[illegible]

Bavar. 2548 b

<366105416400014

<366105416400014

Bayer. Staatsbibliothek

Neue

Chronick

der

Stadt Cronach.

(2)

Von den Brüdern

Coelestinus und Hieronymus Stöhr.

Zum Besten

des

neuerrichteten Dienstboten-Instituts.

Mit lithogr. Prospekt der Stadt.

Cronach,

zu haben beym Stadtmagistrat, als Vorstand

des Instituts.

1825.

Stöhr
Cronach

34 B 5 dir

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Das Vaterland hat nach der allgemeinen, und bewährten Erfahrung, und schon nach eines uralten römischen Dichters richtiger Beobachtung und Aussprache*) eine solche fesselnde Macht über die Herzen der Menschen, daß ein Jeder sein Geburts-Ort, seye es eine Stadt, oder auch ein geringes Oertchen — kurz sein Vaterland, und Vaterort liebt, und sich gerne von Gegenständen desselben unterhält. — Dieses findet man auch sogar bey jenem psychologisch richtig gegründet, welcher etwa als Prophet in seinem Vaterlande nicht geachtet würde. — Denn so ist halt einmal der Gang der Welt von jeher gewesen. —

Von dieser Vaterlands — und Vaterstadts Liebe angezogen und begeistert haben wir zwey Brüder uns entschlossen, zum Besten eines milden Justitutes in Cronach eine neue Chronick oder Beschreibung von dieser unserer Vaterstadt zu bearbeiten, und im Drucke herauszugeben, welche wir gegenwärtig hier in diesem Werke unsern lieben Landesleuten, und überhaupt einem geachteten Publikum übergeben. — Es existirt zwar, wie bekannt, eine alte Chronick von Cronach, zusammengetragen, und herausgegeben 1666. im Namen des damaligen löblichen Raths von Johann Nikolaus Zitter, Bürgermeister allhier. — Allein diese Chronick beschränket sich nur auf den schwedischen Krieg, — die damals hiesige Belagerung, — rühmliche Vertheidigung, und endliche ehrenvolle Belohnung mit zwey Rittergütern, — einer goldenen Kette nebst Medaille, dann Verleihung

---

*) *Nescio, qua notale Solum dulcediene cunctos*
Ducit, et immemores non sinit esse suos. *Ovidius.*

des spanischen Habits, und einer neuen Stadtwappen. — Das historische jener ältern Chronick wollen wir also gröstentheils beibehalten, und daraus nebst aus andern alten Documenten ausheben, — ja so weit es uns möglich und gegönnet ist auch die ältere Geschichte Cronachs in Hinsicht ihres Entstehens und Fortgangs nicht außer acht lassen; beinebens aber auch das Topographische davon, die geographische Lage, Beschaffenheit der Stadt, Klima, Flüsse, Lebensart, Charakter der Einwohner beschreiben, und die Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgegend so viel als möglich berühren. — Es seye demnach uns zwey Brüdern, als spätesten Abkömmlingen und Anverwandten des obengenannten ehemaligen Burgermeisters Zitter und des berühmten Sündermalers, nach mehr als Anderthalbhundert Jahren erlaubt, jenes Gebäude, wozu Zitter den Grundstein gelegt, gar auf — und auszubauen. — Nebst Zitter haben manche Gelehrte über Cronach schöne fragmentarische Beiträge im Drucke geliefert; — dankbar haben wir dieselbe benützt, — ihre Namen und Werke gerühmt, — auch manchmal ihre eigene Worte angeführt; denn wir glaubten, daß, wo wir Etwas schön, und gut gesagt fanden, unbillig seye, es in andere Forme zu giessen. —

Und so geben wir diese Chronick mit dem innigsten Wunsche heraus, daß die jezigen Bewohner, so wie die künftigen Generationen Cronachs, die diese Chronick ihrer Vaterstadt jetzt und einst lesen werden, die alte patriotische Gesinnung für Regenten und Vaterland anhänglich behalten, — und gute, brave, Gott und dem Landesregenten ergebene Bürger bleiben mögen, um weiters und durch alle Jahrhunderte glücklich zu seyn.

Die Verfasser
Gebrüder Stöhr.

Alphabetisches Verzeichniß
der resp. Herrn Subscribenten
nach ihren Namen und Wohnörtern.

Arnstein.

	Exemplar
Herr Hiller Pfarrer	1

Bamberg.

Sr. Erzell. Hr. Erzbischof, Freyherr Joseph Maria v. Fraunberg, geh. Rath und Reichsrath	6
Hr. Dörfler Stadtpfarrer und Dechant nun Dom-Capitular	1
" v. Fechenbach, Freyherr und Präsident.	1
" Fischer Gymnasiast	1
" Fraas K. B. Generalvicar und Domcapitular	1
" Fortner pension. Chorrektor v. Marienweiher	1
" Fortner Lehrer in der Wunderburg	1
" Gengler K. B. Domcapitular	1
" Grau, K. B. pension. Finanz.-Direktor	1
Die Harmonie-Gesellschaft.	1
Hr. Herd, ehehin Conventual v. Bildhausen	1
" Jäck, Bibliothekar für die königl. Bibliothek	1
" v. Kerpen, Freyherr und Stadthalter	1
" Lachmüller, Kunsthändler	1
" Leist Kaufmann	1
" v. Lerchenfeld, Freyherr und Domprobst	1
" v. Lochner, auf Hüttenbach	1
Freyfrau v. Lochner, geb. v. Redwitz zu Redwitz, Regierungs-Direktorin	1
Hr. Metzner, Lehrer	1
" v. Reider, technischer Zeichnungs-Lehrer	1
" Schreiner, Lehrer	1
" Schülein, Lehrer	1

	Exemplar
Hr. v. Seckendorf, Freyh. Obrist und Commandant in 2. Cheveaurleger-Regmt.	1
= Sponsel, Regens im geistl. Seminar	1
= Stark, K. B. Landrichter	1
= Stöber, und Comp. Weinhändler	2
= Stöhr, Canonic. und Scholasticus	1
= Theodori, Kabinets-Sekretair S. K. Hoheit Hrn. Herzogs Wilhelm	1
= v. Würzburg, Freyh. und K. B. Kämmerer	1
= Wagner, K. B. Dom-Capitular	2
= Zeus Gymnasiast	1

Baireuth.

Hr. Krause, K. B. Regierungs- und Consistorial-Rath	1
= v. Neuenstein, Freyh. K. B. pens. Hauptmann	1
= Schrauth, Rechnungs-Commissär	1

Berneck.

Hr. Dr. Layritz, K. Civiladjunct.	1

Birnbaum.

Hr. Behr, Schulverweser	1

Burgkundstadt.

Hr. Wendel, Kaplan	1

Coburg.

Hr. Bergner, Justiz-Rath	1
= v. Speßarth auf Birkig, Kammerherr u. Major	1
= v. Wasmer, Baron auf Hassenberg	1

Cronach.

Hr. Ackermann, Rentamts-Oberschreiber	2
= Amm, Büttner	1
= Appel, Floßherr	1
= Appel, Stadtrath u. Floßherr	1

	Exemplar
Hr. Bauer, Aufschlag-Einnehmer	1
= Bautz, Hutmacher	1
= Bayer, Ackersmann	1
= Bayer, Lohgerber	1
= Berner K. B. Landgerichts-Physikus	1
= Beyer, Rothgerber	1
= Bosch, Mauermeister	1
= Brückner, Müllermeister	1
= Brückner Magistrathsrath	1
= Brückner, *jun.* Floßherr	1
= Burger, Kaufmann	1
= Busch, Zimmermeister	1
= Büschelberger, Landgerichts-Skribent	1
= Cammerer, Lebküchner	1
= Dauer, Floßherr	1
= Desch, K. B. Landrichter	1
= Dietrich, Mauermeister *sen.*	1
= Dietrich, Mauermeister	1
= Dohrer, Amtmann v. Hesselbach	1
= Doppelt,	1
= Dorschky, Landgerichts-Skribent	1
= Dümmlein, Beckenmeister	1
= Dümmlein, Floßhändler	1
= Eichhorn, Huffschmidt	1
= Endres Schmiedmeister	1
= Fillweber, Beckenmeister	1
= Fillweber, Müllermeister u. Floßherr	2
= Fillweber, Handelsburger	1
= Fillweber, Magistrats-Rath u. Floßherr	1
= Gäßlein, Floßherr	1
= Gerstner, pension.	1
= Gouvillet, Magistrats-Rath u. Apotheker	2
= Grebner, Quardian	1
= Gutschneider, K. B. Landgerichts-Assessor	2
= Hägel, Landgerichts-Praktikant	1
= Heinlein, Beckenmeister	1
= Heinlein, Gastwirth	1
= Helfreich, Kaufmann und Gastgeber zum weisen Lamm	1
= Hinterhuber, Professor des Progymnas.	1
= Hofmann, Beneficiat	1
= Horcher, K. B. Rentamtmann	1
= Jäger, Land- und Zentwundarzt	1

	Exemplar
Hr. Kaiser, Kaufmann	1
= Keiser, Floßknecht	1
= Keim, Rentamtsgehülf	1
= Keim, Polizey-Diener	1
= Kestel, pension. Forstmeister	1
= v. Kleinmayr, Subrektor des Progymnas.	1
= Klokard, Stadtkaplan	1
= Koch, Gastgeber zum goldenen Wagen	1
= Korzendorfer, Riemenschneider	1
= Kümmelmann, Metzgermeister	1
Frau Lamprechtin, verwitt. Landgerichts Assessorin	1
Hr. Langold Flößer	1
= Langold Flößer	1
= Limmer Kirchner	1
= v. Link Forstamtsaktuar	1
= Link Lehrer	1
= Martin Forstmeister	1
= Martin Lehrer und Cantor	1
= Murrmann Färber auf dem Graben	1
= Murrmann Staffelfärber	1
= Murrmann Färber neben dem Kloster	1
= Müller Magistraths-Rath	1
= Müller Steinmüller	1
= Nieblich Mauermeister	1
= Pabstmann Magistratsrath	1
= Pfaff, Floßhändler	1
= Pfaff, Beckenmeister	1
Frau Pfaff, Floßhändlerin	2
Hr. Pfretschner, Kaufmann	1
= Porzelt, Becker	1
= Porzelt, Ledergerbermeister	1
Frau Porzeltin, Floßhändlerin	1
Hr. Rausch, Lehnrößler	1
= Regel, Flößer	1
= v. Reitzenstein, K. Landgerichts-Assessor	1
= Reitzner, Beneficiat	1
= Rimberger, Burgermeister u. Apotheker	1
= Rottel im hiesigen Kloster	1
= Sauer, Stadtschreiber	1
= Schaller, Magistrats-Rath u. Kaufmann	1
= Scharf, Magistraths-Rath u. Tuchfabrikant	1

		Exemplar
Hr.	Schell, Burger und Frieseur	1
=	Schrepfer, Gastwirth zum grünen Baum	1
=	Schuster, Landgerichtdieners Gehülf	1
=	Silbermann, ehehin Dominikaner	1
=	Silbermann, Tuchmachermeister	1
=	Silbermann, Zeuchmacher	1
=	Silbermann, Kaufmann	1
Jgf.	Silbermännin	1
Hr.	Stahl, Forstamts-Aktuar	1
=	Stahl, Uhrmacher u. Kapitelsbott	1
=	Staufert, Häfner	1
=	Stickl, K. Appellationsger. Advokat	1
=	Stößlein, Rechts-Rath	1
=	Titus, Mauermeister	1
=	Wachter, Hammermüller	1
=	Wagner, Büttner	1
=	Wagner, Lohgerber	1
=	Weber, Aud. Act.	1
=	Weber, Schloßermeister	1
=	Wechner, Magistraths-Rath u. Floß-Inspektor	1
=	Weinkheim, Lehrer	1
=	Weiß, Landgerichts-Diener	1
Jgf.	Wermter, Mädchen-Lehrerin	1
Hr.	Wich, Gastwirth	1
=	Wich, Metzgermeister	1
=	Wich, jun. Metzgermeister	1
=	Witzgall, Floßhändler	1
=	Ziegler, Glasermeister	1

Ebrach.

Hr.	Greis, Pfarrer und Distrikts Schulen-Inspekt.	1

Freysing.

Hr.	Dümmlein, K. B. Oberlieut.	1

Friesen.

Hr.	Dötsch, Pfarrer	1

Exemplar

Gößweinstein.

Hr. Hofmann, K. B. Rath und Rentbeamter. 1

Güßbach.

Hr. Wagner, Beneficiat 1

Hirschaid.

Hr. Bergmann, Oekonomist 1
= Garreis, Pfarrer 1

Hofheim und Lauringen.

Hr. Beyer, Apotheker 1

Klosberg.

Hr. Fries, Pfarrer und Definitor 1

Kulmbach.

Hr. Spindler, *sen.* 1
= Stuhlmüller, Licentiat, *sen.* 1

Küps.

Hr. Weismüller, Freyh. v. Künsberg. und v. Redwitzischer Patrimonial-Richter und Rentbeamter 1

Melkendorf.

Hr. Dorfmüller, zweiter Pfarrer 1

Münchberg.

Hr. Molitor, pension. K. Landrichter 1

München.

Das Königl. Armee-Conservatorium, *resp.* Königl. Staatsministerium 1
Das *Bureau* (Topographische) des K. B. General-Quartiermeister Stabes 1

	Exemplar
Hr. v. Brand, Oberlieut. im K. 1 Artillerie Rgmt.	1
= v. Ehrne,	1
= Fortner, quiesc. Obermaut-Beamter	1
= v. Greis, Obrist im Garde Rgmt. und Ritter verschiedener Verdienst-Orden	1
= Lindhammer, Lieut. im 8 Infant Rgmt..	1
= Müller, Profess. u. Insp. d. Königl. Pagerie	1
Die Königl Pagerie - Bibliotheck.	1
Hr. v. la Rosche Oberlieut. des K. Generalquartiermeisters Stabs	1
= v. Schallern, Ritter und Oberlieut. eben des K. Generalquartiermeister-Stabs	1
= v. Wagner, Obrist-Lieutenant d. Artillerie	1

Mitwitz.

Hr. Freyrich, Freyh. Würzburgischer Rentamtmann	1
= Dr. Maier, Freyh. v. Würzburgischer Herrschafts-Richter.	1
= Rupp, Schullehrer	1
= Schramm, Pfarrer	1
= v. Würzburg, Maltheser Ritter u. großherzogl. Toskan. Kämmerer	1

Neukenroth.

Hr. Ebertsch, Pfarrer	1

Nordhalben.

Hr. Greser, K. B. Landrichter	2
= Kiesling, Rechts-Praktikant	1

Oberneuhüttendorf.

Hr. Pollmann, K. großbritt. hannövr. Hauptmann, Besitzer einer Stahl, Eisen, und Vitriol-Fabrick	1

Redwitz.

Hr. Kaun Handelsmann	1

Regensburg.

Hr. Resch Regierungs-Assessor	1

Exemplar

Rothenkirchen.

Hr. Heinickel, K. B, Rentamtmann 1
= Scheiblein Elementarlehrer 1

Steinberg

Hr. Reichilt Pfarrer 1

Steinwiesen

Hr. Fillweber Kaplan 1
= Mordhorst Hammerverwalter 1
Hr. Titus Lehrer 1

Stockheim.

Hr. Herrgott Zolleinnehmer 1
= Hoffmeyer Glasfabrikant 1

Stroßendorf.

Hr. Aumüller Freyh. v. Schaumburgl. Patrimonialgerichtshalter und Rentamtmann 1

Teuschnitz.

Hr. Lochmeyer Pfarrer 1

Tschirn.

Hr. Engel Pfarrer und Distrikts Schul-Inspector 1
= Neblich Revierförster 1
= Schülein Schullehrer 1

Unterlangenstadt.

Hr. Nestmann Kleidermacher 1

Waldsassen.

Hr. Scherer Landgerichts-Assessor 1

Weismain.

Hr. Fuchs Köngl. Baier. Appellationsrichts-Advokat 1

Würzburg.

Hr. v. Lochner Freyherr, Königl. Regierungs-Direktor des Untermainkreises, Königl. Kämmerer und Ritter des Zivil Verdienstordens 3

§. I.

Urgegend, Ur- und nachfolgende Bewohner Cronachs.

In der Geschichte sehr vieler Städte und Oerter giebt es Nacht — Dämmerung — Licht. — Wir folgen der nämlichen Abtheilung bey der Beschreibung Cronachs. — Nacht in den Zeiten des grauen Alterthums — und Vermuthungen etliche Jahrhunderte vor und nach Christi Geburt. — Dämmerung bey Zeiten der Kaiser und Könige besonders von Carl dem Großen an, und unter den ostfränkischen Marggrafen; und Licht nach Errichtung des Bisthums bis auf unsere Zeit 1825.

Cronach also in dem grauen Alterthume — Cronach unter den Kaisern, deutschen Königen uud Marggrafen — Cronach unter den Fürstbischöfen — Cronach unter der Regierung Baierns unter Maximilian Joseph König von Baiern dem lieben und geliebten Vater seiner Unterthanen wollen wir, so viel uns möglich ist, darstellen.

Cronach im grauen Alterthume.

Urgegend.

Ehe noch Cronach, Cronach (Chrana) genennet wurde, wie mag es da wohl bey uns in Rücksicht der Gegend, der Einwohner, der Cultur, der Religion ausgesehen haben? — Graues Alterthum! wer vermag dich zu erspähen, zu erforschen, zu durchdringen! — Was wir jedoch von dem uralten Deutschland wissen, haben uns nur geschildert die römischen Geschichtschreiber Tacitus Plinius Cäsar.*) Sie beschreiben uns Deutschland als ein kaltes, unfreundliches, rauhes, mit Waldungen und Sümpfen angefülltes Land. — Wenn nun dieses von den den Römern bekannten Gegenden Deutschlands gilt; um wie viel mehr muß es im vollkommensten Sinne von unserer Gegend, die zu dem grosen Nordwalde gehörte; wahr seyn! —

Cronachs Gegend mit dem Nordwalde vereinigt auf einer Seite mit Thüringens Gebürgen und Waldungen, auf der andern Seite mit dem Fichtelgebürge und den böhmischen Waldungen, mag wahrscheinlich eine Kette von ungeheuren Waldgebürgen, Sümpfen, Morästen gebildet haben. — So sah es also wahrscheinlich noch vor achtzehnhundert Jahren in Deutschland, so sahe es in unserer Gegend aus, während dem die südliche Hälfte Europa's, Italien ꝛc. ꝛc. den höchsten Grad der Cultur erreicht hatte. —

Urbewohner.

Was im Innern von Deutschland von seiner ersten Bewohnung sich zugetragen habe, ist für uns verlohren

*) Schmids Gesch. der Deutschen. 1r T. p. 3.

gegangen, sagt richtig Schmidt*) und ist ganz anwendbar auch auf unsere Gegend Cronachs. — Nach den ungeheuren Waldungen, Morästen, die unsere Gegend und der Nordwald hatte, können wir billig schließen, daß unsere Urgegend nicht stark zuerst möge bewohnt worden seyn. —

Wir finden auch keine Spuren der Grabmäler und andere sonstige Reste aufgefunden und aufgezeichnet davon. — Welche alte nomadischen deutsche Völkerstämme also unsere Gegend zuerst bewohnet haben, läßt sich nicht genau bestimmen.

Wahrscheinlich waren es die Hermunduren,**) die zwischen der Eger, Naab, Saale und dem thüringischen Walde wohnten, wo die Gegend des Bamberger Landes der Mittelpunkt war. — Allein was hieß da wohnen? Dieses beantwortet Westenrieder mit diesen Worten:***) „In der ungeheuren mehr als 10,000 Quadratmeilen ausfüllenden Strecke, welche die Deutschen bewohnten, war keine Stadt, kein Dorf, kein Tempel, keine Strasse, — und nur zur Noth wurde ein schlechtes Obdach heute erbauet, und morgen wieder verlassen." Solange nämlich da wohnen — hieß, solange bleiben, als man Nahrung und Wild fand, oder nicht von einem andern Völkerstamme und Horde vertrieben wurde. — Trauriges Bild der Urgeschichte! —

Daß vielleicht auch die Haruder und besonders die Worisker, oder wie sie von andern genennet werden, die Nabischen oder Nordischen, oder Nordbewohner ihre

*) Gesch. d. Deutsch. *p.* 73.
**) Jäck, Urgesch. Bbrgs.
***) Abriß der deutschen Geschichte. München 1798.

Wohnsitze bey uns auffschlugen, läßt sich zwar vermuthen, doch nicht beweisen.*) —

Um die Mitte des dritten Jahrhunderts aber kommen zum Vorschein die Franken. Man hält sie wahrscheinlich für einerlei mit den erst angeführten Völkerstämmen, und als ein von verschiedenen Völkern zusammengesetztes Volk, die einen Bund miteinander machten, sich nicht den Römern zu unterwerfen, die sich deswegen Franken, freie Männer nannten, die auch den Römern so furchtbar wurden, die Gallien, das nachmalige Frankreich stifteten, und deswegen von Franken herkommen, und wo dann die Eintheilung in Ost- und Westfranken entstanden und Frankenland seinen Namen bis auf unsere Zeiten trägt.**) — Daß also auch diese in unserer Gegend Cronachs gewohnt haben, wer wird dieses verneinen können? — Gewiß höchst merkwürdige Epoche für uns!

Auch Thüringen Nachbarn der Franken zeichnet uns die Geschichte auf, und auch ihre Kriege ums Jahr 500. So wie auch der Franken Kriege mit Baiern, wo Südthüringen mit Baiern vereinigt unter die baierischen Herzoge kam, und unter den Namen Nordgau bekannt wurde.***)

Um das J. 642 kömmt in der Geschichte die Ankunft der Slaven und Sachsen in Wenden vor, welche Epoche für Cronach von höchster Wichtigkeit ist, indem der Namen Crana (wie die alten Urkunden Cronach nennen)

---

*) Jäcks Bambgs. Geschichte vor Errichtung des Bißthums.

**) Eben derselbe.

***) Scherbers gemeinnütziges Lesebuch für Bair. Vaterlandsgeschichte, S. 10—19.

von den Gelehrten slavischen Ursprunges geachtet wird.*) Hier also fänden wir vielleicht die ersten Erbauer oder Cultivirer Cronachs, denn gewiß ist, daß sich die Slaven mit Urbarmachung, Cultur, Viehzucht besonders abgaben. Wo sie hinkamen, scheuten sie weder Beschwerlichkeit noch Mühe, die Waldungen zu durchhauen, Sümpfe auszutrocknen, Höfe und Dörfer anzulegen, denen sie Namen nach ihrer Muttersprache gaben.**) Carl der Große selbst erkannte ihre Verdienste deswegen, und versetzte sie an verschiedene Gegenden Frankenlandes, wie wir im nächsten Artickel hören werden. — Wir schließen diesen kurzen Abriß der Ur- und Nachbewohner Cronachs mit folgender auch kurzen Abhandlung über Cultur, Lebensart und Religion unserer ersten Ur- und Nachbewohner Cronachs, und unserer Gegend.

Cultur, Lebensart.

Ein Volk im Stande der einfachen Natur lebend hat wenige Bedürfnisse in Betreff der Wohnung, der Speisen, der Kleidung. — Mit dem wachsenden Grade der Cultur wächst der Grad der Verfeinerung, der Sinnlichkeit, des Luxus, der Bedürfnisse und aller damit verbundenen An- und Unannehmlichkeiten bey Völkern, wie bey einzelnen Menschen***). So war das bey Urzeiten, so ist das andere bey unsern Zeiten. — Nahrung, Kleidung, Wohnung war einfach bey unsern deutschen Urvätern. — Nahrung und Kleidung gewährten ihnen, den

---

*) *Henze* Versuch über die ältere Gesch. des fränk. Kreises. — Eben deswegen findet man in alten Briefen und Urkunden immer Cronach oder Cranach geschrieben; nicht aber Kronach mit K geschrieben, nach jetziger Gewohnheit; — daher wollen auch wir immer Cronach mit einem C schreiben. —

**) *Scherber p.* 20.

***) *Rousseau Emil.*

alten Deutschen die Jagd und die freiwilligen Geschenke der Natur, dann folgte nach einem Grad der Cultur — Milch und Käß; und wie Plinius sagt ein Habermus — und ein dem Bier ähnliches Getränk. — Pferdefleisch war auch eine Delicatesse der alten Deutschen, bis nach eingeführtem Christenthume der heil. Bonifacius und Carl der Große somit seinen Capitularien es ihnen scharf verbot. — So lebten also auch unsere Urbewohner Cronachs. — Die beständigen Kriege, welche die deutschen Völker, selbst schon die Hermunduren mit den Römern führten, und wo sie die Sitten, Kleidung, Lebensart, Wohnung der Römer kennen lernten, gaben Anlaß zu der nachfolgenden Cultur.

Religion.

Die Religion und Götterlehren der alten Deutschen auseinander setzen zu wollen, ist theils eine unnöthige, theils unmögliche Sache, sagt Schmidt.*) Wenn die griechische und römische Götterlehre so vielen Schwierigkeiten unterworfen ist, wie viel mehr Schwierigkeiten muß die deutsche haben, da wir so wenig Denkmale von ihr übrig haben. — Cäsar sagt, „die Deutschen bethen die Sonne, den Mond, das Feuer an, und Tacitus setzt die Herthone die Erde dazu. — Die Deutschen hatten keine Tempel. Anstatt der Tempel dienten ihnen die geheiligten Haine oder Wälder. Sie hatten auch besondere Bäume, denen sie göttliche Ehre erwiesen. Aus den Capitularien Carls des Großen leuchtet dieses klar hervor. So sahe es also in Deutschland, so in unserer Gegend mit der Religion aus, bis zur Einführung

*) Gesch. d. Deutschen. 1r Thl. 4 Kap. eigne Worte.

des Christenthums, welche wir noch besonders unten beschreiben.

§. II.

Geographische Lage von Cronach, nebst drey floßbaren Flüssen.

Die geographische Lage von Cronach, unserer Vaterstadt, hat nach den allerneuesten und genauesten trigonometrischen Bestimmungen über die Festung Rosenberg in der östlichen Länge und zwar von dem ersten Meridian durch die Insel Ferro, wie folgt: 28° 58′ 54″ 1. und in der nördlichen Breite oder Polhöhe 50° 14′ 20″ 5. — Sie ist südöstlich von Kulmbach vier Stunden, südwestlich von Bamberg zwölf, und etwa westnördlich von Coburg sechs Stunden entfernt. — Dieses ist und wäre nun das für uns so liebe, so wichtige Erdplätzchen auf diesser sublunarischen Erdkugel, — auf welchem wir in dieser unserer Vaterstadt unser Daseyn erhielten, eine kurze Zeitfrist herumwandern; und wo auch wahrscheinlich ein kleines Erdplätzchen oder Erdhügel unsere irdische Körperhülle neben unsern lieben Eltern, Anverwandten und Freunden einstens decken wird. —

Ihre Lage ist wirklich romantisch, und jeder Fremde gestehet dieses. Es wechseln Berge, Thäler, Flüsse, blumenreiche Wiesen, getraidtvolle Felder und fruchttragende Gärten, Dörfer, Mühlen und Waldungen ꝛc. auf das schönste miteinander ab, so daß die schöne einfache Natur durch diese ihre Mannigfaltigkeit der Gruppirungen das Aug und das Herz des Menschen ganz entzücket und fesselt, wenn man Cronach und die Umgegend vor-

züglich von der Höhe eines Berges oder von der Festung aus das erstemal sieht. Wir liefern hier den Prospekt der Stadt und Umgegend, welchen man davon auf dem Haslacher Berge am schönsten hat. —

Um Cronach sind drey mit floßbaren Flüssen versehene Gründe — welche sich einige Stunden weit durch mehrere Dörfer und Orte bis an die sogenannte Wald- oder Gebirggegend fortziehen. Diese heißen der Rodacher, der Haslacher und der Cronacher Grund, von eben den Flüssen dieses Namens, nämlich der Rodach, Haslach und Cronach also genannt. Drey wichtige Flüsse, welche neben fruchtbaren Feldern und Wiesen, und zwischen vielen Erlenbäumen an beiden Ufern, und hie und da neben steilen oder wenig abhängigen Bergen und Gegenden, bey mehreren Dörfern sich durchschlängeln, oder auch manchmal in langem geraden Laufe durchfließen, alsdann bey und unter Cronach zusammen kommen, und vereint den vierten und unteren, immer sich mehr ausbreitenden Grund gegen Neuses, Küps, Langenstadt ꝛc. durchströmen. —

Die Haslach kommt eben von Haslach, Neukenroth, Rothenkirchen, Windheim ꝛc. und nimmt die Tettau bey Welitsch auf. Gleich außer der Stadt Cronach fließt sie vorbey, und unter derselben in den Fluß Cronach. — Dieser aber, die Cronach genannt, kommt ober Teuschnitz, durchfließt dieß Städtchen, und bey Effelder, Steinberg, Friesen vorbey, und verstärkt sich mit vielen Wässern, bis sie sich gleich unter der Stadt mit der genannten Haslach vereinigt. — Endlich die Rodach kommt aus dem Voigtländischen in das Landgericht Teuschnitz, nimmt zwischen Steinwiesen und Zeyern die

Waldrodach auf, welche von Wallenfels kommt, nebst andern Bächen, die sich links in sie ergießen. Rechts kommen in die Rodach der Ködelbach bey Nurn, der Leitschbach bey Neufang; und so fließt die Rodach nicht weit bey der Stadt Cronach vorbey, bis sie sich eine halbe Viertelstund unter der Stadt mit dem schon vereinigten Haslach- und Cronachfluß vereinbaret, und nun unter dem Namen der Rodach bey Neuses, Küps, Langenstadt ꝛc. vorbey, endlich unter Markt Zeuln bey Schwürbitz in den Main stürzet. — Diese drey Flüsse sind für die ehemals sogenannte Hauptmannschaft und Umgegend von Cronach, von der größten Wichtigkeit. Sie treiben nicht nur eine Menge Schneidemühlen, und beleben dadurch die innländische Industrie und das Commerz; sondern vermittelst ihrer können auch besonders die zum Verflößen tauglichen Commerzial-Stämme aus den entlegensten Waldgegenden nach der Stadt Cronach herbey, und von da weiter geschwemmet werden. Dadurch eröffnet sich eben der Speculation der Flößer der schönste Weg nach Mainz und in die Rheingegenden, ja sogar in die Niederlande. — Verschiedene Lagen Eisen, Holz, Bretter, Pfähle, Schiefer, Steinkohlenfässer werden dadurch auf die leichteste Art mit dorthin fortgeführet, wovon wir noch weitläufiger reden werden. —

Nord-nordöstlich ganz nahe ober der Stadt liegt auf einem etwas hohen Berge, der sich in dieser Richtung und vielmehr etwas mehr gegen Norden fortzieht, die Festung Rosenberg, welche die Stadt und die ganze Gegend um Cronach beherrschet. — Man genießet darauf eine entzückende Aussicht, indem man im Umkreise sehr viele Ortschaften, einzelne Höfe, Häuser und

Mühlen in Menge auf 1—2—3 Stunden und einige Gegenden noch weiter sehen kann, als nämlich Dörfles, Friesen, Rosenhof, Breitenloh, Enselsdorf, Seelach, Poppenhof, Knellendorf, Gundelsdrof, Stockheim, Kreuzberg, Hösles, Vogtendorf, Mostrach, Neuses, Kaltenbuch, Hummendorf, Burkersdorf ꝛc, ja noch entferntere gegen Süd, vorzüglich die Berge von Burgkundstadt und Weismain, und gegen Norden die sächsischen Gebürge. — Die andern um Cronach in der Peripherie gleichsam herum liegenden, jedoch oft zusammenhängenden Berge mit ihren Waldungen gewähren dem Auge eben von der Höhe der Festung aus, ein fast sich in der Umgebung zusammenziehendes Rundgemählde oder Panoram. — Eben diese Bergketten mit ihren Waldungen gewähren zugleich auch ein schönes Spiel für das Gehör, wenn nämlich an den Geburts- oder Namensfesten unseres geliebtesten Königs oder Königin, so wie am Frohnleichnamsfeste oder andern Begebenheiten mehrere Schüsse aus Kanonen auf der Festung gelöset werden. Der Kanonendonner auf der Festung selbst wird erstlich von dorther kommend vernommen, dann der in der amphitheatralischen Ründe der Berge, Waldungen und weiteren Umgegend davon wiederhallende oder fortrollende Donner, — bis er sich nach und nach in der Weite langsam und leise verliert. Ist es Nacht, so sieht man den Blitz des Kanonenfeuers immer eine oder einige Sekunden vor dem Donner freylich schwach in der Umgegend von allen Seiten in dem Dunklen der Nacht. — Auch von diesen amliegenden Bergen selbst, werden wir noch an einem andern Orte sprechen, nämlich bey der geognostischen Beschreibung der Umgegend Cronachs.

§. III.

Topographische Beschreibung des Innern der Stadt.

Es ist ausser allem Zweifel, daß Cronach, unsere Vaterstadt, eine sehr alte, ja eine der ältesten Städte in der Umgegend sey. Wer aber dieselbe zuerst erbauet habe, davon haben wir keine Nachricht ausforschen können. — Von ihrem hohen Alter giebt einen Beweis, daß schon vor vierhundert Jahren ein gewisses Viertel oder Theil der Stadt, die Altstadt genennt wurde; — auch gehört hier die Sage angeführt zu werden, daß in den allerältesten Zeiten die alte Stadt bey St. Nikolaus solle gestanden und diese die uralte Pfarrkirche gewesen seyn. Vielleicht ließ sich dieses um so mehr auch deßwegen annehmen, da Hezzilo auf seiner Flucht von Creussen nach Schweinfurth diese seine Stadt Cronach mit eigener Hand in Flammen setzte,*) und wirklich sonst auch die Landstrasse eben dort ausser der Stadt gegen und durch Neuses nach Langenstadt ꝛc. führte. Selbst verschiedene Namen der Gassen sowohl in der Stadt als in den Vorstädten deuten auf spätere Zeiten ihrer Erbauung. — Wir wollen also zur Beschreibung der jetzigen Stadt. —

Die Stadt selbst ist mit zwey Ringmauern umgeben, welche innere von vielen Häusern aus durchbrochen und mit Thüren versehen ist, indem die eingeschlossenen Zwinger und Gärten, zur Defensive bei Friedens-

*) Scherber *Loc. cit.* Seite 24.

zeiten dienten, nun aber an die Anstößer oder meistens Bietenden verkaufet sind. Ein gleiches geschah auch mit dem äußeren, einem mit stehendem Wasser angefüllten Stadtgraben, welcher gegenwärtig und zwar seit 25 bis 30 Jahren in schöne nützliche Gärten umgeschaffen wurde. Dieser Stadtgraben wurde auf Anordnung des Bischofs Friederich von Auffeß im J. 1431, nach Ueberfalle der Hussiten zum ersten Male bis zu dem neuen und sogenannten Rosenthurme ausgehoben, wozu alle innere und äußere Bewohner Frohndienste leisten mußten. Zugleich verfügte dieser weise Fürst, daß jene Häuser, welche der Stadtmauer oder dem Graben zu nahe gebaut werden mußten, auf einem andern Platze der Vorstadt errichtet werden sollten, damit künftige Feinde nicht leicht der inneren Stadt durch Feuer schaden, oder die Stadtmauern übersteigen könnten. — An den zwey Mauerthürmen auf dieser Seite lesen wir und zwar an dem nun abgebrochenen Mäusthurme gegen Osten die Jahrzahl 1509, und an dem sogenannten Pfarrhofthurme gegen Süden 1579 nebst dem hier angehauenen sehr schönen fürstbischöfl. v. Zobel'schen Wappen und Unterschrift: Sub Consulibus Barthol. Sünder, cognomento Mahler et Georg Bruckner etc. aedili Alenstich. — Weiter hinauf an der östlichen Seite der Stadtmauer des Zwingers, nun Garten des Herrn Apothekers Gouvillet, neben dem Hammelthurme sind folgende Buchstaben und Jahreszahl eingehauen:

H. H. D. Z. R. B.

1 7 H. D. - B. 0 1.

An der äußern Zwingermauer dort fast die nämlichen Buchstaben mit der Jahrzahl 1729. — Wir ge-

hen nun an die andere Seite der Stadt gegen West; und finden da ober dem Marienbrunnen das fürstbischöfl. Wappen eines Veit von Würzburg, weiter unten an der Mauer des dermaligen Posthausgartens das schöne neuere fürstbischöfl. v. Schönborn'sche Wappen, und eben dasselbe auch an der alten Bütteley oder Frohnfeste bey dem Pförtchen mit d. J. 1725. — Jenes Wappen aber an der Staffel bey dem Staffelfärber ist vom Fürsten Martin von Eyb, welcher bekanntlich nur 1580/3 regierte; und also scheinet damals jener Staffel- Auf- oder Eingang zur Stadt gemacht worden zu seyn. — Die allerälteste Inschrift und Jahreszahl aber finden wir unten an dem sogenannten Störchenthurme eben gegen Niedergang, nämlich vom Jahre 1067. wie folgende alte Inschrift selbst zeiget: Anno ri m°lxvii ist der turm gebaut ioh. pautß baumeist. — Die Bauart dieses Thurms selbst verräth schon sein sehr hohes Alter; und wirklich die meisten ältesten Thürme in allen alten Städten, sogar auch in der Schweiz z. B. in Basel, haben ein ähnliches Ansehen und ähnliche Bauart. — Der Eingang zur Stadt selbst hatte vor Alters doppelte Thore. Ober dem Hauptthore der Stadt, dem sogenannten Bamberger Thore, erscheint in Stein gehauen der hinter einem Querbalken schreitende bambergl. Löwe allein*) im Wappen, und nur auf den vier Eckseiten eine Rose; das Straucherthor aber hat nebst diesem Löwen das Wappen des Bischofs Friedrich III.

*) Die allerersten Bischöffe Bambergs, also vor 800 Jahren führen nach Salvers vortrefflichen Kupferbuch dieser Bischöffe und ihrer Wappen wirklich diesen Löwen allein ohne ihre Geschlechtswappen. —

von Auffees, und wurde folglich unter dessen Regierung 1421—32 erbauet. —

Die anderen alten Thore, namentlich das sogenannte Festungsthor bey dem Stadtthurme und das Haslacher Thor bei dem Kloster wurden als unnütz in den neuern Zeiten ganz niedergerissen und eingelegt, wodurch zugleich der Stadt eine freye Aussicht und gesündere Luft verschafft wurde.

Cronach, die Stadt, zählt im allem ohne Kirchen, Pfarrhof und Schulen, 423 Wohnhäuser oder Hauptgebäude, 636 Gebäude im Ganzen. — Sie hat drey Vorstädte, welche ganz eben liegen; die etwas berganstrebende Lage der innern Stadt aber giebt ohnehin dadurch schon eine schöne Perspektive, indem dieselbe aus zwey Hauptgassen, also aus vier eine ziemlich gerade Linie formirenden Reihen von Häusern oben mit einem großen offenen Marktplatze etwa von 70 Schritten in der Länge, und eben so viel in der Breite besteht. Diese Reihen von Häusern sind in der Mitte von zwey Neben- oder Quergäßchen (dem sogenannten Rathhaus- und Buttergäßchen) durchschnitten, formiren also eine Kreuzgasse. Auch ist oben eine breite Quergasse, und unten ein großer fast viereckigter freyer Platz vor dem Kirchhofe, wo die große Ehrensäule oder das Monument oder neue Wappen von Cronachs Begebenheit im Schwedenkriege errichtet stehet, und welches neue Wappen wir noch genauer beschreiben werden. In diesen zwey Hauptgassen der Stadt sind drey schöne steinerne Brunnenbehältnisse, oder Brunnenrohrkästen, wovon derjenige mit dem heil. Erzengel Michael auf dem Marktplatze Anno 1588 von Georg Link, Bürger und Steinmetzen dahier von

neuem gemacht und verfertigt wurde. Die noch andern zwey stehen, einer davon mit dem heil. Bartholomäus geziert auf der Gasse bei dem oberen Bräuhause, der andere aber mit dem heil. Johannes dem Täufer unten am genannten großen Kirchgangsplatze. Die innere Stadt steht auf Felsen, und die Häuser derselben auf Felsenkellern. —

Unter die vorzüglichsten öffentlichen Hauptgebäude in Cronach gehören vorzüglich folgende: die sehr alte Pfarrkirche selbst, nebst St. Annäkapelle, der schöne neue Pfarrhof, die Benefiziatwohnung, das Rathhaus, die ehemalige Oberamtmanns Wohnung, nun der Sitz des k. bair. Landgerichts, das dermal königl. Rentamtshaus und jenes eines zeitlichen Oberförsters jetzt Forstmeisters; welche zwey Gebäude ehehin bey fürstb. Zeiten der Kastner und Stadtvogt bewohnten; ferner das Franziskanerkloster, das Hospital oder Spital, und das neue daran stoßende Gebäude für Arme und kranke Dienstboten, die St. Nikolauskirche mit dem Gottesacker, die neue Frohnfeste, der neue Schüttboden, das Schießhaus; und besonders eben liegende prädominirende Feste Rosenberg und die entfernte Kreuzbergkirche.*) — Unter den öffentlichen Gasthöfen und Privatgebäuden aber verdienen unter andern angeführet zu werden der Gasthof zum weißen Lamm, wo selbst Ihro Majestät die liebenswürdigste Königin von Baiern, Carolina und andere hohe und

*) Communalgebäude sind noch nebst den Schulen- und Kirchendiener-Gebäuden der Stadtthurm und Nebenthürme, die zwey Bräuhäuser und Wach- oder sonst provisaner Häuser an den Thoren, das Fallmeistershaus ꝛc. Auch hat die gemeine Stadt das *Onus Fabricae* der Stadtmauer laut des *Donations* Briefs der beiden Rittergüter von Stockheim und Haslach. —

ansehnliche Personen schon abzusteigen geruhten, der Gasthof zum goldenen Wagen, das dermal Tavernier'sche Wohn- und Posthaus, welches ehehin der berühmten alten von Rabensteinischen Familie zugehörte, wie noch an einem Wappen mit dem Raben ober der Thüre zu sehen ist; item mehrere neue und schöne Privatgebäude. Von allen diesen oben vorzüglich angeführten Gebäuden werden wir die nöthige Beschreibung liefern. Nur sey uns vorher erlaubt, noch hier folgende schickliche und schuldige Erwähnungen zu thun.

Um nämlich dem Verdienste ein Blümchen zu streuen; müssen wir allerdings gestehen, und hier anführen, daß in den neuern Zeiten, und besonders innerhalb eines Decenniums viele Verschönerungen sowohl in der Stadt selbst als in den Vorstädten veranstaltet und gemacht worden sind. Folgende Gegenstände werden dieses hinlänglich beurkunden; als da sind: neues schönes Pflaster in den Gassen und Strassen, Chausseen und Alleen, fruchttragende Gärten und schöne Blumengärtchen, Promenaden, anstatt der alten finstern und bedeckten jetzt neue offene Brücken, geschmackvoll renovirte oder ganz neu aufgebaute Häuser, nächtliche Beleuchtung der Gassen sowohl in der Stadt als in den Vorstädten ꝛc. Die sogenannten Zwinger zwischen den doppelten Stadtmauern, welche zwar schon von jeher Gärten waren, sind weit mehr verschönert; und der alte Stadtgraben mit ehehin stehendem und übel riechendem Wasser, wie schon erwähnt wurde, schon lange ausgetrocknet, ausgehoben, und nun gleichfalls in schöne und nützliche Gärten umgeschaffen. — Die sehr hohen Stadtmauern, die den Zugang der freien Luft hinderten und die Stadt zum

VT OLI VOBIL E CRONACVM
SIGNUMCIVI
CRONACEN

Kerker machten, sind um einige Schuhe tiefer abgetragen und einige alte für unsere Zeiten unnütze Thürmchen ober den Stadtthoren ganz eingeleget worden, wodurch an vielen Orten oder Häusern der Stadt zugleich auch ein schöner freundlicher Prospekt eröffnet worden ist. — Auch gehöret mit Recht hier angeführet zu werden, daß seit 30 bis 50 Jahren, und jährlich besser und schöner die Chaussee von Bamberg durch Cronach nach Sachsen hergestellet ist, indem vorher statt derselben nur elende und gefährliche Fuhrwege waren. — Und so werden jährlich immer mehr neue Verschönerungen und polizeiliche Verbesserungen gemacht. Jeder Fremde, der vor 20, 30 Jahren hier war, und nun wieder Cronach sieht, wundert, wie sehr es sich verändert und verschönert hat. — Nimmt man aber noch dazu, daß Cronach auch in Lustbarkeiten, Rekreationen, und im Gesellschäftlichen andere große Städte nachahmet; so ist es kein Wunder, daß (welches erfreulich und Ehre für Cronach ist) Fremde von dieser Stadt gut sprechen, gerne da verweilen, und gerne hier sind. — Aber dieses ist, daß manche benachbarte Landstädte, vor denen Cronach gewiß und mit Recht der Vorzug eingeräumet wird, auf dasselbe doch auch scheele Augen werfen. —

Ist auch schicklich vor allem das Stadtwappen kennen zu lernen, ehe wir die Stadt in ihren einzelnen Theilen und Gegenständen betrachten.

Cronach, die Stadt, führt bis jetzt schon zum dritten Male ein anderes Stadtwappen. Das erste und älteste ist eine Art eines Thurmhäuschens auf einer Mauer mit drey Rosen, so wie wir dasselbe abgezeichnet beilegen, und wie es am Rathhause eingehauen ist. —

Das zweite datirt sich von dem Schwedenkriege her, und ist auf einer grosen in Cronach aufgerichteten, auf öffentlichem Platze stehenden hohen Säule zu sehen, an welcher in einem Schilde folgende Inschrift mit goldenen Buchstaben steht:

Anno 1654.

Zu ewiger Gedächtniß, Lob und Dank ist dem hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn MELCHIORI OTTONI, Bischoffen zu Bamberg diese Statue anher gesetzet, indem Se. fürstl. Gnaden dieser Stadt und Bürgerschaft wegen unterschiedlich von der Crone Schweden und deren Anhang in anno 1632 33 und 34 ausgestandenen Belagerungen, auch andern feindlichen Anfällen, und dabey erzeugter Treue und Standhaftigkeit zum ewigen Ruhm und der Posterität zum Exempel löblicher Nachfolg obstehendes adelich Wappen, wie auch den Burgermeistern und Rathsverwandten ein besondern Habit (den spanischen) nebst einer güldenen Kette und Dero fürstl. Bildniß aus Gnaden mitgetheilt haben. Anno 1651. —

Diese steinerne Säule ist anfangs nebst Wappen rosenfärbig, grün, und mit Gold verzieret gewesen, nun aber die Farbe sowohl als das Gold durch das Wetter und Länge der Jahre abgespület. Schade, daß sie nicht schon lange wieder reparirt oder renovirt wurde! Wahrscheinlich wird aber dieses noch geschehen, theils zur Verschönerung der Stadt, theils diese für Cronach merkwürdige und ehrbringende Säule in gutem Stande zu halten. — Dieses neuertheilte Stadtwappen darauf, ebenfalls von Stein, hat einen offenen Helm mit einer Crone, oben mit einem säulenartigen Aufsatze, darauf 6

Federn sind — welche genannter Fürstbischof aus seinem Familien- oder Erbwappen der Voit von Salzburg dazu gegeben. Ferner sind im Schilde von zwey Feldern mit roth und weißer Decke geziert, drey Rosen, und zwar eine weiße auf rother und zwey rothe auf weißer, die auch in dem alten Stadtwappen waren; dann drey Kronen, als civilis, castrensis und muralis (die bürgerliche, — Festungs- und Mauerkrone) geziert mit der Umschrift! Fortiter his tribus enituit nobile Cronacum. — Dieses Wappen halten aussen zu beiden Seiten zwey geschundene Männer, die ihnen abgezogenen Häute in den Armen haltend, weil bey dem Schwedenkriege bekanntlich einige Bürger lebendig geschunden worden sind, nachdem sie bey dem Verbohren der Kanonen des Feindes von demselben attrapieret und gefangen worden sind. Die äussere sehr schickliche Einfassung ist ein Lorbeerkranz. Wir fügen im beyliegenden Steindrucke, dieses Wappen der obigen Beschreibung bey. Dieses genannte Stadtwappen wurde der Stadt zum Stadtsiegel jetzt weiter unter der bairischen Regierung zu führen bewilliget, nur mit Restringirung, daß die geschundenen Männer als Schildhalter dabey wegbleiben sollten. — Sieh dieses Wappen eben ohne Schildhalter in dem Addresse- und Handbuch für den Ober-Mainkreis, letzten Theil. Seite 13. —

§. IV.

Von den Hauptgebäuden insbesondere.

Die Pfarr- oder Mutterkirche dieser unserer Vaterstadt nebst dem Pfarrhofe.

Diese Pfarrkirche ist sehr alt, und reichet ins graue Alterthum hinauf, wie ihre Bauart offenbar beweiset. Auch ein uraltes eingehauenes Sacrarium zeuget davon. Wir wollen zwar gar nicht in Abrede stellen, daß ein Theil der Kirche vielleicht um ein Jahrhundert und noch mehr später erbauet und angesetzet wurde, wie man wieder deutlich an dem ganzen Baue der Kirche und der Bauart selbst siehet, die theils alt theils neugothisch theils abgeändert ist. Jene obige alte Bauart beweisen die Fenster, Thüren, Zierrathen, Gesimse, und die auf denselben eben von Stein ausgehauenen liegenden Thiere als z. B. Hunde und Thierköpfe. Ja sogar ein großer Hund ist oben an der äussern Wand der hintern Kirche sinnreich künstlich ausgehauen und angebracht, als sitze er mit den hintern Beinen an der senkelrechten Kirchmauer, und gleichfalls mit den vordern Beinen sich herab anstützend, auch gleichsam herunter sehend und herab bellend. Eine Unmöglichkeit einer solchen Sitzung von einem lebendigen Hunde oder Thiere, und also ganz gegen die Natur! Doch so gewöhnlich nach damaligem Geschmacke und Baumanier. — Auf das wahre genaue Alter der ersten oder alten Kirche aber kann man nicht kommen, also mit Gewißheit dasselbe nicht bestimmen, indem vielleicht durch Brand und dergleichen Unbilden der Zeiten alle schriftliche Nachrichten darüber zu Grunde gegangen sind. — Daher mußte freilich Napoleon, dessen Scharfblicke nichts entgieng, auf seine Frage „wie alt die Kirche sey" sich mit der kurzen Antwort des damaligen Stadtpfarrers und geistlichen Raths Molitor begnügen lassen: „Er wisse es nicht." — O wehe! antwortete naiv und resolut Napoleon, es ist nicht

gut, wenn der Mann das Alter seiner Frau nicht weiß.“*)

Das Aeußere der Kirche weiter betreffend, so ist dieselbe massiv gebaut, noch in gutem Stande, und hat drey Abtheilungen, oder Absätze. Die Höhe belangend überreicht der hintere Theil derselben den vordern um Vieles. Die Höhe des Thurms haben wir gemessen, und fanden, daß vom Fuse des Thurms bis zum Zeiger der Uhr 90 baierische Schuhe sind, und etwa eben so hoch oder einige Schuhe höher die hintere Kirche. Ob der große auf einem steinernen Pfeiler der Kirche oben stehende Nadelholzbaum, der zufällig durch einem Vogel oder Wind dahin getragenem Saamenkorne so groß gewachsen ist, als eine besondere Merkwürdigkeit hier angeführt zu werden verdiene, wollen wir hingestellt seyn lassen.

Daß dieser hintere Theil der Kirche mit dem vordern, wie wir schon sagten, nicht zu gleicher Zeit gebauet worden ist, sieht man schon aus der ganzen Bauart. Ja dasselbe erhellet auch aus einer Gotteshausrechnung de anno 1607/8, wo es heißt: „3 fl. Zinns bon 50 fl. fr. vom gestifteten Capital des Herrn Johann Gottfried von Seckendorf, Senior und Custos des Kaiserl Stifts Bamberg, und obersten Pfarrherrn dahier dem Gotteshaus legirt, daß jährlich die Zinnß uf Johanni den Armen ausgetheilt, aber das Hauptgeld zu Vollfüh-

---

*) Napoleon logirte nämlich mit seinen Generälen in und zwar über Nacht in dem Pfarrhofe, als er im J. 1806 nach Preussen mit seiner Armee zog. Selbst Hr. Pfarrer und die Kapläne mußten damals aus dem Pfarrhofe auf Befehl seines Quartiermachers, und Hr. Pfarrer nahm seine Wohnung bey dem Kirchner.

rung des hintern neuen Kirchenbaues angewendet werden soll."

Die jetzige neue Sakristey ist erst in neuern Zeiten etwa vor 50 Jahren unter Pfarrer Brockard von demselben an die Kirche neben dem Chore eben gegen die Seite des Pfarrhofes zu, aussen schicklich angebauet, und sehr schön und bequem eingerichtet worden, indem zuvor die alte und finstere Sakristey links auf der Chorseite in der Kirche selbst war — und also die Geistlichen zu derselben durch die Kirche gehen mußten. —

Auch das Innere der Pfarrkirche zeichnet sich durch ihre alte Bauart aus; und folgende Stücke sind darinn merkwürdig. Der alte hohe Altar war ein Werk des Joh. Princklen, und Joh. Georg Schleedorn Bildhauers (beide aus Kulmbach) welche denselben um 323 fl. 1 ℔ 20 Pf. aus Holz und Leimen verfertigten. — Friedrich Schmidt gleichfalls aus Kulmbach malte 1654 das jüngste Gericht an das dortige Kirchengewölb, (nach Jäcks Mspt um 234 fl. 3 ℔ 20 Pf., — item die 48 Felder des mittlereu Gewölbes dieser Pfarrkirche mit den 15 Geheimnissen des h. Rosenkranzes, und jene bei den Seitengewölben mit Szenen des alten Bundes, für welche Malerey er 140 fl. 14 ℔ 14 Pf. erhielt. Da jeder Burgermeister, Rath, Viertelmeister und mehrere Bürger 2 Thaler zur Erleichterung der Kosten beitrugen, so wurde auch zur dankbaren Erinnerung in jedes Feld und Figur der Name eines Wohlthäters geschrieben. Leider ist diese Malerey unter dem Hrn. Pfarrer Molitor auf Kosten einer gewissen Wittwe übertüncht worden. — Im nämlichen Jahre wurden 511 fl. 12½ Pf. für neue Kirchenstühle ausgegeben, wie aus

einer damaligen Gotteshausrechnung erhellet; und am 5. Febr. 1671 hat die geistliche Regierung zu Bamberg eine Kirchenstuhlordnung im 13. §. §. für hiesige Pfarrey ergehen lassen. —

Das Werk der Orgel ist anno 1569 mit großen Unkosten verfertiget und aufgerichtet worden; „dann „Hanns Tech von Schnebergk einen ehrbaren Rath „übel damit angeführet hat. Hernach aber ist es von „Hermann Raphael Rottenstein von Zwickau „gebürtig zu recht gebracht worden, und stehet gern da„mals allenthalben bey achthundert Gulden." — Die Kirche ist sehr groß; die innere Länge hat 80 Schritte, die Breite 25 bis 30; — von der Höhe derselben sowohl als des Thurms sprachen wir schon oben. An der östlichen Seite dieses Kirchthurms lesen wir ganz oben in einem bandartigen Schildchen die Jahreszahl 1548, an der nördlichen Seite aber eine etwa spätere Reparatur oder Baulichkeit vom J. 1583. — Die Kosten dieses Thurms finden wir in einer alten Rechnung de anno 1551 bis 58, letztere unter Burgermeister Hanns Stölzlein also angegeben: „dem Baumeister Matheseu Schmidt zum Kirchthurmbau fristenweis gegeben, 20 fl. ferner 130 fl., nachmals 10 fl. und 6 ß; und wiederum 8 fl. Dann abermal 116 fl. und 46 fl. 6 ß und letztlich 75 fl, 16 ß. — Dieß wäre also zusammen 405 fl. 12 ß 16 Pf. —

Die auf diesem Thurme im J. 1654 gefertigte neue Kirchenuhr hat 339 fl. 1 ß 17 Pf. gekostet, und hat Friedr. Schmidt, Maler in Kulmbach um 89 fl. 6 ß 20 Pf. daran die 4 Uhrzeiger renoviret. —

Unter den Epitaphien in unserer Pfarrkirche

zeichnet sich besonders eines, nämlich jenes der Christoph Neustetter, oder Stürmer genannt, sowohl wegen seiner Größe und Darstellung, als seines Alters aus. Es reichet fast von unten bis nahe an das obere Ende der Schwibbögen an der Seitenwand, Es ist ganz von Stein gehauen 24 Schuhe in der Höhe, und unten in der Breite 14 Schuhe. Das Eigentliche der Vorstellung ist: Er knieet rechts in Harnisch gekleidet vor dem oben stehenden Crucifix, und neben ihm seine zwey Knaben, links seine Ehefrau mit 5 Mädchen; und beide vielmehr alle, Aeltern und Kinder legen die Hände gleichsam betend zusammen. Im Perspektiv ist die ganze damalige Stadt, Festung und Umgegend dargestellt. Darüber das jüngste Gericht, und verschiedene hieher passende Inschriften; dann ganz oben das Familienwappen von ihm und von dieser seiner Ehefrau. — Unter ihm ist die Inschrift: „anno 1585 den 28. Monats September Ist in Gott christlich Unnd seliglich Todts Verschiedenn der Edler vnnd Ernvuest Christoff Neustetter, Stürmer genannt, von unnd zu Schönfeldt, welches des Stifts Bamberg fürstl. Rath, Oberschulthais daselbsten Amptmann uff Wolffsberg unnd Hauptmann zu Statt Cronach uff Rosenberg gewesen, seines Alters 63 Jar. Desselben Gott Gnedig und Barmherzig sey: vnndt Ime zu seinen göttlichen Gericht eine fröliche nnd selige Auferstehung verleihen wolle amen!" — Auf der andern Seite unter dessen Eheweib lesen wir: Anno 15.. den ... Monat ist in Gott christlich Und seliglich verschieden die Edle Unnd Tugendhaffte Frau Margareta Neustetter geborne von Giech von Lißberg. Ires Alters Im ..

Jar. Derselben Gott gnedig Und Jr Ein frölíche se-
lige Auferstehung verleyhen Wolle, amen."

1 5 — — P. W. — — 7 2.

Ein anderes zwar kleines, jedoch fein aus feinem Stein gehauenes Epithaphium an der Säule bey der vordern Kirchthüre ließ Bischof von Eystät Martinus von Schaumberg seinen hier verstorbenen und begrabenen Aeltern Caspar von Schaumberg und Margaretha v. Wallenfels 1580 setzen, wie die folgende Unterschrift daran deutlich bezeuget.

Dom. Martinus Dei et apostolicae sedis gratia Episcopus Eystetensis ex Schaumbergiorum familia Parentibus defunctis Casparo à Schaumberg et Margaretae à Wallenfels in hac Ecclesia sepultae amoris et pietatis ergo hoc monumentum fieri fecit. Anno 1580.—

Das hohe Altarblatt ist eines der merkwürdigsten und schönsten weit und breit in der Gegend. Es ist $11\frac{1}{2}$ Schuh hoch, $5\frac{1}{2}$ breit, oben schön zugeründet, und ein Meisterstück der Kunst. So wurde es auch schon von allen fremden Reisenden und Kunstverständigen beurtheilt. Dasselbe stellt in Lebensgröße als den Kirchenpatron den heiligen Johannes, als den Täufer Jesu Christi im Jordan, oder die Taufe Christi von Demselben in diesem Flusse vor. — Das Incarnat beider Figuren ist ganz vortrefflich, die Zeichnung die correkteste, und die Haltung des Ganzen kraftvoll. — Ueber den Meister dieses schönen Originalgemäldes sind verschiedene Meinungen. Es soll zwar auf Kosten des Fürstbisch. Philipp Valentin im Jahr 1654 von Oswald Onghers (Ungers) churfürstl. Hofmaler zu Mainz für 96 fl. fr. gefertigt oder gekauft

worden seyn — Allein da es die Manier und den Pinselstrich jenes Meisters nicht im geringsten hat, wie man an den zwey Nebenaltarblättern von diesem Künstler offenbar sieht; so müssen es wir mit andern Sachverständigen für ein Original eines großen italienischen Meisters halten. —

Der neue hohe Altar dieser unserer Mutterkirche aber ist sehr schön und geschmackhaft in der neueren Zeitbauart ganz neu hergestellet worden, wozu der verlebte würdige Hr. Pfarrer, Dechant und geistlicher Rath Molitor, von Cronach gebürtig, in seiner letzten Willensverordnung vor seinem Tode die Stiftung mit zweitausend und dreihundert Gulden machte;*) wie auch die zwey ovalrunden Tafeln von schwarzem Marmor mit goldenen Buchstaben, auf beiden Seiten des Altares der Nachwelt bezeugen. Auf der einem Tafel zur Epistelseite steht:

Divo

Servatoris praecursori

Joanni Baptistae

Ecclesiae hujatis Patrono

hanc aram

In Supremis tabulis votam
per hacredem aedificari curavit.

MDCCCX.

---

*) Da aber der Altar 2500 fl. kostete; so wurden die 200 fl. noch von der Kirchen-Stiftungs-Administration darauf geleget. Die Verfertiger desselben waren, der Vergolder Lewender in Bamberg, und der Bildhauer Hofmann. —

Auf der andern Tafel zur Evangeliumsseite:

Inscriptio Altaris.

Georgius Friedericus Molitor
Ecclesiae Coronacensis Parochus
Capituli ruralis Decanus
resignatus, Principis Episcopi
Bambergensis Consiliarius
Ecclesiasticus.

Die zu beiden Seiten des hohen Altars stehenden neuen Chorstühle sind später hin im J. 1821 von den zwey Schreinermeistern Balthasar Linmer und Dominikus Saalherr dahier um 235 fl. von Eichenholz verfertiget worden, nach jenen in der St. Jakobskirche in Bamberg, welche sehr künstlich und schön mit eingelegter kostbarer Arbeit fourniret, und vom berühmten Schreinermeister Günther, wie wir glauben, um 2000 fl. gefertigt sind. —

Nebst dem hohen Altare sind an beiden Seiten der Kirche längs hinab noch neue Nebenaltäre, wovon die zwey ersten in Hinsicht ihrer Höhe und Architektur dann ihren Altarblättern, gemahlt von Oswald Dingher, nämlich die Sendung des heil. Geistes und Kreuzabnehmung Christi, sich auszeichnen; und das unterste Mariäschmerzaltar genannt, welches im J. 1820 neu gefaßet und vergoldet wurde, und zwar vom Maler Herbig aus Graitz auf Kosten einer hiesigen freiwilligen Gutthäterin dazu, dessen Namen wir aus Bescheidenheit verschweigen sollen, welcher jedoch in den Annalen der Pfarrey aufbehalten wird. —

Noch bemerken wir hier, daß der Stadtmagistrat

die Administration des Kirchenvermögens hat, und daher einen besondern Pfleger darüber, so wie über die anderen Kirchen aufstellt. Auch sind sie sämmtlich steuerfrey — Uebrigens schließet die Kirche mit dem nun verschönerten Kirchhofe ein schönes steinernes Portal mit drey Gitterthoren, ober welchen in der Mitte ein schönes großes steinernes Wappen vom Fürstbischofe Adam Friederich v. Seinsheim erscheint. —

Was die Glocken auf dem Pfarrkirchthurme und das Geläute zum Gottesdienste betrifft, so ist dasselbe, wenn an hohen Feiertagen und den Feierlichkeiten alle Glocken zusammen geläutet werden, sehr schön und majestätisch. Sie haben einen reinen vollständigen Dreiklang oder den G Accord. — Es sind fünf Glocken an der Zahl, und jede hat ihren eigenen Namen und ihre Bestimmung, nemlich die große Glocke, die eilfer und zwölfer Glocke, d. i. die um eilf und zwölf Uhr geläutet wird, das sogenannte Meßglöcklein, und die Josephs- oder Sterb- oder sonst vor Alters die Zügenglocke. —

Die Große oder auch sonst St. Annäglocke genannt, ist die schönste unter allen. Auf dem obern Rande steht: Soli Deo Gloria. Und Andr. Wilhelm Zeilner von Streisenberg, Obrister der Zeit Hauptmann, Thomas Fischer Dechant und Pfarrherr, Wolf Krug Kastner, Tobias Fleischmann Stadtvogt. — Auf dem zweyten Rande steht: Hans Thomas Grebner Forstmeister, Ioh. Mues regierender, Ioh. Nic. Zitter Obleykastner, Michael Lohmüller alle drey Burgermeister, Georg Kehl ober- und Georg Reus Unterheilingmeister. — Auf dem dritten Rande: In der Ehr der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Mariæ und

des heiligen Johannes des Täufers ward ich gossen durch Andreas Limmer zu Cronach.

Dann kommen fünf Wappen, nämlich in der Mitte das Wappen und Namen: Wolf Balthasar v. Seckendorf Oberpfarrer: Martin v. Seckendorf Obleyherr; die Mutter Gottes mit dem Jesukind, auch das Stadtwappen mit einem geschundenen Manne, und das fürstbisch. Wappen mit den Buchstaben und Jahreszahl: V. G. G. M. O. B Z. B. 1651. — Am untern Rande: Meinen Klang gib ich, Gott Lob und Preise ich, allen Christen nütz ich, die hohen Fest sing ich, die schättlichen Gewitter vertreibe ich, die Todten bewein ich, Gott zu Lieb zu einen Ding, macht alle Müh und Arbeit gering. —

Die Eilferglocke hat die Inschrift: Soli Deo Gloria, und zu Ehren des heiligen Erzengels Michael ward diese Glocken gossen durch Andr. Limmer zu Cronach. Am zweyten Rande die Namen der hier damals Regierenden. In der Mitte ober dem neuen Stadtwappen steht: Mit diesem neuen Wappen hat der hochwürdigste Fürst Melchior Otto zu Bamberg der gemeinen Stadt Cronach wegen Annis 1632. 33. 34. ausgestandenen Feindesbelagerung begnadiget etc. Nebst dieser fürstl. Wappen und obigen Frakturbuchstaben die Jahreszahl 1652.

Die Zwölferglocke: Soli Deo Gloria. In der Ehr des heiligen Kaisers Heinrich seiner Keuschen Gemahlin und Jungfrauen und Kaiserin Kunigunda ward ich gossen durch Andreas Limmer zu Cronach. Christi Anno 1651. In der Mitte ist eben Kaiser Heinrich und Kunigunda mit dem Dom abgebildet. Auf

der andern Seite ist die fürstbischöfl. Wappe mit obigen Frakturbuchstaben wie bey der großen Glocke, und auf der dritten Seite der heilige Laurentius mit der Inschrift: Sanctus Laurentius ora pro nobis. —

Die Sterbglocke hat die Inschrift: Sancte Johannes Baptista ora pro nobis. Gossen in Bamberg. Keller im Jahr 1789. —

Das sogenannte eigene Meßglöcklein aber ist wegen seines hohen Alters unter allen das merkwürdigste. Die Buchstaben darauf so wie die Zierrathen daran sind mit der Inschrift Beweise des Glockengiesers Eriltock zu Nürnberg, dessen Name auch darauf steht, nebst den Worten: Zu Gottes Lob und Dienst gehör ich. Auch ist eine Glocke darauf eingepräget. Diese Glocke soll im Stadtgraben gefunden worden soll. —

Um auch etwas über den damaligen Preis der Glocken, von eben diesem unsern berühmten Landsmanne von Cronach gefertiget, zu sagen, so hebe ich folgende Stelle aus einem alten Manuscripte aus: „Anno 1652 den 18. Apr. mit Meistern Andrea Limmer Glockengiessern allhier wegen der neuen Salveglocken ungefähr auf 20 Centner schwer gehandelt. Solle darvon haben wie folgt. „3 fl. von jedem Centner zu gießen, 12 fl. solche zu beschlagen, sampt dem alten Schwengel zu repariren. Hiezu ist Ihme ein Kleines örthlein bei seinem hauß in der Strau von gemeiner Statt gegeben worden, doch mit dieser Condition, daß wenn solches Ihme die Statt nicht verehrt, soll es das Gotteshauß mit 5 fl. bezahlen. — 6 Thlr. trankgelt. — Metall solle daß Gotteshauß auff sein Unkosten verschaffen, und daß alte Beschläg solle Ihme auch verfolgt werden." —

* Anmerkung. 1) Wir fanden in einem alten schriftlichen

Die gleich daneben stehende St. Annakapelle hat ein gleiches hohes Alter, wie aus der Bauart erhellet. Unter derselben ist das Caemeterium oder Todtenbeinhaus, auf welchem dieser frommen Ursache halben etwa dieselbe gebauet worden zu seyn scheinet. In derselben wurden vor Alters öfters heilige Messen gelesen und andere Andachten, besonders das samstägige Salve Regina gehalten. An der Mauer dieser Kapelle gegen Osten ober dem Stadtgraben sieht man das Wappen des weiland Fürstbischofs Georg III. Schenck von Limburg, welcher im Jahr 1505 an die Regierung kam. — Die zwey Glocken auf dieser Kapelle sind neu, und vielleicht umgegossen. Nemlich auf der größer ist St. Anna mit Maria in der Jugend, und führt diese bey der Hand. Inschrift: Ora pro nobis sancta Anna. Keller me fudit Bambergae 1772. — Auf der kleineren Glocke ein Mariäbildnis mit dem Jesukind, so wie in Klosberg, mit den nämlichen Worten: Keller me fudit Bambergae. Anno 1772.

Aufsatze auf dem Rathhause, „daß die große Glocke de „anno 1651 von Limmer eigentlich aus der alten großen „Glocke umgegossen und auf etliche Zentner schwerer wur„de, nachdem jene alte schon bereits auf fünfhundert Jahre „gehangen ist. Von der Bürgerschaft hat jeder nach Ver„mögen etwas dazu beygetragen, ja sogar auch die umlie„gende Ortschaften, worunter auch Unterrodach war.“

2) Daß im genannten Jahre 1651 Hr. Prälat von Langheim, Mauritius Knauer vom geistl. Vicariat in Bamberg durch ein Schreiben ersuchet wurde, den Actum consecrationis der vier Glocken von hier vorzunehmen. —

Das Pfarrhaus oder der Pfarrhof.

Diese Pfarrwohnung wird unter die schönsten Pfarrhöfe in der bambergischen Diöcese gerechnet, und hat beinebens eine sehr angenehme Aussicht. — Man hat diesen schönen Bau der edlen Gesinnung des am 18. May 1749 verstorbenen hiesigen Hrn. Pfarrers und Dechants Georg Friedrich Schreppel zu verdanken, welcher ein Kapital von 15,000 Gulden fränk. zu dessen ganz neuer Erbauung vermachte. Der Baumeister dieses schönen Pfarrhofes war Joh. Mich. Küchel, geb. zu Cronach, Artillerie-Obristlieutenant des fränkischen Kreises, fürstl. bambergl. Hof- Stadt- und Landbaumeister, welcher auch auf den 4. Dec. einen Jahrtag in die Pfarrkirche dahier stiftete. An der äussern Gartenmauer auf dem Kirchhofe zu ist noch das v. Redwitz'sche Wappen nebst der Jahreszahl 1515, wahrscheinlich des damaligen Oberpfarrers Daniel v. Redwitz.

Das Benefiziat-Haus.

Dasselbe steht unweit der Kirche, ist drey Stockwerke hoch, und wirklich schön gebaut, hat eigentlich zwey Ausgänge oder Thüren, wie auch zwey schöne Keller. — Vor Alters sind auf diesem Platze die zwey sehr alten und baufälligen Beneficiatenhäuser, nämlich von dem Apostel- und Engelmeßbeneficium gestanden. Es scheint also, daß bey dem neuen Baue beide unter ein Dach gebauet wurden, indem damal beide Beneficiate (Heinrich Lohmüller Pfarrherr in Küps, und Joh. Ortel Pfarrer zu Weisenbrunn) laut Rathsprotokollen v. J. 1633—34—35. Seite 444. gewarnet wurden, des Unglückes halben, solche bauen zu lassen. Darin mag auch der Grund des

jetzt strittigen Rechts liegen, ob beide genannte Benefi=ciaten zugleich ihre eigene freie Wohnung rechtmäßig ha=ben oder nicht; indem fast seit jener Zeit kein eigentlicher Engelmeßbeneficiat hier wohnte, sondern seine Engelämter etwa durch einen zeitlichen Kaplan versehen ließ, oder zugleich hier selbst Pfarrer war, wie wir von mehreren in letzten Zeiten wissen. —

Das Rathhaus.

Unter den Kommunalgebäuden von Cronach zeichnet sich dieses vorzüglich wegen seiner uralten Bauart aus, und verdienet Aufmerksamkeit. Vom hohen Alter und der Witterung haben die Steine, ein schwarzgraues Ansehen. Ganz oben gleich ober dem Bodenfenster sieht man das alte hiesige gemeine Stadtwäppchen nebst der Jahreszahl 1583.

Ober dem großen Thore des Frontispice dieses Rathhauses aber ist in der Mitte das Wappen des bambergl. Fürstbischofes Johann Philipp von Gebsattel, dann rechts das Freih. v. Würzburgl., damals wichtigen Commandanten dahier, und links wieder das alte hiesige Stadtwappen. — Ober der Seitenthüre des Rathhauses steht deutlich aber der Name des Baumeisters nebst Jahreszahl nämlich 1597 Barthlomeus Bauerschmid Baumäsder D. Z. — Was aber an diesem Rathause besonders merkwürdig und dem Auge des Forschers wichtig ist, sind unten vor dem großen Thore, nicht wie man irrig sagt, Adam und Eva, sondern zwey wilde Menschen, männlichen und weiblichen Geschlechts aus Stein gehauen in Mannsgröße, sich an zwey abgestutzten Baumstämmen haltend, und auf zwey gleichfalls

alten hohen Säulen stehend und zwar zur Rechten und Linken des Thores. Daß diese zwey Figuren nebst Säulen weit älter als dieses Rathhaus sind, ja vielleicht symbolisch auf das graue Alter- und Heidenthum, wo hier noch wilde Menschen wohnten, deuten; wer ist, der es widersprechen mag? — Einige wollten sie sogar schon für alte heidnische Götter halten. — Das Innere des Rathhauses betreffend, bestehet es oben vorne nebst der großen Rathsstube in noch einem Zimmer für die Kommunaladministration, ehehin für Rathsdiener. Den ganzen langen hintern Theil des Rathhauses nimmt nebst Vorplatz ein langer großer Saal ein, der jedoch nicht mit Fenstern geschlossen ist, und worinnen meistens besonders zur Sommerszeit die Bälle, Preisaustheilungen und Comödien zeither gehalten worden sind. — In der Rathsstube selbst hängen mehrere Portraite, wovon folgende theils gut, theils merkwürdig sind: als das Portrait unsers liebenswürdigen Königs in starkvergoldetem Rahme, von Mattenheimer in Bamberg schön gemalt: der für Cronach unvergeßliche Melchior Otto, nebst noch einigen Fürstbischöfen von Bamberg, Joseph I, Kaiser von Oesterreich, dann Pabst Pius V. Pottu, Vater und Sohn von Cronach; HP. von Schambergk, Hauptmann zu Cronach anno 1588, item das Portrait, zugleich als altes Kunstgemäld, des Johann Hübner, Obrister, Wachmeister, und Commandant des fürstl. Hauses Rosenberg, geboren 1610 den 6. Dez., dessen dabey gemaltes Wappen, drey Hufeisen im rothen Felde sind. Auch steht bey diesem Portraite mit Farben geschrieben:

Der mich anficht
Gedenkt sein nicht;

Gedacht er sein
So vergaß er mein.

Den untern ganzen Geschoß des Rathhauses nimmt die Metzgerzunft ein, welche täglich frühe bis Mittagszeit dort auf langen tischartigen Bänken ihr geschlachtetes Fleisch jeder Gattung feil haben und dort verkaufen müssen. — Nebenbei ist vorne auch ein Gewölb mit einer großen Wage, und deßhalb gemeiniglich die Wage genannt wird, wo meistens Flachs, Hanf, Obst und dergl. zu verkaufende Sachen in Großem gewogen werden. —

Königl. Landgerichtsgebäude.

Der Sitz des kön. Landgerichts dahier ist die von schönen Steinen noch neue, feuerfest gebaute und bequeme Wohnung eines ehemaligen fürstbisch. Oberamtmannes gewesen, welche jedoch erst vor einigen Jahren geeigneter zur Justizpflege eingerichtet worden ist. Das Wappen ober dem Thore im Hofe zeigt, daß der Bau unter dem Fürstbischofe Friedrich Carl aus dem gräfl. Geschlechte von Schönborn errichtet worden ist. Dieses schöne Gebäude liegt in der Vorstadt, und hat eine freie schöne Aussicht, auch einen geräumigen Hofplatz, worinnen ein eigener sehr guter Brunnen ist, der eigentlich das beste Trinkwasser dahier haben soll. —

Königl. Rentamtsgebäude.

Dasselbe ist in der inneren Stadt, und zwar dasjenige Gebäude, welches ehehin eben in fürstb. Zeiten der sogenannte Kastenhof war, gleichfalls von schönen Steinen erbaut, noch neu, und datirt sich erst eben von dem Fürstregenten von Bamberg Lothar Franz aus der

gräfl. v. Schönborn'schen Familie her, wie das Wappen aus Stein gehauen ober dem Hausportale zeigt.

Königl. Forstamtsgebäude.

Das jetzige königl. Forstamt hat seinen Sitz in der ehemaligen privat- späterhin fürstb. Stadtvogtswohnung auf dem Markte. Dieses Gebäude wurde aber erst unter dem Fürstbischof Christoph Franz von Buseck gekaufet, und ist gleichfalls dessen Wappen aus Stein gehauen ober dem Hausthore angebracht.

Das Franziskanerkloster.

Im Jahre 1649 wurden einige Herrn P. P. Franziskaner und zwar Namens P. Fulgentius Buff und ein frater Onuphrius Oberhammer auf bittliches Dringen des Magistrats und der Stadtgemeinde von Cronach mit Bewilligung Sr. hochfürstl Gnaden Melchior Otto von Bamberg ins hiesige Spital aufgenommen, und ihnen der obere Stock desselben zur Wohnung angewiesen, mit Versprechen, ein Kloster an einem schicklichen Orte für sie zu erbauen. Dieses dauerte gleichwohl noch 24 ganze Jahre, indem sich verschiedene Hindernisse und Widersprüche in den Weg legten, und dasselbe bald an die noch jetzt stehende St. Annakapelle, bald an die St. Martinskirche angebauet werden sollte. Auch wurde ein großer Garten im Ziegelanger dazu vorgeschlagen. — Allein beides ist aus verschiedenen wichtigen Gründen vereitelt worden. Sie bewohnten also bis auf das Jahr 1670 das Spital, bis auf gnädigste Bewilligung Sr. Hochfürstl. Gnaden und Bischofs des Hrn. Philipp

Valentin, der Platz, wo es jetzt steht, fest bestimmt und zum Theil dazu à 300 fl. vom Bürgerrathe dahier gekauft wurde. Der erste Grundstein zur Erbauung dieses Klosters wurde solemniter am 8. Julius genannten Jahres gelegt, und zwar am Winkel der Kirche nahe an der Pforte des Klosters im Beiseyn und von dem letztgenannten Fürstbischofe. Die gleichfalls solemne Einweihung aber geschah unter dem Fürstbischofe Peter Philipp am 1. November 1682 durch den Hrn. Stephanus Weihbischof zu Würzburg. — Nun wurde auch die Anzahl der H. P. Franziskaner in diesem Kloster vermehrt, die Gebäude und zur eigenen Oekonomie nöthige Anstalten theils durch Almosen, und Freigebigkeit der Inwohner theils durch eigene Zunahme nach und nach erweitert, so wie es in dem gegenwärtigen Zustande ist. Am 8. Juli 1770 wurde sehr feierlich das hundertjährige Jubiläum dieses Baues und Einweihung gehalten. Im Jahr 1785 am 1. Oktober consecrirte hier in dieser Klosterkirche das neue hohe Altar der wegen Verdienste unsterbliche Fürstbischof v. Bamberg u. Würzburg Franz Ludwig de Erthal, und zwar zur Ehre und als Kirchenpatrons des heil. Petrus von Alkantara, legte dort ein die Reliquien der heiligen Martyrer Petri und Pauli, Petri von Alcantara, Valentini, Philippi Apostoli, Donati, Antonini, Symphoriani ꝛc. und celebrirte alsdann auf demselben Altare sogleich das h. Meßopfer durch ein solemnes Amt. — Die Einweihung der zwey Nebenaltäre geschah durch Hrn. Heinr. Joh. Nitschke, Weihbischof von Bamberg, und zwar im J. 1766 den 13. Septemb. Einige vom Convente hatten die Curatie von Schmölz, Küps, Langenstadt,

Redwitz und Mitwitz. Da diese Herrn Patres Franziskaner in den ersteren Zeiten ihrer hiesigen Klosterexistenz auch das Wallfahrtsort und Cronacher Filialkirche Kloßberg zu versehen hatten, so wurde ihnen wegen der oft schlechten und rauhen Winterszeit erlaubet, selbst in diesem Dorfe einen Wohnort, Hospitium oder Klösterlein genannt, und zwar für drey Priester und einen Laienbruder, nach vielen überwundenen Hindernissen und Einreden zu haben. Dieß kam endlich im Jahr 1745 mit der Erlaubnis zu bauen, es auf ihre eignen Kosten durch milde Beiträge und Allmosen der Gutthäter zu Stande, so daß der Bau im genannten Jahre angefangen und schon am 18. Aug. 1746 vollendet, vom damaligen Ordensobern nach Vorschrift eingeweihet, und sogleich von ihnen bewohnet wurde. — Dieses Hospitium wurde zu Anfange der bair. Regierung aufgehoben — und ist nun die schöne und bequeme Wohnung eines Pfarrers, indem Kloßberg, vorher ein Filial von Cronach, nun seit 1809 zu einer eigenen Mutterkirche umgeschaffen worden ist. —

Ein ehemaliges Nonnen- dann auch Tempelherrnkloster.

Daß auch ein Nonnenkloster vor ältesten Zeiten hier in Cronach existirte, ist ausser allem Zweifel, da man noch vor einigen Jahren in jenem alten großen Hause an dem sogenannten Buttergäßchen, welches jedoch nun bis auf den hintern Theil und der alten Mauer ganz neu gebauet wurde, viele Merkmale eines Klosters, als z. B. eine Drehwinde, klösterliche Thüren und Gänge ꝛc. wie auch innen am Gebäude selbst heilige

Klosterfrauen abgemalet wahrgenommen hat. Wessen Ordens die Nonnen jedoch waren, und wann und durch welche Zeitbegebenheit das Kloster eingegangen ist, kann man aus Mangel einer schriftlichen Urkunde oder Nachricht nicht angeben. —

Auch waren vor Alters hier der Sage nach Tempelherren. Man hat zwar hierüber keine schriftlichen Beweise oder Urkunden; doch ist hierüber nicht nur die allgemeine Sage, die sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, sondern auch das untrügliche Zeichen von ihrer Existenz dahier ein oder vielmehr einige uralte Gebäude von besonderer Bauart nach alter Klosterart nebst einer daran stossenden alten Kirche, in welche man auch den Eingang durch einen Gang vom genannten Hause aus lange noch in unsern Zeiten will bemerket haben. Item entdeckte man nebst tiefen Kellern dort einen unterirdischen Gang ins Schloß. Der Tempelherrnorden wurde übrigens schon von Philipp dem Schönen, König in Frankreich, dann auch in Deutschland anno 1308 ausgerottet; worüber man das beliebte Conversations-Lexicon Artickel: Tempelherrn, Tempelbrüder nachlesen kann. —

Diese Kirche war die sogenannte St. Martinskirche, welche noch in sehr guten Stande erst in unsern Zeiten unter der Periode der allgemeinen Kirchen- und Stiftungsadministratoren im J. 1806 nebst allen darin befindlichen Sachen um ein Bagatelle verkauft und nun in ein schönes großes Wohnhaus metamorphosirt wurde. Das schöne gemalte große Altarblatt jenes gewesenen Hauptaltars stellte den heiligen Martinus in bischöflichem Ornate als Kirchenpatron vor, und neben ihm zwey junge Geistliche mit weißen Chorröcken bekleidet. Ein

sehr schönes Stück der Malerkunst, welches unseres Wissens nach Effelder bei Lahm in die Kirche käuflich, jedoch wie sich versteht, gleichfalls um ein äusserst geringes Geldquantum gekommen ist. —

Daß übrigens diese, die alte St. Martinskirche, schon im J. 1597—98 abgebrochen und wieder erneuert wurde, giebt die Rechnung darüber de anno 1600 auf dem Magistratsarchive reponirt und von Hans Veit von Würzburg, damaligen Hauptmann in Cronach auf der Festung, als richtig vidimirt. — In einer andern alten Gotteshausrechnung de anno 1600/1 kommt vor: 2 ℔ 12 Pf. für zwo Ellen weißen Leinwat, welche Hr. Weihbischof zu Consecrirung der neuen St. Martinskirche gebraucht; also ist deren Consecrirung in jenes Jahr gefallen. —

Die Sankt Nikolauskirche.

Es ist die Sage, daß diese mitten auf dem Kirchhofe stehende Kirche in urältesten Zeiten die Pfarrkirche gewesen sey. Ob diese Sage gegründet sey oder nicht, konnten wir mit Gewißheit nicht ausfindig machen. Vielleicht könnte es gleich nach dem grauen Heidenthume beim Anfange des Christenthums zu Zeiten Kaisers Karl des Großen oder schon nach der Heidenbekehrung durch die heil. Kilian und Bonifazius, deren Religionsverbreitung sich bekanntlich bis in unsere Gegend erstreckte, mit dem Anfange der hiesigen kathol. Pfarrey so geschehen seyn, daß dort oder bis dorthin das erste Cronach gestanden wäre. Dieß ließ sich vielleicht um so mehr annehmen, da der bekannte Marggraf im Nordgaue Hezzilo oder Heinrich von Schweinfurth nach

Verlust seiner Schlösser selbst auch seine eigene Stadt Cronach mit eigener Hand in Flammen stellte, ehe er gefangen und seiner Marggrafschaft beraubt wurde, — wie wir in der Folge noch besonders von ihm reden werden. — Wahrscheinlicher aber wurde diese Kirche und die dorthin sich vielleicht ziehende Vorstadt durch die Hussiten abgebrannt. — Späterhin finden wir schon eine Reparatur dieser, also schon vorhin weit ältern, Kirche. Nämlich es kommen in eben dieser Gotteshausrechnung de anno 1572 verschiedene Kosten und Frohnarbeiten vor, als Kalch, Stein, und Schalenfuhren, Ziegeln (5 Centner) Bretter und Stiegtreppen ꝛc. woraus erhellet, daß damal jene Kirche repariret wurde, und zwar wahrscheinlich wegen einer Art eines großen Wolkenbruchs oder anderer Ueberschwemmung, weil in jener Rechnung erörtert wird: „1 ℔ 18 Pf. indeme 130 Schalen, welche das Wasser verschüttet, wieder gewonnen und zusammen getragen worden sind; ferner 12 fl. 3 ℔ 15 Pf. den drey Zimmermännern, Heinz Schwarz, Georg Renner und Georg von Eger, von der Herrn-Pohrkirchen in der Pfarrkirche zu erweitern, dann der Pohrkirche zu St. Nicolaus zu machen. — Eine abermalige Reparatur dieser Kirche finden wir in den Rechnungen um das Jahr 1590. — Merkwürdig scheint uns auch als ein Kirchenalterthum, daß der dortige Predigstuhl ganz von Steinen ist, mit dem alten Stadtwappen und der Jahreszahl 1574 bezeichnet. — An den Gemälden an der Pohrkirche, welche auf Kosten der damaligen Einwohner sind gemalet worden, finden wir ihre Zeichen oder Monogrammen nebst den Jahreszahlen 1590/4. Die eine Glocke auf der dortigen Kirche ist, wie die Inschrift lautet: Ge-

gossen durch Andr. Limmer (von Cronach) im Jahr 1651. — Die kleinere Glocke dort ist aber ohne Zierathen und ohne Inschrift. — Der Gottesacker oder Kirchhof dabey, als Begräbniß der in dieser Pfarrey Verstorbenen wurde vor mehreren Jahren erweitert, indem noch ein Stück Feld dazu, wegen größerer Volksmenge und der Verstorbenen, und also hier Begrabenen gekauft werden mußte; um so mehr, da gar Niemand mehr in neuern Zeiten weder in die Pfarrkirche noch in den dortigen Kirchhof, wie sonst geschahe, begraben werden darf. — Geschmackvolle passende Monumente und Epitaphien der Verstorbenen zieren übrigens gleichfalls in neueren Zeiten diesen Kirchhof. —

Das Spital, und das neue kranken Dienstboten Institut.

Das Spital, vor Alters das Hospital zum heiligen Wendelin genannt, hatte schon dreimal das Unglück, daß es abbrannte, nach einer noch vor mehreren Jahren vorhanden gewesenen Inschrift, — das Jahr des ersten Brandes können wir nicht angeben; das zweitemal geschahe es durch die Hussiten, und das drittemal bey der schwedischen Belagerung und deren Rück- oder Abzug. — Das hohe Alter dieses alten abgebrannten Spitals beweiset der noch stehende Theil der Kirche an seiner äussern Bauart, so wie auch ein Epitaphium mit Inschrift von den spätern Stiftern desselben nämlich von einem Jörg von Zeiern. Dasselbe ist im Chore oben neben der Sakristey, nämlich rechter Seite oben am Ecke ein Engel das Schweistuch Christi haltend; unten zur linken kniet dieser Jörg von Zeiern mit zusammengelegten

Händen betend, und rechts neben ihm ist sein Wappen. Die Ueberschrift mit alten Buchstaben damaliger Art: IORG von Zeiern. — Ober der Sacristeythüre liest man die Renovirungs Jahreszahl 1644. — Daß der allererste Stifter dieses Spitals ein Schweinhirt solle gewesen seyn, und an diesem Platze einen großen Geldschatz gefunden haben, mag seyn; wenigstens ist es eine Sage und Tradition, welche wir berühren müssen, da wirklich noch das etwaige Simbol davon, ein kleiner aus Holz geschnitzter Hirt am Rosenkranze betend in einer Nische rechts hinter dem Altare, vorhanden ist. — Späterhin ist es freilich erst durch mehrere Vermächtnisse und vorzüglich durch die adeliche ausgestorbene Familie von Zeiern besonders durch die Waldungen und das Gut zu Birkig ꝛc. zu seinem Reichthume gekommen. Doch davon noch besonders weiter unten an seinem mehr geeigneten Orte von milden Stiftungen. — Der neue regelmäsige Bau dieses Spitals datirt sich erst vom Jahre 1715 her, wie aussen an demselben das schöne Wappen vom Fürsten Lothar Franz nebst folgender Inschrift beweiset: Lotharius Franciscus. S. S. Mogunt. Archiepisc. et S. R, I. per Germ. Archicancellar. et Elector Episc. Bamb fieri fecit Anno MDCCXV.

Die innere Einrichtung dieses Spitals ist sehr schön, so daß man auch aus einigen Krankenzimmern den Geistlichen auf dem Altare, und also ihn Messe lesen, hören und sehen kann.

Das Altarblatt ist eine gute Copie des ehemaligen berühmteu Altarblatts von der Franziskanerkirche in Bamberg, welches von Rubens gemalt ist. Es stellt die heilige Mutter Anna vor, und neben ihr steht mit hold-

seligem Anblicke Maria in der Jugend mit einem Buche in der Hand, und wie Erstere gleichsam dieser den jugendlichen Unterricht ertheilt. —

Das Kranken-Dienstboten-Institut.

Dieses sehr schöne und löbliche neu errichtete Institut, und das gleich neben dem Spitale vom Grunde aus neu errichtete dazu bestimmte zweistöckige Krankenhaus zeichnet sich auch schon von aussen vortheilhaft aus Es hat 15 oder 16 Zimmer, wovon im untern Stockwerke die Wohnung dem Krankenbesorger und Aufseher, gegenwärtig zugleich auch Spitalkirchner, angewiesen ist. Dieser Bau kostete 8000 fl. und der Baumeister davon ist Joh Bapt. Dietrich von hier. Oben an dem Frontispice dieses Gebäudes steht in einer Einfassung: Wohlthätigkeits-Anstalt 1821. — Die Stiftung dieses mildthätigen Instituts ist von der hiesigen Armenkommission und inclusive dem Magistrat projectirt und ausgeführet worden, wobey sich der dermalige Verwalter Hr. Schaller sehr verwendete. Die Verfassung ist, daß alle Dienstboten und Handwerksgesellen in Cronach, wenn sie krank werden, unentgeldlich in dasselbe in freie Kost, Verpflegung, und gleichfalls freie Kurirung oder Heilung aufgenommen werden. Die billige und geringe Bedingung ist, daß jeder derselben wöchentlich 2 kr. dem Institute entrichte. Gegenwärtig hat es schon Capitalien; Gott segne es weiter! —

Der Schüttboden, und zugleich auch Salzdepot.

Dieses neue schöne und massive Gebäude ganz von weisen Sandsteinen, und mit Schiefer gedeckt, 80 Schritte

in der Länge und 24 Schritte in der Breite, giebt der Stadt von weitem ein gutes Ansehn, und steht gleich unter der Festung in der Länge neben der neugepflasterten Festungsstrasse, nun Maximiliansstrasse genannt. Dieses Gebäude, der Schüttboden, ist noch ein Werk des letzten Fürstbischofs von Bamberg, Christoph Franz von Buseck, wie auch dessen Wappen ober dem großen Thor zum Einfahren nebst der Jahreszahl 1802 anzeiget, dessen Thor jedoch nach Verhältnis zum Ganzen wirklich etwas größer seyn dürfte. Architekt Fink in Bamberg verfertigte dazu den Riß und der alte Maurermeister Dietrich dahier hatte die Arbeit. Die Kosten mögen sich etwa auf achtzig bis neunzigtausend Gulden belaufen. Der gute Endzweck dieses Unternehmens war, daß, nebst einem Verdienste vieler armen Menschen bey diesem Baue, die vielen herrschaftlichen Zehend- und Abgabsgetraide und Früchten bequemer, als zuvor auf der Festung, hier auf diese Böden und Geschosse aufgeschüttet werden könnten. Auch sind in unterstem Geschosse Gefängnisplätze für Maleficanten mit Eisengittern versehen, nebst der Wohnung des Kerkermeisters, für welche aber späterhin unter bair. Regierung eine eigene gesündere neue Frohnfeste auffer der Stadt nächst dem Franziskanerkloster erbauet wurde. — In dem genannten und geräumigen Schüttboden ist nun auch gegenwärtig das Salzdepot der königl. Salzfaktorie für die hiesige und ganze Umgegend.

Neue Frohnfeste.

Diese ist erst unter königl. baierl. Regierung und zwar etwa vor 12 Jahren erbauet; da die alten städti-

schen Gefängnisse theils zu klein, theils nicht genug geeignet waren. Der Baumeister war Joh. Bapt. Dietrich dahier. Dieses massive Gebäude ist ganz von Steinen, schicklich nicht weit vom k. Landgerichte, und am Ende der Vorstadt nächst dem Franziskanerkloster auf einem Theile ihres Gartens und Sepulturgebäudes ganz neu erbauet worden, und mag auf 10,000 fl. gekostet haben. Es hat 12 Gefängnisse, und zugleich unten eine bequeme Wohnung für das Landgerichtsdieners-Personal. —

* Die zwey alten städtischen Frohnfesten von hier waren die eine und zwar unter dem Namen „die Bütteley" in jenem angekauften und neugekauften Hause neben dem Stadtthurme, wo zugleich der sonst sogenannte Stadtknecht auch Stockknecht seine Wohnung hatte; die andere neuere und massiv gebaute Frohnfeste aber war jenes steinerne Haus neben dem Pförtchen mit dem fürstbischöfl. Wappen aus der gräfl. Familie v. Schönborn, welches jetzt aber gleichfalls verkaufet ist. —

Das Schießhaus.

Dieses Gebäude, sehr bequem zum Scheibenschießen eingerichtet, steht ganz isolirt und frey auf der großen sogenannten Hofwiese. Von demselben bis zum Scheibenstande sind auf beiden Seiten in gerader Linie mehrere Lindenbäume, welche gleichsam eine weite helle Allee formiren. Auch ist daneben eine große Stange mit einem hölzernen Vogel, zum sogenannten Vogelschießen aufgerichtet. — In diesem Schießhause sind die meisten Holzscheiben, mit besondern oder schönen Gedanken dargestellt und gemalet, seit einigen Jahrhunderten aufbewahrt, und hängen zur allgemeinen Anschauung dort. —

Das Scheiben- und Vogelschießen scheint schon seinen Anfang bey dem Schießen mit Pfeilen gehabt zu haben, wie wir aus alten Gemälden und Darstellungen dieser Art vermuthen können. Nachher als das Pulver erfunden worden ist, und das Schießen mit Standrohren und Feuergewehren aufkam, wurde diese Uebung nnd Unterhaltung gewöhnlicher, theils auch zur Pflicht der Bürger, um sich im Richtigschießen zu üben und also gegen den Feind mit größerer Sicherheit wehren zu können. — Die Schützenkompagnie dahier aber scheint ihren Ursprung besonders schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts genommen zu haben, indem wir dieses aus dem sogenannten Ritter- oder silbernen Klippenfließ beweisen, ausser welchem hier nichts von schriftlichen Urkunden hierüber vorhanden ist. Dieser silberne Klippenfließ besteht nämlich aus 32 größern und kleinern viereckigten Silberklippen, auf welchen von verschiedenen Schützen oder Liebhabern vom Scheibenschießen die Namen und Wappen oder Zeichen nebst Jahreszahl zu sehen sind. So finden wir darauf die Namen nebst Geschlechtswappen eines Christoph Sigismund von Rabenstein, eines Alexander von Schaumberg 1586, eines Zitter, Lohmüller und Joh. Limmer (letztere 1688) und mehrer ältern Bürger mit ihrem Floßzeichen oder eigenen Wappen; ferner Joh. Adam v. Redwitz, des hochlöbl. St. Johann Maltheserordens Ritter Lieutenant, nebst dem v. Redwitz'schen Familienwappen 1701, wie auch einen Adam Friederich v. Redwitz, Herrn auf Küps aus Theißenort, Obrist und Commandant der Festung Rosenberg 1746. — Die Bürger, besonders die jüngern, mußten nach Stadtverordnung von jener Zeit her alle

Sonn- und Feiertage im Sommer Abends nach dem Gottesdienste auf dieser öffentlichen Schießstätte sich im Schießen nach der Scheibe üben. Alsdann wurde immer nach vollendeter Uebung oder Schützen-Rekreation von ihnen im Gewehre und unter Trommel- und Pfeifenmusik eingezogen. Derjenige, welcher an jenem Tage am besten geschossen, wurde mit dem oben genannten um seinem Halse hangenden Ritter oder Klippenfliese ausgezeichnet, bis zur Wohnung des Schützenmeisters begleitet, und diese Schützenzierde oder Ehrenzeichen bei ihm deponirt. Diese Uebung mag die Veranlassung und der Grund zu dem nun hier wie überall Mode gewordenen jährlichen Freischießen seyn, und wo dabei meistens 1000, auch nun 1500 bis 2000, ja noch mehrere Schußloose (à 24 kr. das Loos) genommen und ausgeschossen werden, womit theils die Kosten bestritten, theils die Gewinnste bestimmt werden. —

§. V.

Altes Schloß, nun Festung Rosenberg.

Die Festung Rosenberg ist bekanntlich ein Pentagon oder Fünfeck. Sie besteht nämlich in ihren innern Werken aus fünf Bastionen oder Bollwerken, und hat zu Aussenwerken gegen die sogenannten Schwedenäcker ein Ravelin und eine Contregarde. — Sie liegt auf einem ziemlich hohen Berge, und prädominirt, wie wir schon anführten, die ganze Umgegend, welche man auf derselben weit und breit umsehen kann. — Ihre Höhe ist gewiß important, wenn man bedenkt, daß vom Fuse des Berges bis zur Barriere etwa 77 Tritte, von

diesem bis zur Kirche 50, und wieder von da ganz bis zum Obertheil des Daches 96 Tritte, — also zusammen 223 Tritte sind. —

Es ist ausser allem Zweifel, daß, ehe diese Festung war, zuvor dort nur ein altes uraltes Schloß mit einem Umbezirke gewesen ist, welches etwa vor tausend Jahren den Kaisern, und ostfränkischen Markgrafen, und im J. 1003 namentlich dem Markgrafen Hezzilo oder Heinrich von Schwinvord (Schweinfurt) zugehörte, wie wir im nächsten Abschnitte zeigen werden. Nach den Urkunden wurde diese seine befestigte Stadt und dieses Schloß Curtis*) Crana, Chrana, Cranach genannt. — Hier haben wir also deutlich, was noch vor achthundert und drey und zwanzig Jahren diese Feste war, und wem sie zugehörte. Man nennt dieselbe noch heutiges Tages entweder Festung oder Schloß in gemeiner Sprache.

Nach Absterben dieser Familie und Linie mag es an den Edlen Ulrich von Mahern, Mathern, oder Mähren gekommen seyn. Daß alsdann dasselbe von diesem an Kaiser Heinrich den III. und im Jahr 1122 von Kaiser Heinrich den IV. an das Bamberger Bißthum kam, und damals noch das Schloß Crana hieß, beweiset die Uebergabsurkunde, wovon wir

*) Folgende Worterklärung über *Curtis Crana*, wie oben dieß Schloß genannt wird, scheint uns hier nöthig zu seyn. Nach *Kirschii Cornu Cop.* ist *Curtis idem quod Curia. Jot.* Auch eine Börse, ein großes Haus, Gebiet eines Herrn. — Noch besser und deutlicher aus dem gelehrt geschriebenen neuern Werke: *Gesneri novus Linguae et eruditionis romanae Thesaurus*, wie folgt: *Curtis, is, f. Idem quod Cors v. cohors. Sequioribus et JCtis quandoque pro curia vel regia dicitur.*

Cohors, Cors, Chors, tis. f. Ejusdem Originis nomen et significationis primitivae. Sed posterioris formae contractae a rusticis, ut videtur, in re potissimum rustica sedem retinuere. Nempe Cohors, a cohercendo, S coërcendo dicta, notat locum in praedio rustico tectis villae circumdatum et alias conseptum, —

die treue Copie am Ende dieser Chronik beylegen. — (S. Lit. A. in der Beilage.) Späterhin wurde es bald wegen Schulden des Landes verpfändet und wieder ausgelöset, bis nach abermaliger Verpfändung nämlich im J. 1260 es die Grafen von Orlamünde an das Bißthum Bamberg zurück gaben, wo wir es als Schloß Rosenberg genennt finden. —

Von dieser Zeit an scheint nichts erhebliches an Bäulichkeiten an demselben vorgenommen worden zu seyn, bis etwa zur Zeit des Fürsten Lambert von Brun, 1374 erwählet, und Fürsten Albert von Wertheim dessen Coadjutors 1399. — Ober dem Thore zwischen der Reitschule und dem Vorhofe zur Schloßkirche aber ist von rothem Steine ein uraltes Wappen nebst der Unterschrift Georgs I. von Schaumberg, zum Fürstbischof Bambergs 1459 erwählt, besonders merkwürdig. — Unter Bischof Philippus Grafen von Henneberg, der 1475 erwählt wurde und 12 Jahre regierte, ist dieses Schloß oder Feste schon mehr theils erneuert theils mit mehreren Gebäuden verstärket worden. Dieß beweisen deutlich einige Wappen und Inschriften. So z. B. 1) ein kleines Wäppchen ober dem Thore an der Reitschule, worinn nichts als die Henneberger Henne erscheint, nebst der Jahrzahl 1487. 2) Diese Henne siehet man auch in einem alten und sehr schönen großen Wappen zugleich mit dem Bamberger Löwen hinter dem Querbalken, ober dem innern Eingangsthore bey der Barriere. — 3) Finden wir in der Schloßkirche selbst an der einen Säule die Jahrzahl und Unterschrift 1486 Philipp von Gots Gnaden Bischof zu Babenbergk, Graf Herr zu Hennen-

bergk.*) Auch wissen wir, daß Derselbe und zwar Sambstag nach Lucas 1477 mit Einwilligung des Domkapitels mehrere um die Stadt liegende Güter an Heinrich Junker gegen andere näher am Schlosse liegende Stücke desselben vertauschte. Ferner ist die Jahreszahl 1494 ganz oben an einer alten Mauer gegen die alte Caserne zu merkwürdig, welcher Bau von Heinrich III. Groß von Trockau, welcher von Friedrich Marggraf von Brandenburg öfters beunruhiget wurde, der einmal selbst mit einem großen Heere gegen Bamberg zog, wahrscheinlich der Sicherheit wegen aufgeführt und verstärkt wurde. —

Georgius III. Schenk von Limburg, 1505 zum Bischofe erwählt, hat sich um die Schloßkapelle verdient gemacht, wie wir aus einem alten großen Kirchengemälde auf Holz mit dessen Wappen schliessen können, welches etwa noch vor einem halben Jahrhunderte auf der Festung war, und welches wir noch selbst gesehen haben, nun aber nicht mehr vorhanden ist. — Nach diesem kam Fürst Weigand oder Wigand von Redwitz an die Regierung und zwar im Jahr 1522, und erfuhr schon im dritten Jahre seiner Regierung die Drangsalen und Verwüstungen des leidigen Bauernkrieges.

---

*) An der andern Säule in der Kirche der Festung ist Gott Vater, mit einer päbstlichen Inful und einem Mantel sitzend, und im Schoose mit beiden Händen seinen am Kreuze hängenden göttlichen Sohn haltend, von Steinen ausgehauen; worunter in weit älterer, uralter Schrift, etwa vom dreizehnten bis 14ten Jahrhunderte die uns zu lesen glückte, also steht: *Domine. Jehsu. Christe. Fili. Dei. atq. intemeratae. Virginis. Mariae. benedic. Domum. istaa et. oes. Habitantes, in. ea. benedictionem. ut. mereantur. aeternam.* —
Zu deutsch also: Herr Jesu Christe, Sohn Gottes und der unbefleckten Jungfrau Mariä! segne dieses Haus und alle Einwohner darin, damit sie den ewigen Segen verdienen. —

Sehr weislich und nothwendig war daher derselbe darauf bedacht, dieses Schloß und Festung zu verstärken. Sein Wappen nebst Jahrzahlen besonders 1) am Zeughausthurme, 2) am Thurme gegen den Kreuzberg 1553, wie auch 3) an dem Pulverthurme 1552, und 4) innen am Thore neben der Kirche anno 1532 wie auch am Thurme des Schlosses beweisen dieses. —

Auch Veit II. von Würzburg, 1562 zum Fürsten erwählt, fuhr in diesem Baueifer der Verstärkung dieser Feste fort. Dessen viele Wappen mit Jahreszahlen als 1) an dem Thurme neben der Kirche und dem Brunnen 1572, 2) wieder am Thurme nächst der neuen Kaserne 1564, 3) am alten Schloßthurme dem Zeughause gegenüber mit d. J. 1570, 4) am Thurmecke des Einganges mit 1572 bezeichnet, 5) am Thurme gegen den Kreuzberg 1568, 6) endlich sein Wappen ober dem Thore neben der Kirche beurkunden dieses wieder mehr als hinlänglich. —

Nun schlief der Bau- und Befestigungsgeist, bis Ernst von Mengersdorf im J. 1583 an die Regierung kam. Das Wappen dieses Fürstregenten sieht man an drey grössern Gebäuden, nämlich an dem schönen Baue neben der Kirche 1587, und am Zeughause mit der Jahreszahl 1591, wie auch an dem anstossenden Gebäude weiter vorne das nämliche Wappen und 1595. — Auch finden wir ein Wappen vom Fürst Joh. Philipp von Gebsattel ober dem innern Eingangsthore.

Endlich brach der unselige Schwedenkrieg aus, welcher geschwind die nöthigsten Reparaturen und Fortification unserer Festung Rosenberg erforderte. Dazu kam

noch 1633 und zwar im Monate Januar ein bey Menschengedenken unerhörtes Regengewitter, oder wahrscheinlich Wolkenbruch, welches an den Basteien und Schanzen unterschiedliche Absenkungen und Schaden verursachte die sogleich mit Anweisung des Umgeldes reparirt wurden. —

Da nun während des schwedischen Krieges sich nicht nur die Festung Rosenberg sondern auch die Bürgerschaft der Stadt gegen den Feind so tapfer zeigten, und eben den Feind mehrere Male zum Rückzuge trieben (wie wir an einem andern Orte weitläufiger abhandeln), so setzte Fürst Philipp Valentin, Voit von Rieneck, der nach F. Melchior Otto Voit von Salzburg an die Regierung kam, und seine Nachfolger dieselbe gar in den vollkommensten Zustand, indem derselbe sie mit Gräben und Wällen und Vorwerken versah und sie ganz nach den neuern Kriegsregeln befestigt herstellen ließ. Daher finden wir auch sein Wappen am Ecke der hintern Vorwerke oder gegen die sogenannten Schwedenäcker, wo nämlich schwedische Völker ihr Lager aufschlugen; vorzüglich aber ist dasselbe, als das größte unter allen, sehr schön und kunstvoll ausgehauen ober dem großen äußern sehr schönen Hauptthore der Festung, so auch jedoch kleiner ober diesem Thore von der innern Seite zu sehen, wie auch oben an der Eckseite der Festungsmauer gegen West.*) Seine zwey rühmlichen Nach-

---

*) Am 26. Jun. 1656 legte Hr. Mauritius Knauer, Abt von Langheim (Verfasser des berühmten hundertjährigen Kalenders) im Pontificalanzuge den ersten Grundstein zu einem der obern Festungswerke von Cronach — eben so auch den 24. Apr. 1659 in Gegenwart des Fürstbischofes, Domprobstes und Vicedoms von Kärnthen, — Damaliger weise Landesregent, Bischof Philipp Valentin ließ laut Magistratsakten in

folger als Fürsten, nämlich Peter Philipp von Dernbach, und Marquard Sebastian von Stauffenberg führten rühmlich diesen Festungs-Bau auf der andern Seite gar vollständig aus, wie eben auch deren Wappen, und zwar des ersteren mit Inschrift und Jahrzahl 1677 an dieser andern Eckseite der Festungs-Bastion gegen die Strauch, und der zweite mitten an der Mauer weiter hinten, zu sehen ist. — Auch ist noch ein Wappen von eben Fürst Marquard Sebastian an der innern Wall-Mauer gegen die Caserne angebracht. —

Dieselben so wie auch ihre würdigen Nachfolger in der Fürstenzahl, nämlich Lothar Franz und Friedrich Carl, beide aus der gräflichen Familie von Schönborn, legten theils äußere neuere Vorwerke an, theils setzten sie die schon vorhandenen inneren in noch besseren Stand. Daher zieren ihre schönen Familien-Wappen nebst Namens-Inschrift und Jahreszahl, 1) die innere Wallmauer gegen die Caserne vom J. 1699, 2) die neue Caserne selbst von 1701, 3) die innere Wallmauer auf dem sogenannten Esel mit Jahreszahl 1708, 4) den innern Pulverthum an der alten Wasserwehde mit 1709 bezeichnet, und endlich 5) besonders zwey Wappen von Fürstbischof Friedrich Carl die Mauern der Casematten an den äußern Vorwerken. Von dieser Zeit an geschah nichts Wichtiges

---

grünen Büchern I. Bd., 524 Seite, ein Dekret 1655 ergehen; „daß zu diesem neuen Festungsbaue des Hauses Rosenberg jeder Unterthan von der Hauptmannschaft Cronach und den incorporirten Vogteien Waldenfels (Wallenfels) und Nordhalben vier Tage im Jahre dazu helfen mögte, solches aber zu keiner ordinairen Frohn werden solle. Die Anspannfröhner bekamen Brod, und deren Ochsen oder Pferde Fütterung."

mehr an Baulichkeit, bis zur Zeit des französisch preussisch und russischen Krieges die vollkommenste Wiederherstellung aller Festungswerke die Kriegsumstände erheischten. Daher ist vorzüglich merkwürdig der massive feuerfeste Bau über dem Brunnen unter Bairischer Regierung mit der Inschrift: Maximilian Joseph König von Baiern, Erbauer der beiden Gewölbe, über dem Brunnen und im Thurme 1813. Dieser außerordentlich tiefe Brunnen ist sehenswürdig. Das Wasser wird durch ein großes Rad, von einigen Menschen getreten, von einer sehr großen Tiefe mit Kübeln heraufgezogen; welche Tiefe der Biegen-Mühle gleicht, und das Wasser eben von jenem in der Biegen-Mühle seyn soll. — Ueber diesen Brunnen und Trettungs- oder Ziehungs-Rad ist nun also damals bei der größeren Befestigung der Festung zur Vertheidigung dieses große feuerfeste Gewölb durch den damaligen Befestigungs-Commissär v. Lessel gebauet worden, welches allein mehrere tausend Gulden kostete.

Wir wissen von Officieren, und Männern, die in dieser Feste das Rechnungsfach hatten, daß die damalige Fortification der Festung 80 bis 100,000 Gulden gekostet habe. — Napoleon, der damals bei seiner Durchreise auch auf unserer Festung war, alles dort besichtigte, und auf den äußersten Wällen und Festungsmauern gefahrvoll gleichsam herumkletterte, befahl damal alle an den Festungsecken angebrachten steinernen Schilderhäuser abzubrechen, nach Mode der französischen neuern Festungen, indem meistens vom Feinde mit Kanonen darauf gezielet werde, um die Garnison um einen Mann zu schwächen. — Er sprach auch den dortigen

Officieren, namentlich dem damaligen Artillerie Hauptmanne Wagner, eben in Cronachs Festung gebürtig, sehr gnädig und befehlend zu, ihre alte Tapferkeit, welche sie im Schwedischen und Preussischen Kriege bewiesen, zu behaupten, und die Festung bey etwaigen Vorfalle ja nicht, als nur nach dreimaligen Sturme, und da nicht einmal, dem Feinde zu übergeben. — Daß diese unsere Festung 1633 und früher schon in sehr guten befestigten und Vertheidigungszustande war, beweiset ein geheimes Amtsprotocoll vom 25. Jan. jenes Jahres, welches wörtlich so lautet: „Quästor Söllner die Edelmännische, Und unter andern Herrschaften seßhafte, ufs Schloß gelassen, der alle Gelegenheit abgesehen, unndt melt Schanzmeister, Fritz Falkher hab gegen ihme sich Verlauten lassen, das der Feind, da er gefangen worden außdrückhenlich vorgeben: Schanzmeister vermeine das Schloß zu erhalten; Sie wissen doch wohl wie es damit bewandt, dann sie solches wohl besehen lassen." — Ferner wie dieses schon damal gut versehene Zeughaus, Argoley, und die ganze Festung und Munition, Geräthschaften ꝛc. dort bestanden war, hierüber ist ein Inventarium vom Kastenamte de Ao. 1618 bis 30 noch heutiges Tages im K. Rentamte dahier vorhanden, welches obige Anführung bestättiget. — Daß dieses Schloß oder diese Festung während des Schwedenkrieges und nachher noch mehr mit Munition und Vorrath aller nöthigen Sachen versehen wurde, versteht sich ohnehin. Wir wollen und dürfen keck ohne Verräther der Festung oder des Zeughauses zu seyn, hier verschiedene Data derselben angeben, da dieselben alten Kriegsartikel gar nicht mehr vorhanden, sondern theils ver-

kauft theils weggeschaffet worden sind. Unter den Kanonen zeichnete sich die sogenannte Tänzerin und eine gewisse Falkhauna aus. Besonders merkwürdig war eine Mühle mit vier Gängen, welche im Zeughause gestanden war, und die durch vier Menschen gedrehet oder in Bewegung gesetzet wurde, also, daß in einigen Minuten ein Achtel Korn abgemahlen war, das Mehl auch zu einem gesunden Brod gebraucht und gebacken werden konnte, und also auch bey etwaigen Mangel an Wasser die Garnison immer das Mehl zu ihrem Brodbedarf erzielte und erzielen konnte. Beinebens waren noch über 100 starke eiserne Handmühlen da, womit man gleichfalls Korn vermahlen konnte, wie wir selbst noch wissen, und es versuchten. Weiter war darin als Rarität ein silbernes Kanönchen, welches etwa $\frac{1}{2}$ ℔ Caliber in sich enthielt, welches in der Mitte stand, und oben an der Decke waren von Flintenschlössern die Ball- oder Wallwerke als ein Petagon abgezeichnet. Weiter fast 100 Büchsen von schönster Fournirung nebst vielen Zeughaus-Requisiten und Waffen, dann Trommeln, welche den Schweden abgenommen worden sind, befanden sich eben dort, wie auch viele Harnische, Schwerdter, Spiese, Wallbüchsen, die beinahe ein ℔ Caliber abschossen, alte deutsche Gewehre mit Rädern, so wie andere uralte Kriegs-Waffen und Insignien. Endlich zwey Kanonen welche die Bürgerschaft den Schweden abgenommen hat.

Was die innere Beschaffenheit und Einrichtung der Festungswerke selbst betrift, verbietet uns wohl die Klugheit, davon zu reden; daher wir diesen Punkt mit Recht gänzlich übergehen. Doch erachten wir für schick-

lich, hier noch über diese unsere Festung folgende Notizen anführen zu müssen. —

Es gereicht nemlich Cronach zur Ehre, daß dieses alte Schloß oder diese Burg und Festung Rosenberg von jeher der Lieblingsaufenthalt der Fürstbischöfe Bambergs oft zur Sommerszeit ware. Dieses wissen wir besonders schon in älteren Zeiten, als Philipp Graf von Henneberg, Wigand von Redwitz, Veit von Würzburg, Ernst von Mengersdorf, Melchior Otto Voit v. Salzburg und Philipp Valentin Voit von Rieneck ꝛc. Wirklich wird noch heut zu Tage ein großer Saal eben auf der Festung das Fürsten-Zimmer oder der Fürsten-Saal genannt. Zweitens war es sonst unter alten fürstbischöfl. Zeiten gewöhnlich, daß früh bei der Auferstehung und in der heiligen Weihnachts-Nacht um 12 Uhr mehrere Kanonenschüsse gelöset wurden, so wie späterhin und noch jezt am Fronleichnams-Christi Feste, und sowohl an den Namens als Geburts-Festen des Königs und der Königin. — Schrecken verursachende Signale aber sind es, wenn außer solchen Festtagen eben auf der Festung bey Tage oder Nacht Kanonen-Schüsse geschehen; denn es bedeutet Feuersbrünste. — Geschiehet nur ein Schuß, so ist Feuer auf dem Lande; — bey zwey Schüssen in einer der Vorstädte, — bey drey Schüssen in der Stadt, — und etwa bey vier dergleichen in der Festung selbst Feuer. — Gleiches Kanoniren auf den vordern Festungs-Wällen geschiehet auch am Sonntage nach Fronleichnamsfeste, wo eine sehr feierliche Prozession unter Begleitung des sämmtlichen Bürger-Militärs, aller Honoratioren und einer fast unzählbaren Menge der mehresten Einwohner Cro-

nachs mit Beten und Singen in die Kirche auf die Festung gehet, um dort Gott dem Allmächtigen wegen Ueberwindung und Vertreibung des Feindes bei der Schwedischen Belagerung Lob und Dank zu sagen, wo eben auch ein solennes Amt und eine Predigt hierüber gehalten, dann bey vier errichteten Altären in der Festung von den Geistlichen die gewöhnlichen Evangelien abgesungen, und der heilige Segen mit der heiligen Hostie in einer kostbaren Monstranz ertheilet wird.

Wegen dem Kanoniren auf der Festung an diesen zwey Fronleichnamstägen wollen wir noch bemerken, daß vor Alters lange noch scharf, das heißt, mit Kugeln nach einem Ziele auf dem Haslacher Berge geschossen wurde; alsdann aber, wie sich versteht, die Kugeln wieder gesammelt worden sind. —

Ferner die Herren Hauptmänner und Commandanten von der Festung hatten vor Alters, wie wir noch anführen werden, auch das Recht, polizeiliche Gegenstände der Stadt mit dem Bürgerrathe anzuordnen, und zu bestimmen; und ohne ihr Mitwissen durfte nichts geschehen. Noch jezt darf daher in der Stadt die Trommel nicht gerühret werden, bis daß zuvor der Commandant der Festung hievon in Kenntnis gesetzet wird. —

So weit sonst der Festungs-Thürner auf dem Observations-Thurme sehen konnte, auf welchem ohnehin derselbe wohnte, in allen diesen Dörfern hatte er das Recht, die Kirchweihen mit seinen Musikanten zu verlegen; und wenn andere etwa diese Musik zum Tanzen machten, so bezog er auch immer einen Theil vom Gewinnste. — Da jezt die alte Garnisons-Compagnie ganz aufgelöset ist, so werden abwechselnd durch Deta-

chements von den Linien-Truppen die Dienste verrichtet, nebst einem Commando von Artilleristen. — Ob die über hundert oder vielleicht gar zweihundert Jahre stehende sehr große Linde auf dem Walle, welche ihre Aeste in unglaublicher Weite ausbreitet, als eine Seltenheit hier angeführt zu werden verdiene, wollen wir hingestellt seyn lassen. — Wichtiger aber ist, daß diese Festung noch nie von einem Feinde eingenommen wurde, worauf mit Recht Cronach etwas stolz ist. —

Endlich bemerken wir noch, daß viele weit und nahe an dem Schloße liegende Grundstücke und Güter sonst vor Alters eben zu demselben mögen gehört haben. So vertauschte schon Fürstb. Philipp von Henneberg mit Bewilligung des Domcapitels mehrere um die Stadt herumliegende Güter an Heintz Junker gegen andere näher am Schloße liegende Stücke desselben. So mußte auch der Mühlbestand von Küps an die hiesige Festung entrichtet werden, selbst noch zur Zeit eines Fuchs von Dornheim. So hatten noch vor etwa 30 Jahren Kastner und Oberamtmann dahier Fürstbischöfl. Grundstücke bey der Festung, ja auch vor Alters ein zeitlicher Hauptmann einige anstossende Grundstücke zum Genusse, welche zu dem Rosenhof hinter der Festung Rosenberg gehörten.

* Der Rosenhof, zuvor ein dem Bambergisch. Fürsten gehöriges Bauern-Gut oder Hof, welcher an Hofbauern zuerst gepachtet war, wurde unter der Regierung des Fürstb. Johann Gottfried von Aschhausen, und zwar laut Urkunde im J. 1615—16. an Math. Zitter Obleikastner um 1700 fl. fränk. Währung verkaufet und veräussert. — Späterhin kam es an die Sündermaler'sche Familie, alsdann an den Herrn von Schrottenberg; von

diesem an Wicklein, und gegenwärtig an die Math. Päbstmannsche Familie durch dessen Betriebsamkeit es sich zu dessen Ehre und Nutzen sehr meliorirte, und wovon wir noch weiter unten sprechen werden. —

Hauptmänner, Commandanten und Obriste auf der Feste Rosenberg.

Wir haben schon oben erinnert und angeführet, daß dieselben in alten Zeiten vor vier, drey, und zweihundert Jahren, ja noch vor einem Jahrhunderte ein großes Ansehen hatten, gleichsam die Stelle eines Oberamtmanns vertraten, daß der Bürgerrath und die Stadt ohne sie nichts Wichtiges unternehmen durften, ja wir denselben in der Titulatur eines Briefes vom Bürgerrathe selbst, Ihn Gestrengen, Edlen und Theuersten, Günstigsten, Gebietenden Herrn und Hauptmann titulirt lesen. — Auch wurden Berichte und Dekrete der Regierung und des Fürst-Regenten, die gemeine Stadt betreffend, theils immediate an genannten Hauptmann der Festung, theils an Ihn und an den wohlweissen und ehrenvesten Rath zugleich addressiret. —

Wir haben, so viel es uns möglich war, mühsam aus Akten und alten Schriften diese Hauptmänner, Commandanten und Obristen dahier, so wie sie in einer Reihe von etwa 400 Jahren fast nacheinander gefolget sind, ausgehoben, und wollen sie also dieser Chronik einverleiben. Sie sind:

Der edle und veste Hanns v. Giech um d. J. 1488. Cunrad v. Kindsberg, Ritterhauptmann im J. 1501. Caspar v. Waldenfels, Ritterhauptmann um d. J. 1512. Franz v. Giech, Haupt-

mann um 1532—8. Conrad v. Giech, Hauptmann im Jahre 1541. Diez Franz Ditterich v. Würzburg, Hauptmann um d. Jahr 1546—1557. Hanns Friedr. v. Kinsberg, de Ao. 1558. Christoph Neustetter, Stürmer genannt, Hauptmann dahier, und Oberamtmann von Schönfeld in Sachsendorf, dessen Epitaphium in der Pfarrkirche wir schon angeführet haben v. J. 1578—1585. Hanns Paulus v. Schaumbergk in der Schney, Hauptmann dahier 1585 bis zum Jahre 1588. Georg v. Kindsberg (Künsberg) zum Wehrenstein, Hauptmannsverweser 1589. Ulrich Adam Schenk von und zu Sima uf Birbaum, fürstl. Bamb. Rath und Hauptmann, um das J. 1593. Hanns Veit v. Würzburg zu Mitwitz Bamb. Rath und Hauptmann zu Cronach und Oberamtmann zu Fürth am Berg 1597 etwa bis 1608—9. Sigmund Lorenz v. Wildenstein, auf Hainersreuth, fürstl. Bamb. Rath und Hauptmann dahier; 1610. Carl Neustetter, Stürmer gleichfalls genannt, auf Schönfeld und Sachsendorf; Hauptmann dahier, 1618—1632. hier begraben den 26. Febr. genannten Jahres. Johann Jacob Prückhner, als Hauptmanns-Verweser und Commandant 1635. Hanns Casimir von Schaumberg, Hochfürstl. Rath, Obristlieutenant, Commandant von Rosenberg, und Hauptmann der Landschaft von 1636 bis etwa 1650. Andr. Wilh. Zeilner von Steisenberg Obrister und Hauptmann, um das Jahr 1651. Georg Wolf. v. Rotenhahn fürstl. Bamb. Rath, der Stadt und Hauptmannschaft Obrist. 1653—8. Johann Hübner, Comman-

dant und Hauptmanns-Verweser, dessen Portrait in der Rathhaus-Stube zu sehen ist, und wir dort schon anführten, um d. J. 1663—9. Johann Georg Beckhart, Obrist und Commandant, 1682, Georg Christoph von und zu Redwitz, Theißenort, Küps und Schmölz, geheim. Rath, Obrist, und Commandant. Gestorben in s. 72. Lebens-Jahre um d. J. 1687—95. bis 1715. Otto Philipp von Schrottenberg, Hauptmann und Obrist, vom Jahre 1716 bis etwa 1730. Franz Carol v. Redwitz. alt 51 Jahre, gestorben d. 12. Dec. 1732. Doch ob derselbe Obrist dahier war, wird in dem Pfarrey-Sterbebuch nicht angeführt. Adam Friedrich v. Redwitz, Herr auf Küps und Theisenort, Kammerherr, Hofkriegsrath und Obrist. 1746—1750. N. v. Knöringen, aus Schwaben. Er mag in den 50er Jahren dahier Commandant gewesen seyn; doch scheint er hier nicht gestorben zu seyn, da er gleichfalls im Sterbebuch fehlet. Joh Heinr. v. Bengenroth, Hauptmann und Commandant. Er liegt in der Pfarrkirche begraben, 80 Jahre alt, gestorb. 1763. v. Marschall, od. Marschalk von Ostheim, wurde nachher Stadt-Commandant in Bamberg und Forchheim. Adam Philipp v. Redwitz, Herr in Unterlangenstadt, Burkersdorf, Willenroth, Weißenbrunn, Steinberg ꝛc. gestorb. den 20 Jul. 1782. *) N. Birkig, Obrist und Commandant. In Bamb. gestorben. N. Hannemüller, Balthasar, Commandant dahier, und im

*) Er war Fürstb. Kammerherr, General, und Commandant: dahier feierlich militärisch begraben. —

77 Jahre seines Lebens fromm gestorben. Von diesem ist merkwürdig, daß er von der Pike auf gedienet hat. Benedict v. Redwitz, geb. in Schmölz, der lezte fürstbischöfl. Commandant auf Rosenberg, benannt im J. 1791—2 bis 1804, wo er in Pension gesetzt wurde. N. v. Schleider, Major, vorher Hauptmann bey d. 6ten Lin. Infant. Regiment Herzog Wilhelm v. Jahre 1804 bis 21. May 1805 wo er starb. Paulus v. Täpelle, geb. zu Amberg, Major und Commandant, dann pensionirt und dahier gestorben v. 1805 bis 1809—10. v. Tischleder, Obrist und Commandant vom 1809—10 bis 1814. gestorben d. 17. Dez. *) N. v. Weltmann, Commandant und Obrist Lieutenant dahier 1814 bis 1816, wurde pensionirt und zog nach Bamberg. Max v. Aicher geb. zu München, zuvor Oberst-Lieutenant und Commandant, dann Obrist dahier auf unserer Festung 1816 bis jezt. **)

§. VI.

Regentschaften und Staats-Verhältnisse.

Cronach unter den Kaisern und Königen und Ostfränkischen Markgrafen.

Einige alte Könige, als auch Bairische und Fränkische Herzoge, welche von den ältesten Zeiten an bis

---

*) Ein wahrhaft gelehrter Mathematiker und Astronom.

**) Vorher während der revolutionären Unruhen von Tyrol auf der Festung Kufstein Commandant. —

auf die Zeiten Carl des Großen im Nordgau geherrscht haben sollen, übergehen wir mit Stillschweigen. So sagen wir mit Scherber, *) denn sichere Urkunden sind uns nicht darüber bekannt. — Da aber Carl der Große geb. 742 gest. 814 sich in seiner Villa Forchheim ꝛc. so oft und gerne aufhielt, so viele Kriege mit den uns benachbarten Sachsen führte, 14 Pfarreien im Bamberger Lande z. B. St Martin zu Bamberg, Hallstadt, Seußling, Amlingstadt ꝛc. stiftete, da sein Sohn Ludwig diese und andere Pfarreien dotirte, da sein Enkel Ludwig der deutsche 840 **) bey der allgemeinen Ländervertheilung nebst Sachsen, Thüringen, Baiern, auch Franken als ein geschlossenes Reich erhielt; so können wir mit Recht schließen, daß sie auch unsere Gegend nicht vergessen, und für Civilisirung und Religion werden gesorgt haben.

Die von Ihnen und ihren Nachfolgern aufgestellten Nordgau-Ostfränkische Grafen und Marggrafen zeigen uns ihre Sorge auch für unsere Gegend an. —

Die ältesten und mächtigsten unter diesen waren die in der Geschichte Frankens so berühmten Grafen von Babenberg. — Einige von diesen z. B. der Vater des zu Theres 908 enthaupteten Adalberts ward sogar Dux, Herzog genannt. — Wir liefern hier nicht die vollständige Geschichte des unglücklichen Adalbert, da dieselbe allgemein bekannt ist. — Nach dessen Tode wurden seine ansehnlichen Güter theils L. Domainen, theils erhielten sie Grafen; — und Herzog Heinrich von Bai-

*) 1. Th. p. 27. **) Jäck. p. 6.

ern erhielt unter K. Otto II. einen Theil, woraus, wie bekannt, das Bißthum Bamberg entstanden ist. *)

Von diesen, Babenbergern für Cronach merkwürdig führet Jäck in seiner kurzen genealogischen Tabelle einen „Heinrich Herrn von Heersbruck, Creußen, Amerthal, Cronach und Schweinfurt an. — Dieser Heinrich war ein Bruder Adalberts, und blieb in der bekannten Fehde, mit Bischof Rudolph von Würzburg 902 die dann zur Hinrichtung Adalberts Anlaß gab. —.

Noch einen andern und bekannten Marggrafen im Nordgau Hezzilo oder Heinrich führet uns die Geschichte an im J. 1003, und da er seinen gewöhnlichen Sitz in Schweinfurt hatte, Heinrich v. Schweinfurt genannt wird. Dieser ließ sich beigehen, gegen den Kaiser Heinrich II. öffentlich zu den Waffen zu greifen, war aber so unglücklich, daß die meisten seiner Schlösser und unter diesen auch Creußen, wohin sich seine Gemahlin und Kinder geflüchtet hatten, erobert und zerstört wurden. Der Marggraf sich nach Cronach flüchtend und auch da in die Enge getrieben, stekte nun seine Stadt Cronach mit eigner Hand in Flammen, — flüchtete sich von da nun nicht nach seinem Vorhaben nach Schweinfurt, sondern nach Böhmen, und kam alsdann als Gefangener nach Giebichstein, verlor seine Gü-

---

*) Die Urkunde lautet also: „Kund und zu wissen sey hiermit: welcher gestalten Wir (*Otto. II.*) auf Anhalten Unserer Mutter Adelheid Unsern Neven Herzog Heinrich zu Bayern, das Uns zustehende Guth nemlich die Stadt Bamberg mit allen ihren Zugehörungen, ferner Uraha in der Grafschaft Bertholden, in dem Gaw das Volckfeld genannt, gelegen, zu eigen übergeben haben, im 14. Jahr des Königreichs *Ottonis II.*"
Schöpfen's Nordgau ostfränkische Staatsgeschichte. *pag.* 135.—

ter, wurde mit dem Kaiser versöhnt, und erhielt seine verheerten Güter wieder. — Die ausführliche Beschreibung liefert Schöpf *) pag. 169. und 207. — Merkwürdig sind die Worte, die er beisetzet: „Der Kaiser nun, so „seine fliehenden Feinde nach Cronach verfolgte, war da„mit völlig zufrieden, daß sie ihm auch mit Ruinirung „dieser Festung selbsten einen Gefallen gethan."

Gewiß eine höchst merkwürdige Epoche für Cronach! Wie es aber Einigen nur in Sinn kommen mogte, unter Cronach Gold-Cronach zu verstehen, wird dort noch widerlegt, indem Gold-Cronach wegen der in der Nähe befindlichen Gold- und Fürstenzeche und den Bergwerken erst im J. 1365 erbauet wurde. **) —

Otto, des Markgrafen Heinrich Sohn, folgte nun zwar in der Marggräfl. Würde nach, allein nach und nach verschwand dieselbe, nachdem die Grafen von Abensberg und Bohburg dessen Güter durch Heurath erhielten, und mit dem lezten Stamme alles erlosch. ***) Und so mag Cronach auch endlich an den Edlen Ulrich von Mahern gekommen seyn, der es Kaiser Heinrich dem III. übergab, und dessen Sohn Heinrich IV. es dem Bisthume 1122 schenkte.

Cronach unter den Bischöfen und Fürstbischöfen.

Als im Jahre 1007 das Bisthum Bamberg vom Kaiser Heinrich gestiftet wurde, gehörte Cronach noch

---

*) Nordgau ostfränkische Staatsgeschichte der gewesenen Marggrafen auf dem Nordgau und Grafen zu Franken. Hildburghausen 1753.

**) Scherber *p.* 177. 1 Th.

***) Scherber *p.* 24. 1. Th. item. *Sprengen's Topograph. v. Banz.*

nicht zu den Gütern des Bisthums. — Im Jahre 1121 schenkte Kaiser Heinrich der IV. unter Bischof Otto dem I. Cronach mit dessen Umgebungen der Kirche vom Bamberg. In der Beilage Lit. A. liefern wir den Stiftungs- und Schenkungs-Brief; daraus erhellet, daß der Edle Ulrich von Marheren, Marhern (Hofmann in den Bbger. Annalen nennt ihn pag. 102. Marchen, und so noch Andere) Cronach, (Chrana, Crana wie es in den Urkunden genennet wird) dem Kaiser Heinrich III. übergeben habe. Es erhellet daraus, daß eben dieser Edle Ulrich sehr viele Besitzungen an Oertern, Maierhöfen, Waldungen, Mühlen, Jagden ꝛc. in und um Cronach besessen habe. — Wer dieser Edle Ulrich von Marchen möge gewesen seyn, geben diese Urkunden nicht an. —

Diese Kaiserliche Schenkung Cronachs an das Bisthum war besonders dem frommen heiligen Otto, der so viel bey dem K. Heinrich galt, und der ihn auch zum Bischof von Bamberg erwählte, zu zuschreiben. Otto that unter seiner 37 jährigen Bisthums Regierung sehr vieles für die Religion, er stiftete sehr viele Klöster. Er gründete mit 1132 die Abtey Langheim; stellte die zerstörte Abtey Banz wieder her, so wie auch die abgebrannte Abtey Michelsberg in Bamberg; vollendete die Stiftskirche St. Jacob daselbst — und richtete die unter Bischof Ruprecht abgebrannte Domkirche in Bamberg ganz neu wieder auf, so wie dieselbe noch heut zu Tage zu sehen ist ꝛc. — Er reißte mit Erlaubnis des Pabstes Callist II. nach Pommerland, um das Heidenthum da zu zerstören, und die christl. Religion einzuführen, welches Ihm auch nach vieler Mühe gelang,

und Er den dortigen Herzog mit seinen Unterthanen bekehrte; weßwegen er auch der Apostel der Pommern genannt wird. Der 15. Juni 1124 war es, da Otto die ersten 7000 heidnischen Pommern am Otto-Brunnen zu Pyritz taufte; zum dankbaren Andenken wurde auf Befehl der Preussischen Regierung am 15. Juni 1824 das 700 jährige Jubiläum in ganz Pommern gefeiert, und eine Medaille geprägt, auf der einer Seite den H. Otto vorstellend, und auf der andern Seite mit passenden Inschriften. Auch unserer Vaterstadt Cronach muß des H. Otto's Andenken wegen der 1121 an das Bisthum gemachten Schenkung heilig seyn. —

Wie sich nun Cronach unter den folgenden Bischöfen immer bald vergrößerte, bald verschiedene Schiksale hatte, zeigen folgende urkundliche Thatsachen. —

Unter Bischof Eberhard II. zweiten Nachfolger des H. Otto findet sich 1152 eine Urkunde vor, worin Cronach Curtis Crana sogar genennet wird, (Beilage Lit. B.) worinen wir auf dessen Ansehen und Werth' billig schließen. — So heist in Urkunden auch Forchheim Curtis regia. *). Man vergleiche die Worterklärung über Curtis im vorigen §. — Merkwürdig erachten wir beizusetzen, daß Bischof Eberhard II. ein Herzog aus Baiern war. Die Geschichte nennt ihn einen frommen, weisen, hochverdienten Bischof. — Er hat die Reliquien des H. K. Heinrich in einem marmornen Grabe, wie es noch heut zu Tage zu sehen ist, aufbewahren lassen. Nachdem er sehr viel für das Bisthum gethan hatte, wurde Er dadurch sehr betrübt, daß

*) *Chronicon Gottwitz. l. 3. p. 472.*

im J. 1171 große Ueberschwemmungen und die Pest nicht nur das Bisthum sondern Deutschland verwüsteten Er starb 1172. —

Im J. 1189 lößte Bischof Otto der II. Herzog v. Meran und Graf v. Andechs der Freigebige genannt, mehrere verpfändete Hochstifts- oder vielmehr Bisch. Tafel-Güter, *) wieder ein; die Urkunde gibt die Beilage C. Diese Schulden waren verursachet durch die Heerzüge nach Palastina, — durch Ueberschwemmungen, — selbst durch die allzugroße Freigebigkeit Otto's und andere Unglücksfälle, die das Vaterland betrafen. — Friedrich Graf von Frensdorf (einer der wohlhabensten berühmten Grafen selbiger Zeit) war nicht nur Advocatus fori zu Bamberg von Cronach, Hallstadt, Theres, Creußen ꝛc. — sondern auch waren ihm viele dieser Güter wegen Schuldfoderungen verpfändet. **) Der hieraus erfolgende Nachtheil war zu sichtbar. Man bewog den Bischof zur Befreiung der Pfänder, und Graf Friedrich von Frensdorf ließ sich mit 40 Mark Goldes abkaufen. (wie in oben genannter Beilage Lit. C.) Zur nothwendigen Erklärung des Wortes Advocatus setzen wir die eigenen Worte Schuberth's bey. „Ehehin wurden von den Königen und Kaisern den von ihnen grösstentheils gestifteten Bisthümern und Kirchen in Deutschland die Advocaten zugegeben und gesetzt. Nachdem aber diese ihr Amt misbrauchten, nach Willkühr urtheilten, und mehr auf das eigene Interesse als auf den Nutzen der Kirchen und Unterthanen sahen, besonders weil sie von dem Hoflager des Kaisers als des Oberrichters weit entfernt

*) *Hofmann Annal. Bamb. p.* 134.

**) Jäk. Allg. Gesch. *p.* 24.

waren, so wurde den deutschen Kirchen nach und nach das Recht, ihre Advocaten selbst aufzustellen, überlassen, um dadurch solche denselben um so verbindlicher zu machen. Ihre Obliegenheit war, nicht nur in den der Kirche angehörigen Güter-Bezirken das Gerichtswesen zu verwalten, sondern auch die Vasallen wider die Feinde auszuführen, und gegen alle Ansprüche im Wege Rechtens zu streiten. In der Stadt Bamberg hatte der Bischof einen besondern Advocaten, der Advocatus fori hieß. Sie waren Schutz und Schirmvögte. — Auf dem Lande in den Gauen der Hochstifts-Güter ordneten die Bischöfe gleichfalls nach Gutbefinden ihre Advocaten die das Grafen oder Richteramt zu verwalten hatten. Sie verliehen solche Advocatien gewissen Familien auch als Lehen. Solche besonders merkwürdige Advocaten waren Rapoto de Abensberg, und obgenannter Fridrich v. Frensdorf. —

Eine höchst merkwürdige Epoche für das Bisthum und Cronach tritt unter dem Bischof Heinrich I. erwählt 1242 gest. 1256. und Bischof Bertold von Leiningen erwählt 1257 gest. 1285 in Betreff der Meranischen Erbschaft ein.

Heinrich (von Schmidefeld) war der erste Fürstbischof. Kaiser Fridrich II. nennt ihn zuerst seinen lieben Fürsten; denn obschon in den ersten Jahrhunderten des Bisthums mehreren Bischöfen Kaiserl. Hoheitsrechte verliehen waren, so blieben dieselbe immer beschränkt bis auf die Zeiten Heinrichs. Carl der große nannte zwar auch öfters die Bischöfe Fürsten, aber noch hatten sie keine Gewalt. Von den Zeiten Friedrichs waren und nannten sie sich Bischöfe, Fürstbischöfe. Unter diesen

Fürstbischöfen starb nun im J. 1248 der letzte männliche Stamm der Herzoge von Meran mit Herzog Otto aus. Sein Tod erfolgte auf der Burg Niesten (bey Weismann.) — Sein Körper ward nach Langheim begraben.

Die Herzoge von Meran stammten von den alten Grafen von Andechs, deren Stammvater Rothbod ein Sohn Rutholds Kaisers Arnolphi natürlicher Sohn, also aus Kaiser Carl des großen Familie her *). Graf Berthold von Andechs ward 1181 von K. Friedrich zum Herzog von Meran ernannt. — 1228 schrieb sich Otto, nachdem ihm das Marggrafthum Istrien durch den Tod des letzten Markgrafen Heinrich zugefallen war, von Gottes Gnade Herzog von Meran, Pfalzgraf von Burgund und Markgraf von Istrien. Nebst ihren großen Besitzungen in Baiern, Burgund, Inn und Wisthall in Tyrol, wo die Burg Meran ihr öfterer Sitz war, und wovon sie sich Herzoge schrieben, hatten Sie auch sehr viele Güter in Ostfranken, (Woher die Herzoge von Meran so viele Güter in obern Franken hatten, beschreibt ausführlich Sprenger p. 247) selbst in der Nähe von Cronach; denn die Geschichte sagt, daß sich der Herzog Otto von Meran oft, uud besonders im J. 1223, zu Steinberg bey Cronach wegen der Jagd aufhielt. **) wo er auch 4 Urkunden für Banz, Michelsberg, Dießen und Langheim ausfertigte, und Jahrtäge für seine Aeltern stiftete. —

---

*) *Henning p.* 50. — *Höhn.*

**) *Sprenger dipl.* Gesch. *v. Banz.* 1803. *p.* 228.

Durch den Tod des letzten oben genannten Herzogs von Meran erreignete sich nun die in der Geschichte so bekannte und merkwürdige Theilung der Meranischen Güter. — Otto Herzog von Baiern zog als Landesherr die in seinem Herzogthume gelegenen Besitzungen von Andechs, Pürgl, Dießen ein. — Die Besitzungen in Inn und Wippthale fielen Albrecht Grafen von Tyrol zu. — Um die Burgundischen Besitzungen und Pfalzgrafschaft stritten sich Burggraf Friedrich von Nürnberg, und Hugo Graf von Chalon ꝛc. — Bamberg, nachdem dem Bischof Heinrich Otto auf seinem Sterbebette schon auch 3 Dörfer vermacht hatte, Dimigt, Neudorf und St. Kunigundsruhe, und andere Güter, Banz und Langheim, geschenkt hatte, fielen vermöge der eröffneten Lehen nebst andern der 3te Theil von Walde Hautschmor, die Schlösser Giech, Nisten und Lichtenfels zu. *) In die übrigen Meranischen Güter theilten sich die Schwäger des Verstorbenen. — Unter diesen waren am wenigsten mit zufrieden die Grafen von Orlamünde, die doch durch diese Theilung so schöne und viele Besitzungen, nämlich Culmbach, Hof, Goldcronach, (diesen Namen erhielt es aber später durch die Bergwerke) die Schlösser Zwernitz, nun Sans pareil, Plaßenburg, Prezendorf, izt Himmelkron, Mengon, Wirsberg, Heinzendorf, Huttersdorf, Drosenfeld ꝛc. ꝛc. erhielten. **) Unter dem Vorwand und

---

*) Die Urkunde bey *Ussermann* sagt „*Henricus Episcop. Bamb. ad mensam epis. data. et donat bona, quae de morte Ducis Meranie vacare ceperunt, id est, Comitatum Nadenzgau et judicium provinciale tertiam partem. Nemoris Hautschmor, Castra Giech. Nisten, Lichtenfels*“ worüber aber *Sprenger* einige Zweifel erreget.

**) *Sprenger p.* 255.

der falschen Vorspieglung, als hätte Bamberg die Theilung zu seinem Vortheile ungleich gemacht, brach 1259 der zwar kleine Krieg, der aber doch so manche Verwüstungen anrichtete, aus; bis 1260 die Grafen Otto und Hermann von Orlamünde mit dem Bischofe Berthold v. Bamberg zu Langenstadt 1260 am 14 Dec. sich vertrugen. Die Schiedsrichter waren Graf Heinrich v. Henneberg, Eberhard v. Schlüsselberg, Eberhard v. Waldenfels. Die Grafen v. Orlamünde mußten dem Bischofe nebst andern auch zurückgeben die Burg Rosenberg, und Cronach mit Eingehörigen*) dagegen mußte das Bisthum eine gewisse Summa bezahlen; wofür Cronach an Otto v. Schwarzberg verpfändet war. Daraus erhellet, daß Cronach die Grafen v. Orlamünde einige Zeit lang besessen hatten. — Auch kömt hier der Name Rosenberg als Burg besonders zu merken vor. Nicht zu vergessen ist, daß bey dieser Gelegenheit nebst andern Orten die Stadt und Herrschyft Baireuth dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg zufiel. —

Von der Regentschaft des 25ten Bischofes von Bamberg Leopold II. v. Eglofstein können wir aus Mangel mehrerer Notitzen nur dieses anführen, daß der Kaiser Ihm das Gelaid-Geld zu Cronach zu nehmen 1340 erlaubet hat. — Im vorleßten Jahre seiner Regierung war eine große Theuerung, Hungersnoth und Sterblichkeit fast im ganzen Deutschlande, also auch wahrscheinlich in unserer Gegend. —

Auch die Regierung Bischofs Leopold III. von 1353—63. von Bebenburg war für Cronach merkwürdig und vortheilhaft.

*) *Spieß Arch.* 1. Th.

Leopold verlor durch einen schiedsrichterlichen Spruch der Erzbischöfe von Mainz und Cöln die Burgen Hartenstein und Niedenstein, und rettete nur mit Mühe das Dorf Velden nebst einem Drittheile des dazu gehörigen Waldes; dafür ertheilte ihm Kaiser Carl IV. das Recht zu, Silber zu münzen, in Cronach einen Zoll anzuordnen, und die Steuer des Landes zu erheben; weßwegen eine Ranksteuer ausgeschrieben wurde. Dieser fromme, gelehrte, und als Litterat bekannte Bischof tilgte besonders die sogenannten Judenschulden, worunter das Bisthum geseufzt hatte. Im vorletzten Jahre seiner Regierung 1362 hatten in Bamberg die fränkischen Ritter ein Tournier gehalten. —

Lampert oder Lambert von Burre (Brun) aus Elsaß Bischof von Bamberg von 1374 bis 99 machte sich durch verschiedene Gnaden Ertheilungen für Cronach berühmt. — Lampert Kaisers Carl IV Kanzler ward Bischof zu Brixen — nachher in Speier, dann in Straßburg, und endlich in Bamberg. — Carl berief ihn in den wichtigsten Reichsangelegenheiten zu sich, und um in Lamberts Entfernung alle Ereignisse in die Rechte des Bisthums zu verhüten, befahl Carl seinen Vogten in Baiern und im Voigtlande, das Bisthum zu schützen.

Beiliegende Urkunde, Beilage D. für unsere Gegend bestättigt dieses. — Eine Kaiserliche Urkunde bestimmte auch das neue Umgeld zur Wiedererbauung der Festen und Schlösser, welche in dessen Abwesenheit baufällig geworden waren. — K. Wenzeslaus, Carl IV. Sohn ertheilte eben auch auf Lambert's Ansuchen 1383. die Erlaubnis, daß der Hauptmann und Centgraf Albert

Kolbrat, (Colamrad) von Voigtland die Bergschlösser und Dörfer, Cronach, Kupferberg, Steinach, Stadtsteinach Radeck, Sternberg, Steinbach und Truschnitz in seinen Schutz nehme. —

1384 war aber für Cronach ein höchst wichtiges Jahr, indem Bischof Lampert, um Einigkeit unter den Bürgern zu halten, einen geschwornen Rath mit zwey Bürgermeistern und 11 Beisitzern einsetzte. Sie musten (sagt die Urkunde) schwören zu allen Heiligen, daß sie Ruhe und Friede handhaben wollten, dann Stift und Stadt getreu zu seyn, frummen Nutz zu werben zum Rechten und Rath, und Schaden zu wenden. Die Gemein sollte Ihnen folgen, und wehr sich darwider setzt, den mügen sie strafen als das billig ist. *) In eben diesen Jahren erlaubt auch Lampert aus den Bischöfl. Wäldern zu Cronach Holz zum Baue der Stadt zu holen, und sollten, auch alle Recht haben, es sey an Holz Wasser oder Feld, als sie von Alter sind herkommen. — Gegeben Cronach 1384.

Lamperts Nachfolger Bischof Albrecht oder Albert II. (Graf von Wertheim), ein prachtliebender Fürst, suchte den Wohlstand Cronachs zu erhalten, und zu erhöhen. Im J. 1400 bestättigte Er etliche Gärten und Burggüter, die zur Burg Rosenberg gehörten, der Stadt. — Auch wurden viele Gärten, die vor der Stadt lagen, und den Edlen von Cappel und Kotzau gehörten, angekauft. — Er bestättigte die vom Bischof Lampert wegen großen Brandschaden den Cronachern geschenkten Aecker und andere Gnaden-Bezeigungen; auch

*) Cronach Magistr. Akten G. B. p. 245.

begnadigte er die Stadt wegen nothwendigen Bauen mit Umgeld, „daß sie mögen ewiglich ein Ungeld nehmen von allen Trank, es seye Wein oder Bier, von jeden Fuder Acht Viertel". Endlich im J. 1408 bewilligte Er der Stadt die Ablösung des Zolls um 175 fl. rh. welcher Zoll an Diez Marschall Amtmann zu Ebersberg und seine Erben von den Bischöfen versetzt und verpfändet war. Auch kaufte unter diesem Bischofe im J. 1408 der Ehrbare Rath von Friz von Eberstein zu Steinberg einen Anger beym Steg gegen den langen Aeckern gelegen um 10 ℔ Heller. Unter diesem Bischofe nahm der Hussiten Krieg seinen Anfang, — dessen schreckliche Verheerungen Bischof Friederich III. (von Aufseß) erlebte, und deswegen Cronach viel Befreiungen ertheilte, wie bey Beschreibung des Hussiten-Kriegs ꝛc. noch angeführt wird. — Daß sich die Aushebung des Stadtgrabens und das Strauber-Thor von ihm her datiret, wie dessen Wappen daran deutlich zeigt, haben wir schon bey dem §. III. erwähnet.

Fürst-Bischof Anton (von Rotenhan) schlichtet 1439 ein die zwischen den Bürgern Cronachs in der Stadt und Vorstadt ausgebrochenen großen Uneinigkeiten durch einen Vertrag, wie es mit den Bräuen, Besetzung des Raths, Stadtrechnung solle gehalten werden. Er schickt deswegen nach Cronach seine Räthe Wilhelm von Redwitz Thumherrn, Eberhard von Schaumberg, Ritter, Hofmeister, Herrmann von Aufseß, Hansen von Gastans, Hansen von Rotenhan, und stellte Ruhe und Einigkeit zwischen den Bewohnern der Stadt und Vorstadt wieder her. Dieser sonst gute Fürst erlebte traurige Schikfale. Die Bürger Bamberg's erregten einen Auf-

ruhr. B. Anton muste flüchten, und auf seiner Fahrt über die Raths-Brücke zu Bamberg wurde er sogar mißhandelt und verwundet. Vom Concilium zu Basel wurden folgende Strafen bestimmt; nämlich der Fürst-Bischof wurde wieder eingeführt; einige Haupt-Aufrührer wnrden hingerichtet, die Stadtmauern niedergerissen, und die Stadt um 60000 fl. gestraft, endlich das Rath-Haus sollte ausser der Stadt g bauet werden; wurde aber als ein Expediens auf oder über das Wasser gebauet, wo es noch stehet. — Auch brannte unter ihm die lange Keßlers Gasse und der Markt ab. —

Der Blitzstral entzündete das Rath-Haus — und große Ueberschwemmungen verursachten vielen Schaden.

Fürstbischof Georg I. Edler von Schaumberg folgte dem B. Anton im J. 1459 in der Regierung. Dieser fromme Fürst ließ sich die Seelsorge außerordentlich angelegen seyn. — Er stellte die in Verfall gekommene Klosterzucht her. — Er verfaßte eine Consistorial- und Dekanatsgerichts-Ordnung, die noch vollständig auf unsere Zeiten gekommen ist. Er ist es, der Cronach im J. 1463 zum Erzdiakonate erhoben hat. *) Auf der Festung ober dem inneren Thore bei der Reitschule ist sein Wappen mit Inschrift, wie wir schon anführten. — Wegen Strittigkeiten über die damals beträchtlichen Fischereien in Cronach hat er eine eigene Fischer-Ordnung im J. 1464 ergehen lassen.

Fürstbischofs Philipp's, Graf von Henneberg, darauf folgende Regierung (1475—87) zeichnete sich durch Milde aus; denn er erhielt Eintracht im Lande, und

*) Siehe Cronachs Erzdiakonat im nächsten Abschnitte.

mit benachbarten Ständen. Jedoch war er ein Feind der Juden, er jagte sie sogar aus der Stadt Bamberg, nachdem er ihre Forderungen bezahlt hatte. Um für die Zukunft zu sorgen, ließ er mit großen Kosten-Aufwande die Schlößer Rosenberg wie auch Belden mehr befestigen, und vertauschte im J. 1477. an Heinz Junker mehrere Güter eben vom Schlosse Rosenberg entfernt, und erwarb dadurch näher dem Schlosse gelegene. Unter diesem Fürsten ward auch ein Tournier von der fränkischen Ritterschaft, wobey sich die in Cronach und in Cronachs Nähe *) wohnenden Ritter befanden, im Jahr 1486 zu Bamberg gehalten; und hinterließ, wie Ludwig p. 238 sagt, gefüllte Geldküsten und Getraid-Böden. —

Fürst-Bischofs Heinrichs III. (Groß. v. Trokau) Regierung hatte auf unsere Vaterstadt in so weit Einfluß, indem er 1488 eine verbesserte Dekanats-Verordnung herausgab, auch 1491 eine Provincial-Synode zu Bamberg hielt, wobey auch der Erzdiakon Cronachs zu erscheinen hatte. — Auch gab er weise polizeiliche Gesetze. Obgleich z. B. das Salz aus dem Auslande bezogen wurde, so verbot er doch schon im J. 1488 die Preiße-Erhöhungen und Gemäße-Verkleinungen desselben bei Straf von 5 Pfund. —

Unter Bischofs Veit I. (Truchses v. Pommersfelden) und Georgs II. (Marschalk v. Ebnet) Regierung

---

*) Cronach Mag. Act. Die vor und um diese Zeit und in um Cronach wohnenden Ritter waren die von Miewitz, Mitwitz. v. Rosenau, v. Zeiern, v, Redwitz, v. Schaumberg, v, Würzburg, v. Gailsdorf, v. Baikam, v. Sternberg, v. Retten, v. Harra, v. Waldenfels, ꝛc.

finden wir für Cronach keine Thaten aufgezeichnet, woran die kurzen Regierungs-Jahre beider Fürsten mögen Ursache gewesen seyn; denn beide regierten kaum 4½ Jahr. — Die darauf folgende Regierung Georgs III. Schenk v. Limburg zeiget uns dieses geschichtlich an, daß Er 150⅙. Kirchen-Versammlungen feierte, die Beschlüsse seiner Vorgänger mit Zusätzen und Abänderungen verkündigte, und erließ 1507 an Cronachs Erzdiakon und so auch an die andern Dekane die Weisung, die untergeordnete Geistlichkeit zur genauen Beobachtung der Synodal-Statuten anzuhalten. Er baute auch auf das Beinhaus die St. Anna-Kapelle. Unter ihm fing Luthers Reformation 1517 an, und man sagt, daß Luther selbst an Ihn Briefe geschrieben habe. Er wohnte 1518 der Reichsversammlung bey, und war in großen Ansehen und Achtung bey dem Kaiser Maximilian I.

Darauf folgte nun die 34 jährige von 1522—56 müh und sorgvolle und thatenreiche Regierung Fürst-Bischofs Weigands oder Wigands (von Redwitz) Sehr schön und wahr sagt Jäck *). „Mit Ruhm regierte B. Weigand, obgleich der Bauernkrieg, die allgemeine Glaubens-Veränderung, und der Einfall des „Markgrafen Albrecht ihn sehr beunruhigte.“ Und mit Ruhm sorgte Er auch in diesen 3 Fällen für Cronach. Schon im dritten Jahre seiner Regierung 1525 brach der zwar nur kurze Zeit dauernde aber in seinen Verheerungen und Folgen schreckliche Bauern-Krieg aus. — Wir liefern unten einen kurzen Abriß desselben. —

*) Allg. Gesch. Baumbergs *p.* 103.

Die Lehre Luthers fand unter Ihm manche Anhänger, nicht nur im Herzen Bambergs, sondern auch in und um Cronach; allein die große Wachsamkeit des frommen Seelenhirten Weigands ließ ihr keine Wurzel schlagen. Siehe unter dem Artikel Reformation. — Und wie rastlos und unermüdet er für Cronach sorgte, damit es bey dem Einfalle des Markgrafen Albrecht, Alcibiades genannt, nicht in dessen Gewalt komme, beweisen die in Cronachs Archiv aufbewahrten Folianten, von Ihm theils selbst geschrieben, theils mit seiner Unterschrift bezeichnet. —

Auch war Cronach und Rosenberg der sehr öftere und Lieblingsaufenthalt B. Weigands, wie wir schon im vorigen Abschnitte sagten. Endlich vergaß er auch die hiesige Kirche nicht, in welche er einen grünen sammeten mit Perlen gestickten Ornat vermachte, und worüber der Stiftungs-Brief vom J. 1538 unter Nro. 19 numerirt sich noch auf dem Rathhause vorfindet. Er regierte 34 Jahre. —

Georg IV. Fuchs von Rügheim in den letzten Jahren B. Weigands Coadjutor und dann sein Nachfolger in der Erzbisch. Würde war auch für Cronach sorgfältig, und würde noch vieles gethan haben, wenn ihm der Tod nicht schon am 22. März 1551 ein Ziel gesetzt hätte. —

Er begnadigte Cronach mit dem 3ten Pfenning der Nachsteuer, und bestättige alle über Stadtlehen, Zoll, Umgeld, Cronach von seinen Vorfahrern ertheilten Gnaden-Bezeugungen. Er wohnte auch der Religionsfriedens-Verhandlung zu Augsburg 1555 bey.

Veits II. (aus der uralten Ritter-Familie von Würzburg) von 1561—77. 16 jährige Regierung zeigte sich durch seine besondere Sparsamkeit aus. Er tilgte die Schulden, die besonders bey dem Einfalle Albrechts gemacht werden musten, und zu deren Tilgung er die Ritterschaft mit anlegte. Er kaufte für das Bisthum viele Güter — er erbaute die B. Wohnung in Bamberg gröstentheils neu, und hinterließ nach seinem Tode doch gefüllte Getreid-Böden, und viel baares Geld, wozu freilich auch die gesegnete Ernte Jahren, die er erlebte, vieles beitrugen. — Auch für Cronach war Er Vater. — Er bewilligte dem Rathe abermal auf 6 Jahre die Lehnsteuer einzunehmen zum Bau der Stadtmauern, weßwegen sich auch sein Wappen bis heute noch an der Seite der Stadtmauer befindet. Er bestättigte alle Cronach ertheilten Privilegien und Gnadenbezeigungen seiner Vorfahrer. Er erlaubte auf Lichtmeß einen besonderen Markt. Um die K. Religion aufrecht zu erhalten, ließ er in Cronach, so wie in anderen Pfarreien und in Bamberg im Dom, die Beschlüsse der Tridentiner Kirchen-Versammlung in deutscher Sprache verkündigen.

Johann Georgs Zobel von Giebelstadt, kurzen und in beständiger Krankheit verlebten Jahre, so auch die des schon hochbejahrten zum Bischofe erwählten B. Martin von Eyb, hinterlassen ausser einigen Gebäuden (Siehe §. III) nichts merkwürdiges für Cronach geschehenes. Nur einen Vertrag B Martins zwischen den Flößern in der Stadt und den Flößern in der Hauptmannschaft finden wir aufgezeichnet, so auch einen Vertrag wegen den Kappel'schen Lehen. Beide Fürsten regierten nur von 1577—83. —

Ernst von Mengersdorf von 1583—91, ein frommer gelehrter und aufgeklärter Fürst, errichtete das Gymnasium in Bamberg — stiftete das Seminarium alldort für Weltpriester, deßwegen es noch immer das Ernestinische Seminarium genannt wird, baute das Schloß Geyerswörth; nachdem zuvor schon Bischof Georg von Zobel den herrlichen Gart n alldort herrichten li ß, welche Punkte freilich viele Kosten verursachten, und deßwegen schrieben sie eine 12jährige Steuer aus, vermöge welcher jeder ohne Unterschied 5 fl. von jedem 1000 zu entrichten hatte, und Bamberg und Kronach die Haupt-Einnahmörter ernannt wurden.

Da die Edlen von Mengersdorf auch Güter mit um Kronach, nemlich Stockheim, hatten, so hegte er eine besondere Vorliebe für Kronach, und schon sehr krank wohnte er noch der Hochzeitfeier seiner Schwester mit Sebastian von Redwitz in Kronach bey. — Sein Wappen an einem Hauptgebäude der Festung führten wir schon im vorigen §. an. —

1591 Bischofs Neidhards (von Thüngen) von 1951—98 Regierung zeichnete sich besonders dadurch aus, daß er seine Unterthanen, die im Bisthume zur Lehre Luthers übergegangen waren, auf alle mögliche Weise zurück zu führen suchte. — Man beschuldigt ihn zwar einer allzugroßen Strenge, allein ohne diese würde er nie zum Ziele gekommen seyn, welches ihm endlich doch gelang. So eifrig zeigte er sich auch in diesem Punkte aus für Kronach und dessen Umgebungen, indem zwar die meisten Ritter der Lehre Luthers folgten, aber nach manchen Jahren zum Katholizismus zurückkehrten. — Auch hat er einige Bäulichkeiten auf der Festung unternommen. —

Johann Philipp von Gebsattel von 1599—1609 ein Mann von ausgezeichneter Herzensgüte, — ein besonderer Wohlthäter der Armen — und obschon ein Unterstützer der katholischen Liga richtete durch seine Mäsigkeit in Betreff der Protestanten mehr aus, als Neidhard durch seine Strenge. — Die nachfolgenden Kriegszeiten voraussehend befestigte er die Festung dahier und besonders auch Vorchheim. — Auch pranget sein Wappen vorne an dem Rathhause, in dessen Archive die weisesten Gesetze von ihm über polizeiliche und andere Gegenstände für Kronach aufbewahret sind. —

Unter Gottfried von Aschhausen, Fürstbischof zu Bamberg und Würzburg vom J. 1609 — 22, nahm der dreißig Jahre lang dauernde Deutschland und unser Vaterland verheerende Krieg seinen Anfang im J. 1618 zu Prag. Fürst Gottfried schickte auch seine Truppen nach Böhmen, und sein Nachfolger Johann Georg II. Fuchs von Dornheim gewählt 1623 erlebte den Einfall des schwedischen Königs Gustav Adolph in Franken. Zweimal wird unter dieses Bischofs Regierung Kronach von den Schweden überfallen, und belagert, aber vergebens; denn Cronachs Bürger blieben wie eine Fels im Sturm unerschütterlich; während das Bisthum von Feinden und Freunden verheert ward. Bischof Johann Georg stirbt vor Kummer zu Kärnthen 1633 am 29. März.

Wegen Anwesenheit der Schweden wird eilends Fürstbischof zu Würzburg Franz von Hatzfeld auch zum Fürstbischof schon am 4. August zu Bamberg erwählt.

Cronach wird nun zum drittenmal belagert, bestürmet und Cronach siegt zum drittenmal. — Die ehrenvollen Belobungsschreiben der Fürstbischöfe Johann Georg und Franz Cronach deßwegen gesandt, werden, wir in der Beschreibung des Schwedenkriegs unten anführen. — So wie auch am Ende in den Beilagen die höchst wichtige Donations-Urkunde der Oerter Stockheim und Haßlach statt der von Kaisern bestimmten Rittergüter Weisenbrunn und Theisenort. —

Melchior Otto Voit von Salzburg Fürstbischof von 1642 bis 53 erlebte endlich das Ende des dreißigjährigen Krieges durch den westphälischen Frieden 1648 — Bemerkungswürdig ist für Cronach die Gnadenbezeugung Melchiors Otto, daß er in Betreff eines Lehenfalls wegen Stockheim und Haßlach eine sehr geringe Taxe in Rücksicht der vielen Verdienste Cronachs bestimmte. Er ertheilte Cronach ein neues von Bischof Franz schon versprochenes Stadtwappen; — eine goldene Kette nebst seinem daran hängenden Bildnisse und Tragung des spanischen Habits, wie in Cölln und Nürnberg. (Siehe Beilage hierüber). Gesegnet muß demnach das Andenken Melchior Otto jedem biedern Cronacher seyn. Ein jährlich feierlicher Jahrtag für ihn nach Sebastiani-Fest erinnert uns Seiner mit Recht —

Siehe Beilage am Ende.

Fürstbischofs Philipp Valentins Voit von Rinecks Regierung von 1653—72. — Er ließ viele Festungswerke nach der neuen Kriegskunst anlegen, so wie wir die Festung dermalen finden, und im vorigen §. anführten, — Ergötzend zu lesen ist dessen Ein-

zug und Huldigung in Cronach, welche Pfeuffer beschreibt *)

Da wir die vielen und großen Gebäude sowohl in der Festung von Peter Philipp von Dernbach — Marquard Sebastian von Staufenberg — und Lothar Franz Graf von Schönborn, als auch von diesen in der Stadt schon angeführt haben; so zeichnete sich ihre Regierung für Cronach schon dadurch aus. Doch waren auch nebens der erstere Fürstbischof zu Bamberg und Würzburg als Direktor des fränkischen Kreises mit Organisation des Militärs für Kaiser und Reich, — Marquard Sebastian mit Tilgung der durch den Schwedenkrieg gemachten Schulden, und Aufführung prächtiger Gebäude, — und Lothar Franz, auch Erzbischof zu Mainz und Churerzkanzler und Vorstand des oberrheinischen und fränkischen Kreises mit Geschichten für das teutsche Reich und mit Verbesserung der Gerichtspflege beschäftiget und überhäufet. — Alle drey haben auch schöne polizeiliche Gesetze an die Stadt erlassen. —

Friedrich Carl Graf von Schönborn Fürstbischofs zu Bamberg und Würzburg, auch Reichsvicekanzlers Regierung v. 1729—45 machte sich für Cronach unvergeßlich, indem Er es war, der ein Oberamt errichtete; und 1744 die vom Kaiser Joseph I. bey seinem Daseyn in unserer Vaterstadt 1702 am 25. Oct. versprochene goldene Kette bey Kaiser Karl VI. auswirkte, vermehrte, und hier dem damaligen Bürgermeister

*) Siehe dessen Beiträge zur Geschichte Bambergs. S. 463 bis 497.

Lohemüller mit eignen Händen selbst anzuhangen geruhte. S. Beilage, item den §. vom Bürgermeister und Rath.

Auf Philipp Anton von Frankenstein, (1746—53) der sich auch in Cronach feierlich huldigen, und sowohl Er als sein genannter Herr Vorfahrer die äußern hintern neuen Vorwerke bei der Contregarde der Festung gar ausbauen ließ, und Franz Conrad Graf von Stadion (der als 74jähriger Greis erwählt kaum 4 Jahre vorstand) folgte die thatenreiche Regierung Adam Friedrichs Graf von Seinsheim auch Fürstbischofs zu Würzburg von 1757—79. — Unter diesem großen Fürsten und Staatsmann ereignete sich der siebenjährige Preussenkrieg vom Jahr 1756—63. — Cronachs Tapferkeit und Ruhm blieb auch in diesem Kriege, wie im Hussitten- und Schwedenkriege bewährt, wie wir noch zeigen werden. —

Franz Ludwig von Erthal Fürstbischofs zu Bamberg und Würzburg darauf folgende ruhmvolle Regierung von 1779—95 ist noch in zu frischem Andenken, und durch Druck*) bekannt, daß wir, seine großen Thaten nochmal niederzuschreiben nicht nöthig erachten. Für Cronach setzen wir nur dieses bey, daß der fromme Seelenhirt auch im J. 1784 und 85 unsere Vaterstadt mit seiner Gegenwart beglückte, und von da aus die benachbarten Pfarreien und Curatien der adelichen Schlösser visitirte; mehreres von ihm im nächsten §. beim Art. Pfarrey. —

Christoph Franz von Buseck als 71jähriger

---

*) Geistl. Monatsschrift. — Meersburg 3—4—58 Heft.

Greis erwählt und letzter und 61ter Fürstbischof von Bamberg regierte von 1795 — 1803. — Schon im ersten Jahre seiner Regierung muß der ehrwürdige Greis sich bey dem Einfalle der französischen Armee unter General Jourdan nach Prag, und im J. 1799 nach Saalfeld flüchten, von da er sich nach Cronach begab, und etliche Zeit aufhielt, wo er auch einen sehr schönen grossen Bau nächst der Festung aufführen ließ — Im J. 1800 wurde Fürstbischof von Würzburg Georg Carl von Fechenbach zu seinem Coadjutor ernennt.— Vermöge des Reichsdeputationsschlusses im J. 1803 am 25. Febr. wurden Ihm und so vielen geistlichen Fürsten durch die Säcularisation die Regentenpflichten und Sorgen abgenommen. Er widmete sich, wie sein würdiger Coadjutor nun nur dem bischöflichen Amte. — Und so schloß sich mit Christoph Franz die Reihe der Fürstbischöfe als Regenten Bambergs.*)

Statthalter zu Cronach.

Diese kamen nach dem Tode jedes Fürstbischofes von Bamberg zur Besitznahme der Hauptstädte, also auch einer aus dem Gremio des Domkapitels tempore Interregni hieher, und wurde Ihnen gehuldiget und alle Ehre erzeiget, welche Jenem gebühren. Sie hatten gewöhnlich einen Kastner und Sekretair nebst ihrer andern

---

*) Anmerk. Daß wir etliche der älteren Fürstbischöfe nicht angeführt haben, erklären wir dadurch, daß theils die Regierungs-Epoche einiger Bischöfe, als z. B. Thimo's, — Conrad's ꝛc. zu kurz war, und ihre Thaten für Cronach durch Länge der Zeit verloren gegangen; theils andere wegen den Besitzungen in Kärnthen oder Reichsangelegenheiten sehr oft und lange abwesend waren.

Dienerschaft bey sich, und fuhren mit 6 Pferden. Sie ertheilten aber auch Gratialien, welche der künftige neugewählte Fürstbischof nicht zurücke rief, und als gültig bestehen ließ. Unter diesen Statthaltern waren z. B. im letzten Jahrhunderte namentlich folgende hier, als im J. 1717 Hr. F. Fr v. Greifenklau, 1746 Hr. Carl Heinrich von Erthal, 1753 Hr. Marquard Georg Cüseb von Roth, 1779 Hr. Bernhard v. Redwitz, 1795 Hr. Christoph Franz v. Buseck nachher Fürstbischof. —

Beinebens ist hier auch anzuführen, daß eben zu jeder fürstbischöfl. Interregnumszeit von Cronach auch ein Personal vom Kastenamte nebst Militair nach Fürth am Berg sogleich nach dem Tode jedes Fürstbischofes zur Besitznahme geschickt wurde, indem auch Sachsen-Coburg Anspruch machte und wirklich einmal im Jahr 1779 es zu einer Collison kam. —

Cronach unter Maximilian Joseph König von Baiern.

Cronach und dessen Gegend vermuthlich schon in den ältesten Zeiten von Baiern Herzog*) regiert, Cronach von K. Heinrich aus Baiern durch die bekannte Fehde mit Hezzilo beherrscht — Cronach von Bischof Eberhard aus Baiern regiert, kömmt nun wieder mit dem ganzen Bamberger Lande vermöge des Reichsdeputationsschlüssels 1802 an Churbaiern unter Maximilian Joseph im Jahre 1806 den 1. Januar als König ausgerufen.

*) Scherber.

Höchst feierlich wurden in Cronach der Tag der Besitznahme, und der Tag des Königsfestes und höchst Seines Jubiläums gefeiert. Cronachs Bürger schwören mit Begeisterung Maximilian Joseph dem lieben- den und geliebten Vater seines Volkes Anhänglichkeit, Gehorsam, Liebe und Treue, welche Unterthans Tugen- den durch so viele Jahrhundete Cronachs-Bewohner cha- rakterisierten. — Auch der Tag der Verkündigung der Constitution der Charta magna Baierns, so wie er in Cronach gefeiert wurde, wird Cronach ewig heilig und und unvergeßlich seyn. — Constitution und Con- cordat diese zwei Diamanten in der Krone Maximili- ans Josephs werden ewig strahlen und glänzen; als feste Bande der Regenten, Völker und Religion. — Ver- möge des Concordats ward Bamberg zu einem Erzbiß- thum erhoben. L. Heinrich aus Baiern errichtete das Bißthum, und Maximilian König von Baiern erhöhet es zu einem Erzbißthume, dessen hochwürdigsten ersten Erzbischof wir an Exzell. Maria Joseph Frei- herrn von Fraunberg ehrfurchtsvoll verehren. —

Die Organisation des Magistrats 2ter Klasse, die demselben ertheilte Erlaubnis, vorzugsweis vor andern Städten die goldene Kette fernerhin tragen zu dürfen, Verbesserung des Schulwesens und Errichtung eines Pro- gymnasiums, Belohnung verdienstvoller Männer, Cro- nachs Bewilligung einer neuen Fahne des Bürgermili- tairs, die Erhebung zu einem königl. Landgerichts-, Rent- amts- und Forstamts Sitze, die Erbauung einer neuen Frohnfeste, zweckmäßige Bäulichkeit und Einrichtungen in der Festung, Verbesserte Medicinal und Sanitäts- Anstalten, und viele andere zum Wohle der Religion und

des Staates allergnädigst angeordnete Einrichtungen zeigen von der Vatersorge und Liebe Maximilian Josephs für Cronach. —

Wir schließen mit Anführung des seeligen Tages, da Maximilian Joseph und Karolina mit höchst dero Gegenwart unsere Vaterstadt begnadigten. Da schlug hoch das Herz jedem Cronacher; — und bis an die Wolken ertönte der Freuden-Ruf „Es lebe Maximilian! — Es lebe Karolina! — Es lebe der Kronprinz! — Es lebe das königliche Haus!" Diesen Tag beschloß eine schöne veranstaltete Beleuchtung — doch schöner branten von Freude und Liebe entflammt die Herzen in Cronchs Bewohnern: — und diese Flamme wird nie erlöschen. —

§. VII.

Einführung der christlichen Religion in Cronach und dessen Gegend, Pfarrey eben daselbst, Erzdiakonat, Reformation.

Ob die christliche Religion schon bey Carl des Großen Zeiten, (geboren 742. gest. 814.) der für Einführung der christl. Religion zur Ausreutung des Heidenthums unermüdet war, in Cronach und dessen Gegend schon bestanden habe; läßt sich bestimmt zwar nicht behaupten, doch ist es wahrscheinlich. Denn da Carl auf die Bekehrung der Sachsen so viele Mühe anwandte, so viele Kriege führte, da Er so viele Pfarreien im Slavenlande (wozu auch unsere Gegend gehörte, und welches der Name Chrana selbst bekräftigt, der von den

Gelehrten Slavischen Ursprungs geachtet wird) errichtete; so wird Er unsere an Sachsen so nahe Gegend gewiß nicht vergessen haben. Und was die heiligen Kilian und Bonifaz in Franken und Thüringen bis in unsere Gegend für die christliche Religion gethan haben, ist ohnehin bekannt. — Außer allem Zweifel aber ist, daß die christliche Religion unter und vor den Markgrafen und Grafen auf dem Nordgau und Nordwalde in Franken, also auch Bamberg und Schwinvord (Schweinfurth) schon lange eingeführt war.

Adalbert von Babenberg (Bamberg) der zu Theres enthauptet wurde, bereitete sich zu seiner Enthauptung christlichbetend zum Tode. —

Von Hetzilo, Heinrich Markgrafen in Nordgau und Schweinfurth sagte Schöpfer, daß er nach Anzündung seiner Stadt Cronach und seiner Flucht nach Böhmen, nach seiner Versöhnung mit dem Kaiser, nach Giebichenstein in Verhaft gebracht worden sey, da er dann treffliche Psalmen und Pater noster beten lernte. a) Kurz: Gewiß ist es, daß die von den Kaisern Carl d. G., Ludwig den Frommen und seinen Nachfolgern — und den Ottonen gesezten Grafen, Markgrafen, Herzogen alles mögliche für Einführung und Ausbreitung der christlichen Religion thaten und thun mußten. Allein daß selbst bey Errichtung des Bisthumes Bamberg im J. 1007 noch nicht ganz das Heidenthum in unserer Gegend und im Bambergischen Lande ausgerottet war, bezeuget die Urkunde, gegeben auf der Synode zu Frank-

---

a) Nordgau Ost-Fränkische Staatsgeschichte. Hildburghausen 1753. *pag.* 173.

furt, wo die Errichtung des Bißthums anerkannt und festgesezt wurde; und die Worte vorkommen. „ut et paganismus Slavorum destrueretur, et christiani nominis memoria perpetualiter inibi celebris haberetur.“ b) Urkunde in cod prob. der Bamb. deduction N. 5.

Wann aber die Pfarrey Cronach sey errichtet worden, läßt sich abermal nicht bestimmen. Ueber den von Carl errichteten und Ludwig dem Frommen dotirten 14 Pfarreien in Slavenlande findet sich dieselbe nicht vor. — Gewiß aber ist es, daß Cronach und Teuschnitz die ältesten und meisten Pfarreien im Nordwalde genennt werden. *) Bis 1024 waren außer diesen zwei Pfarreien im Nordwalde keine bekannt. Daraus ergibt sich auch der große Umfang, den besonders die Pfarrey Cronach hatte, sowohl in den ersten Zeiten, als auch noch im 12—13—14—15. Jahrhunderte; wo schon sehr viele Pfarreien im Nordwalde errichtet wurden; wie wir unter dem Erzdiakonaten Cronach zeigen werden. So waren auch noch lange Zeit die Pfarreien Neukenrode und Lahm (Lohme) Filialen von Cronach. Und in den neuesten Zeiten ward Friesen als Filial von Cronach getrennet, und 1804 als eigne Pfarrei erhoben, so wie auch Klosberg 1809 als Pfarrei ernannt, welches auch als Franziskaner Hospitium eine Filial von Cronach war. — Wir setzen weiter unten die Namen der Seel-

---

b) Schuberth; Nachträge zur Staatsverfassung ꝛc. Bamberg. *pag.* 32.

*) *Freih. v. Strauss, das Bisthum Bamberg in seinen drei wichtigsten Epochen. Bamberg* 1823. *pag.* 9.

sorger und Pfarrer Cronachs von vier Jahrhunderten bei, so auch dermaligen Abriß und Bestand der Pfarrei Cronach vom Jahre 1824.

Erzdiakonat Cronach.

Wichtig, erhaben, und ehrenvoll war das Amt eines Erzdiakons in dem Bisthume Bamberg. — In älteren Zeiten schon im Jahre 1147—1157—1190 1204 ꝛc. kommen in Urkunden die Namen der Erzdiakonen in Bamberg vor. *) War der Bischof Reichs- oder anderer Geschäfte wegen von seinem Lande abwesend, so ward seine Stelle in Geistlichen Geschäften nur allein von dem durch Ihn aufgestellten Erzdiakon vertretten. Er hatte seine Officiaten, ertheilte Adprobation zur Seelsorge, und entschied über wichtige peinliche, und Ehesachen. **)

Nicht so umfassend, doch noch immer wichtig waren die Erzdiakonate, die auf dem Lande im 14ten Jahrhunderte errichtet wurden, nachdem nemlich die Diözese durch Errichtung so vieler Pfarreien erweitert wurde. — „Die Erzdiakonen auf dem Lande (sagt Schuberth p. 56.) hatten über die Geistlichen keine Jurisdiction, Ihr Amt war über das Betragen und die Berufs-Verrichtungen der in ihren Capiteln angestellten Pfarrer, Vicare, Capläne, Beneficiaten und anderer Geistlichkeit, gute Aufsicht zu halten; wenn es vonnöthen war, solche anfangs wohlmeinend zu ermahnen, andernfalls an die Behörde die Anzeige zu machen; die an Sie gelangten Aufträge

---

*) Schuberth, p, 51. — Beitrag zur Ostfränkischen Geschichte.
**) Jäk. II. Th. Gesch. Bberg, p. 90.

und Circularien zu besorgen, die Capitelsversammlungen auszuschreiben, bey denselben zu praesidiren, das Directorium zu führen, und die Resultate in Erfüllung zu bringen. Einige mögen damit nicht zufrieden gewesen seyn, und sich mehr herausgenommen haben, weßwegen in den Synodalstatuten durch ein besonderes Verboth ihrer gedacht wird. Sie maßten sich auch verschiedene Rechte über den Clerus der ihnen in der obern Gegend übergebenen Pfarreien an; unter andern erpreßten sie auch von denselben willkührliche Abgaben, welche sie Liebesbeiträge (Subsidium charitativum) nannten. Bischof Friederich aber beschränkte diese Abgabe nur auf 20 fl. rh. und verordnete, daß ein zeitlicher Archidiacon diese Abgabe nur einmal fodern könne, und zwar erst dann, wenn er diese Stelle in das fünfte Jahr begleiten würde. — Zu dieser erhabenen Würde eines Archidiakonats wurde nun auch Cronach erhoben, und zwar zum ersten auf dem Lande, — denn nachher erst kamen die Erzdiakonate Ytelsheim (Eggolsheim) Scheßlitz und Hollfeld hinzu. Diese herrliche Einrichtung wurde von dem Bischof Georg I. (von Schaumberg) im J. 1363 getroffen, der sich auch durch seine Consistorial und Dechanatsgerichts-Ordnung und Herstellung der im Verfall gerathenen Klosterzucht unsterblich gemacht hat.

So wie nun Cronach das erste Erzdiakonat auf dem Lande war; so war es auch das erste in Rücksicht seines ungeheuren Umfanges. Es erstreckte sich nicht nur weit um unsere Gegend, sondern in das Reußische — Sächsische, Brandenburg = Preußische. — Man wird es kaum glauben, wenn wir sagen, daß das Erzdiakonat Cronach über 185 Pfarreien und Beneficien

sich erstreckte. — Allein wir führen den Beweis dazu aus dem vortrefflichen unten bezeichneten Werke an, *) wo nemlich alle Pfarreien und Beneficien in dem großen Umfange des Erzdiakonats Cronachs zu ersehen, so wie auch Wann und von Wenn die Pfarreien unserer Gegend sind gestiftet worden, und wie bei der Reformation ein großer Theil derselben verloren gieng.

Reformation.

Das Erzdiakonat Cronach bestand bis zur Zeit der Reformation. Doch finden wir noch im J. 1612 einen Erzdiakon von Cronach namentlich den Freiherrn Wolfgang Heinrich v. Redwitz Domherrn zu Würzb. und zugleich auch Cellarius in Bamberg. — Da ein großer Theil der Pfarreien die Lehre Luthers annahm so wurden die Erzdiakonate in Dechanate verändert, wie solche bis auf unsere Zeiten bestehen.

Die Lehre Luthers schlug in unserer Vaterstadt keine tiefe Wurzel. Obschon Pfarrer Grau und einige Einwohner dieselbe annahmen so hatte es keine weiteren Folgen. Luther, obschon er sich auf seiner Reise nach Augsburg in unserer Nähe in Culmbach 1518 aufhielt, obschon er auf der Muggendorfer (welches Muggendorf wegen seiner Hölen so berühmt ist) Wiese, welche bis auf den heutigen Tage wegen der bey Luthers Predigten stillen Aufmerksamkeit die Stille Wiese genannt wird, mehrere Reden hielt, obschon 1819 die fränkische

---

*) Siehe also: *Das Bisthum Bamberg in seinen drei wichtigsten Epochen in drei Karten von Freyh. v. Strauß. K. B. Regier. Rathe. Bamb. 1823.*

Ritterschaft ihn zu sich nach Franken einlud, *) obschon mehrere Ritter und Edelleute dessen Lehre annahmen; betrat er Bambergs und unserer Vaterstadt Gegend nicht, wohl aber suchte er auf unsere Vaterstadt seinen Einfluß zu bewirken. Denn als 1522 der Pfarrer Grau zu Cronach ein Weib und die Lutherische Lehre annahm, verwendete sich Luther für ihn, schrieb an Joh. Freiherrn v. Schwarzenberg, der bey fünf Fürstbischöfen v. Bamberg Minister und eben Hofmeister war, mit dem Antrage, derselbe möge eine Fürbitte bey diesem seinem Fürstbischofe einlegen, damit Pfarrer Grau nicht vertrieben würde. Allein es half nichts. Grau kam fort, ging nach Wittenberg, und wurde alsdann Hofprediger in Weimar. **) Zwar sind mit Grau einige zur Lutherischen Religion übergegangen; dagegen finden wir aber auch in den Pfarrbüchern dahier die Anzahl derjenigen, welche eben dahier zur catholischen Religion vom Jahr 1676 bis 1681 übergegangen sind, namentlich und in Summa etwa 40 Personen. —

Umfang und Größe der Pfarrey und des Dechanats Cronach.

Der Landclerus war nach der Einrichtung, welche sich von den Zeiten des westphälischen Friedens herschreibt, in vier Landkapitel oder Dechanteien, (sonst Archidiakonate) nämlich in das Cronacher, Eggolsheimer, Hollfelder und Scheßlitzer, eingetheilt. Das erstere, nämlich das Cronacher schien schon dem Fürstbischofe Adam

*) Luthers Werke. Altenb. Ausg. 1 Th. 549.
**) Schuberts hist. Versuch d. Hochstifts Bamberg. S. 64. Item Jäck. —

Friedrich mit Recht zu weitläufig, und er theilte es in zwey, nämlich in das Cronacher und Stadtsteinacher ab — und späterhin unter dem nachfolgenden Fürstbischofe wurde der Bamberger Clerus in 8 Kapitel eingetheilt.

Wir bleiben also bey dem Cronacher Landcapitel stehen, dessen Dekan absolute zwar nicht immer ein Cronacher Pfarrer seyn muß, wie auch schon einigemal der Fall war; doch geschieht es meistens und zwar auch aus ganz schicklichen Gründen. Sonst in den fürstbischöflichen Zeiten wurde der Dekan vom geistl. Vicariate bestimmet und gesetzt, so wie auch ein zeitlicher Definitor — nun aber unter bairischer Regierung wird von derselben ein Wahltag bestimmet, und der Dekan von sämmtlichen Herrn Pfarrern dieses Dekanats gewählt.—

Ehehin hatte das Cronacher Landcapitel 20 Pfarreien, gegenwärtig aber, wie folgt, so wie wir auch hievon die gesammte Seelenzahl und alle Ortschaften beifügen:

Die gesammte Seelenzahl der in Cronach selbst wohnenden Pfarrkinder, nebst den 12 eingepfarrten Dörfern, 21 Weilern, 15 Höfen, 5 Mühlen und 1 Einzeln war nach dem Schematismus der Diözesan-Geistlichkeit des Bisthums Bamberg für das Jahr 1813 sage mit Worten: dreitausend, neunhundert und zwey und achtzig — für das Jahr 1817 dreitausend, achthundert und neunzig — für das J. 1819 sieben mehr als im J. 1813, — und neuestens für das J. 1824 sind, wie folgende Tabelle genau zeiget.

Cronachs Pfarrörter und Seelenzahl.

		Seelenzahl
1. Cronach.	Stadt.	2775
2 Bergmühle.	Mühle.	15
3 Bernsroth.	Weiler.	18
4. Biegenschneidmühle.	Mühle.	6
5. Bierberg.	Weiler.	14
6. Breitenlohe.	2 Weiler.	14
7. Dennig.	Weiler.	24
8. Dobersgrund.	Zerstreute Höfe.	17
9. Dörfles.	Dorf.	107
10. Fallmeisterey.	Einzeln.	8
11. Felsenmühle.	Mühle.	6
12. Friedrichsburg.	Dorf.	36
13. Fröschbrunn.	Weiler.	11
14 Gänsmühle.	Mühle.	5
15. Hammermühle	Mühle.	19
16. Höfles.	Dorf.	145
17. Katharagrub.	Weiler.	27
18. Kleienmühle.	Mühle.	7
19. Knellendorf.	Dorf.	162
20. Knellendorfer.	Schneidmühle	5
21. Kreuzberg.	Sölde mit 1 Kapelle.	1
22. Krugsberg.	Weiler.	9
23. Neuses.	Dorf.	395
24. Poppenhof.	Weiler.	8
25. Rosenberg.	Festung.	134
26. Rosenhof.	Weiler.	7
27. Roßmühle.	Mühle.	12

		Seelenzahl.
28. Rotschreut.	Dorf.	43
29. Seelach.	Dorf.	134
30. Siechhaus.	Einzeln.	10
31. Stresenberg.	Weiler.	12
32. Tetschera=	Mühle.	6
33. Vogtendorf.	Dorf.	70
34. Wachters=	Mühle.	9
35. Zollhaus oder Scheere.	Weiler.	13
36. Zoll=	Mühle.	6

Summa 4290 Seelen.

Nachfolgende Ortschaften werden seit Sept. 1823 von beiden Caplänen charitativ versehen.

		Seelenzahl.
1. Brand.	Weiler.	47
2. Breitenlohe.	Dorf.	170
3. Bürg, obere.	Weiler.	5
4. Bürg, untere.	Weiler.	6
5. Ellmershof.	Weiler.	6
6. Endmannsdorf.	Dorf.	47
7. Fischbach.	Dorf.	12
8. Geiersgraben.	Weiler.	6
9. Gisübel.	Weiler.	11
10. Horlachen.	Dorf.	24
11. Kaltbuch.	Weiler.	9
12. Kestel, vordere.	Weiler.	26
13. Kestel, hintere.	Weiler.	12
14. Kohlgaß.	Weiler.	zur Zeit Niemand
15. Kuhberg.	Weiler.	8
16. Mostrach.	Weiler.	13

		Seelenzahl.
17. Neuenreuth.	Weiler.	23
18. Rauhershof.	Weiler.	6
19. Sackspfeife.	Weiler.	8
20. Seelebach.	Weiler.	8
21. Stabra.	Weiler.	8
22. Stöcken.	Weiler.	12
23. Weisenbrunn.	Dorf.	14
24. Wüstbuch.	Weiler.	10
25. Ziegelerden.	Dorf.	228
26. Zollbrunn.	vier Höfe.	24

Summa 743 Seelen, mit obigem 5033.

Das ganze Landcapitel zählt folgende Pfarreien und Curatien:

A. Pfarreien.	Eingepfarrte Oerter	Seelenzahl.
1. Birnbaum.	1	313
2. Cronach.	41	4356
3. Friesen.	12	802
4. Kloßberg.	10	535
5. Lahm.	10	1357
6. Neufang.	8	503
7. Neukenroth.	10	1073
8. Nordhalben.	10	1415
9. Posseck.	7	459
10. Rothenkirchen.	8	1387
11. Steinberg.	17	643
12. Steinwiesen.	20	1944
13. Teuschnitz.	12	1750

A. Pfarreien.	Eingepfarrte Oerter.	Seelenzahl
14. Tschirn.	5	448
15. Wallenfels.	6	1308
16. Windheim.	14	1311
17. Zeyern.	12	559
	Summa 203.	20163.

B. Curatien.	Eingepfarrte Oerter.	Seelenzahl.
1. Cronach.	21	677
2. Küps.	6	196
3. Mitwitz.	6	161
4. Ober-Langenstadt.	7	132
5. Schmölz.	8	461
Summa	48.	1632.
Summa Summarum	151.	21,795.

Obleiherren und Oberpfarrherrn.

Bey Vergebung und Besetzung der Pfarrey Cronach war es schon ehehin in alten fürstbischöflichen Zeiten also Sitte: Aus dem Gremio des hohen Domstifts-Capitul in Bamberg vergab diese Pfarrey der Obleiherr und ernannte den Oberpfarrer aus eben diesem Gremio, welcher erst wieder den wirklichen Pfarrer oder Pfarrverweser setzte und bestimmte. So wissen wir unter den ältesten hiesigen Obleiern (Obleiherrn) im J. 1571 einen Herrn Joh. Philipp v. Seckendorf, und 1581 einen Herrn Pangratius v. Rabenstein.

dann 1612 Herrn Martin v. Schaumberg; in der letzten Zeiten war es selbst Churfürst von Mainz Fried. Car. Jos. v. Erthal, als Domherr in Bamberg und Mainz, und nach ihm als der letzte Hr. Jos. Carl v. Hutten Freyh. v. Stolzenberg, Domprobst in Bamberg. Diese Stelle oder Präbende war sehr gut und einträglich; denn ein zeitlicher Obleiherr hatte beträchtliche Zehende dahier, welche sich auf 4—6, — auch 8000 fl. belaufen konnten, und worüber ein Obleikastner hier aufgestellt war, und wahrscheinlich deßhalben auch oben genannter Hr. Pangratz von Rabenstein sein eigenes Haus, das jetzige Posthaus, hatte, wie noch heutiges Tages dessen Wappen und Inschrift ober jenem Hausthore zu sehen ist. —

Der Obleiherr setzte also einen zeitlichen Oberpfarrer, und derselbe bekam unseres Wissens immer 100 Ducaten; — der letzte aber empfieng alle Jahre vom Pfarrer, den er hier zu präsentiren hatte, jährlich 150 fl. rhl. für seine Würde. — (S. Jäck II. Thl. Gesch. B. S. 99.)

Unter den ehehin gewesenen Oberpfarrern aber dahier führen wir nur folgende an:

Herr Cunrad v. Redwitz um das Jahr 1461.

Herr Georg v. Schaumberg, zugleich auch Dr. der Rechte ums J. 1470—80.

Hr. Daniel v. Redwitz, Bruder des Bischofs Wigand um d. J. 1532.

Hr. Godefriedus v. Seckendorf 1532 — 1569.

Hr. Wolf Balthasar v. Seckendorf, auch Dom-Custos 1653.

Hr. Anton v. Schaumberg, der letzte Oberpfarrer, im J. 1800.

Als das hohe Domstift mit dem Dom-Capitul im J. 1802 säcularisieret wurde; hörte auch Obley, Oberpfarrer und dessen Recht der hiesigen Pfarr-Vergebung auf, und fiel dem neuen Landesherren heim, welcher es auch bis jetzt ausübet.

Wirkliche Herren Pfarrer oder respektive Pfarrverweser in Cronach

Wir haben das Glück, durch alte Magistratsschriften und durch Güte und Thätigkeit des so würdigen und eifrigen, leider nun verstorbenen Herrn Stadtpfarrers und Dechants Resch eine Reihe der meisten ja fast aller auf einander folgenden H. H. Pfarrern dahier von vierhundert Jahren anzeigen zu können. Diese sind:

Hr. Conrad Bickner oder Pickner, gemeiniglich Birkner genannt, Stifter der Mittelmesse oder des Apostel-Beneficiums, wie auch der Messe an den Freitagen, so wie des Officiums im Chore an gewissen Zeiten. Gestorben im Jahre 1417.

Hr. Johannes Ultsch lebte vom J. 1417/25.

Hr. Joh. Jakob Gerlein vom Jahre 1425—27.

Hr. Heinrich Kautsch um das Jahr 1440.

Hr. Joh. Eschenbach von 1446 bis etwa 1455.

* Derselbe ist auch mit dem Titel als Statthalter der Pfarrey Cronach angeführet, und genannt.

Hr. Johannes Stengel etwa um d. J. 1480 oder 90.

Hr. Joh. Heinrich Hoffmann ums J. 1502.

Hr. Conrad Meusel um d. J. 1509.

Hr. Joh. Grau, Dr. der Theologie ums J. 1520/2.

* Dieser einzige nahm Luthers Lehre an, wie noch weiter unten vorkommt.

Hr. Georg Johann Gnörr und Grörr etwa ums J. 1530/40.

Hr. Johann Alestill, Olestil oder Alestich ums J. 1551.

Hr. Nikolaus Eissentraut ums J. 1553.

Hr. Joh. Ungermann, Conventor genannt ums J. 1558.

Hr Henricus Dülp vom J. 1558 bis etwa 1576.

Hr. Georgius Majer von 1576 bis 1586/7.

Hr. Johannes Hauck Stiftherr bey St. Jakob und Pfarrer dahier vom J. 1587 bis etwa 1601.

Hr. Conrad Schwarzolt vom J. 1601/2.

Hr. Pangratzius Rosteck er 1603 bis etwa 1608.

Hr. Michael Wutzler aus Ingolstadt. bis 1618.

Hr. Johann Hummel v. 1618—1634.

* Unter demselben wurde dreimal Cronach von den Schweden umgeben und belagert.

Hr. Johannes Eisenmann oder Eyßmann. Dr. und Profess. d. Theologie zu Bamberg bis 1644 oder 1646.

* Er wurde 1641 im 48ten Jahre seines Lebens portraitirt.

Hr. Thomas Fischer, 23 Jahre lang Pfarrer und 12 Jahre Dechant. 1644—1669.

* Dieser hatte die von seinem Vorfahrer eingeführte Rosenkranz-Brüderschaft fortgeführt, und weiter empfohlen; die Stühle, Kirchenparamente und das Altar renoviret und einen zweiten Kaplan wegen seinem Podagra sich angestellet und erhalten. Er ist gestorb. den 23. Sept. d. J.

Hr. Benignus Moser, Dr. der Theologie, dann Canonicus bey St. Stephan in Bamberg und geheimer Rath vom J. 1669—1673.

Hr. Johann Conrad Pottu gleichfalls Dr. der Theologie und Canonicus zu St. Stephan v. J. 1673—1684.

* Er ist zu Cronach geboren, und an Wissenschaften, Historie, Liebe gegen Arme, Gerechtigkeit und Frömmigkeit berühmt. Seine Leichenrede hatte Hr. Pater Georgius Dietmajer, Rektor der Societät Jesu. Fast in Beiseyn aller Mitbrüder und zu ihrem Mitleid ist er im 36. Jahre seines Alters gestorben. — Sein und einiger andern hiesigen alten Herrn Pfarrern Portraite sind im hiesigen Pfarrhofe aufbehalten, so wie auch des obengenannten Oberpfarrers v. Seckendorf.

Hr. Joh. Jakob Weck, vorher zu Lichtenfels, eilf Jahre lang zu Burgkundstadt, und drey Jahre hier in Cronach, wo er 9 Monate Dechant war. Von 1684 bis 88. Gestorb. d. 31. März d. J.

Hr. Johann Martinus Hartschier zuvor in Weiher 1691.

Hr. Joh. Jakob Gerhardt, vorher zu Stadtsteinach, dann zu Weismain, endlich hier Pfarrer, und war auch geistl. Rath zu Eichstätt. v. 1692 bis 1697. Gestorben d. 25. Jul. d. Jahres.

Hr. Joh. Jakobus Diller vom Jahre 1697 bis 1701.

* Derselbe ist auch allda in den Orden des heil. Franziskus Recollect. gegangen.

Hr. Georgius Stölzlein, vorher zu Zeyern und Rothenkirchen. Vom J. 1701—1719. Gestorben den 3. Jul. d. J.

Hr. Friederich Schreppel, zehn Jahre lange vorher hier Kaplan, dann dreissig Jahre lang Pfarrer und emeritirter Dechant. Gestorb. den 18. Mai 1749.

* Er war aus Cronach geboren, und hinterließ den rühmlichsten Namen eines eifrigen Seelensorgers. Auch schenkte er 15000 fl.

fr. zur Erbauung des jetzigen schönen Pfarrhofes, wo auch dessen Portrait hier billig aufbehalten ist.

Hr. Andreas Friedrich Rauscher aus Neuhaus gebürtig. Dahier von 1750 bis 1758.

Hr. Ignatius Tobias Brockardt, aus Bamberg gebürtig, vorher Kaplan in Auerbach, dann hier Pfarrer, Dechant und geistl. Rath, auch Notarius apostolicus. V. 1759—1784.

* Er ist am Charfreitage d. 9. Apr. d. Js. gestorben, und hat das Verdienst, 1) daß er zur Verschönerung der Kirche vieles gethan und angeschaffet; — und 2) durch P. Sebastian Mahr Conventualen in Langheim 1776 ein neues Urbarium aller Pfarr-Zehend-Güter mit illum. Rissen und genauer Beschreibung verfertigen ließ.

Hr. Georg Friedrich Molitor aus Cronach, vorher Pagen-Hofmeister, Pfarrer in Hallerndorf, dann Pfarrer, Dechant und endlich geistlicher Rath. Vom 27. Mai 1784 bis zum seinem Tode den 20. Mai 1809.

* Man hat ihm den jetzigen schönen neuen Hochaltar zu verdanken, wozu er in seinem Testamente 2300 fl. vermachte.

Hr. Ferdinand Tavernier aus Bamberg. Vorher Pfarrer zu Drosendorf, dann zu Lichtenfels, endlich hier vom 6. Sept. 1809 bis 3. März 1818, wo er auf sein Verlangen die Pfarrey Memmelsdorf erhielt.

Hr. Valentin Schauer, eben aus Bamberg vom 3. Juni 1818 Pfarrer und Dechant dahier bis zum 1 Julius 1822, wo er gleichfalls auf sein Verlangen die Pfarrey Staffelstein erhalten hat.

Vorher ein Klostergeistlicher aus Langheim, nachher Pfarrer in Stadelhofen, Lichtenfels und Tschirn.

Hr. Carl Resch, gleichfalls aus Bamberg, vom 24. Okt. 1822 Stadtpfarrer, und den 17. Jun. 1823

Dechant dahier; gähling gestorben den 17. März d. Js. Er war allgemein beliebt und geachtet, und ist leider zu bald für Cronach gestorben.

• Vorher unter dem letzten Fürstbischof in Bamberg Pagenhofmeister, dann Professor daselbst, und Rektor, nachher in dieser Eigenschaft zu Amberg, und alsdann Direktor im Studenten-Seminario zu Neuburg.

Pfarrliche Lehen, Gericht und Gerechtigkeiten.

Da die hiesige Pfarrey von sehr großen Umfange vor vielen andern Pfarreien in alten Zeiten war, und selbst Neukenroth und Lahm noch Filiale von Cronach waren, so hatte sie gewiß auch von jeher so wie noch jetzt ein größeres Ansehen vor vielen andern. Sie ist nicht nur ein selbstständiges Amt im geistlichen oder pfarreilichen Fache, sondern sie hat auch beträchtliche Lehen und Gerechtigkeiten, und ehehin ein besonderes Gericht darüber. So waren schon im J. 1489 Andreas Möstrich, und 1502 Otto Panzer geordnete Richter des Pfarrgerichtes über Lehen Iudicium im Pfarrhofe genannt. — Das Pfarr-Lehen- und Gerechtigkeits-Buch dahier ist de An. 1567, und weit älter als das Rathsbuch dahier, welches erst de An. 1578. anfanget. — Nach einem Schiedsspruch vom Bischof Georg I. von Schaumberg in Sachsen Georgs v. Schaumberg, Domherrn dahier, quà Pfarrers zu Cronach, contra den von der Thann als Amtmann zu Cronach und B. u. R. daselbst pto Handlohn et Iurisdictionis altae et bassae über die Pfarrlehnleute zu und um Cronach heißt es:

1. Der Pfarrer soll nicht, was Hals und Hand, Rain und Stein seiner Pfarrleute antrifft, sondern

in Lehensachen dieselbe in seinem Pfarrhofe, quoties expedit, richten.

2. Der Pfarrer soll nicht mehr von 10 fl. 1 fl. Handlohn nehmen, sondern es sey nur $\frac{1}{4}$ Wein, gebräuchlich. Samstag nach Margaretha, Bamberg 1471. —

Ferner in dem Original Vertrag zwischen dem Fürstl. Hochstift Bamberg resp. dessen Fürstbischof Melchior Otto, dann dem adelichen Geschlechte derer v. Redwitz die Jura parochialia betr. heißt es unter d. 18. Aug. 1650. wieder also:

1. Die Jura parochialia sollen von jedem Religions-Verwandten (der Pfarrey), welcher Religion sie auch sind, nach Cronach gezahlet werden, da die Pfarrey-Cronach schon vor dem Jahre 1624 tqm anno normali und von daher allezeit in possessione quieta dieses Rechts, die Jura parochialia zu erheben, war. Und wegen der in der Kapelle zu Unterrodach bisweilen zu haltenden Predigt bleibt es bey der Observanz des 1624 Jahres.

2. Wegen der Dorfs und Gemeindeherrschaft zu Unterrodach wollte Bamberg das adeliche Geschlecht v. Redwitz zum Mitdorfs und Gemeindeherrn annehmen. und alle fructus, Jura, etc. mit ihm theilen; die von Redwitz aber behaupteten, ihnen gehöre alles ganz zu; weil also die Sache ad ulteriores relationes genommen worden, blieb sie in diesem Recesse unentschieden, und hernach wie zuvor. — de ao 1670. Aus dem Pfarr-Matrikel von Cronach ersehen wir weiter, daß, wenn die Unterrodacher andersivo copuliret wurden, als eben zu Unterro-

dach, sie dem Pfarrer 1 Rthlr., dem Cantor zu Cronach aber ½ Rthlr. geben mußten; desgleichen ein Frießner, und alle, die in das Filial Frießen gehören, dem Pfarrer 1 Thlr. dem Schullehrer zu Friesen aber ½ fl. —

Im Jahre 1671 am 21. März hat Joes Conrad Pottu, eben Pfarrer dahier, die Cunegund Jüngin, Engelin genannt, weil sie den Prädicanten zu Mitwitz in ihrem Hofe Rotschreut ihren Mann zu providiren berufen, und so auch geschehen ist, um fünf Thaler gestraft, worüber Hans Kessel, ihr Eydtemann zu Reitsch wohnend, Bürg geworden ist, und sie solche den 3ten Ostertag als 16. April jenes Jahres im hiesigen Pfarrhofe zu zahlen hatte. —

Item den 17. Febr. 1676 hat der wohledelgebor-ne H. Edmund Udalrich von Wallenfels, Amtmann zu Kupferberg, seine Haigische Unterthanen in Beisein Herrn Martin Kellers Kaplan und Michael Steinmüllers Kirchners im allhiesigen Pfarrhofe der Pfarrey Cronach in der Seelsorge zugethan durch seinen Amtsschreiber, unter dem nämlichen obengenannten Hr. Pfarrer ꝛc. (aus dem Pfarr-Matrikel v. Cronach d. a. p. 2.)

Ueber die Pfarrlehen-Grundstücke ertheilet aber von den ältesten Zeiten her ein zeitlicher Pfarrherr den Lehenbrief. Einen wichtigen dergl. Lehenbrief finden wir im Lehenbuche der Pfarrey, aber auch von Joh Philipp von Seckendorf Thumherrn und Senior des hohen Thumstifts zu Bamberg und Obleiherrn der Oblei Cronach. In diesen Lehenbüchern der Pfarrey ist nun alles genau verzeichnet, besonders auch in Hinsicht des zu gebenden Handlohnes. Um, aber desto mehr Legalität zu haben,

so wurde laut einem hochfürstl. geistl. Regierungs-Decret vom 19. Januar 1748 bestimmet, daß diese Pfarr- und Kirchenbücher in Forma probante sollten renoviret werden. — Späterhin wurde dieses in Hinsicht eben der Pfarr-Lehen und des beträchtlichen Zehends noch vollständiger und schöner bezwecket; denn Hr. Pfarrer Tobias Brockard hat das unsterbliche Verdienst, daß er über alle hiesige pfarreiliche Lehen- und Zehend Grundstücke rc. durch den Pater Sebastian Mahr, Conventual von Langheim, die Risse nebst genauer Beschreibung verfertigen ließ, wie wir schon anführten. —

Alte Kirchenzucht und Sittlichkeit.

Wie strenge ehehin in den ersten Jahrhunderten die alte Kirchenzucht, so wie zwar überall also auch hier, war, werden folgende Anführungen als richtige Belege hinlänglich erworben.

Geschah eine Schwängerung vor der Hochzeit, so wurde es an das geistliche Consistorium berichtet; und die Strafe wurde von dort bestimmt. Gewöhnlich hieß es: N. N. soll zwey Thaler deshalb dem Gotteshause Strafe geben. Ita Decretum in Consistorio. Oder auch so und so viel Pfund Wachs dem Gotteshaus. — Auch ein zeitlicher Pfarrer hat über Vergehen gegen andere kirchliche Gesetze gestraft, v. G. finden wir in dem Pfarrbuche für das Jahr 1677 auf den 3. Okt. aufgezeichnet: „Der Schmidt nebst dem Mathes Hoffmann ist schuldig, dem Gotteshaus 2 ℔ Wachs, item 1 ℔ der Caspar Zehnder, weil sie am Feste St. Mathäi gearbeitet haben." — Alle öffentlichen Geschäfte und Arbeiten in der Stadt, als z. B. Bräuen und merkanti-

lische Geschäfte waren daher streng und bey Strafe untersagt, und besonders während des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen. Die öffentlichen Kirchenstrafen in den ältesten Zeiten wollen wir übergehen. — Nur dieses wollen wir hier erwähnen, daß jährlich am neuen Jahre noch etwa vor 50 Jahren die Anzahl der in dem verflossenen Jahre neugebornen und gestorbenen Pfarrkinder von der Kanzel herab öffentlich verkündigt wurde, aber auch mit dem Beisatze, daß, wie meistentheils und noch im Jahre 1772 der Fall war, kein einziges außer Ehe gebornes darunter sey; aber im nächsten Jahre darauf, daß in jenem Jahre 1773 „zum größten Spott und bittersten Leidwesen der ganzen Pfarrey" darunter drey außer der Ehe geboren seyen.*)

Ferner in Hinsicht der Kinderzucht und des christlichen Unterrichts wurden eben erst noch vor etwa 50 Jahren die Aeltern gleichfalls von der Canzel herab ermahnet, ihre Kinder zur christlichen Lehre anzuhalten, und zugleich solchen ernstlich gebothen, bey Vermeidung der unausbleiblichen Kirchenstrafe (um Wachs) diesem gehorsam nachzukommen; die Kindet aber, welche wider ihrer Aeltern Willen ausbleiben, würden zu gebührender und empfindlicher Schulstrafe gezogen. —

Den Gottesdienst und die Andachtsübungen dahier betreffend, werden dieselben in dieser unserer Pfarrey das ganze Jahr hindurch sehr schön und erbaulich gehalten; und man muß es zur Ehre der Cronacher aus allen Ständen sowohl als von dem Landvolke sagen, daß sie sehr gerne noch denselben beiwohnen, welches

*) So etwas machte freilich Eindruck, Furcht und Abscheu, wie sich denken läßt. —

immer doch gewiß das untrüglichste Zeichen eines religiösen Sinnes ist. Diesen hat man, Gott Lob! bis auf unsere Zeiten in Cronach noch so ziemlich beibehalten. — Beweise sind die vielen und schönen das ganze Jahr hindurch abwechselnde Pfarrandachten, als an allen hohen Hauptfesten, — in der heiligen Fastenzeit — in den Octaven des Fronleichnamsfestes, St. Johannis, St. Sebastiani und Fabiani auf dem Kreuzberge — die Anbethung — die Seelenandacht — die Mariäandachten — der feierliche Umgang sowohl am Fronleichnamsfeste selbst,*) als am Sonntage darauf in die Festung,**) ꝛc. ferner die vielen aus Religiösität gestifteten Jahrtage durch das ganze Jahr, wovon wir nur wenige der merkwürdigsten anführen wollen, als z. B. den sogenannten Fürstenjahrtag, — den gestifteten Jahrtag für Hauptleute, Kastner, Vögte, Burgermeister und Rath dahier — das Seelenamt nach den Quatember-Sonntagen für alle in dem Herrn seelig entschlafene Gutthäter dieses würdigen Gotteshauses, wie auch für diejenigen, deren gestiftete Jahrtäge etwa durch Unbilden der Zeiten verloren gegangen seyn könnten ꝛc. welche alle anzuführen, wir zu weitläufig seyn müßten. —

Beneficien (oder geistliche Pfründen) in Cronach.

Seit Jahrhunderten waren derer schon mehrere dahier in unserer Stadt, und bestehen zum Theile noch, jedoch nur mit einiger Abänderung. Herr Regierungsrath

*) Auf Ansuchen der Stadtbewohner wurde schon im Okt. 1471 der päbstl. Ablaß den Begleitern der Corporis-Christi-Prozession auf 100 Tage, und den andächtigen Besuchern der Pfarrkirche, bey jedem Orgelamte auf 40 Tage ertheilt. —

**) Siehe die alte Chronik von Cronach! —

von Strauß führt dieselben in seinem vortrefflichen Werke über die Pfarreien im Bißthum Bamberg genau also an: 1) die Frühmesse daselbst, 2) die Mittelmesse, wahrscheinlich die Apostelmesse, welche 1424 von einem Geistlichen Conrad Birkner aus Cronach gestiftet ist, 3) Benef. am Altare der heil. Catharina, 4) B. der heil. Jungfrau (vielleicht die Engelmesse) 5) Benef. der H. H. Apostel Philipp und Jakob in der Festung Rosenberg; nachmals 1645 der Pfarrey Zeyern einverleibt 6) Benef. der H. H. Heinrich und Cunegundis in der Festung Rosenberg von Straßgiech bei Scheßlitz hieher gekommen; nachmals der Pfarrey Windheim einverleibt. — 7) Das Beneficium der H. H. drey Könige, (gegenwärtig in Tschirn) und 8) der heiligen Fabian und Sebastian, 9) endlich scheint einstens auch eines im Spitale gewesen zu seyn, indem wir aus den pfarreylichen Büchern in Neukenroth gefunden haben, daß um das Jahr 1515 der dortige Pfarrer, Namens Nic. Schmitt auch als Vicarius des Cronacher Hospitals vorkommt, dort im genannten Jahre gestorben ist, und eben in Cronach beerdiget wurde. Diese unsere Meinung bestättigt, daß auch noch vor einigen Jahrhunderten einige andere obige Beneficiaten und einige Kapläne auch Vicarii in den alten Heiligenpflegers Rechnungen genannt werden, da einstens Letztere auch zugleich einige obige kleinere Beneficien zu versehen hatten. — So kommen 1600 drey Vicarii (Beneficiaten) dort vor, namentlich Erhard Lindner, Caspar Braunbockh und Andr. Tülpp ꝛc. —

Diese Beneficien in Cronach in specie betreffend, wurde die Engelmeßpfründe oder Beneficium schon im J. 1422 mittels eines Fischwassers, Hauses,

einer Hofstatt und eines Gartens zu Oberlangenstadt, dann auch eines Zehendens zu Neuendorf bey Mitwitz gestiftet. Diesen Zehend kaufte aber der Edle H. Hanns Veit von Würzburg zu Mitwiz wieder von dem Engelmesser zu Cronach im Jahre 1549 um 1800 fl. ab. — In der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts finden wir auch eine Rechnung über die Engelmeßbruderschaft dahier. — Unter den älteren Beneficiaten dieser Pfründe finden wir im J. 1531 einen H. Joh. Hoffmann, 1551 einen Nikloß Jerling, 1587 Joh. Hauck, de Anno 1634 Heinrich Lohemüller, 1665 Joh. Fleischmann, und zugleich Canonicus bey St. Stephan, 1678 Joh Beyer, Canonicus bey St. Gang. in Bbrg., 1746 Domvicar Degen, der auch in die Pfarrkirche dahier einen Kelch nebst 1 Jahrtag stiftete. 1749 H. Georg Friedr. Schreppel Pfarrer dahier, ꝛc. ferner ums Jahr 1785 H. Mich. Pabstmann zugleich Mittelmeßner, und in den leztern Zeiten 1819. H. Pfarrer Ferdinand Tavernier, und 1824. H. Eduard Reizner zugleich Beneficiat von der Kreuzberg-Kapelle. Die Mittelmesse wurde im Jahr 1425 schon gleichfalls durch Vermächtniß eines Hofes zu Höfles, und zwar namentlich von Heinrich Wintner gestiftet, und scheint späterhin mit dem Apostelmeß-Beneficium vereinigt worden zu seyn. Diese Fundations-Urkunde befindet sich nebst andern auf dem Magistrats-Archive dahier B. I. Nr. 11.

Diese, die Apostelmeß-Pfründe aber, oder Beneficium genannt, das beste unter allen wurde schon im Jahr 1417 und zwar durch einen hiesigen Pfarrer Conrad Birkner oder Bickner, Pickner in seinem Testamente vermittels eines beträchtlichen Zehndens

in Baiersdorf gestiftet; aber erst 1424 durch eine förmliche Urkunde bestättiget Das Jus praesentandi zu diesem Benefiz hat, und übte von jeher der Bürgerrath oder Magistrat in Cronach aus, welchem es rechtmäßig zukömmt, daher es auch meistentheils, wie auch billig, ein aus Cronach geborner Geistlicher erhält. — Der Wald bei Mostrach, und der Zehend zu Baiersdorf ꝛc. sind die diesem Benefiz zustehenden sehr beträchtlichen Haupt-Revenuen. Der Wald, durch viele Windbrüche und Zeit-Umstände deteriorirt, wurde vor einigen Jahren gänzlich abgehauen, und das erlößte Geld zu Capitalien angeleget, und der Grund und Boden des Waldes neu besäet. Die Urkunde aber über den obigen Zehend von Baiersdorf vom Jahre 1417 ist B. I. Nr. 8. auf dem Magistrate reponirt, so wie die Fundations-Urkunde v. H. Pfarrer Birkner B. I. Nr. 10. — Unter den Verwesern und Nutznießern dieses guten Beneficiums; waren vor Alters unter andern folgende: H. Joh. Betsch 1424 der erste, ein gewisser N. Molitor Vicarius Apostoloruin genannt ein Nic. Curtius ums Jahr 1584 Erhard Lindner im Jahr 1557—1617. Joh. Ortel im J. 1634 ꝛc. unter den Beneficiaten neuerer Zeit Hr. Pfarrer Schreppel dahier † 1749. Heinrich Raab 1750—73. Michael Pabstmann † 1795 Franz Apelius † 12 Juli 1810,*) Phil. Lang 1813, und Thomas Hofmann 1814 bis jetzt. —

Das Beneficium zu den heiligen drey Königen eben in Cronach ist gleichfalls sehr alt, indem

*) In dem nämlichen Jahre wurde präsentirt, Hieronymus Stöhr.

das jus praesentandi dazu schon im Jahr 1587 ein gewisser Alexander von und zu Redwitz und Wildenroth und Thurndorf, auch Amtmann zu Lichtenfels ausübte. — Dieses Beneficium genießet gegenwärtig der Pfarrer in Tschirn; und muß alle Monate des Jahres eine heilige Meße auf eben dem Altare der h. h. drey Könige in der Cronacher Pfarrkirche selbst lesen, oder lesen lassen, — und wofür er 20 fl. erhält. —

Das Beneficium Sctae Catharinae wie auch jenes Sctae. Fabiani und Sebastiani sind gleichfalls sehr alt und gering, und scheinen von jeher von einem zeitl. Herrn Pfarrer dahier versehen worden zu seyn. Das zweite welches zu der Orgel, darn das erstere, welches zu Unterhaltung eines dritten Lehrers oder Collegs in der Schule von dem weiland Fürstbischof und Herrn Veit von Würzburg gewidmet worden ist, wurde durch ein eingebüßtes Capital sehr geschmälert, daher man auch beide steuerfrei zu machen gesuchet hat.

Johann Angermann war 1568 der lezte Beneficiat gedachter Fabiani und Sebastiani-Pfründe, welcher als Pfarrer dieselbe an und wegen der Organisten Stelle, frei abgetretten hat. — Im Jahr 1563 wurde schon eine Präsentation auf diese kleinere Meßpfründe der heil. Fabian nnd Sebastian gemacht. — Den Zinns-Geld-Betrag dieses ersten kleinern Benefiz finden wir aus alter Rechnung à 4 fl. 1 Orth, und des andern à 10 fl. 3 Orth. —

Das Frühemeß-Beneficium wurde schon und zwar ganz offenbar nach der deutlichen Einweisungs-Urkunde vom Jahre 1380 gestiftet, welche allhier B. I. Nr. 1. auf dem Rathhause vorhanden ist. — Ein gewisser Freyherr Nicolaus v. Redwitz zu Thei-

fenort machte dazu am 23. April 1431 ein Geschenk an Wiesen und Holz. Diese Pfründe hat gegenwärtig ein zeitl. Hr. Pfarrer zu genießen.

Unter den älteren Frühmeßern finden wir folgende, welche wir aus alten Akten und Schriften einzeln hervorsuchten; als 1539 einem H. Alexius Eckstein, Stiftsherrn bei St. Jocob in Bamberg, 1550—51 Jobst Thim, 1564 Martin Vorbach auch Magister, 1565 Heinrich Tülz zugleich Dechant am Collegiatstifte zu Vorchheim, 1587 Andreas Tülz, 1618—45 Friedrich Tülz 1654—67 H. Thomas Fischer und 1684 Joh. Conrad Pattu, beyde zugleich Pfarrer dahier ꝛc. —

Auch das Beneficium eines Geistlichen oder Curaten auf dem Kreuzberge gehöret hieher, und er selbst mit unter die angestellte Geistlichkeit von Cronach, weil derselbe dort zu den geistlichen Funktionen, als gestiftete und andere heilige Messen zu lesen, Beicht zu hören, das heilige Abendmahl zu reichen, auch etliche Predigten so wohl dort als im hiesigen Spitale nebst Catechisationen für die Spital-Pfründner zu halten verpflichtet ist. Bis auf das Jahr 1823 wohnten alle dort angestellten Geistliche oder Curati (anfänglich einige Eremiten) auf diesem heiligen Berge; im genannten Jahre aber erhielt der neu auf dieses Beneficium decretirte Geistliche, Eduard Reizner, die Erlaubniß, in Cronach wohnen zu dürfen, jedoch mit der Obligation, eine gewisse Anzahl von gestifteten heiligen Messen dort in jener geheiligten Kreuzkirche dieses Berges zu lesen, und dort an gewissen Tagen Gottesdienst zu halten; als am Kreuz-Erfindungs und Kreuz-Erhöhungs-Feste, an dem jährl. Kirchweih-Tage, am Feste des heil. Fabian und Seba-

stian, wo zugleich in dieser ganzen Octave Abends eine gestiftete Betstunde gehalten wird, welche nebst der Erbauung dieser Kirche selbst ihren Ursprung von der Pest hatte, die im Jahr 1634 in Cronach wüthete. —

Als nämlich nach geendigter Belagerung der Stadt sich 1634 zu Cronach die Pest angesponnen und bis Weihnachten bey 1100 Menschen hinweggerafft hatte; that die Bürgerschaft das Gelübde, zu Ehren des bitteren Leidens und Sterbens unsers liebsten Heilandes eine Kapelle auf diesem Berge zu bauen. Man zog in einer Prozession mit einer unzählbaren Menge von Menschen auf diesen Berg, wählte den Platz, richtete ein Kreuz auf, zu dessen und auch der heil. Sebastian- und Rochus Ehren gegenwärtige Kapelle erbauet, und in Gegenwart des Fürstbischofs von Bamberg, Melchior Otto vom H. Weihbischof H. D. Schöner eingeweiht wurde, und zwar am Feste des heil. Bartholomäus. Ober der Kirchthüre ist das Wappen des Fürstbischofs Franz von Hatzfeld, also die Kirche unter diesem schon angefangen, und gebaut worden. — Auf der Glocke steht: In honorem ss. Sebastiani et Rochi 1739. — Den hohen Altar hat Herr Sebastian Schenk von Staufenberg, Domdechant zu Bamberg, Domherr zu Würzburg und Obleiherr zu Cronach bauen lassen und bey dem Stadtrath dahier ein Kapital niedergelegt; damit derselbe alle Mitwochen eine heil. Messe für die in geschehenen Belagerungen Gebliebenen und in der Pest Gestorbenen, so wie auch für den Herrn Stifter selbst lesen lasse. Die Altarblätter sind von Scheubel zu Bamberg gemalt. — Das Haus bey der Kapelle, um die Kirche täglich bei Ankunft eines Geistlichen zu versehen und zu

bewachen, bewohnten anfönglich weltliche Personen, nachher Eremiten und endlich Priester. Der erste Eremit und Priester war mit Namen Pet. Baptista Krebs; er hat das Verdienst, daß jene Messen, welche anjetzo zu lesen sind, von einem zeitlichen Curatus sind gestiftet worden, und auch die Stationen von Cronach bis auf den Kreuzberg aufgerichtet wurden. Der zweyte Priester war ein Weltgeistlicher, Namens Sartorius, welcher nachgehends zugleich Cooperator in Cronach wurde. Nach demselben kam auf den Kreuzberg als Curatus ein Benedictiner aus dem Kloster Weisenohe, P. Joseph Döllinger, und nach ihm im J. 1776 Franz Peter Hettrich, gebürtig von Kulmbach. Zu seinem Nachfolger wurde am 3ten Sept. 1792 der Clericus Alumnus Joseph Gutperl von Bamberg hieher gesetzet, wo er am 3. Febr. 1821 gestorben ist. — Der jetzige ist also seit 1823 Hr. Eduard Reitzner aus Altenkundstadt, und zugleich dahier in Cronach Beneficiat der Engelmesse. —

* Anmerk. Daß der Kreuzberg zuvor nicht diesen Namen, sondern Weinberg (vinaæ Montana) und Sebastians- und Rochus-Kapelle auf dem Weinberge hieß; beweiset erstens eine alte Urkunde als Geschenk eines Missale von einem Cronacher Pfarrer hieher in diese Kirche vor fast 300 Jahren, wo darinn diese Kapelle und dieser Berg also genennet wird. Zweytens auch dergleichen Weinberge bis gegen Höfles, item bey Steinberg und Frießen noch existiren, und drittens wirklich ein beträchtlicher Zehend von der Pfarrey Cronach Weinberg Zehend heißet.

Billig ist es, und auch hier der schickliche Ort, die Ehre der Pfarrkirche und das geistliche Glück für die hiesige Pfarrey und umliegenden Catholiken anzuführen,

nämlich welche Herren Bischöffe und Weihbischöffe hier das heilige Sakrament der Firmung ertheilten, und andere geistl. und bischöfl. Funktionen ausübten. Diese waren folgende seit zwey Jahrhunderten:

Im J. 1600/1 wurde die St. Martinskirche von dem damaligen Hrn. Weihbischof Schoner consecriret. Hr. Weihbischof, Johannes Former soll hier einmal gefirmt haben. — Hr. Weihbischof Johannes Schöner (Episcopus Naturensis) aus besondern Auftrage des für Cronach unvergeßlichen Fürstbischofes Melchior Otto, hat im J. 1645 den 10. 13. 15. August an der Zahl 642 Personen dahier gefirmet.

Im Jahr 1670 legte Fürstb. Philipp Valentin den Grundstein des Klosters. Der Würzburger Hr. Weihbischof und Generalvicar Stephanus (Bischof von Domitiopol) hat im Jahr 1678 am Himmelfahrtstage Christi dahier gefirmet, und im J. 1682 den 1. Nov. eben diese obige Klosterkirche eingeweihet.

Auch ertheilte dahier die heil. Firmung der Mainzer Hr. Weihbischof im J. 1699 den 7. Nov. weil nach dem Schwedenkriege auf viele Jahre lang keine Ernennung eines Weihbischofes in Bamberg erfolgte.

Eben aus jetzt erst angeführten Grunde war auch Hr. Weihbischof N. N. von Erfurt hier, und ertheilte im J. 1704 gleichfalls die h. Firmung.

Hr. Johannes Werner (Bischof von Dragon) Weihbischof von Bamberg im J. 1706 24. Jun. als am Kirchen-Patronatsfeste, wo zugleich derselbe am Hochaltare ein solemnes Amt hielt und der Mainzer

und Bamberger geistl Rath. Kaspar Georg Frey, Pfarrer und Archidiakon in Auerbach ihm assistirte.

Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, Herr Friedrich Karl von gräfl. Geschlechte von Schönborn ꝛc. im J. 1744 und zwar den 16. 17. 18. Jun. in welchen Tagen in eben hiesiger Pfarrkirche zum heil. Johann gegen 4000 Personen gefirmt wurden.

Hr. Weihbischof in Bamberg, Heinrich Joseph Nirschke consecrirte dahier die zwey Nebenaltäre im Kloster am 13. Sept. 1766.

Item war der unvergeßliche Fürstbischof Franz Ludwig v. Erthal eben dahier bey seiner allgemeinen geistlichen Pfarr- und Kirchenvisitation im ganzen Bißthume, wo er im Monat Oktober 1784 im hiesigen Pfarrhofe mehrere Tage logirte, und in der Pfa rkirche nicht nur einer außerordentlichen Menge der Katholiken, eben das Sakrament der heil. Firmung sondern auch die heilige Communion ertheilte und selbst zur allgemeinen Rührung predigte. — Im nächsten Jahre darauf 1785 am 1. Okt. hat er bey seiner abermaligen Gegenwart auch das hohe neue Altar im Franziskanerkloster eingeweihet und consecriret.

Der vor der 1802 eingetretenen Säcularisation letzte Fürstbischof Hr. Christoph Franz von Buseck, und zwar auf eben seiner traurigen Emigration wegen den Franzosen im April Monate 1800.

Hr. Weihbischof v. Zirkel (Bischof von Hippen) und Generalvicar von Würzburg und des königl. baier. Civilverdienst-Ordens Commandeur, firmte dahier im Monate September 1815.

Sr. Exzell. Herr Joseph Maria Freiherr von

Fraunberg, Erzbischof von Bamberg, zuvor Bischof v. Augsburg, und Königl. Bair. geh. Rath ertheilte die hl. Firmung den 3. 4. 5. Sept. 1824. über 5100 Personen, wobey dießmal die schönste Ordnung bemerket wurde. Seinem hohen Stande gemäß wurde Er, wie billig, bey seiner Ankunft und Abreiße so wie überhaupt mit allgem. Veneration und Ehre behandelt. —

§. VIII.

Bürger-Rath.

Anfangs bey Entstehung der Stadt Cronach scheint wie überall in alten Zeiten und bey den alten Deutschen und unsern Vorfahrern die gleichsam richterliche Gewalt, Entscheidung und Verfügung bey strittigen Fällen sowohl als bey Anordnung polizeilicher Verfassung bey einem oder einigen vorzüglichen Männern, welche man vor andern für einsichtiger hielt und deßwegen als Vorsteher und Schiedsrichter dazu wählte, gestanden zu haben. — Daß ihnen schon damals und nachher immer mehr und mehr Ansehen eben deßwegen und zwar mit Recht eingeräumet wurde, versteht sich. — Späterhin bildete sich die Gerichtsbarkeit durch die sogenannte Advocatos, die Advocatia fori. *) — Unter Bischof Lamprecht oder

*) Mehr hierüber s. Pfeiffer, Schubert, Schneidawind, Sprenger und andere. Im Jahre 1189 trat Graf Friedrich von Brensdorf, der bekanntlich die *Advocatiam Fori* in Bamberg, in Halstatt, Gisveld *cum suis attinentiis*, in Cranaha, in Creuza, in Thariffa, in Rostoll, in Rote hatte, diese *Advocatie* gegen 40 Mark Goldes ab, die *ex Thesauro Ecclesiae cum consensu Episcopi Ottonis, Burchardi Decani et alienum fratrum* bezahlet wurden, wie wir schon anführten. —

Lambertus von Brunn, einem Edlen oder Adelichen aus Elsaß, der im Jahr 1374 erwählet wurde, ist das Privilegium eines förmlichen Bürger-Rathes in Cronach und zwar im Jahr 1384 von demselben unserer Stadt ertheilet worden. (S. Magistrats-Archiv.) — Um das Jahr 1440—88 hieß schon das hiesige Stadtgericht, auch Schöppen- oder Schöpfen-Gericht und zwar unter dem Vorsitze eines zeitl. Hauptmanns. Vom Schlosse und der Veste Rosenberg, namentlich damals des edlen und vesten Franz von Giech, später eines Dietz und Veit von Würzburg, Hanns Paul von Schaumberg ꝛc. Im Jahre 1509 und zwar unter den Burgermeistern Weiß und Torß finden wir im damaligen alten Gerichtsbuche den Unterschied zwischen dem Schöppen- oder Stadtgerichte und Landgerichte ausdrücklich bemerkt, nämlich bey gerichtl. Klagen in der Stadt oder auf dem Lande, — welche der Bürger-Rath oder das Schöppen- oder Stadtgericht in Cronach, in den ihm untergebenen und zugehörigen Oertern, Dörfern oder Familien zu entscheiden hatte. Beinebens ist zu bemerken, daß um jene und nachfolgende Zeit lange noch zwey Bürgermeister, der sogenannte Ober- und Unterburgermeister nebst den 12 Raths-Herren oder Raths-Verwandten genannt, nebst dem Stadtschreiber das Bürger-Raths-Collegium oder Schöppen-Gericht formirten. — Nun kam auch in jenen Zeiten als Vorstand, der Schloß- oder Festungs-Commandant dazu, ohne welche in jenen Zeiten der Bürger-Rath nichts Wichtiges vornehmen und entscheiden durfte. Und endlich ersetzten in den neueren Zeiten jenen Vorstand die sogenannten Oberamtmänner,

von welchen wir im nächsten Paragraphe insbesondere noch reden werden. —

Die alten fürstbischöfl. Vorschriften und Anordnungen für den Bürger-Rath betreff alle anzuführen würde zu weitläufig werden. Genug, sie gründen sich auf zweckmäßige nöthige Ordnung für alle Fälle, und sie sind noch auf dem Rathhauße in den Magistrats Akten niedergeschrieben und vorhanden. — Fürstbischof Lambert v. Brünn und Anton v. Rotenhahn schärften vorzüglich ein, daß die Bürgermeister und Rath den Bürgern, so wie diese den ersteren schuldiger Weise, gleichfalls mit Achtung begegnen sollen. Um das Vertrauen der Bürger gegen eben den Bürger-Rath zu erhalten, verordnete der letztere Mittwochen nach Ostern 1439, daß die Bürgermeister und Räthe jährlich über alle Einnahmen und Ausgaben der gemeinen Stadt in Gegenwart vier inneren und zwey äußeren Viertelmeistern Rechnung ablegen sollten, und welche alle Umstände nach bestem Wissen und Gewissen freimüthig rügen sollten, und musten. Wir schalten hier gelegenheitlich ein, daß diese Rechnung nun unter Bair. Regierung jährlich sogar auch an dieselbe zur Revision eingeschicket werden muß. — Der näml. Fürstbischof verbot den Burgermeistern, die sogenannten Ewiggelder oder Leibgedinge ohne seine spezielle und des sämmtl. Rathes Einwilligung zu verschreiben oder zu verkaufen. Die Gerichts-Protocolle und Verhandlungen in den ersten Jahren waren freilich gegen unsere Zeiten sehr einfach, wie man in denselben findet; doch wurde alles treulich und gewissenhaft niedergeschrieben. Auch Strafgelder, Busen, wurden gegen polizeiliche Vergehungen auferleget, wovon ein Theil dem Bür-

ger-Rathe, ein zweiter Theil dem beigesezten Hauptmanne, und der dritte Theil dem Landesregenten, oder Fürsten heimfiel. *)

Die Gerichtskosten weiter betreffend, befahl späterhin im Jahre 1784 und 89 der damals regierende Fürstbischof von Bamberg, daß bey keinem Bürger-Rathe auf dem Lande, so wie also auch in Cronach, ohne Beisein des Ober- oder Vogtey-Beamten eine Klage deren Gegenstand mehr als 5 Gulden beträgt, vorgenommen werden, und auch dieses nur bey versammeltem Rathe, nicht aber in den Häusern der Burgermeister geschehen solle, welches sonst öfter fehlerhaft zu geschehen pflegte. —

Der Bürger-Rath behauptete gleichfalls das Recht, die Theilungen in der Stadt der Hinterlassenschaften nicht nur, wie sich ohnehin versteht, der Bürger, sondern auch der fürstlichen Beamten statt gerichtlich zu besorgen. Zwar fehlte es daher auch nicht an Streitigkeiten, die oft zwischen den Vögten und dem Bürger-Rathe über die Gerichtsbarkeit vorgiengen. Daher verordnete schon Fürst Lothar Franz am 8 Febr. 1715, daß die Bürger-Räthe in Cronach so wie auch in andern Landstädten des Hochstifts alle Inventuren, Theilungen, Vormundschaften, Concurse, Schänd- und Schmähehändel, Schlägereien, Frevel, kleine Diebstähle, Besichti-

---

*) Fürstbischof Heinrich Gros von Trokau bestimmte, schon und zwar im J. 1488, daß die Hälfte auch jeder und aller zufallenden sogenannten Geldbusen, dem Bürger-Rathe zufallen sollten, die andern gerichtlichen Gebühren waren nach dem allgemeinen Bamberger Landrechte regulirt. —

gungen, sogenannte, Geburts- und Heiraths-Briefe, so wie auch Käufe und Verkäufe, und andere hergebrachte Gerichts-Geschäfte erster Instanz noch fernerhin besorgen dürfen. —

Was die Appellation betrifft, so wurde die dem Bürgermeister und Rathe daher zukommende Befugniß, nämlich in der ersten Instanz das Recht zu sprechen, im Jahr 1739 von Fürstbischof Friedrich Carl v. Schönborn dahin bestimmet, daß die Berufungs-Summe wenigstens 30 fl. damals fränkischer Währung betragen müße. Es ist aber auch schon vorher näml. am 15. Sept. 1733. die Berufung vom Bürger-Rathe an den zeitlichen Hauptmann dahier untersagt und an die Landes-Regierung zu Bamberg verordnet gewesen. —

Burgermeister wurden schon gleich Anfangs, und im 14ten Jahrhunderte besonders auch mit Bestimmung des Ranges gewählet, wie offenbar aus den Gnadenbriefen der Fürstbischöfe Lambert v. Brunn 1384, Albert v. Wertheim 1400 und Anton v. Rothenhan 1459 erhellet. Darinn ist genau bestimmt, daß die Bürger alle Jahre zwey Bürgermeister wählen dürfen, welche sich auch für das Wohl des Fürstenthums sowohl als der Stadt Cronach zu bestreben, eidlich Verbinden mußten. Auch Fürstbischof Friederich verordnete und zwar Montags vor St. Antoniitag 1431, daß auch jedes Raths-Mitglied bei dem Eintritte einen feierlichen Eid ablegen mußte, alle Angelegenheiten der Stadt nach ihrem besten Wissen, ohne Unterschied auf Reiche oder Arme, gewissenhaft zu besorgen. — Zugleich erhielten sie die Vollmacht, zehn Rathsglieder als

Schöppen wählen zu dürfen, wozu der Fürstbischof noch einen eilften besonders in Zukunft in der Person seines Hauptmanns oder Amtmanns bestimmte. Später waren vier Burgermeister, wovon einer immer nach dem andern abwechselnd auf ein Jahr Amts-Burgermeister war. — Bey den Sterbefällen eines Burgermeisters wurden in der Wahl allezeit drey Subjecte, von den Rathsgliedern vorgeschlagen, worunter von dem Fürst-Regenten einer davon als Bürgermeister bestimmet und bestättiget wurde. —

Das Magistrats-Personale namentlich durch alle Jahrhunderte anzuführen scheint uns ohne Nutzen das Buch zu vergrößern, und zu vertheuern. Doch sey uns erlaubt folgende anzuführen.

Unter den ältesten Bürgermeistern finden wir in den alten Raths-Akten ohne genaue Jahreszahl folgende: Johann Georg Behrschneider, Andreas Triebel auch zugleich als Bau-Inspektor, Kehl, Joh. Georg Kell, und einen Kunz Popp, lezteren schon als Oberburgermeister; ferner 1431 Joh. Gumbold und Johann Schnitzlein, 1489 Friedr. Rath, und Conrad Vorner, 1502 Petrus Lang. Albertus Hader und Hanns Dorß 1481 unter welchen schon das Gerichtsbuch und zwar im J. 1509 angefangen wurde. Im J. 1548 Phil. Waaß und Heinr. Popp. — Weiter v. J. 1551 Barthel Sünder, genannt Mahler, oder Sündermahler, Hanns Stölzlein 1558—78 Joh. Wehrwolf 1582 und vor ihm Nicolaus Kotzauer, wie auch Wolfgang Schnuphagen zugleich auch Zöllner und Georg Brückner, Paul Behr 1589 Nikol. Koberger 1592 Nikol. Baurschmidt und Hanns Wagner

1594, Endres Zimmermann 1596, Hanns Stauf, David Murmann, und Erasmus Wagner, Nic. Zitter, und wieder ein Barthel Sündermahler 1633, Joh. Muß 1651, Joh. Pottu 1667, nach 1700 Joh. Sündermahler, Georg Titus 1739, 1743 ꝛc. Joh. Georg Wagner, Joh. Georg Titus, Lohnmüller, Molitor, G. Heinrich, später näml. 1761—64 Ad. Phil. Häfner und in ferneren Jahren Phil. Schubert, Carl Titus, Fraaß, Körner, Stößlein, (Vater und später der Sohn) Valentin Stöhr, und Georg Heim, mit welchen sich die Reihe der Burgermeister und diese Raths-Verfassung bey der Staats-Veränderung 1803—4 schloß. —

Unter Bairischer Regierung wurde nach einigen Jahren auch der Bürger-Rath in seiner vorigen Eigenschaft aufgehoben, — einstweilen eine Municipal-Verwaltung bestehend in einem Bürgermeister und vier Municipal-Räthen aufgestellt, — bis im Jahre 1818 bey Organisirung eines neuen Bürger-Rathes zweiter Klasse, nach Bair. Regierungs-Verfassung als Burgermeister andas Magistrats-Ruder Hr. Georg Rimberger, und als Rechts-Rath Hr. Georg Stößlein, beide aus dem Gremio des vormaligen Bürger-Rathes, — durch Wahl gekommen sind.

Stadtschreiber, Syndici und Consulenten.

Wir begnügen uns, hier zugleich am rechten Orte kurz namentlich folgende aus der ältern und neuern Zeit anzuführen, welche sich thätig auszeichneten. Als Wolfgangus Sailer, 1511, und Jacobus Burkhard 1538, item Hanns Werwolf 1547 als Stadtschreiber bekannt, Johann Knoch von Schlewitz, auch zugleich Notar. publicus 1578, Martin Tülz gleichfalls auch Not. publ. 1634, (welche beide leztere in

den grünen Stadtbüchern und Magistrats-Akten alles wichtige zusammentrugen und für die Nachwelt aufnotirten.) Joh. Braun gleichfalls Stadtschreiber und Notar 1612, Andr. Lauer ums J. 1645, Erhard Bissing gestorben 1743, Franz Paulin Griebel 1743—44 zugleich Consulent und Syndicus N. Heünisch Consulent und Syndicus ums Jahr 1746, Sebastian Blank 1751, Stadtschreiber Nic. Lamprecht ums Jahr 1778, und nach ihm dessen Sohn Andreas Lamprecht zugleich Consulent 1784. Dieser wurde späterhin unter Bair. Regierung Landgerichts Assessor dahier, alsdann wegen seinen lange geleisteten Diensten 1823 mit seinem vollen Gehalte in Ruhestand gesetzt, und starb 1824 am 3ten Juni. An dessen Stelle als Stadtschreiber kam nun 1818 bey Bair. Organisation des neuen Stadtmagistrats zweiter Klasse Hr. Lucas Sauer aus Staffelstein. —

Zum Schlusse über diese Materie des Bürger-Rathes ist hier nöthig und noch der schickliche Platz, auch von dem Vorzuge dieses Bürger-Rathes vor anderen Landstädten zu reden. — Nachdem nämlich Cronach sich in dem Schwedenkriege so tapfer ausgezeichnet, und dem Feinde so rühmlich als tapfern Widerstand gethan, so wurde diese Stadt selbst vom Kaiser Joseph I. ausgezeichneter Weise mit einer goldenen Kette und zwey Rittergütern belohnt, so wie vom Fürstbischofe Melchior Otto gleichfalls mit einer goldenen Kette und mit einem neuen Stadtwappen, nebst der Erlaubniß, daß Bürgermeister und Rath einen spanischen Habit, so wie jener in Cölln und Nürnberg, bey bestimmten Feiertagen, öffentlichen Feierlichkeiten und Prozessionen, vorzüglich am Fronleichnamsfeste tragen dürfe, wovon wir die Beschrei-

bung noch besonders geben werden, — so wie auch von den goldenen Ketten, welche der Burgermeister über das große Halskröse sonst getragen hat. —

Dieser Vorzug mag Anlaß zu einem Rangstreite gegeben haben, welchen eben Burgermeister und Rath nach diesem Kriege gegen die fürstl. Beamten dahier führten. Nach mehreren Schriften hierüber entschied endlich Fürst Philipp Valentin am 22. Dec. 1656, daß bey Prozessionen, Leichen, Hochzeiten ꝛc. und andern feierlichen Zusammenkünften dem Hauptmanne der Vorrang gebühre, worauf der Burgermeister, dann die Landgerichts-Assessoren, Kastner, Forstmeister, Vogt und endlich die Rathsglieder folgen möchten. —

Nachdem nun aber Cronach baierisch geworden, wurde zwar dem Bürger-Rathe verboten, diese spanische Tracht ferner zu tragen, doch wurde ihm vorzugsweise vor andern Landstädten gnädigst gestattet, daß der zeitliche Burgermeister bey vorzüglichen Kirchenfesten und Feierlichkeiten wie vorhin mit diesen 2 goldenen Ketten, als Geschenken eines Kaisers und Fürstens öffentlich gezieret, übrigens derselbe sowohl als sämmtliche Rathsglieder in ganz schwarzen modernen Kleidungen nebst Degen erscheinen dürfen. —

Die Beschreibung aber und die Gelegenheit von diesen zwey gnädigst erhaltenen goldenen Ketten ist folgende: Fürstbischof von Bamberg Friedrich Carl hat als Reichsvicekanzler bewirket, daß Kaiser Karl VI. die vom Kaiser Joseph I. bey seinem (1702) hiesigen Aufenthalte gnädigst versprochene goldene Kette mit Medaille dem Bürger-Rathe zum ewigen rühmlichen Andenken schenkte, und dieselbe mit seinem eigenen Bildnisse

zierte. Als derselbe nun am 18. Jun. 1744 nach einem dreitägigen Aufenthalte dahier dem Bürger-Rathe eine Abschiedsaudienz ertheilte; hing er dem damaligen Bürgermeister Lohnmüller eine andere große goldene Panzerkette um den Hals, woran das Bildnis Kaisers Joseph I. mit der Festung Landau, und Inschrift: de Landavia iterum veniens, das Bildnis Kaisers Karl VI. und dessen Gemahlin Elisabeth, und endlich jenes des Fürstbischofs mit der Inschrift: Pro fide et Patria candide et cordate in drey großen schönen goldenen Medaillen sich befanden. Diese größere goldne Kette hat fünf und sechzig schön gearbeitete Glieder, am Gewichte einhundert, ein und dreissig Gran sammt dem Portraite, mit Jahreszahl 1733. Von jener Zeit an erschienen also beide Burgermeister, späterhin nur einer, bey allen Feyerlichkeiten mit diesen beiden goldenen Ketten geziert, zum ewigen Andenken der Tapferkeit ihrer Vorältern.

Bürger.

Die Bürger der Stadt Cronach hatten von jeher ausgezeichnete Rechte. Z. B. die Verordnung des Fürsten Friedrich III. von Auffees nach dem Hussitenkriege 1431, daß sie nicht leicht an ein auswärtiges Gericht gezogen werden konnten. — Fürst Lambert von Brunn gestattete ihnen Freitags nach St Veit 1384 das nöthige Bauholz aus den fürstb. Waldungen zu fällen und unentgeldlich abzuführen. — Fürst Albert v. Wertheim bestättigte ihnen Mittwoch nach Lätare 1400 diese Baubegünstigung, so wie F. Friedrich v. Auffees im J. 1422. —

Durch diese Holzwohlthat wurden viele innere Einwohner gereizt, ihre Häuser mit Schindeln zu bedecken. welches bey Feuersbrünsten großen Schaden verursachte. — Fürst Heinrich von Groß verordnete daher 1488, daß jedermann bey Strafe von 45 Pfund sein Haus mit Ziegeln bedecken müsse. — Fürst Georg IV. Fuchs v. Rügheim gestattete 1. Jun. 1560, daß das gewöhnliche Bürgergeld bey Aufnahme noch ferner zur Bestreitung der städtischen Bedürfnisse verwendet werden dürfte; behielt sich aber den 16ten Gulden des in das Ausland gehenden Vermögens der Auswanderer, ungeachtet der am vorhergegangenen Landtag geäußerten Gegenvorstellung, noch bevor. Von dieser Nachsteuer ließ er wieder den dritten Pfenning der Erhaltung der Stadtgebäude und des Pflasters gegen jährliche Rechnung abtretten.

Die Bürger in der Vorstadt und andere sollen in die Stadt bey Kriegszeiten eingelassen werden, befahl auch schon genannter Fürst Friedrich 1431; — ferner wegen abgebrannten Häusern im Hussittenkriege durften jene Bürger in künftigen 4 Jahren an der Stadtsteuer nicht mitleiden, doch sollten sie wachen. — Handwerker und Professionisten wurden immer in ihrem Fache und ihrer Zunft begünstiget. — Auch wurden ihnen mehrere Privilegien besonders über das Bräuen, den Bierzwang, Zoll und Umgeld und dergl. von verschiedenen Fürstbischöfen ertheilet; so wie über die vielen Märkte, wovon wir noch reden werden. Fürst Lothar Franz schützte sie sogar 1702 gegen den Versuch des Freih. v Redwitz in Weisenbrunn, an der Kirchweihe zu Unterrodach einen offenen Markt einzuführen. ꝛc.

So wie aber die Bürgerschaft gewisse Freiheiten und Privilegien genoß, eben so mußte sie sich auch zu gewissen Lasten und Pflichten zur Aufrechthaltung einer guten Stadt-Ordnung verbindlich machen. So bald also einer Bürger wurde, mußte er einen leiblichen Eid schwören, welchen wir in Forma in der Beilage Lit. E. beilegen, so wie den Erbhuldigungs-Eid, daß nämlich er als angenommener Bürger alles, Gut und Blut, zum Besten der Stadt und des Landes-Regenten aufopfern und demselben treu bleiben wolle. — Daher entstunden zu gefährlichen Zeiten die Streif- und Wachdienste. Zu diesen Wachdiensten war jederzeit hier jeder Bürger verbunden. Fürstliche Diener jedoch hat Fürst Veit von Würzburg 1562 befreit, jedoch nur in diesem Falle, wenn sie selbst keinen bürgerlichen Handel oder Gewerb trieben. — Eben so ist es auch mit der Frohn. Bey derselben empfahl Fürst Friederich 1431 die gröste billige Beobachtung den damaligen Bürgermeistern, damit ja die Armen nicht mehr als die Reichen gedrücket würden. — Eine Stadt-Ordnung wurde ihnen schon vom Bischofe Anton von Rotenhan ertheilt, so wie auch später von andern Fürstbischöfen, an welche sich jeder Bürger genau halten mußte. Gehorsam gegen Obrigkeit und Beobachtung der Polizey sind die Grundlagen, ohne welche auch kein Staat bestehen kann. Daher war billig auch große Strafe auf Ungehorsamkeit gegen die Obrigkeit gesetzt; ja sogar wenn ein Bürger dem andern vor dem Rathe unbilligerweise Lügen strafte, zankte, oder ungebührlich redete, sollte er 10 ß Strafe geben; und wer einen uffm Rathhaus schlägt, sollte die Händ verwirket haben, so weiter. —

Uebrigens wurde das Bürgerrecht zu verschiedenen Zeiten auch in verschiedenen Preißen erkauft, so zum Beispiele im Jahre 1584 um 8 Gulden, wie wir von einem gewissen Georg Brettenbach von Schneeberg finden, da er als Bader zum Bürger hier angenommen ward; und so noch von mehreren andern. Im J. 1589 aber war es schon gestiegen, und kam das Burgerrecht um 15 Gulden. — In unsern Zeiten ist es noch einmal so hoch gestiegen. —

Ueber diese Materie überhaupt siehe der Stadt Cronach Stadt-Ordnung, Privilegien, Rechte und Gerechtigkeiten in 4 großen Folio-Bänden, die grünen Bücher genannt.

§. IX.

Altes Oberamt, Stadtvogtey, Kastenamt,
nun umgestaltet in
ein Königl. Landgericht und Rentamt.

Die Oberamtleute im Bambergischen überhaupt haben ihren Ursprung von den Landschlössern, deren Vertheidigung in den mittleren Zeiten ihrer Obsorge überlassen war. Nachdem nun dieselben in dem Bauern-Kriege fast größtentheils zerstöret oder wenigstens ruinirt wurden, und die Kriegskunde den Umschwung genommen hatte, daß eine Vertheidigung von solchen Schlößern von selbst hinweg fiel; so zogen sie sich in die nahe gelegenen Städte oder Flecken. Da sassen sie nun zu Gerichte, und erhielten vorzüglich den Vorsitz bey den Magistraten der Landstädte im Namen des Fürsten. — Nicht alle Ju-

risdictionsämter waren einem Oberamte untergeordnet; und man muß ein Bambergisches Oberamt nicht aus dem Gesichtspunkte einer Oberinstanz betrachten. Der Oberamtmann und Vogt zusammen machten die Behörde aus, und lezterer konnte in Abwesenheit des ersteren alle Geschäfte für sich und ohne Rückfrage vornehmen, ohne Jemanden anders als nur der Landesregierung unmittelbar verantwortlich zu seyn. Hingegen konnte der Oberamtmann ohne Zuziehung des Vogts nichts entscheiden, und war blos wie der erste adeliche Beamte anzusehen. *) Dieß im allgemeinen voraus.

Das Oberamt Cronach aber ins besondere betreffend; wird dasselbe auch sonst die Hauptmannschaft Cronach genannt, weil ehehin dem zeitlichen Hauptmanne der Veste Rosenberg die Befugnis eines Oberamtmanns in diesem Bezirke zugestanden, ja respektive der Bürger-Rath damals noch in geringern Ansehen, fast unter demselben, gestanden ist, ja so gar alle fürstlichen Dekrete directe an den Hauptmann, oder zugleich mit an den vesten, wohlweisen und ehrbaren Rath gerichtet waren. — Späterhin in letzteren Zeiten hörte der Vorsitz und Einfluß der Hauptleute auf den hiesigen Bürger-Rath, nun Stadt-Magistrat, auf; sondern es waren spezielle Oberamtmänner dahier, welche den Vorsitz auf dem Rathhause hatten, und meistens ein Decisions-Votum oder zwey Vota zu geben hatten. Dieß geschah unter Fürstbischof Friedrich Carl. — Der

*) S. Beiträge zur Geschichte Bambergs und Statistische Beschreibung des Kais. Hochstifts Bambergs v. Schneidawind I. Theil, S. 19. —

Aufsicht des Oberamtmanns dahier waren anvertraut die drey Vogtei-Aemter Cronach, Nordhalben und Wallenfels. Das Oberamt Cronach begrief übrigens in sich etwa 30 Ortschaften und eine Menge Einzeln.

Wir wissen und finden aus den hiesigen Rathhaus-Akten, daß die Edlen aus der Familie von Künsberg schon über ein halbes Jahrhundert die hiesige Oberamtmanns-Stelle bekleideten, als z. B. die Freiherrn, H. Johann Joseph v. Künsberg um das Jahr 1743, Hr. Joseph v Künsberg 1770, Hr. W. F. v. Künsberg 1773, Hr. Carl Sigismund v. Künsberg 1776, welcher vorher Oberamtmann in Weischenfeld war, und alsdann der letzte Oberamtmann dahier bis 1803, *) wo durch die Staats-Umänderung das Bambergische Land, und folglich auch Cronach, an das Durchlauchtigste Haus Baiern gekommen ist, und alsdann die Oberämter und Oberamtmänner aufhörten, und anstatt derselben die Landgerichte organisirt wurden. —

Der erste Chef des hiesigen Landgerichts, oder Landrichter betitelt, war der vormal hiesige Beamte oder Kastner Hr. Johann Stöcker; nach ihm folgten die Hrn. Hr. Albert Sondinger und Hr. Xaver Desch, welcher noch bis jetzt rühmlich obwaltet. —

Das übrige dekretirte Personale dieses nun König-

---

*) Derselbe hat seinen Pensionsgehalt in seinen alten Tagen auf seinem Ritter-Gute Guttenthau in der obern Pfalz verzehret, wo er auch 1823 gestorben ist. Uebrigens hatte die von Künsberg'sche Familie nebst einigen andern Adelichen ihre eigene Gruft in der hiesigen Pfarrkirche. —

lichen großen Landgerichts besteht übrigens nebst dem Königl. Landrichter in drey Assessoren, wovon einer das Criminale besorgt, und einem Aktuar. Beinebens sind auch zwey Rechts-Advokaten zu etwa nöthigen Justiz-Abhandlungen hier aufgestellt. —

Größe und Verfassung dieses Landgerichtes unter Baierns Regierung.

Wie groß aber der Umfang dieses Landgerichts und wie stark die Zahl der Seelen in demselben sey, wird folgende kleine Tabelle und Beschreibung der Oerter eine klare Uebersicht geben, wie es im Jahr 1824 gestanden war. — 1. Stadt Cronach selbst, 1 Markt, 15 Kirchdörfer, 1 Festung, 1 Kapelle, 35 Weiler, 112 Einzeln, 2 Ziegelhütten, 1 Vitriolsiederei, 70 Mühlen, 1 Hammer, 148 unmittelbare Ortschaften, 92 mittelbare.

In allen diesen ist die summarische Zahl von den Hauptgebäuden, Nebengebäuden, Familien, Katholiken, Protestanten, Juden, wie folgt.

Hauptgebäude.	Nebengebäude.	Familien	Katholiken.	Protestanten.	Juden.
3064.	2936.	4186	12759.	5553.	280.

Die Gemeinden aber selbst sind namentlich folgende Orte in alphabetischer Ordnung, unter welchen die Weiler, Mahl- und Schneidmühlen, Einöden und Einzeln liegen, welche wir aber der Kürze halben nicht an-

führen wollen, als: Au, Beickheim, Cronach selbst, Eibenberg, Friesen, Gehölz, Geüßer, Glosberg, Haslach, Hesselbach, Höfles, Hummendorf, Johannisthal, Knellendorf, Küps, Lahm, Neuengrün, Neufang, Neüses, Nurn, Oberlangenstadt, Oberrodach, Reitsch, Reüth, Roslach, Schmölz, Schnaid, Schneckenlohe, Seelach, Steinberg, Steinwiesen, Stockheim, Theisenort, Thonberg, Tüschnitz, Unterlangenstadt, Unterrodach, Vichtach, Vogtendorf, Wallenfels, Weißenbrunn, Wilhelmsthal, Wolfersgrün, Zeyern, Ziegelerden. —

Stadtvögte und Kastner.

Sonst unter Fürstbischöfl. Zeiten besorgten die Justitz-Sachen Vögte, Stadtvögte genannt, und das Kammerale, d. i. die Verwaltung der sämmtlichen Einnahmen und Ausgaben, die sogenannten Kastner, welche leztere nun unter bairischer Regierung eigentlich die Rentamtmänner, so wie die ersteren nun die Landrichter, obschon über größere Distrikte und mit größerer Macht und Ansehen sind. — Von beiden Aemter-Verwaltungen wollen wir nur folgende Beamte sowohl aus älterer als neuerer Zeit benennen.

Stadtvögte.

Jakob Burkhard 1548. — Weiter Fritz Wolf und dessen Nachfolger Wendel Bleß aus dem Hennebergischen 1575—76. — Sebald Driller um d. J. 1577. — N. Krug 1633. Eckard Werner 1634. — Joh. Bapt. Klein 1727—30. G. Valentin Kropf 1743. — Ludwig Heger

1746. Jos. Heel ums J. 1773. — Joseph Theodor Roppelt um 1782. und Christoph Stenglein ums 1794. —

Kastner.

Arnold Hilprand 1431. — Mathias Pottu 1538. Claus Wolf 1548. — Friedr. v. Seckendorf 1573 Sebald Driller um das Jahr 1578 bei Verfassung der Stadt-Ordnung unter Fürst Joh. Georg v. Zobel. — Endres Schnapp 1591. J Georg Schilling 1614. Elias Söllner 1632. — Heinr. Häfner 1732—43. Ph. Sattelberger auch Landgerichts-Assessor 1746. N. Rinnagel ums J. 1770. Franz Ferdinand Arter 1776. — Joh. Speckner 1794. — Nach den letztern kamen bey dem Antritte der Bair. Regierung, um das Kammeralische d. h. alle Einnahmen und Ausgaben (dahier sehr bedeutend) zu besorgen, in dem Charakter als Königl. Bair. Rentamtmänner nacheinander hieher, die H. H. Heinrich Gengler, Friedr. Wilh. Helfreich, Franz Hoscher.

Es sey uns erlaubt, hier als ein Gegenstück zur vorhergehenden landesgerichtlichen Tabelle, auch eine tabellarische Uebersicht der beträcht. Natural-Gefälle und aller Einnahmen und Ausgaben der Königl Rentamts-Steuern in Cronach für das Etats-Jahr 1820 bis 1821 anzuführen. Wir ziehen dieselbe aus einem öffentlichen Blatte, nemlich Baier'sches Wochenblatt, von Roth, Barth und Rudhart, 3. Juni 1822.

Darstellung der Natural-Gefälle.

Schäfl Waizen	Schäfl Korn	Schäfl Gersten	Schäfl. Haber
53.	416.	316.	470.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben von rentämtlichen Steuern, nach dem Mittelwerth pr. Tagwerk Feld 131 fl. Wiesen 189 fl. Waldung 63 fl.

Grundsteuer	Haussteuer	Dominicialsteuer
23413 fl.	2293 fl.	2842 fl.

Gewerbsteuer	Familiensteuer	Zugviehsteuer
4571 fl.	3952 fl.	2197 fl.

Summa 39268 fl.

Ferner an Taxen und Strafen 10655 fl., aus dem vollen Staats-Eigenthume 43930 fl. — An Gefällen 16655, aus besondern Titeln 91 fl. — Hauptsumme aller Einnahmen 110599 fl. Davon Abgang an Administrations-Aufwand 14035 fl.

§. X.

Verschiedene alte Gerichts-Stellen.

Ehehin etwa vor 50 Jahren waren verschiedene Gerichts-Arten oder Gerichts-Stellen auch hier üblich. So finden wir hier in alten Zeiten ein Stadt- und Landgericht, ein Lehengericht ein Zent- oder

Malefitz-Gericht (Jus Gladii) und das Triebel oder Zeidelgericht. — Das erste betreffend, wurde nämlich, wie es scheint, im Justizfache ein Unterschied zwischen Stadtgericht und Landgericht gemacht. Wirklich finden wir in der noch hier existirenden Akten in diesen beiden Gerichts-Arten die Namen des Richters sowohl als der Beisitzer angegeben, welche letztere auch Schöpfen, Scabini, Alsessores, so wie das Gericht selbst Schöpfen-Gericht, genennet wurde. — Im Stadtgerichte war die Verfassung, wie wir schon im §. VIII. sagten, nebst dem zeitl. Vogte als Richter, auch Burgermeister und die Rathsherrn. So ist schon das erste förmliche Gerichtsbuch hier unter Albert Hader und Hanns Dorß im J. 1509 angefangen worden. Bey dem Landgerichte aber waren nebst dem Stadt-Vogte und etlichen vom Rathe auch 10 bis 12 Schöpfen oder Beisitzer, nämlich von jedem Landorte ein Beisitzer. Merkwürdig sind die Ausdrücke eines solchen richterlichen Befehles, bey Gehorsam des Gerichts-Scepters und von Landgerichts wegen. „Wir legen hier ein altfränkisches Formular bey, da wir so eben das Original vor uns haben, mit dem drey Zoll breiten großen Landgerichts Sigill.

„Cristoff Stiber zu Rabeneck Landrichters-Verweser
des Stiffts Bambergk.

„Hanß N. N. zu Cronach, ich gebeute dir von
„Lantgerichts Wegen vnd bey desselben yene fünfzig
„Gulden Reinisch venachleßlich zu bezahlen hiemit
„diesem Briffe Auf Sambstag nach des heyligen
„Kreuztag fhristen, früer Tagszeit, daselbsten zu
„Cronach vfm Rathaus vor dem von Lantgerichts We-
„gen verordneten Comissarien Zu erscheinen, vnd

„vf Hanßen N. Weisung articull auch ob David
„N. Fragstück eingeben würden so vil dir darumb
„Guet vnd wissen ist Wahrheit, Kuntschaft Zusa-
„gen vnd Zugeben des will ich mich von Lantge-
„richts wegen also genzlichen verlassen Geben vnd
„desselben Lantgerichts, Zu Runck aufgedruckten In-
„syell Am freitag nach Jacobi Ano L. Ljj."

Bey dem Lehengerichte war es eben so; und wir lesen in einem schriftlichen Lehenbuche de Anno 1538, 1550, und 1577 die Ueberschrift „Meines gnädigen Fürsten und Herrn Lehenbuch über Lehen-Gericht gehalten im Kasten (Kastenhof) uffm Rosenberg, — wo gleichfalls die Namen des Richters, der Beisitzer, Alsessoren, und die Verhandlungen über Lehen-Sachen vorkommen, welche alle anzuführen zu weitläufig seyn würde. Späterhin entstand daraus der Lehenhof. —

Das Personale bey einem solchen Lehengerichte vom J. 1575 finden wir, wie folgt: Hr Friederich Wolf, Stadt-Vogt Lehenrichter — Assessores Nicol. Kötzauer Ober- uud Barthel Sündermaler Unterburgermeister; Hanns Forndran zn Wallenfels, Georg Brücker, Hanns Schrepfer, Matthes Schmid, Hanns Kemmer, Caspar Drechsel, Hanns von Eyb Schulthes zu Steinwiesen, Hanns Fleischmann Schulthes zu Zeyern, Veit Carol Schulthes zu Eylla, Claus Pornigel Schulthes zu Welitzsch. —

---

*) Siehe über diese Materie und altfränkische Gerichts-Art das neueste sehr schöne Werk von Müller mit Kupfern 1824.

Straf-Gericht, Zent- und Criminal-Gericht, *Ius Gladii*, Hinrichtungen.

Fast alle alten deutschen Völker hatten die Gewohnheit, ihre Gerichte, vornehmlich die peinlichen, unter freiem Himmel zu halten. Die alten Franken erwählten vor andern Oertern hohe Berge, auf welchen man gewisse Zeichen oder Mahle deshalb errichtete. Dies Zeichen war nichts anders, als ein langer Spieß, auf welchem ein eiserner Handschuh gesteckt wurde, zum Beweis, daß an diesem Orte Gericht über Hals, Haut und Haare gehalten würde. *) Der eiserne Handschuh war symbolisch, und zeigte so viel an, daß der Königsbann an dieser Stelle sey, und Niemand, ohne Gefahr in den Bann oder Acht zufallen, an diesem geweihten Orte Gewalt oder sonst eine freche That begehen dürfe. Daraus sind endlich die sogenannten heimlichen Vehmgerichte, welche besonders in Westphalen sehr üblich waren, entstanden. — Wirklich war auch bey uns in Cronach auf dem Berge ober dem jetzigen Landgerichts-Sitze, (welcher Berg noch heutiges Tags die eiserne Hand genennet wird) ein solches Zeichen, wie selbst noch sehr alte Leute wissen und gesehen haben; und welches fälschlich zu einer fabulösen Sage Anlaß mag gegeben haben, daß in alten Zeiten ein Wolf in jener Gegend ein Kind bis auf die Hand aufgefressen habe.

Späterhin erhielten mehrere Städte das förmliche Ius Gladii; und man fieng an, Galgen, Rad, und eigene Hinrichtungs-Plätze aufzurichten.

---

*) Matth. Triers Sammlung verschiedener deutscher Alterthümer. Coburg bei Ahl. 1779.

Eine Bambergische Halsgerichtsordnung kam schon im Jahre 1507 unter der Regierung des Fürstbischofs Georg, eines gebornen Schenk von Limburg, heraus, und welche als Bambergisches Landesgesetz, verkündigt und der erste Criminal-Codex in Deutschland war. Der verdienstvolle Verfasser war der Freiherr Johann von Schwarzenberg, Bambergischer geheimer Rath. —

Es gehört zu den größeren Vorzügen und Privilegien von Cronach, daß auch eben in dieser unserer Stadt selbst ehehin in alten Zeiten ein Criminal-Gericht und Exequirung desselben, und zwar leztere meistens durch den Nachrichter von Bamberg, gehalten wurde. Wir finden dieß deutlich und offenbar in den alten Malefiz-Büchern des Magistrats von Cronach bestättiget, wenn auch nicht ein auf einem Anger unter dem Siechhause aufgerichteter Galgen dieses außer Zweifel setzte, welcher etwa erst vor 30 Jahren eingeleget und niedergerissen wurde. — Das genannte Malefiz-Gerichts-Personal erster Instanz bestund aus Oberamt-Leuten respective Hauptmännern in der Festung, dem zeitl. Kastner und sonderlich Amts-Vogte, und den zwey Burgermeistern nebst allen Raths-Mitgliedern, als Gerichts-Schöpfen und dem Gerichts-Schreiber, der meistens Notarius publicus war. Fehlten einige wegen Krankheit oder andern Ursachen, so wurden specielle Viertelmeister dazu geladen. Die Klage, die Verhandlungen und ihr Urtheil wurde nach Bamberg an die höhere dortige Ortsstelle der weltlichen Räthe und Regierung gesendet, etwa nöthige Aufklärung und nachmalige Fragen und Befehle ertheilet, und alsdann von dem Fürsten dieses Final-

Urtheil eben so, oder mitigirt, zurücke gesendet, um exequiret zu werden, wenn nicht in besondern Fällen begnadiget wurde. Wir wollen eine dieser gewöhnlichen Urtelsformen, weil wir solche so eben vor uns liegen haben, wörtlich ausheben und hersetzen.

Endt-Urtel.

„Vff klag, Antwort, vnd alles gerichtlicht fürbringen, auch nothdürftige wahrhaftige erfarung vnd erfindung, so deshalben alles nach laut des hochwirdigen meines gnedigen Fürsten und Hern von Bambergs rechtmessigen Reformation vnd Halsgerichts-Ordnung geschehen, Ist entlich Zu recht erkandt worden, daß der Uebelthäter N. N. aus N. gebürtig, so gegenwärtig für gericht stehet, der Uebelthaten halben, so er den göttlichen und weltlichen satzungen vnd Geboten mit vielfältigen stehlen (oder Morden oder andere Missethaten, die hier angeführet wurden) zu entgegen gehandelt, mit dem strang oder Ketten Am Galgen vom Leben Zum todt hingerichtet und gestraft werden soll. Von Rechtswegen.

Am Ende eines jeden solchen gerichtlichen peinlichen Falles steht im genannten Malefizgerichts-Buche Ex Iudicio Criminali Cronach, nebst Monats-Tag und Jahr; und zuletzt „Dieses Urtel Exequirt worden durch den Nachrichter N. N. von Bamberg; und wieder der Monats-Tag und das Jahr, an welchem diese Execution geschehen ist." Auch sind zum Schlusse die sämmtlichen Namen des ganzen Zent- oder Criminal-Gerichts-Personals unterzeichnet.

Wir lesen, daß ein oder etlichemale auch diese peinliche Hinrichtung am Galgen durch den Trullen von Cronach, Namens N. N. geschehen ist. — Dergleichen Criminal-Fälle und Hinrichtungen mit Schwerdt und Galgen finden wir viele in dem genannten Malefizgerichts-Buche auf dem Rathhause von Cronach, und Landes-Verweisungen in Menge nebst ausgestellten Urpheden-Briefen, wovon wir gleich unten eine kurze Beschreibung, was dieselben waren, machen werden. — Von dergl. Criminal-Fällen und Hinrichtungen vom Jahre 1579 bis zu dem Jahre 1612 — wollen wir die wichtigsten ausheben und hersetzen. So z. B. wurde im Jahre 1580 Christoph Reuß aus Graitz des Diebstahls halber in Cronach arretirt, und gestund 16 von ihm verübte Diebstähle. — Desgleichen im genannten Jahre Nikel Schlegel aus Lobenstein, dann in Cronach mehrerer kleineren Diebstählen wegen vom Lande vertrieben, zuvor aber am Pranger ausgestellt und mit Ruthen vom Nachrichter gezüchtet. — Ferner im nämlichen Jahre Jobst Göbel von Mühlhausen, häufigen qualificirten Diebereien wegen am Galgen hingerichtet, und sein Eheweib auf ewig vom Lande verwiesen. — Desgleichen Simon Kirchner von Braunsdorf. —

Im Jahre 1585 gesteht der eingesetzte Barthel Schoder aus Neustadt an der Haide 26 Diebstähle, und 1587 Hanns Gunter von Schöndorf 46 dergleichen, und wurden beide am Galgen nach Verdienst hingerichtet. — Im Jahre 1594 hat Marten Baumans aus Hog wegen 88 wichtigen Diebstählen gleichfalls am lichten Galgen seinen Lohn erhalten. ꝛc. — Eben in jenem

Buche schwarzer Thaten kommt ein crimineller Haupt-Casus vor, wo der arme Sünder oder in Verhaft genommene Dieb auf eine Diebes-Bande von 80 Personen bekennet, die dieses Handwerk nach seiner Aussage trieben. — Auch einige Kindesmörderinnen kommen vor. — Eine schreckliche Geschichte aber ist es, daß 1602 eine Mutter mit Consens ihres Mannes zu Stockheim ihre drey kleinen Kinder gleich nach der Geburt, weil sie aus Armuth und Hungersnoth dieselben nicht ernähren könnten, auf abscheuliche Art umgebracht hat. Zum Abscheu und Schrecken etwaiger ähnlichen Fälle sind sie aber auch auf schreckliche Art gerichtet worden. Das Urtheil war, daß der Ehemann mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode sollte gestraft, dann der Leib aufs Rad gelegt, und das Haupt darauf gestecket, seine Frau aber lebendig begraben und gepfählet, das ist, ein Pfahl durch ihren Leib geschlagen werden. — Das Urtheil wurde aber vom Fürsten mitigirt. Es wurde nämlich zwar von dem Nachrichter bey Promulgation dieses Urtels das Grab und Pfahl verfertigt; aber nachher das gemilderte Urtheil des Fürsten von Bamberg vorgelesen, daß sie beide aus Gnaden nur geköpfet und aufs Rad geleget werden sollten. — — Doch genug von solchen schauderhaften Vorfällen, von welchen wir die Augen abwenden wollen! Nur sey uns erlaubt, zuvor noch eine besondere Nebenbegebenheit bey einer solchen Hinrichtung dahier anzuführen! Sie ist folgende: Ein armer Sünder wurde hinausgeführt, um gerichtet zu werden. Auf einmal sah man in der Festung in einem Teiche das Wasser wie in Blut verwandelt. Der arme Sünder wurde zurücke geführt, und die

Sache an den Fürstbischof berichtet. Der aufgeklärte Fürst, Ernst von Mengersdorf, erklärte die Sache, wie auch vernünftig, auf natürliche Art, schenkte dem armen Sünder aus Gnaden das Leben, und ließ ihn aber urpheden, das ist, das Land auf immer verweisen unter Ausstellung der Urphede oder des Urpheden-Briefes. *)

Zeidelgericht, Triebelgericht, *Iudicium mellicidorum.*

Zeideln, Zeiteln, ist nach Harsdorfer eben so viel, als die Bienen schneiden, oder ihnen das Honig nehmen. — Das Wort Zeideln ist Slavischen Ursprungs, und komt von cideli tschneiden her, und daraus leuchtet schon das hohe Alter der Zeidelweide hervor. **)

Diese Zeidelweide — die wilde Bienenzucht — nach den lateinischen Urkunden Citelweida, da sich die Wald-Bienen in hohlen Bäumen anbauten, und für diese Bienen in Wäldern gewisse Reviere auserseben, gehegt und von dazu bestimmten Personen in Aufsicht erhalten wurden, gab im Mittelalter eine so bedeutende Ausbeute, daß man das Recht, diese Bienen zu zeideln, zu schneiden, zu einem Regal erhob, und dessen Verwaltung die deutschen Kaiser ihrern Auffehern über die Reichswaldungen übertrugen. Man setzte hernach sogar eigene Zeidel-

---

*) Urphede war eine schriftliche Urkunde, die der arme Sünder oder Malifikant nebst beigesetztem Petschaft unterschreiben mußte, worinnen er seine That und Vergehen bekannte, und unter Lebens und Vermögens verlustig zu seyn, heilig und theuer versprach, nicht mehr das Land, welches ihm verwiesen wurde, zu betreten. — In er dBeilage Lit *F.* fügen wirdas Formular einer solchen Urphede oder Urphedenbriefes bey. —

• Schultes Sächs. Coburg, Landsgesch. — 1818.

gerichte ein. *) Wie ergiebig diese Art Bienen zu hegen an manchen Orten gewesen seyn, sieht man daraus, daß von Karl IV. das Höniggeld nur von dem Reichswalde um Nürnberg an den Burggrafen Albrecht den schönen um 200 Mark. Silbers versetzt wurde. —

So ergiebig diese wilde Bienenzucht war so einfach war die Behandlung derselben. Man bohrte ein Loch in den hohlen Baum, worin sich die Bienen anbauten, man schnit ein hölzernes Thürchen mit Anhang eines Kästchens oder Kapsel daran, um so nach Belieben das Honig herausnehmen zu können. Dieses bestättigen die alten lat. Urkunden, welche sagen „apibus ponendi capsulas, quod rustice Citelwerda dicitur. Endlich erfand man die künstlichen Bienenkörbe von Holz — Stroh auch theils späterhin von Glas; und hiemit nahm die wilde Bienenzucht ihr Ende. **)

Daß nun auch diese wilde Bienenzucht unter den alten Bischöfen Bambergs in den vielen innhabenden Waldungen sehr stark sey betrieben worden, bezeugt eine alte lat. Urkunde Bischofs Eberhard II. worin die obigen Worte apibus ponendi capsulas vorkommen. Eine der einträglichsten Zeidelweiden war schon im 11ten Jahrhunderte in Herzogaurach und dessen Gegend. ***) Und Cronachs Zeidelweiden waren wegen den vielen und grossen Waldungen so beträchtlich, so ausgedehnet, daß in Cronach selbst auch ein Zeidelgericht eingesetzt wurde. — Hoffmann nennt es in den Bamberger Annalen Tri-

*) Scherber,
**) Christ und neuere Werke über Bienenzucht.
***) Schneidawied I Abth. p. 75. — II. Abth. p. 116.

belgericht. — Diejenigen, die den Bienen das Honig nahmen, hießen Zeidler, Bienenmänner Zidelarii Zeidelarii. Sie hatten ihren Zeidelmeister oder Zeidelrichter, Triebelmeister, unter dessen Vorsitz die Zeidelgerichte Iudicia mellicidorum gehalten wurden. Von dem Triebelgerichte wand man sich in wichtigen Fällen an den obersten Triebel- oder Zeidelmeister, der Butigler *) genannt wurde; und das Amt eines solchen Butiglers hatte ein Ministerial, dessen Richteramt sich sehr weit verbreitete. — Wir führen nun aus Originalakten, die allhier aufbewahret sind, und die uns durch Güte des Königl. Rentamtes mitgetheilt wurden, die Gesetze, Besetzung ꝛc. des Cronacher Triebelgerichtes an.

1. Das Triebelgericht wurde jährlich in Kastenhof Haus Rosenberg am Margarethatage gehalten, und im Jahre 1553 wurde es auf den Tag nach Margarethen-Fest gesetzt, so fern dort kein Festtag sey. —

2. Wer zu dem Gerichte gehörte, und nicht erschien, besonders wer als Beklagter gerufen wurde, muste mit 5 Pf. verbüsen.

3. Jeder Zeidler wurde gefragt, ob er keinen Mangel oder Fehler von andern oder an des Gnädigen Fürsten und Herrn Zeidelweide wisse.

4. Wer einen Bienenfrevel an einer Peünthe wuste, und nicht ansagte, wurde in eine Buse von 5 Pf. verurtheilt.

5. Die Geldbusen gehörten halb der Obrigkeit, halb den Schöpfen.

---

*) *Schwarz de Butigalariis Altdorf* 1743.

6. Die Peunthen und Zeidelweiden wurden auch zur Lehen gegeben; auch sollen die Peünthen Distrikte, welche vor Alters zusammen gehört haben, bey einander bleiben, wenn es nicht das Zeidelgericht zu des Fürstl. Gnaden und der Zeidler Besten anders erachtet.

7. Wer eine neue Peünth aufrichten will, soll es mit Wissen Gnädiger Obrigkeit thun.

8. Die Peünthen oder Zeidelweiden werden zum Zeichen an den Bäumen an oder ausgehauen.

9. In Streitigkeiten soll jeder auf einen benannten Tag einen Bidermann geben, die sollen sich der beklagten Schäden gegen einander entscheid lassen.

10. Wie es gehalten werde, wenn einem ein Schwarm entgeht, und einem andern zukömmt oder zuflieht.

11. Schwärme hinwegtragen, wird mit 15 Pf. an Geld gestraft.

12. Die Lebküchner, die mit ihr Honigsamen bey Sommerszeit großen Schaden thun, oder auch die Bienen auspressen, sollen gestraft werden.

13. Ein ehrbares Zeidelgericht bestättigt, daß wie vor Alters 1515 gewöhnlich war, ein Pfd. Zinswachs uf 20 Bauern geschlagen werde.

14. Wer das erstemal beim Zeidelgericht sitzt, muß 2 Viertel Wein dem Gericht reichen, und bey Zeidelweid lehen ein Viertel Wein den Zeidlern, und 2 Viertel dem Kastner geben.

15. Wegen eines Spottworts gegen die Schöpfen wird eine Strafe von 2 Viertel Wein, und wegen eines Schimpfworts 5 Pf. Geldbuß angesetzt.

Diese angeführten Gesetze und Verordnungen des Cronacher Triebel-Gerichts mögen genügen; denn alle anzuführen ist zu umfassend, und wird nicht nothwendig seyn. Wir setzen dafür die Besetzung des hiesigen Triebelsgerichts-Personals vom Jahr 1539 bey. Es bestund aus Hr. Hanns Zapf Vogt und Richter, Hr. Claus Wolf Kastner, einen Gerichtsschreiber und den Gerichtsschöpfen: als Hanns Brem von Effelter, Simon Hellgoth zu Nordhalben, Hanns Weich zu Neufang, Heinz Baier zu Steinwiesen, Kessel von Puchbach, Hanns Bunzelt und Peter Stecken zu Schirn (Tschirn) Max. Pachman zu Birnbaum. Später finden wir noch Gerichtsschöpfen von Teuschniz, Egla, Lham (Lahm) Rappoldengrün, Brauersdorf, Friedersdorf, Pirkig, Gundelsdorf, Cronach, Wardenfels ꝛc. Da nun alle diese Ortschaften, hiemit die ganze Waldgegend, zu dem Cronacher Triebelgericht gehörten, so kann man auf dessen Umfang und Einkünfte und große Anzahl Bienen schließen. — Der erstattete Bericht eines Zeidlers zu Waldenfels bestättigt das obige, und läßt auf die übrigen Zeidelweiden schließen. Wir setzen denselben wörtlich bey, wie wir in einem alten Zeidelbuche fanden. Im 1553 Jhar pin Ich Wolf Joh. Schrepfer uf die Zeittelwaydt gangen, dieselbige besichtigt, hab ich funden 29 Ime ongeverlich in L. (50) peüntten uf Mark Waldenfels — item uf Hanns von Waldenfels Wäldern hab ich funden iij Ime ongeverlech in sechs peüntten ꝛc. —

Zum Schlusse setzen wir auch das End des Cronacher Triebelgerichtes bey. — Als 1693 unter Fürstbischof Marquard die Zeidler in der Hauptmannschaft Cronach ihre Vorstellungen machten, daß keine Bienen

mehr in die Peünthen kämen, und sie schon 20 Jahre von der Zeidelweide nichts genossen; jedoch jeder Zeidler jährlich $1\frac{1}{2}$ Pf. Wachs in Natura oder Geld erstattet hätten, und hiemit bey diesen ohnehin geldspengen Zeiten um Befreiung der Abgaben baten, so wurde am 17. Febr. d J. von Fürst-Bischofe resolvirt, daß wegen angegebenem Grunde sie gleichwohl mit einer Forderung des bis daher davon gegebenen Bestandzinses hinfüro zu verschonen, hingegen sie sich des Zeidelrechts ferner zu besuchen, gänzlich enthalten sollten; von welcher Zeit an also die Zeidelweide und das Zeidelgericht aufhörten.

§. XI.

Polizey oder Polizey-Ordnung.

Wir wollen nun in diesem Paragraphe schicklich zu den polizeilichen Anstalten in Cronach übergehen. Dieselben hat und hatte von jeher hier der Bürger-Rath, zu treffen. *) Zur Polizey aber gehöret vorzüglich gute Ordnung zu halten, welches letztere schon nach dem alten berühmten Philosoph Xenophon, so wie nach der Erfahrung, in allen Dingen das Beste ist. — Wirklich finden wir auch, daß, so wie einzelne Familien, auch jene Gemeinden und Städte die blühendsten und beglücktesten sind, wo jene Ordnung und gute Polizey herrschet. Dahin gehören vorzüglich die Sorge und Aufsicht auf die zum menschlichen Leben nothwendigsten Vic-

*) Versteht sich die untere oder niedere Polizey und zwar mit Respizienz des Königl. Landgerichts, welches ganz allein die höhere oder obere Polizey verwaltet.

rualien, als da sind, gutes gesundes Brod, Bier und Fleisch aller Art — reines Trink- und Kochwasser in den Brunnenkästen, — unverfälschter Wein, — billige Preiße obiger Artikel, so wie der Getraid-Gattungen — Vorsorge eben des Getraides, und aller Gemüß-Sorten so wie anderer Victualien. — Weiter Reinlichkeit auf den Gassen und öffentlichen Plätzen, — strenge Aufsicht und Strafe auf schlechte oder läßige Achtsamkeit auf Feuer oder Feuers-Gefahr, — gute Feuers- oder Brandes-Lösch Anstalt, — Verbot öffentlicher ökonomischer Geschäfte an Sonn- und Feiertagen besonders während des Gottesdienstes in der Kirche' — Oberaufsicht auf Schulen, auf Jugend und etwaige öffentliche Ungezogenheiten derselben sowohl als bey Erwachsenen, — weiter auf nächtliches Schwärmen, Schreien, Zanken, Schlägereien ꝛc.

Diese und noch hundert andere Gegenstände schlagen in das Gebiete der Polizey, welche alle abzuhandeln ein eigenes Buch erfordert würde. — Aber man muß es zur Ehre Cronachs sagen, daß von jeher und besonders noch mehr in unsern Tagen alles dieses — das heißt, eine gute Polizey dahier sorgfältig berücksichtigt wurde. — Auch die mediciniſche Polizey wird nicht minder vorzüglich unter Maximilians Landes-Väterlichem Scharfblicke und lange erfahrnen Physikats-Vorsteher dahier möglichst bestens dirigiret. —

Zur besseren Handhabung eben obiger städtischer Polizey sind einige Polizey-Diener, so wie wegen Landstreunerey, Schleichhandel, Mautdefraudationen, und andere Unfuge auf dem Lande einige Gens d'Armée nebst einem Brigadier hier aufgestellt. —

Merkwürdig und schön waren daher auch schon in ältesten Zeiten die von Bischof Lambert von Brunn Anton von Rotenhan, Veit II. v. Würzburg, so wie von andern spätern Fürstbischöfen bestättigten und gegebenen Stadt-Ordnungen. Wir wollen hier einen summarischen Auszug der wichtigsten Gegenstände erwähnen, die in jener v Jahre 1574 vorkommen, und in den sogenannten grünen Stadtbüchern aufgezeichnet sind: als über die Pflichten der Bürgermeister und Raths-Personen, der Viertelmeister und der Bürger — von Frohn- und Wacht-Diensten — von Feuer — von ungerechten Gewicht, Ellen und Gemäße — vom Brauen und Mulzen — vom schädlichen Viehe — vom Schaden auf dem Felde — von denen so fremde Leute aufhalten — von Handwerksgesellen und Ehehalten — von Setzern und Schauern ins gemein und besonders — von denen, welche die Sonntage, Feste und gebottene Feiertage vor der Kirche stehen oder um die Kirche spazieren gehen — von Auslegung der Waare eben an Sonn- und Feiertagen — wegen nächtlichen Schreien und Unfuge auf den Gassen — wegen Mist, Kehrig ꝛc. eben auf den Gassen — über Waschen, Flachs oder Hanf dörren — von langen Nachtsitzen und verderblichen gewinnsüchtigen Spielen — von Fluchen, Gotteslästern und Schwören — von Metzgern, Becken, Müllern, Fischern, Tuchern und Krämern — von Wein- und Bier-Wirthen — von Küchenspeisen und Getraid-Kaufe — von Salz — und andern nöthigen Victualien, über wörtliche und wirkliche Real-Injurien und Strafen von geringern Diebstählen — von Contracten, Käufen und Verkäufen, von Schuldklagen und gefährlichen Aus-

borg — von Succession der Erbschaften, von Vormundschaften ꝛc.

Wir wollen daraus mehrere alte spezielle theils strenge theils sonderbare polizeiliche Verordnungen nnd Strafen in hiesiger Stadt ausheben und anführen.

1. Eine der sonderbarsten alten Landstädtischen Strafen war das Drehhäuslein, welches in einem öffentlichen Platze der Stadt angebracht war, und in welchem sich derjenige, welcher nach obrigkeitlicher Verordnung aus schändlicher Uebertrettung größerer Polizei-Verordnungen, oder wegen schändlicher Vergehungen auch wegen Feld-Diebereien, dort hineinbegeben mußte, zur Strafe gleichsam öffentlich ausgestellt, und in demselben stehend vom Stadtknechte herumgedrehet wurde, während dem die Kinder nach den eingesperrten Delinquenten Koth und dergleichen geworfen haben. Auch in Cronach war noch vor 30 bis 40 Jahren ein solches Straf- und Drehhäusel zu sehen, und zwar in dem Ecke des Straucher Thores aufgestellt.

2. Auch muß es ehedessen in den alten Zeiten dahier eine Art von Straf gewesen seyn, in die Badstuben zu kommen; denn so finden wir in den Amts-Protocoll de Ao. 1584. Monats May. „Jene, welche in der Straub des Nachts Unfug getrieben, sollen mit der padtstubenn gestraft werdenn." —

3. In dem nämlichen Jahre 1584 mußte eine gewisse Catharina Haynin 11 Gulden Straf geben, weil sie auf ihrer anverdingten Hochzeit zwo Jungfern wider die Ordnung zu viel gehabt.

4. gleichfalls 2 Gulden Straf Apothecker und Georg Steinmüller, weil sie wider die Ordnung zu viel Weiber auf ihrer Kindstauf gehabt.

5. 2 Pf. Straf, welche in heißen Sommertägen kein Wasser vor die Thüre gesetzt.

6. 2 Pf. Straf, einigen Becken, weil in der Besichtigung ihr Brod zu gering befunden worden ist.

7. 1 fl. Straf wegen Lästerung und bösen Reden auf den Gassen; und 3 Pf. Straf wegen nächtlichen auf den Gassen und Wirthshäusern ungebührlichen Schreien.

8. Drey Gulden wegen Unsauberheit um die Mühl und dick dort gelegenen Schrot.

9. Sechs Gulden Straf wegen zu kleinen Mühlsteinen.

10. 1 fl. 1 ß 6 Pfg. Straf dem Schreiner Lohr, weil seine Frau gegen Linhard Hinkelmann sich mit Scheltworten eingelassen.

11. 3 fl. Straf wegen zu vielen Schaafen gegen die Ordnung.

12. An Märkten mußten die Krämer Gewichte, Maaß und Ellen von der Stadt haben.

13. $3\frac{1}{2}$ fl. Straf wegen dem Unrecht eines Bierkaufs, und eben so viel Straf wegen der letzten Bier-Neige Ausschenke.

14. Metzger, welche ihr Fleisch vor der gesetzlichen Taxe oder nicht nach derselben verkauften, sollten nach einer Verordnung 1483 mit 5 Pfund gestraft werden. Item sollten sie jedes pfinnige Fleisch einen Schritt von der Bank legen, kein Fleisch um zweierley Preiß verkaufen oder den Armen verweigern ꝛc.

15. Laut Amts-Protocolle de Ao. 1584 heißt es von den Metzgern: Denselben Ist vferlegt worden,

das sie Ir Unschlitz one betrugk sollenn In die wag gewehren, Welcher aber heimlich Unschlitz hinwegk giebt, Der soll des Handtwergks verlustig seyn, vnnd für einen pflichtlosen mhan gehaltenn werdenn. Eben so beim Betrug des Kühefleisches statt Rindfleisches.

16. Vorzüglich durften Sie an Feiertagen außer den Jahrmärkten vor der gesungenen Messe gar kein Fleisch feil haben, wie überhaupt Niemand etwas an den gebotenen Feiertägen feil haben durfte. —

17. Die Bäcker oder Becken betreffend, wurden schon 1439 von Fürstbischof Anton v. Rotenhan der Befehl ertheilt, ihr Brod nirgends als in ihren Häusern der Stadt sowohl als Vorstadt oder auf dem Markte und in den Brodbänken bei der St. Martinskapelle zu verkaufen, bey Strafe der Pfändung ihres Brodes und einer Strafe von 10 Pfd. Fürst Heinrich der III. befahl 1488, daß zu kleines Brod mit ½ Pfd. gestraft und zerschnitten werden solle.

18. Da es in den ältesten Zeiten hier schon Weinschenke gab; so hat schon Fürst Heinrich II. Gros v. Trockau im J. 1488 veranlaßt gefunden, den betrügerischen Verkehr, die Vermischung des Weines mit Wasser, unter der Strafe von fünf Pfunden zu verbieten.

19. Eben derselbe hat schon im genannten Jahre bei einer gleichen Strafe von fünf Pfunden verbotten, Flachs auf den Ofen zu dürren, oder den Abfall auf die Gassen oder gemeinen Wege zu schütten. —

20. Vom Jahre 1588 ist merkwürdig und billig hier angeführt zu werden ein Raths-Mandat und Statut gegen die Bürger, die wider ihr Vermögen durch

überflüssiges Zehren, Spielen, und dergleichen liederliche Lebensart aufborgen, und die Leute übel ansetzen, wo die letzteren öffentlich von der Canzel herab gewarnt wurden; und jeder, der heurathen wollte, wenigstens 200 fl. reines Vermögen einbringen mußte.

21. Spieler und Säufer in den Wirthshäusern über die gebottene Zeit musten 5 Pfd. und der Wirth nochmal so viel geben. —

22. Auch war es Gesetz, daß wer am Gelde oder mit Gefängnis gestraft, und davon befreit wurde, einige Bürger gleichsam als Caution stellen mußte, welche, im Falle der Schuldige nicht zahlte oder wieder sich verfehlte, auch jene dafür haften mußten. —

23. Die Stadt-Thore *) wurden vor drey und vier hundert Jahren schon um Neun Horen, (Uhr) späterhin immer um Zehn Uhr Nachts gesperret; und die Schlüssel ins Burgermeister-Amt gegeben. — Wer sich nach der Weinglocke des Trinkens halben versperren ließ, wurde nicht mehr hinausgelassen: auch durfte und konnte kein Bier mehr eben nach neun Uhr aus der Stadt geholet werden, ausgenommen es wäre jemand krank geworden oder Fremde angekommen. —

24. Jungen Gesellen wurde verboten, des Nachts auf den Gassen verbotene Gewehre zu tragen bey Buß von 5 Pfunden und Verlierung jener Waffen.

---

*) Am Tage hatten bey denselben die Bürger mit Ober- und Untergewehr abwechselnd die Wache, riefen die Fremden und verdächtige Leute an, wer und woher sie seyen ꝛc. und präsentirten das Gewehr, wenn ein Civilbeamter, Geistlicher, Rathsherr oder eine Standesperson vorbey gieng. —

25. Mühlen und Mühlenschau waren schon den ältern Bischöfen, und in neueren Zeiten dem Fürstbisch. Marquard Sebastian v. Stauffenberg im Jahr 1684 mit Recht ein wichtiger Augenmerk und Gegenstand der Polizey; er machte daher verschiedene Gesetze, um so mehr, da seit 1480 mehrere irrige Vorgänge und Zänkereien zwischen Müllern und Bewohnern der Stadt vorgiengen. —

26. Vorzüglich wurden nächtliche lange Zusammenkünfte und Unfug auf der Gassen streng gestrafet. So befahl schon Fürst Heinrich III. Gros v. Trockau 1488, daß jene Bürger 5 Pfund Strafe entrichten sollten, welche nach der Weinglocke *) auf der Gasse laut schreien, und in der Stadt oder Vorstadt Lichtstuben hielten oder besuchten.

§. XII.

Sanitäts-Anstalten in Cronach.

Hieher gehören Apotheker, Aerzte, Chirurgen und Bader, Badstuben, Siechhaus, Hebammen.

1. Apotheken sind zwey in der Stadt, und zwar die obere und untere genannt Die Zeit ihrer Entstehung ist uns zwar unbekannt; doch existirten sie schon lange, und zwar, wie es scheint, ehe noch Aerzte hier angestellt waren. Wir finden, daß von jeher sie in gu-

*) Die itzt sogenannte Schlaf-Glocke auf dem Stadt-Thurme; welche wahrscheinlich in diese leztere umgegossen wurde, da auf derselben zu lesen ist: *Keller Bamberg Fudit* 1700.

tem Zustande waren, indem immer schon in denselben angeordnete Untersuchung war, wie noch jetzt gewöhnlich ist, und jeder Apotheker so wie auch die Barbierer oder Bader und Hebammen vom Bürgerrathe mit Recht in Pflicht genommen wurden. —

2. Aerzte. Wir wissen aus der Geschichte, daß es in den ersten Zeiten noch keine Aerzte gegeben habe, sondern diese Wissenschaft einiger Maßen von den Geistlichen betrieben wurde, *) außer den Badern und Chirurgen. Wie schlecht aber es eben um Medicin und Chirurgie gestanden, ist ja gleichfalls aus der Geschichte bekannt. So war es natürlich auch lang in Cronach. — Der Bürger-Rath selbst hat erst noch im vorigen Jahrhunderte keinen eigentlichen Fond zur Unterhaltung eines eigenen hiesigen Arztes ausmitteln können, und daher dem damaligen Fürstbischof Lothar Franz bewogen, aus dem Fürstlichen Steueramte jährlich dreißig Gulden fränk. für die bessere Unterhaltung eines Arztes dahier auszahlen zu lassen, und zwar mit der Bedingung, daß er auch das Militär auf der Festung zugleich besorgen mußte. — Aus dem oben angeführten Grunde wird es leicht begreiflich seyn, daß wir nur seit einem Jahrhunderte folgende besser salarirte graduirte und promovirte Doctores oder Aerzte in Cronach wissen. Diese sind namentlich, und wurden angestellt 17.. Dr. N. Stark.

---

*) S. Detters bestättigte Wahrheit, daß die Geistlichen in Deutschland ehehin die Lehrer der Arzneikunst und auch zugleich die Aerzte gewesen seyen. Nürnberg 1790. —

1745. Franz Caspar Stöhr aus Wiesentheid, *)

1785 Joseph Berner aus Cronach. **)

Es wurde von der Bair. Regierung auch in neuern Zeiten die weiseste Verfügung getroffen, daß wegen Nothfall noch beinebens ein practizirender Arzt in den lezteren Zeiten hier angestellt wurde, so wie auch ein Landarzt, welcher zugleich auch die wichtigern chirurgischen Fälle ꝛc. zu besorgen hat. —

3. Bader und Barbierer, Badstuben. Wie elend und quacksalberisch die Chirurgie in den ersten und noch mittlern Zeiten oder Jahrhunderten getrieben, und zwar durch Bader und Barbierer getrieben wurde, ist bekannt. Man lese nur hierüber Westenrieders Abriß der deutschen Geschichte S. 178. ꝛc. Späterhin hatten sie auch Badstuben, woher der Name Bader gekommen ist, in welchen Badstuben sie das Recht hatten, zu baden, zu schrepfen, Ader zu lassen ꝛc. Sonst vor Alters waren zwey dergleichen Badstuben, und zwey oder drey Bader hier, gegenwärtig

---

*) **) Es würde von uns ungerecht seyn, wenn wir hier am rechten Orte die Verdienste Beider nicht anführen würden, nämlich daß der Erstere, unser lieber Vater selig, wegen einigen in der obern Waldgegend ausgebrochenen Epidemien, wobey er wegen seinem Eifer selbst zweimal angestecket wurde, vom Fürstbischof ein Belobungs-Schreiben, und der Zweite wegen gleichem einer auf der Festung unter Französischen Gefangenen ausgebrochenen Krankheit und Sterbe vom Könige in Baiern eine goldene Medaille mit dessen Portrait erhalten hat; und zwar öffentlich auf dem Markte unter Paradirung des Militärs ꝛc. Di ß Blümchen des ihnen ewig bleibenden Verdienstes sey also von uns schuldiger Maßen auf ihre Urne gestreuet! —

aber nur einer in dieser Eigenschaft patentisirt und angestellt. — Uebrigens gab es sonst zu Cronach Badstuben schon früher, als man an die Beiziehung eines Arztes dachte, weil man das Baden, Schrepfen und Aderlassen als die wirksamsten Mittel zur Beförderung oder Herstellung der Gesundheit betrachtete. Mit dem Besitze der Badstuben war auch das Recht zu barbieren, Lariren zu machen, und Chirurgie zu treiben verbunden. Schon im Jahre 1481 kommt in einer alten schriftlichen Urkunde eine obere Badstube vor, namentlich Hans Bader im obern Bade; und auch noch ums Jahr 1630 finden wir dasselbe. Doch haben manche Bürger zu Hause gebadet, wo der Bader denenselben dabey behülflich war. — Ehehin war auch ein eigenes Hochzeithaus dahier, und zwar neben der Badstube, indem die Brautleute vor der Hochzeit sich erst daselbst baden mußten. —

Seelbäder, Siechhaus.

Woher der Name Seelbad komme, wollen wir hier übergehen. Genug: Seelbäder wurden hier gehalten. Wir selbst als studierende Prinzipisten dahier haben noch den geistlichen Functionen für die Stifter beigewohnet, wo an den unten beschriebenen Tägen ein Geistlicher mit den Schuldienern und Schülern dorthin, wo es im untern Gewölbe im Haus Nr. 244. dem jetzigen Hause des Schreinermeisters Stenglein gehalten wurde, sich verfügte, einige Gebethe verrichtete, mit dem Rauchfaß räucherte, und das Weihwasser ausprengte. Die Geistlichen nebst den Schuldienern wie auch die Schüler und Armen bekamen dann Bier und Spend-Brode. Verrechnete Kosten an Geld finden wir in einer alten Rechnung de Ao. 1590 also:

„5 fl. dem Heiligenmeister für 3 Aymer Bier, welche den Schülern und armen Leuten, die sich der Seelbäd gebrauchen, mit getheilet worden. 10 Pfg. dem Büttner von dem Fäßlein zu pichen. 2 Pfd. 22 Pfg. für 6 viertel Bier dem Hrn. Kaplan, Schulmeister, Cantor, Succentor und Kirchner, die zwei letztern Seelbäder. 3 fl. 1 Pfd. 6 Pfg. dem Bader für die 5 Seelbäder, unter welchen drey der Cardinal Hr. Georg von Schaumberg, dann Heinrich Jungkher und Hainlein Kelner, ein jeder eines gestiftet hat. Endlich 2 Pfd. bekam auch des Baders Gesind."

In der Seelbäder-Rechnung für d. J. 1607—8. finden wir auch angegeben 6 Pfd. 9 Pfg. zu drey Sra. Korn vom Brod zu den Seelbädern zu backen laut der Stiftung, und für die Heizung der 6 Seelbäder pro Ao. 1697, verrechnet und quittirt 4 fl. 30 kr. also von jedem 45 kr. item pro Ao 1698 für 5 gehaltene Seelbäder 3 fl. 45 kr. also wieder für jedes 45 kr. —

Die bestimmte Zeit aber oben gestifteter Seelbädern nebst Belohnung finden wir in der Heiligmeisters Rechnung von Alberten Thoma im Jahr 1572 also angegeben.

„20 Pfd. gestehet des Cardinals erste Seelbad, so laut der Stiftung Montags nach Invocavit gehalten worden.

12 Pfg. dem Gesinde zu Trankgeld.

19 Pfd. 12 Pfg. gestehet des Cardinals anderes Seelbad, Montags nach Reminiscere gehalten.

18 Pfd. 12 Pfg. des Cardinals drittes Seelbad, welches Montags nach Oculi gehalten, als zu einem je-

den ein Aimer Biers, auch des Baders und Gesinds Belohnung.

½ fl. 1 Pfd. 18 Pfg. Heinrich Junkers Seelbad, Montag nach Quasimodo geniti.

½ fl. 1 Pfd. 18 Pfg. das letzte Seelbad, am Montage nach Iubilate."

Was den Ursprung der Bad- und Siechhäußer überhaupt betrift, verdient obengenannter Schriftsteller hierüber angeführt zu werden, welcher sich wörtlich darüber also heraus läßt:

„Die gemeinen Leute wusten im Mittelalter wenig oder nichts von leinenen Hemden, und trugen allein wollene Unterkleider, wodurch Unreinlichkeit nothwendig entstanden ist. — Die Blattern, welche im sechsten Jahrhunderte nach Arabien und von da durch den Umgang und Handel nach Asien und Europa kamen, richteten schreckliche Verwüstungen an, und nicht minder fanden sich von Zeit zu Zeit die allgemeinen Seuchen oder Pesten ein, welche ganze Länder entvölkerten. *)

Die Hautkrankheiten (Krätzen), welche nicht selten in eine Art von Aussatz übergiengen, waren so allgemein und ansteckend, daß man im 14ten und 15ten Jahrhunderte für diese Kranken oder Siechen eigene Häußer au-

---

*) Zur Sanitäts-Anstalt gehört allerdings auch die Blattern-Einimpfung, und verdient hier an rechten Orte auch von Cronach angeführt zu werden. Auch hier erfuhr man schon hinlänglich deren wohlthätigen Erfolg, wie man aus dem monatlichen Tabellen weiß, die in jedem Monate der Arzt hier, so wie die Aerzte überall im Königreiche Baiern an die Regierung über die Todes-Fälle und Krankheiten jeder Art einsenden müssen.

ßer den Städten erbaute, und sie von den gesunden Leuten abzusöndern, und allenthalben sogenannte Seelbäder, wovon die Stiftungen gröstentheils noch vorhanden sind, errichtete." — Ein solches Siechhaus war auch hier nebst einem eigenen Brunnen, Garten und von einer Mauer inclavirt, und steht noch, und hatte sogar einige Kapitalien, wurde aber verkauft, ob mit Unrecht, eben wegen obigen Gründen? steht uns nicht zu zu beurtheilen; doch wurde es ohnlängst wieder von gemeiner Stadt zu diesem Zwecke angekauft. —

5. Zur Sanitäts-Anstalt gehört auch die Geburts-Hilfe, Hebammen-Schule und Anstellung. Schon im Jahr 1767 wurde von dem Fürst-Bischof damals die Anstält getroffen, welcher einen jungen Wundarzt nach Straßburg und Berlin schickte, um sich nebst den anatomischen Wissenschaften auch in der Geburtshilfe zu vervollkommnen, und nach seiner Rückkunft einige Weibspersonen darin zu unterrichten, welches sehr nützliche Institut unter dem regierenden Fürsten 1781 noch mehr erweitert, und späterhin zu einer öffentlichen Hebammen-Schule im Kranken-Spitale erhoben wurde, so daß also auch auf dem Lande eine gelernte Hebamme, wie billig, zu einer Anstellung Hofnung haben konnte. In Cronach sind nun gegenwärtig zwey derselben angestellt; und in wichtigen gefährlichen Fällen wird auch der Landarzt als Accoucheur beigerufen. —

§. XIII.

Lehr-Anstalten.

Wir wissen aus alten Urkunden und schriftlichen Nachrichten, daß die Lehranstalt der Schulen dahier noch in dem Mittelalter sich nur auf zwey Schulen beschränkte. Erst im Jahre 1568 hat Fürstbischof Veit des adelichen Geschlechts der Herren v. Würzburg die Pfründe Ss. Fabiani et Sebastiani zur Unterhaltung eines Organisten, und die Pfründe St. Catharinä zur Unterhaltung des dritten Collegen in allhiesiger Schule gestiftet. Und Hr. Pfarrer Augermann hat das Verdienst, die Einnahme jenes Beneficiums ganz für denselben Organisten zu vermachen und zu überlassen. Von jener Zeit scheinen also drey Lehrer oder Schulen hier gewesen zu seyn, und späterhin waren fünf Schulen. — Nämlich noch zu unserer Jugend-Zeit, also noch vor 50 Jahren, war der Rektor für die obere lateinische, und Cantor für die untere lateinische Anfangs-Schule hier aufgestellt: dann hatte Succentor und ein Frey-Schullehrer und auch der Organist die deutschen Schulen für Knaben und Mädchen. — Es wäre ungerecht, den alten lange hier lehrenden Rektor Philipp Barth seines fleißigen und gelehrigen Unterrichts, so wie seiner Moralität und Rechtschaffenheit halber, und viele Zöglinge zu geschickten und brafen Studenten und zum Theile auch zu großen Männern erzogen zu haben, hier nicht anzuführen. — Gleiches Lob besonders eines guten Lateiners verdient sein Nachfolger Joseph Fischer von hier. Zur Zeit der noch existirenden Jesuiten hatten diese schon die Idee, ein Progymnasium hier zu errichten. Be-

sonders hat der Meritenvolle Pater Lohnmüller aus ihrer Gesellschaft und von hier gebürtig das entschiedene Verdienst, den Plan dazu entworfen zu haben. Die Aufführung eines eigenen schicklichen Gebäudes dazu konnte in Hinsicht des großen Reichthums seiner nächsten Anverwandten nur durch ihn und diese bewerkstellet werden, wozu er sie beredete. Würklich wurde dieser Bau schon angefangen, nämlich der geraumige Gasthof zum goldenen Wagen bey dem Hospital dazu bestimmet, wie an der rechten Seite im Hofe die angebrachte Jahreszahl 1763 noch zu sehen ist. — Es wurde aber die Ausführung des Planes und Vollendung des Baues theils aus gewissen Hindernissen, theils durch die Aufhebung dieses Ordens unterbrochen und vernichtet. — Oben genannte Schulen-Ordnung und Lehr-Anstalten, über welche ehehin die Geistlichkeit immediate die Oberaufsicht und Handhabung hatte, erhielt sich nun bis zur Zeit der Bair. Regierung, wo auch diese Schulen-Ordnung nach und nach reformiret und neu organisiret wurde. Gegenwärtig sind also zwey Lehrer nach der Bair. Schulen-Normal-Lehre für Knaben, und noch ein dritter nebst einer Lehrerin für die Mädchen hier angestellt. Was die lateinische Schule betrifft; so hat Cronach vor 4 Jahren, nämlich 1820—21. die Ehre erhalten, sich dahier eines errichteten Progymnasiums *) zu erfreuen, d. h. zweier Progymnasial-Lehrern als Profes-

*) Dasselbe wurde feierlich eröffnet durch Installation des ersten Professors in hoher Gegenwart Sr. Exz. des Herrn Regierungs-Commissär von Welden, nebst Hrn. Regierungs- und Kreis-Schulen-Rath Graser. —

soren, wovon der erstere für die obere lateinische Klasse eigentlich Prorektor, und der andere für die untere oder für die Präparanden gegenwärtig ein Geistlicher ist. —

Unterdessen da zu diesem Progymnasium noch kein eigener Fond vorhanden ist, so glaubt man, daß auch der Kösten halber, dieselben für den Kirchen- und Stadt-Fond zu ersparen, einstens jene Stellen einem oder dem andern hiesigen Beneficiaten übertragen werden könnten.

Die Zahl der Schüler war anfangs freilich gering, da in ersten Jahren in der obern Klasse nur 2 bis 3 einheimische Schüler und eben so viele vom Lande waren, in der untern Präparanden-Klasse aber etwa zwölf bis sechzehn. Doch glaubt man gleichfalls, daß auch diese Zahl sich mit der Zeit vermehren mögte, weil nach einem höchsten Regierungs-Befehle die lateinischen Schüler von umliegenden Gegenden das hiesige nahe Progymnasium besuchen und absolviren sollen. —

Seit mehreren Jahren her ist am Ende des Schulen-Jahres immer öffentliche Prüfung — und besonders auch seit einigen Jahren öffentliche Austheilung von Prämien, nämlich von schön in Blau und Silberschnitt eingebundenen nützlichen Büchern, deren Anzahl im letzten Jahre sich etwa auf 120 belief. —

§. XIV.

Milde Stiftungen.

Nicht minder hat sich Cronach sehr vieler und beträchtlicher milder Stiftungen für Arme, und alte kranke oder gebrechliche Menschen und Einwohner zu erfreuen, so wie für das hiesige Gotteshaus, Nebenkirchen ꝛc.

Man wird sich wundern, und es kaum glauben, daß die sämmtlichen Stiftungen in Massa und zwar für das Jahr 1819 im folgenden guten Zustande waren, wie folget; 104,398 fl. Aktiv-Kapitalien — 64825 fl. rentirende und 15880 fl. nicht rentirende Realitäten, — 27650 fl. Kapitals-Anschlag an Rechten, — 4725 fl. an Aussenständen, — dann 12251 fl. an Aktiv-Vorschüssen, und 6084 fl. an Mobiliar-Vermögen, —

Summa 235,813 fl.

Ohne ins weitläufige Detail zu gehen, wollen wir uns begnügen, die vorzüglichsten dieser milden Stiftungen hier namentlich kurz anzuführen. Dieselben sind: Die arme Schüler-Stiftung, Pauperitätspflege — das Lazareth oder ehemalige im §. XII. angeführte Siechhaus mit einigen Kapitalien — weiter Armen-Haus sonst außerhalb der Stadt — der spezielle sogenannte Armen Fond, — die Dechants-Schreppel'sche- und Rauscherische die Ignatz Wagner'sche Stiftung — das zwar kleine Stipendium für studierende Zöglinge — und mehrere andere *) milde Stiftungen — endlich besonders das so

---

*) Zum Beispiel, so stiftete Wolfgang v. Wallenfels 1531 ein Kapital von 100 fl. aus deren Zinsen jährlich am Tage Petr. Kettenfeier wollenes Tuch unter die Haus-Armen vertheilet werden sollte. — Sonst war auch das Thomas-Tuch bekannt welches gleichfalls am St. Thomas-Tage unter die Armen auf dem Rathhauße ausgetheilet wurde. — Bartholomäus Sündermaler stiftete 110 fl. im J. 1576, deren Zinsen jährlich auf verschiedene Weise vertheilt werden sollen. — Veit v. Würzburg machte im J. 1606 eine Stiftuug eines Kapitals von 100 fl. deren Zinsen am Johannis-Tage gleichfalls unter die Armen gewissenhaft ausgetheilt werden sollten. Auch gehört hieher die Gößweinsteiner Prozessions-Stiftung für dabey krankwerdende Wallfahrts-Personen ꝛc.

schöne neu errichtete Institut für kranke Dienstboten, und das so gut gestiftete Spital, so wie die beträchtlichen sämmtlichen Gottes-Haus-Stiftungen. **) Doch wir wollen unter diesen folgende vorzüglichere etwas speziel-ler beschreiben.

1. Die arme Schüler-Stiftung. Fürstbisch. Georg III. von Limburg legte den Grund zu dieser Stiftung, indem nach desselben weißer Einsicht und Stiftung zwey arme Schüler im Lateinischen unterrichtet werden sollten, um etwa auch zum geistlichen Stande wegen damaligen Mangel an Geistlichen befördert werden zu können. Unter seinen Nachfolgern Wigand und Veit II. v. Würzburg verbesserte sich dieses Institut; und wir selbst noch wissen, daß an der Zahl 4 oder 6 arme Schüler waren, die mit schwarzbraunen Kleidungen und schwarzen Mänteln gekleidet waren, ihre Schlafwohnung oben im alten Rektorshause neben der Kirche, und ihren Aufenthalt bey Tage eben dort in den Schulstuben hatten, in welchen sie auch in Kirchen-Musik und im Lateinischen unterrichtet wurden. Nur die Kosttage hatten sie von der Freigebigkeit verschiedener Einwohner. Auch sangen sie immer Sonntags um 11 Uhr vor den Häusern ihr Date Pauperibus das heißt: Gebet den Armen, wogegen sie auch sogleich ein gewisses Almosen erhielten. — Beinebens war aber ihre Obliegenheit, auf dem Kirchenthurme die Glocken mit zuziehen, auf der

---

*) Den Kapitalstock desselben darf man etwa anschlagen zu 23000 Gulden, und beinahe 4000 Gulden Ausgabe für dasselbe an Besoldungen und andern Ausgaben der Kirchen. —

Orgel unter Aemtern und Kirchen-Andachten zu singen, bey dem Meßlesen zu ministriren, mit Leichen zu gehen ꝛc.

Diese Stiftung nebst noch einigen wurde in neuern Zeiten zu einer andern, nämlich zum Schulfond und zu der sogenannten Ignatz Wagnerschen Stiftung für arme Knaben und Mädchen, gezogen, und nebst jenen andern mit derselben amalgamiret; so wie das arme Haus verkauft, und diese Stiftung nebst eben diesen elenden Armen nun zum Hospital geworfen wurde. —

2. Die Lohnmüllersche, eigentlich Ignatz Wagner'sche Stiftung von der reichen kinderlos gestorbenen Witwe. Das Gotteshaus war ihr Haupterb, beinebens vermachte sie etwa 22000 fl. wovon für diese Interessen jährlich arme Knaben und Mädchen gekleidet und unterrichtet werden, gegenwärtig 18 an der Zahl, und zwar Mädchen in den nöthigsten weiblichen Arbeiten als im Nehen, Stricken, Hemd-machen ꝛc. und alle zwey Jahre werden etlichen Knaben gewisse Professionen gelehret, welche noch hier fehlen, und also hier nöthig und ihnen nützlich scheinen. —

3. Das Spital. Von den Stiftern, dem Gebäude und Ursprunge dieser nach und nach sehr reich gewordenen milden Stiftung bis zu seiner jetzigen Existenz haben wir schon im §. IV. Seite 42 gesprochen. Wir wollen hier noch von dessen innerer Verfassung, sehr guten Stande und beträchtlichen Revenüen reden. — Gegenwärtig sind in diesem Spitale 10 ganze und 10 halbe Pfründner aufgenommen, welche einander meistens in erhöhter Pfründe nach dem Tode nachrücken. Sie bekommen dort nebst ihrer freien Wohnung und zwey ge-

heizten Gemeindezimmern, die ersteren noch beinebens am Gelde 14 Batzen, uud die halben Pfründner 9 Batzen — wofür sie sich jedoch selbst verköstten müssen, auch etwas Kleidungsgeld, welches jährlich zusammen 250 fl. ausmacht; und im Krankheits-Falle werden sie in Medicin- und Kost frey gehalten, welche Kost, Verpflegung und Bedienung ihnen gegen dieses ihr Pfründgeld der Hausmeister leisten muß. — Auch giebt es verschiedene sogenannte äußere Stadt-Pfründner, Hausarme, welche als arme kranke Standspersonen wöchentlich einiges Geld von dem Spitale erhalten, welches von der hiesigen Armen-Kommission an gewissen Sessions-Tagen bestimmet wird. *)

Die inneren Pfründner sind für diese lebenslange Wohlthat und Versorgung auch billig verpflichtet, täglich mit einander für diese Stifter und Wohlthäter einige Gebete zu verrichten.

Wie reich dieses Spital sey, wollen wir eben nicht im ganzen Detail zeigen, sondern nur dieses melden, daß es allenthalben sehr beträchtliche Kapitalien, Güter, Waldungen, Wiesen, Aecker, und vor Alters eine eigenthümliche Schneidmühle und Oekonomie hatte; daher wir noch in einer Rechnung de Ao. 1624 die Ausgaben für allerley Handwerker als für Sattler, Rothlederer, Büttner, Schmiede, Wagner, Schuster, Sailer, Riemer ꝛc. finden, wodurch die eigene Spital-Oeckonomie hinlänglich bewiesen ist. — Vorzüglich aber ist eine der grösten Fundationen des Spitals der Hof zu Birkig, von

---

*) Jährlich vom Spitale allein 1686 fl. zum Local-Armenfond verrechnet, nebst andern kleinern Stiftungen dazu verwendet.—

den Edlen von Zeyern gestiftet. Dieser allein nebst den beträchtlichen Waldungen ꝛc. enthält 74 Tagwerk Feld, 34 Tagwerk Wiesen, und 27 Tagwerk Huthweide, alles aber etwa auf 150,000 Gulden angeschlagen. — Die alte Fürstbisch. Regierung hatte immer auf dieses wichtige und schöne Institut besonders Augenmerk, und auch die jährlichen Rechnungen darüber sich vorlegen lassen. —

Die letzten löblichen Spitalpfleger oder Spitalverwalter, einstens Spitalmeister genannt, sind etwa in Zeit eines Jahrhunderts folgende gewesen: die Herren Joh. Mich. Raab, Franz Sales Wagner und nach ihm dessen Sohn Albert Wagner, Mich. Hofmann, Anton Limmer, und gegenwärtig Joh. Schaller, sämmtliche immer aus dem Gremio des Rathes. —

§. XV.

Charakter der Einwohner Cronachs, Seelenzahl, Population, Mortalität.

1. Charakter. Anhänglichkeit, Liebe und Treue gegen ihren Landesherren und Regenten hat sich bey denselben durch viele Jahrhunderte erprobet. Beweise hievon gaben die Kriegs-Vorfälle, Drangsale, Prüfungen schon vor vier hundert Jahren bey dem Einfalle der wilden Hussitten-Horde, dann vorzüglich bey dem Schwedischen Kriege und damaliger Belageruug, ferner bey dem Preussischen Kriege, und bey allen so

*) Von dem schönen und lobenswürdigen Institut für arme und kranke Dienstboten dahier sprachen wir schon im §. *IV*.

wohl traurigen als fröhlichen Begebenheiten ihrer alten Landes-Fürsten. — Auch gleiche standhaftige Anhänglichkeit, Liebe und Treue heget Cronach gegen seinen neuen Landes-Vater Maximilian Joseph und dessen Königl. Haus, und gab nach schwachen Kräften Beweise, — Beweise bey allen treffenden Gelegenheiten, die Höchst Ihn oder dessen Königl Familie betreffen. — Um keine Heuchler oder Schmeichler zu seyn, wollen wir die Data, nicht anführen; — Nur so viel: die errichteten Ehren- und Triumph-Pforten, Illuminationen, lautes Vivat-Rufen, Freuden-Thränen bey Höchst Dero Durchreise bestättigen dieses. *)

2. Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit und Treue unter sich und gegen Jedermann war vorzüglich ein Haupt-Charakter der alten Deutschen — und wirklich Cronach, und von den ersteren gleichsam ihnen angeboren; daher sich würklich auch bey ihnen lange das alte Sprüchwort bewährt fand: Ein Mann, Ein Wort. Dieß war schon genug, um Versprechen zu halten, und daran fest glauben zu dörfen. — Ob sich dieser schöne Zug und Grund-Charakter noch bis jetzt in Cronachs Einwohnern erhalten habe, läßt sich allerdings behaupten.

3. Einfache Lebensart, sowohl im Essen und Trinken als in Bekleidung war lange bey unsern Voráltern in Cronach beliebt und Gewohnheit; — nun aber (wir müssen die Wahrheit gestehen) ist auch wie

---

*) S. Kulmbacher wöchentliches Unterhaltungs-Blatt 1823. Nr. 25. Seite 221.

überall durch den Genius der Zeit Luxus in Essen, Trinken, Kleidungen, und in jeder Art eingeschlichen. Ob aber die erstere oder zweitere Lebensart glücklicher mache, und gemacht habe, gehört uns nicht zu, zu beurtheilen. —

4. Gesundheit und starke Constitution, wie auch Wohlhabenheit, oder auch umgewandt, ist psychologisch richtig mit der angegebenen Lebensart verbunden. Dieß möchte auch der Fall bey den alten und neuern Cronachs Einwohnern seyn. Der Bamberger sagt ein gewisser Schriftsteller, sowohl in der Stadt als dem Lande, ist als Nachkömmling der Variscer und Slaven im Durchschnitte genommen starker und gesunder Constitution und Körperbaues, bieder, arbeitsam und muthig, und Liebhaber zu Waffen, Aufzügen, Schießen und lärmenden Ergötzlichkeiten *)

5. Tapferkeit, Vaterlands-Liebe und Bürgersinn.

„Diese, sagt gleichfalls mit Recht Dr. Hohn in „seiner Geographie, diese waren von jeher schöne „Tugenden von Cronach, die sie besonders schon „1430 gegen die Hussiten, 1553 gegen Albrecht Markgrafen von Brandenburg, Alcibiades „genannt, dann im 30 jährigen Kriege fünfmal „gegen die Schweden und deren Verbundene bewiesen. Sie wurden daher von Kaiser Ferdinand III. und Bischof Melchior Otto sehr „ausgezeichnet." —

*) Hofrath Pfeufer in seiner Beschreibung des Bambergischen Landes.

Seelenzahl oder Volksmenge in Cronach.

Wie groß dieselbe z. B. im Jahre 1823 war, können wir genau, wie folget, angeben: nämlich

598 Familien, 631 Männer, 800 Weiber,
694 Knaben, 650 Mädchen.
Summa aller Civil-Einwohner 2775.
Summa vom Militärstande — 134.
Summa aller Einwohner beider Stände 2909.
Katholiken 2824, Protestanten 62, Juden 23.*)

---

*) Ueber die Judenschaft wird hier folgende Note nicht am unrechten Orte stehen, die wir der Geschichte halben hier anzuführen schuldig sind. — In vorigen oder alten Zeiten, etwa noch vor anderthalb Jahrhunderten oder noch länger war die Judenschaft hier sehr groß; daher noch heutiges Tages eine ganze Gasse, wo die Juden wohnten, die Judengasse heißt. Es kam durch einige Begebenheiten und Beschuldigungen dahin, daß die Bürger gegen sie so aufgebracht und ergrimmt wurden, daß sie in einem Aufstande in ihre Häußer einfielen, ihre Möbeln und Häußer ruinirten, sie selbst sehr mishandelten, und aus Cronach vertrieben. — Die Sache kam nach langen Prozeß endlich erst zu Ende des 16ten Jahrhunderts dahin, daß zwar die Judenschaft eingeschränket wurde; jedoch aber von der schuldigen Bürgerschaft des strafbaren Aufstandes halben der Schaden und die Prozeßkosten ersetzet werden mußten, laut der noch vorhandenen Akten. —

Im Jahre 1707 hatten die Juden die für eine gewisse Zahl von Familien vor Zeiten bewilligten Wohn-Häuser zur Beherbergung mehrerer Familien eingerichtet; und würklich wollten sich im Jahre 1722 mehrere jüdische Haushalten einschleichen, weswegen der Fürst die Ertheilung fernerer Schutzbriefe untersagte. — Nach einem vieljährigen Streite haben die Juden mit Burgermeister und Rath im J. 1738 auch dahin sich verglichen, daß die Obsignatur, Reseratur, Inventur und Theilung der Verlassenschaften in allen Fällen eben dem Magistrat zustehe. —

Uebrigens findet man eine genaue Instruction über die Judenschaft *de Ao.* 1644, 24. März unter Fürst Melchior Otto und *de Ao.* 1672 28. März unter F. Peter Philipp. —

In Hinsicht der Population und Mortalität.

In Cronach wird folgende Uebersicht nicht am unrechten Platze hier stehen, und zwar wie dieselbe etwa vor 200 — vor 170 und vor 50 Jahren gestanden, und wie sie in unsern jetzigen Zeiten ist.

Aus dem ältern Tauf- und Sterb Matrikel der Pfarrey Cronachs ersehen wir, daß in dem Jahre 1612 in der Stadt 89 Kinder geboren und getauft wurden — und 80 Personen gestorben sind, auf dem Lande aber geboren 70 gestorben 30. Ferner in dem Jahre 1650 sind geboren in der Stadt 58, auf den Dörfern 45 — gestorben aber in der Stadt 46 von den Dörfern 12. — In dem Jahre 1772, also vor 50 Jahren sind dagegen schon in dieser Pfarrey und zwar in der Stadt geboren worden 59 — und auf dem Lande 61, also in der ganzen Pfarrey 120. — Unter diesen 120 ist kein einziges außer der Ehe geboren worden. *) 16 Paar wurden in der Stadt, und 29 Paar junge Eheleute auf dem Lande also 45 Paar in Summa copulirt. — Gestorben sind von der Stadt 126, von dem Lande 132; in Summa also sind gestorben 258. —

Von dem Jahre 1771 bis 1772 sind gestorben 140; also in diesem Jahre 118 mehr als in dem vorigen.

In dem darauf folgenden Jahre 1773 sind in eben dieser unserer Pfarrey von der Stadt und auf dem Lande

*) Diese Bemerkung, dann jene gleich unten im Jahr 1773. verglichen mit der unehelichen Kinderzahl in jetzigen Jahren könnte man nicht unschicklich als die *Scala* eines Moralitäts Barometers betrachten. —

copuliret worden 66 Paar, also 21 Paar mehr als in dem verflossenen Jahre 1772. Getaufet aber sind worden 138 Kinder, somit 15 mehr als im genannten vorigen, worunter drey außer der Ehe gewesen zu seyn bemerket wird. An Jungen und Alten zusammen sind nur 96 gestorben, also 162 Personen weniger. — Ferner wird folgende Bemerkung über die Sterblichkeit und zwar vom Jahre 1795 nicht uninterressant seyn, nämlich

vom 1. Jahre bis zum 10. starben 36.
— 10. — — — 20. — 18.
— 20. — — — 30. — 22.
— 30. — — — 40. — 26.
— 40. — — — 50. — 31.
— 50. — — — 60. — 45.
— 60. — — — 70. — 40.
— 70. — — — 80. — 28.
— 80. — — — 90. — 9.
— 90. — — — 100. — 1.

In unsern jetzigen Zeiten finden wir die Proportion der Population und Sterblichkeit wie folget; und zwar

von dem Jahre 1816.

geboren	gestorben
in der Stadt 106.	in der Stadt 109.
auf dem Lande 44.	auf dem Lande 42.

von dem Jahre 1817.

geboren	gestorben
in der Stadt 78.	in der Stadt 126.
auf dem Lande 29.	auf dem Lande 47.

Von dem Jahre 1822.

geboren	gestorben
in der Stadt 109	in der Stadt 108.
auf dem Lande 43	auf dem Lande 30.

Copuliret wurden in diesem Jahre 29 Paar.

Schlüßlich bemerken wir hier noch, daß nach Physikats- und Pfarreilichen Attesten schon von etwa 8 Jahren her durch sämmtliche Pfarreien im Durchschnitte eine Zunahme von 50 bis 60 mehr Gebornen als Gestorbenen bemerkbar ist. —

§. XVI.

Nahrungs- und Erwerbungs-Stand.

Cronach ist eine sehr nahrhafte nnd erwerbungvolle Stadt vor vielen in der Umgegend. Hieran sind mehre Umstände Ursache, welche jedem Nachdenkenden leicht in die Augen fallen; und zwar wie folgt:

1. Die Lage Cronachs, selbst in der Mitte an drey respektive vier Gründen, die dort zusammen kommen,

2. Die Landstraße und das Handlungs-Commerz von und nach Sachsen,

3. Das große Floßgeschäft und Holz-Comerz selbst,

4. Der Sitz ehehin eines Oberamts, Stadtvogtey- Kasten- und Forstamts, nun nebst dem letztern eines Königl. Landgerichts und Rentamts, und

5. besonders das große Bräu-Geschäft, so wie letztens

6. fast alle, doch wenigstens die allermeisten nöthigen Gewerbe, die hier von den Bürgern getrieben werden;

nebst dem guten Obst- und Feldbau und einer großen Viehezucht. —

Beiliegende Tabelle wird eine deutliche Uebersicht der hiesigen Gewerbe geben.

Alphabetische Uebersicht der Gewerbe und der mit diesen sich beschäftigenden Menschenzahl.

Namen der Gewerbe.	Zahl.	Namen der Gewerbe.	Zahl.
Apotheker	1.	Hutmacher	1.
Bader	1sonst3	Kaminfeger	2.
Bäcker oder Beckenmeister	18.	Kaufleute	6.
		Krämer	mehrere
Barbierer	2.	Knopfmacher	3.
Barometermacher	1.	Kupferschmiede	3.
Bierbräuer	5sonst2	Kürschner	1.
Bronnenmeister	1.	Lebküchner	1. erst kürzlich
Buchbinder	3.		
Büchsenmacher	1sonst2	Maler	2.
Büttner	3 od. 4.	Maurer	5.
Dachdecker	2.	Melber	einige.
Drechsler (Holz)	2.	Metzger	24 sonst 18.
— — (Horn)	3.		
Eisenwaar-Händler	1.	Müller	7 nebst umlieg.
Essigsiederey	1.		
Färber	4.	Nagelschmiede	2.
Flößer, Floßherrn	20-30.	Nagelschmied Fabrik en gros	1.
Frieseur	1.		
Gärtner	2.	Riemenschneider	2.
Gastwirthe	8-10.	Rothgerber	5.
Glaser	3.	Sailer	1.
Gürtler	2.	Sattler	3.
Hauderer	3.	Scheerschleifer	1.
Häfner	5.	Schieferdecker	1.

Namen der Gewerbe.	Zahl.	Namen der Gewerbe.	Zahl.
Schlosser	5.	Wagner	2.
Schmiede	5.	Weber	12.
Schneider	19 mit Witw.	Weinwirth	mehrere
		Weißgerber	4.
Schreiner	7.	Wildpretshändler	1.
Schuhmacher	18.	Wirthe (Siehe Gastwirthe	
Siebmacher	1.		
Tuchmacher	4.	Zeugmacher	einige.
Tuchscherer	1.	Ziegler	1.
Uhrmacher	2.	Zimmerleute	3.
Wachszieher	1.	Zuckerbäcker	1.

Anmerkungen hiezu.

1. Mauerer und Dachdecker machen eine Zunft, —

2. desgleichen Nagelschmiede, Schlosser und Büchsenmacher, —

3. so wie die Wagner, Schmiede und Flaschner.

4. Sonst vor Alters kommen Schwarz-Färber hier vor, so wie noch vor 200 Jahren (1626) ein Goldarbeiter, ein Pergamentmacher, und einige Lebküchner, welche Letztere schon längstens wieder hier etablirt hätten seyn sollen, damit nicht fremde Lebküchner an den Märkten so vieles und schweres Geld aus Cronach fortgetragen hätten, statt daß es hier hätte bleiben können.

5. Auch finden wir im Jahre 1635 eine Pulvermühle dahier, dem Bambergischen Landes-Regenten gehörig.

6. Ferner einen Eisenhammer und zwar in der Hammermühle, die deswegen noch heutiges Tages diesen

Namen Hammermühle in dem Hammergrunde führt. Ober der Thüre nebst Inschrift ist auch wirklich ein solches Hammerwerks-Zeichen eingehauen. Die Inschrift lautet also: Ano Domini 1585 habe wir Gebrüder Bvger zv St- Cronach Sebastian vnd Wolf die Mevsel genand dise Mvll erbaut. — Auch findet man wirklich noch heute Spuren davon, nämlich hie und da unter der Erde, besonders im Mühlbache, gepflasterte Eisensteine. —

Beinebens gehören auch hieher die nicht weit von Cronach in der Umgegend sich befindlichen Gewerbe oder Industrie-Unternehmungen, als in Stockheim die sehr ergiebigen Steinkohlen-Gruben und deren Ausbeute, die eben dortige Glas-Fabrick *) von grünen Bouteillen, und die Pfretschner'sche Nagel-Fabrick, die Gipsmühle bey Theisenorth und Johannisthal, die unglaublich vielen Bretterschneidmühlen, die Tappenstrickerey aus Ziegen-Haaren in Ziegelerde und Breitenlohe, wovon mehrere Tausende auch ins Ausland kommen; ferner ein Eisenhammer in Steinwiesen, eine Spiegelfabrick in Mitwitz ꝛc. Von den obigen vorzüglichen Geld eintragenden Gewerben und Geschäften, als mit Bräuen, Flößerey, Steinkohlen ꝛc. wollen wir daher sogleich ins besondere handeln. —

Bierbräuerey und Bier.

Bier ist in Cronach einer der größten Consumptions- und Erwerbungs-Artikeln.

*) Herr Hofmeier auf dieser Glas-Fabrick verfertigt auch gute Barometer, Thermometer, Elektra, Lichtzündmaschinen ꝛc.

Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß dort jährlich etwa bey 23,300 Eimer, sage mit Worten drey und zwanzig tausend drey hundert Eimer Bier gebrauet werden. Dieses ergiebt sich sonnenklar aus den Bräutabellen. — Im Jahre 1824 wurden 250 Gebräue Bier gebrauet, und im vorigen Jahre 20 mehr. Darunter waren in diesem Jahre etwa 25 halbe Gebräue. Daher sind fünf Bräumeister oder Bierbräuer in den zwey gemeinen Stadt-Brauhäußern dahier fast von Michaeli an bis Ostern täglich mit Bräuen beschäftigt, da jedem hiesigen Bürger erlaubt ist, so viel er will, zu brauen und auszuschenken. — Sonst waren nur zwey Bierbrauer dahier, einer in dem obern, der andere im untern Brauhause. Späterhin wurde es auch erlaubet, auswärtige Bierbrauer zu gebrauchen. Auch war ehehin und zwar ums Jahr 1580 bis 1590 gesezet oder erlaubet, nur zweimal im Jahre zu brauen, allein Stadt- und Festungs-Commandant von Schaumberg, ohne welchem der Rath und die Stadt nichts wichtiges thun durfte, war dagegen, und erlaubte es, so oft man wollte.

In den gemeinen Stadt-Büchern ist noch die ganze Brau-Ordnung für jene Zeit niedergeschrieben; welche herzusetzen ohne Nutzen uns scheint. Auch ergiebt sich aus der Besichtigungs-Tabelle des Bräuzeuges damals, daß die meisten Bräuenden ihre eigenen Matsch- und Kühlkufen und Bräu-Geschirr hatten.

Wegen der Anzahl der Gebräue hat es ein besonderes Verhältniß, und zwar deswegen, weil in den zwey Communal-Bräuhäusern auf ein ganzes Gebrau 16 Schäfl. angenommen sind, jedoch aber öfters nur 14, 13 auch

nur 12 und 10 Schäfl. gesotten werden. Derselbe Fall tritt in den beiden Brauhäusern des Gastwirths M. Koch und des Franziscaner Convents ein, wo auf ein ganzes Gebräu nur 3 bis 4 Schäfl Malz, nachdem die Witterung warm oder kalt ist, genommen werden. — Wir wollen also nach gewisser Sach-Erfahrung sämmtliche Gebräue in Cronach zusammen stellen, und hieraus das Facit nehmen, daß jährlich regelmäßig in Durchschnitt 230 ganze Gebräue geschehen, wenn man das Gebräu zu 16 Schäffel annimmt. —

Das Recht jedes Bürgers in den allgemeinen Bräuhäusern der Stadt zu brauen, und das Bier Maasweis zu verkaufen, stammt aus den ältesten Zeiten, in welchen die Städte innerhalb ihres Bezirkes die oberste Polizey ohne Einmischung des Landesherrn behaupteten. Zu Cronach hat es sich nicht allein bis jetzt erhalten, sondern es wird sich auch für die Zukunft um so mehr erhalten, je vortheilhafter das Recht des Bierzwangs gegen die umliegenden Ortschaften auf den inneren Absatz jedes einzelnen Bierbrauers wirkt. Fürstbischof Anton v. Rothenhan bestimmte Mittwochen nach Ostern 1439, daß die Einwohner der Vorstadt weder Wein noch Bier in ihren Wohnungen verkaufen dürften. Zwar stehe ihnen frey, Gerste zu mulzen, und das Malz nach ihrem grösten Vortheile an jedermann zu verkaufen; Bier aber könnten sie nur in dem gemeinen Brauhause der inneren Stadt zubereiten, in dem für sie bestimmten Hause einkellern und verkaufen.

Fürstbischof Heinrich III. v. Trockau verordnete Samstags nach Bartholomäi 1488, daß nach dem Ertönen der Wein- und Schlafglocke kein Bier mehr bey

5 Pfund Strafe an die Zecher in der Wirthsstube abgegeben werden soll. Jede Verletzung des gesetzlichen Maßes belegte er mit gleicher Strafe. — Fürst Neidhard v. Thüngen beschäftigte 1594 das von F. Georg IV. Fuchs Rügheim 1558 erneuerte Bierzwangsrecht auf Steinwiesen, Neukenroth, Posseck, Effelter, Lahm, Birnbaum, Neufang, Friedersdorf, Weltsch, Brauersdorf, Eyla, Grösa, Güffting, Zeyern, Ruhren, Klosberg, Reitsch und Wolfersdorf, mit der einzigen Einschränkung, daß die Bewohner von Friedersdorf ihre selbst gebaute Gerste auch verbrauen durften, wie ihnen F. Georg IV. von Rügheim 1558 zugestanden hatte. Nur den Edelleuten von Zeyern, und zu Friesen hatte Fürst Weigand v. Redwitz 1538 schon auch dasselbe bewilligt. — F. Melchior Otto verbot 7 Oct. 1648 den Einwohnern von Beickheim, Bier in die Hauptmannschaft Cronach zu verkaufen. Diese Gerechtigkeit machten die Cronacher selbst gegen die Pfarrer von Neufang und Birnbaum ꝛc., welche ihren Hausbedarf sich selbst brauen lassen wollten, geltend, worüber ein grosser Schriftenwechsel veranlasset wurde. Die Ordnung, nach welcher im allgemeinen Brauhause Bier verfertiget wurde, war immer durch Verloosung von Burgerrathe festgesetzt; der Preis wurde gleichfalls nach dessen Einsicht bestimmt. F. Marquard Sebastian verfügte 1684, daß zu jedem Stadtgebräu 18 Bambergische Sümmern Malz genommen, und gutes Bier gebrauet werde. —

Accis, Umgeld.

Diese Abgabe oder Anlage ist gar nichts neues, sondern wir finden dieselbe schon in den ältesten Zeiten.

Schon Fürst Lambert machte im Jahre 1377 mit dem Stadt = Magistrat in Bamberg und dem dortigen Dom = Capitul einen Vertrag wegen Erhebung eines Umgeldes, welches noch heute der Lampertische Pfenning genannt wird. Der Fürst war nämlich wegen Geldmangel in dem grösten Drange. Er stellte dieses dem Kaiser vor, und erhielt die Erlaubnis, auf Getränke eine Anlage zu machen. Dieß ist der Ursprung des Umgeldes, welches nachher mancherley Modificationen erhielt. *) — Seine Nachfolger, nämlich F. Albert 1400 und F. Friederich III. 1422 gestatteten von allem Wein und Bier, und zwar von jedem Fuder 8 Viertel zu erheben. — Würklich fanden wir hierüber auch alte Rechnungen auf dem hiesigen Rathhause, welche die Ausübung dieser Lizenz in jenen Jahren genau beurkunden. —

Das Quantum dieses Umgeldes und Accises betreffend hat sich dasselbe freilich in einigen Jahrhunderten um vieles geändert. So lesen wir in den Jahrbüchern des Magistrats vom Jahre 1585 hierüber also aufgezeichnet: „Weil mein gnediger Fürst vnd Her von Bamberg das Ungeld vf ein gewiese summa gnediglich wil anord-

---

*) Nach Pfeuffers Beiträgen zur Beschreibung des Hochstifts Bamberg war jedoch das Umgeld auf Getränke im genannten Hochstifte die älteste Abgabe, und setzte schon im Jahr 1264. Berthold, Graf v. Leiningen, als Bischof v. Bamberg eine allgemeine Anlage, eben unter dem Namen Umgeld auf jedem Eimer der auszuschenkenden Biere, so wie auch vom Weine. — Im Jahre 1590 waren nebst den Zeitumständen auch eben das Umgeld und die Landessteuer Anlaß und der Gegenstand, daß damals zu deren Rechnungs Abhörung schon Landstände auch mit von Cronach zusammen gerufen wurden. S. Magistrats-Acten. 1590. —

nen lassen, ist durch hern Burgermeister Rath vnd Gemeind für gut angesehen, was es geringer nicht dan vf 7½ Gulden zu bringen, das darein gewilligt vnd das Vngeldt hinfüro vor den Anschüren hinaus gegeben werden soll."

Späterhin wurde Accis und Umgeld freilich größer; — und in gegenwärtiger Zeit werden 80 fl. Accis für ein ganzes Gebräu, und also 40 für ein halbes entrichtet; dazu kommt noch 20 fl. an den Magistrat zu zahlen, um mit dieser Anlage die Stadtschulden etwa zu tilgen. — Und hierauf gründet sich der sogenannte Bierpfenning, welcher zwar in älteren Zeiten schon wegen anderen Begebenheiten im ganzen Lande üblich oder angesetzet war. —

Von dem Umgelde war und ist Niemand frey, welcher bräuet, außer dem Stadtschreiber und den Rathsgliedern, welche sonst die Befreiung von Umgelde auf ein halbes Gebräu genoßen. Selbst nach einem alten Fürstbischöfl. bestättigten Privilegium v. Jahre 1759 unter d. 17. Oct. wurde die gemeine Stadt von dem ersten in großer Gefahr des Verderbens (Umschlagens) stehenden Gebräue Bier deßwegen von Umgelde an das Fürstl. Bamb. Umgeld-Amt frey gehalten und bestättigt; wahrscheinlich weil es auf Kösten des Raths in noch warmer Zeit geschah, und daher das alte Sprüchwort der Drohung dahier entstanden seyn mag: „Du mußt ansonst Herrn-Bier Trinken." — Auch nach dem Original-Vertrage de An. 1650 zwischen dem Fürstl. Hochstifte Bamberg dann dem adelichen Geschlechte derer v. Redwitz eben wegen des Bier-Verlages behauptete Cronach, alles, was in dem Bezirke der Cronacher Haupt-

mannschaft liege, müsse das Bier deswegen von Cronach aus hohlen, folglich auch die Unterrodacher und Steinberger. Dieser Punkt wurde endlich dahin entschieden, daß dieselben ihr Bier in oder außer Landes nehmen sollen, wo sie mögen, doch sollen sie das Umgeld wie die Bamberger Unterthanen davon zahlen, wenn es noch nicht zuvor verumgeldet war. Daß der Bier-Pfenning, Umgeld, Acciß und Bier-Aufschlag der Finanz eine reichhaltige Quelle der Einnahme sey, sieht man deutlich aus nachfolgender genau berechneten Angabe des Aufschlag-Geldes für die Stadt Cronach sowohl als auch für das ganze Aufschlag- oder Ober-Aufschläger-Amt dahier. Es werden nämlich in der Stadt Cronach jährlich inclusive der zwey Privatbräuhäußer nämlich des Mich. Koch Gastwirthes zum goldenen Wagen, nnd des hiesigen Franziskaner Convents, wie wir schon oben erwähnten, 23,300 Eimer Sommer- und Winter-Bier erzeuget, wovon dem Königl. Aerar 18,400 fl. Aufschlag entrichtet werden. — Man kann annehmen, daß im ganzen Landgerichte oder Oberaufschlägers-Bezirke noch einmal so viel gebräuet werde, also auch noch einmal so viel Aufschlag dem Königl. Aerar zufließe — also etwa in der Summe 36,800 fl. welches zur Bemittlung des Staats-Schuldentilgungsstandes billigst verwendet wird. —

Flößer und Floßhandel.

Dieser Handel, der Holzhandel, sagt sehr richtig ein vaterländischer Schriftsteller, Herr Hofrath Pfeuffer p. 181, dieser Handel, welcher auf den Flüssen Rodach, Haslach und Cronach, die unter

Zeuln sich mit dem Mainfluße vereinigen, bis in die Niederlande mit Flößboden, welche mit Weinpfählen, Brettern, Latten, Bohlen, Eisen, Schiefersteinen und Steinkohlen beladen sind, getrieben wird, ist so stark, daß nicht allein viele hundert Hände damit beschäftiget sind; sondern ohne die Sache in mindesten zu übertreiben, jährlich vier bis fünfthalb hundert tausend Gulden in dieser Hauptmannschaft gebracht wird; und noch mehr errungen werden könnte, wenn die Flößer selbst mit mehr Vorsicht und Eintracht zu Werke gehen wollten, weil die Rhein- und Main- und Moselländer diese Artikel unumgänglich brauchen, und sie zum Theile anderswoher zu haben gar nicht im Stande sind. — Daher kommt aber auch das Sprichwort in der Umgegend, daß ungeheuer vieles Geld auf dem Wasser hinunterschwimme, freilich nicht in Natura in den Steinkohlen-Fässern, sondern in diesen Handels-Artikeln, oder wenn manche Flößer, wie oft der Fall ist, ihr Geld durch schlechte Geschäfte einbüsen, und Bankrott spielen. — Der Grund von dem Lezteren mag zum Theil in der gar zu großen Menge der Flößer bestehen, wie schon vor uns ein statistischer Schriftsteller Schneidawind sehr richtig bemerket hat. Denn da auch viele geringere von unbeträchtlichen Vermögen als Floßherrn auftretten wollen, und diesen Holzhandel mit zusammengeborgten und schwer zu verzinnsenden Capitalien treiben; so sind diese öfters nicht im Stande, den günstigen Zeitpunkt abzuwarten, und gezwungen, bey geringen Holz-Preisen loszuschlagen. Empfindlich ist daher der Schaden, der dadurch auch für die übrigen Flößer entspringt. Denn von nun an sind die Preiße festgesetzt, von denen die Einkäufer

nicht abgehen, und die übrigen Flößer in der unangenehmen Lage, für eben diese Preiße hinzugeben. Auffallend sind die Nachtheile und laut die darüber geführten Klagen. — Um sie hinweg zu räumen, und dem Floßhandel eine bessere Organisation zu geben, ward im Jahre 1793 eine Commission aus dem Oberamtmanne, allen Beamten, Stadträthen und Flößern der Hauptmannschaft Cronach niedergesetzt, die ihre Vorschläge zur Prüfung an die Regierung eingeschicket hat. — Späterhin etwa vor 8 bis 10 Jahren hat sich in Cronach selbst eine eigene Flößer-Compagnie oder Gesellschaft gebildet; nämlich die größeren Flößer oder Floßherrn haben sich mit einander verbunden, auf einige Jahre durch einen unter ihnen aufgestellten Commis auf gemeinschaftliche Rechnung den Kauf und Verkauf des Holzes ꝛc. besorgen zu lassen. Man wollte dadurch bezwecken, den kleinern Holzhandel der viel geringern Floßhändler so wohl zu Cronach als der Umgegend zu hemmen. Allein man effektuirte es nicht — und die Gesellschaft lößte sich nach einigen Jahren wieder auf.

Dagegen kamen vor einigen Jahren einige andere Floßverordnungen unter Bairischer weißester Regierung heraus. Unter denselben zeichnet sich besonders die Flöß-Ordnung in Hinsicht der Ufer-Beschädigung aus. (S. d. Verordnung im Kreis-Intelligenz Blatt v. 26. Jul. 1819. S. 634.) Auch wurde von derselben Regierung vor einigen Jahren dahier ein eigener Floß-Inspektor ernennet und aufgestellt, um die Willkürlichkeiten der Flößer und manche Unordnungen dadurch zu hemmen und zu hintertreiben. — Solche Floß-Unordnun-

gen und Strittigkeiten gab es schon von ältern Zeiten her, woraus auch eben schon vor etlichen und mehreren Jahrhunderten her die Holzflößerey hier gebräuchlich bewiesen ist. Dergleichen Floßstrittigkeiten wurden ehehin mit benachbarten adelichen Gutsbesitzern zuerst durch Schiedsrichter, dann aber durch die fürstliche Hauptmannschaft dahier, und endlich auch bey wichtigen Fällen durch die fürstl. Regierung zu Bamberg entschieden. Zuweilen wurde auch der Weg der Güte, wie man gerne meistens anzunehmen pflegt, versucht, oder ein außerordentliches Erkenntniß und Entscheidung durch den Hauptmann zu Cronach erlassen, so wie am 8. Febr. 1570 gegen den Bürgerrath und Martin Wolf von Redwitz zu Wildenroth geschehen ist. —

Auch ist das Floß-Mandat, am St. Galli-Tag das Flößen einzustellen, allerdings wegen der bevorstehenden nahen Winters-Zeit und dem öfters bald sich ereignenden Einfrieren der Flüsse, sehr weißlich, indem anfonst durch Ausschaffung der Floßböte, Stümmeln ꝛc. aus dem Wasser ans Land dadurch oft großer Schaden den anstossenden Feldern, Wiesen ꝛc. geschieht; daher also am genannten Tage, als den 16. October keine Reiße nach Flößer-Terminologie mehr gemacht, d. h. kein Holz aus der Scheere bey Cronach mehr weggeflößet werden darf. Hier ist also auch der Ort, die Erklärung der Scheere bey Cronach zu geben. Dieselbe ist etwa eine starke viertel Stunde unter Cronach gegen Neuses, wo neben der Rodach ein Häuschen, Zollhäuschen, erbauet war, und ehehin ein zeitl. Wasser-Zöllner den Wasser-

zoll einnahm, oder die auf diesem Flusse durchpassirenden Holz-Böten, Stümmeln ꝛc. notirte. Daher wurde eben an dieser Stelle auf dem Flusse nach seiner Abwesenheit gleichsam eine Scheere, Sperrung von Holzstämmen mit einem Schloße, gemacht, damit ohne seinem Mitwissen ohne Wasserzoll kein Flößer mit seinem Holze durchpassiren konnte. — Und eben deswegen konnte auch der Zoll-, Wasserzoll über Floß-Sachen ganz genau vor Alters unter bischöfl. Zeiten angegeben werden. — Daher auch der alte Zoll-Tarif, und die genaue Angabe, wie viel Holz in Stümmeln Riegen, Böten, Wein-Pfählen und eben so im Geldewerth ꝛc. jährlich auf diesen 3 Flüssen durch Cronach hinunterflößten, genau bestimmet werden konnte. — Um eine Uebersicht davon zu geben; so muß man wissen, 1) daß nur allein in oder von Cronach so viele sogenannte eigene große Floßherrn mit großen Holz-Parthieen meistens bis Frankfurt und Mainz, und einige sogar in neuern Zeiten nach Holland flößen. 2) Fast aus allen umliegenden auch zum Theile weit entfernten Orten als Rodach, Zeyern, Steinwiesen, Steinberg, Friesen, Wallenfels, Haßlach, Neukenroth ꝛc. die meisten Einwohner stärkere oder geringere Flößer sind, und also hier in Cronach durchflößen.

3) Daß nach Aussage vieler Flößer ohngefähr zum wenigsten sechsmal hundert tausend Pfähle und Spaliere, und viele viele tausend Dauben zu Fässern nebst anderen Holz-Fabricaten hinunterschwemmen; so wie nach einer officiellen Holz Zoll-Tabelle für das Jahr 1821 folgende Stücke; 10213 Böden à 3 kr. p. St 502 Doppel-Böden à 6 kr. 524 Rieg-Bretter à 4 kr. — 4508

Stümmel Bretter à 6 kr. — Daraus ergiebt sich zugleich, wie beträchtlich dieser Wasserzoll ist. — Diese sämmtlich sind aus dem Mainkreise, bei Hausen durchgeflößet, wovon die allermeisten aus den Cronacher Gründen kamen, und vielleicht nur wenige hundert Böden aus dem floßbaren Weismainer Grunde. — Aus diesem ergiebt sich 1) das wichtige Resultat, welche ungeheure Summe Geld dieses zuverflößende Holz kostet, wenn man nur im Durchschnitte annimmt, für die erste größere Sorte nämlich für einen Boden 20 fl. für einen Doppelt-Boden 120 fl. für eine Riege 38 fl. und für einen Stümmel von vier Riegen viermal so viel, — nämlich 150 fl. — Welches mit den obern Holzsorten Zahlen multiplicirt, eine Summe Geldes von 746628 Gulden giebt. 2) Wirft sich auch hier die Frage auf: Wird wohl wegen dieser enormen Holzausfuhr nicht endlich des Holzes weniger und dasselbe folglich auch theuerer werden? Dieses läßt sich nicht nur allerdings vermuthen; sondern es sind auch darüber wegen den allenthalben lichtgewordenen Wäldern und schon ziemlich gestiegenen Holz-Preißen redende Beweise vor Handen. —

Hier ist auch der schickliche Ort, etwas von den vielen Schneidmühlen in und um Cronach zu reden, die bisher für hiesige Gegend sehr einträglich gewesen, indem dieselben über 300 Menschen beschäftigen, und die dort geschnittenen Bretter in großen Archen (Stümmel und Riege genannt) nach Frankfurt, Mainz und weiter auf dem Wasser geflößet werden. — In

dem Landgerichts Bezirke von Cronach stehen im Haßlachs-Grunde von Wolfersdorf bis zur Kleienmühle unterhalb Cronach 9 Schneidmühlen, im Grunde der Cronach von der Lähmer Schneid-Mühle bis zur Wichenmühle 12, und im Rodach-Grunde von Steinwiesen und Wallenfels bis Oberlangenstadt 58 — zusammen 79 Schneidmühlen, nebst noch einigen nahen und neuen Gränz-Schneidmühlen. — Man kann im Durchschnitte rechnen, daß jede Mühle jährlich 150 Riege oder 36,000 Bretter schneidet, also von 79 Mühlen 11850 Riege oder 2,844,000 Bretter geschnitten werden. Auch muß bemerket werden, daß die meisten dieser Schneidmühlen in größere Perfektion gebracht worden sind, wodurch weit mehr, ja fast noch einmal so viel, als sonst geschnitten werden kann. —

Steinkohlen.

Ein statistischer Schriftsteller, Schneidawind in seiner Beschreibung des Hochstifts Bamberg, läßt sich hierüber also heraus: Bey Stockheim, oberhalb Cronach werden Steinkohlen gegraben, die größtentheils wie die englischen, einen schönen pfauenschweifigen Schiefer haben, und in ihrer Art einzig sind. Das Kohlenwerk wird von Privatpersonen mit gutem Erfolge betrieben, und erst seit dem Jahre 1790 ist eine fürstl. Zeche vorhanden. Innerhalb 6 Jahre wurden aus 7 gangbaren Gruben 157,990 Zentner genommen, und überhaupt betrug vom Jahr 1784 bis 1790 einschlüssig die Ausbeute 27,998 Fässern. (Das Faß zu 8 Zentner) Setzt

man den Werth eines Fasses nur auf 2 Gulden rhn., so wie er nach Abzug aller Kösten in Kammeranschlage genommen wird, so hatten die Interessenten während dieses Zeitraumes einen reinen Gewinn von 55,996 Gulden rhein. Diese Belege sind hinreichend, die Wichtigkeit des Kohlengebürges zu beweisen. — — Der Ertrag des ganzen Ausbringens des sämmtlichen in den Gebürgs-Gegenden ober Cronach bestehenden Bergwesens war vom Jahre 1771 bis 1780, 28,517 Gulden 14 kr. und in die Kammerkassa floß während dieser Periode an Quatember und Zehendgeldern 1236 Gulden, 36 kr. Und vom Jahre 1781 bis 1790 stieg die Ausbeute auf 112,266 Gulden, 23 kr. und der Antheil der Kammer erhöhte sich auf die Summe von 9724 fl. Seit dem Jahre 1784 ließ sich die Kammer den Zehend von dem Kohlenwerke in Stockheim in natura reichen.

Er betrug im Jahre 1784 — 432 Faß Kohlenzehend.

1785	—	350	—	— —
1786	—	278	—	— —
1787	—	345	—	— —
1788	—	460	—	— —
1789	—	423	—	— —
1790	—	418.	—	— —

Obiger sachkundige Schriftsteller sagt auch, daß aus eben den Gruben zu Stockheim jährlich ins Ausland über 12000 Gulden Steinkohlen gehen; und die inländischen im Feuer arbeitenden Gewerbe sehen diesen Absatz mit scheelen Augen an. Ja, das Baierische Wochenblatt giebt jährlich noch weit mehr, nämlich

18200 Fäßer Steinkohlen an, im Werthe à 40000 Gulden. —

So groß und Geld-eintragend ist nun in und um Cronach der Nutzen und der Verkauf der Steinkohlen von Stockheim. Inzwischen fiel Niemanden vorher ein, sagt ein anderer bewährter Schriftsteller des Bamberger Landes mit Recht, sie zu benutzen, weil die in der Hauptmannschaft Cronach und überhaupt im Fürstenthume Bamberg bestehenden vielen Forste Holz genug gewährten, um diese Kunstmittel leicht außer Augen lassen zu können. Unsere Nachbarn aber dachten nicht so: da sie um einen Spottpreiß deren so viel abführen konnten, als sie wollten, so schonten sie ihre Waldungen und ihr Geld, und bedienten sich derselben nach aller Bequemlichkeit. — Nur erst im Jahre 1765 fing man in Bambergischen an, diesem wichtigen Artikel eine Aufmerksamkeit zu gönnen, sie den Feuerarbeitern zu empfehlen; und da die Manipulation mit denselben den wenigsten bekannt war, auch ein großes Vorurtheil gegen sie herrschte, als wenn sie der Gesundheit der Menschen schädlich seyen, im Jahre 1766 einen förmlichen Unterricht durch den Druck bekannt zu machen. — Seit dieser Zeit bedienen sich nicht allein die Feuerarbeiter derselben sehr gerne und mit Vortheil, sondern das Bestreben nach diesen Steinkohlen ist so groß, daß deren große Ausfuhr, von vielen tausend Zentnern in die Niederlande nur mit sehr scheelen Augen betrachtet wird. Wie viel hundert Menschen beinebens bey diesem Geschäfte ihr Brod haben und gewinnen, läst sich leicht begreifen.

Urbarmachung Feldbau, Obstzucht, Hopfen- und Weinbau.

Die Obstzucht ist in Cronach so wie überall ein beträchtlicher Zweig des Erwerbfleißes, könnte aber noch weit mehr erhöhet, und viel eifriger betrieben werden, wenn viele von ihrem alten Vorurtheile oder alten ökonomischen Schlendrian, nur in einem Jahre wie in dem andern zu hausen, abgingen, und von dem schönen Beispiele anderer fleißiger und unternehmender Menschen zu einem gleichen Unternehmen belebet, oder mehr belehret würden. Es giebt viele Gegenden, wo die Einwohner jedes öde Plätzchen urbar gemacht, oder zugleich auch mit Frucht-Bäumen (und sollten es auch nur Zwetschgen und andere gemeine Frucht-Bäume seyn) besetzet haben — oder auch in ihren eigenthümlichen Grundstücken mehrere dergleichen Obstbäume, als Weichseln, Kirschen, Amerellen, Renklos, (Reine-claude) gute *) Birne- und Aepfel-Sorten, Zellernüsse ꝛc. gepflanzet und gesetzet haben. — Aber nebst dem Vergnügen, welches sie nun daran geniesen, haben sie auch den großen Nutzen und Ertrag, vieles Geld daraus zu lösen, und oft manche gute Frucht davon selbst mit ihrer ganzen Familie zu genieſſen. — Sollte auch in einem Jahre durch ungün-

---

*) Bey Setzung der Bäume ist daher immer rathsam, lieber gute Sorten von Obst zu wählen; denn die Mühe ist einmal die nämliche — und auch der Platz der nämliche der dadurch eingenommen wird. — Auch muß man besorgt seyn, junge gesunde Stämmchen, und nicht alte krüpeliche, zu setzen; welche Fehler wir an Orten bemerkten, welche als Beispiel in Oekonomie gepriesen sind. —

stige Witterung, Frost oder Hagelschlag der Ertrag minder groß seyn; so ersetzet doch meistens ein folgendes gutes Jahr allen Verlust wieder, und auch oft doppelt. — Beispiele für die Nachwelt namhaft zu machen: so müssen wir hier nur einige größere Distrikte von Cronach anführen, welche urbar gemacht worden sind und nun zu Aeckern, Wiesen, und Hopfen oder Obst Gärten nicht nur zum Nutzen sondern auch zur Vermilderung des Klima und zur Verschönerung der Umgegend umgestaltet sind. So nennen wir hier nur den Haßlacher Berg unter der Bergmühle, welcher ehehin größtentheils öde und mit Holz bewachsen war; — den gangen Kreuzberg, welcher gleichfalls an den meisten Orten ganz steril und nur steinigte Hut war; ja an einem Distrikte vor einigen Jahrhunderten mit Eichenholz bewachsen gewesen seyn soll, von welchem Holze einige Häuser in Rodach gebaut noch heutiges Tages stehen; und viele öde Aenger und gemeiner Stadt-Plätze, zuvor ohne Nutzen, nun in Wiesen mit dem schönsten Klee und in die fettesten Früchte tragenden Felder umgeschaffen. — Wie viel dahier dadurch der Feldbau zugenommen, läßt sich leicht denken. Derselbe steht überhaupt in Hinsicht der Bonität des Bodens wenigstens der meisten Grundstücke sehr gut. Die Königl. Bair. Regierung hat dafür geforget, dieß durch Steuer-Distrikts-Vermessungen genau bey jedem Grundstücke bestimmen zu lassen. —

Der Weinbau scheint in hiesiger Gegend nicht gedeihen zu wollen, indem das Klima doch ein bischen für denselben zu rauhl oder ungünstig scheint, vorzüglich vielleicht in Hinsicht der nächtlichen Reife und Fröste,

die wegen den Flüssen in den drey Hauptgründen und den darinnen herrschenden starken Luftzügen oft im Frühjahre ja sogar im Sommer noch dort vorkommen, und in einer Nacht die schon jungen Wein-Reben oder Blüthen im Wachsthume und Gedeihen hindern oder ganz und gar verderben. — Daß ehehin Wein hier und in der Umgegend gewachsen sey, ist Beweiß dieses, daß noch heutiges Tages mehrere Grundstücke dahier in herrschaftlichen Urbarien und Lehenbüchern als Wein-Gärten oder auch als Grundstücke am Weinberge gelegen, genannt und beschrieben sind.

Dieß war vorzüglich die Gegend gegen den Kreuzberg hinauf. Und man findet würklich auch an jenem Berge gegen Höfles einige Weinberge und Spuren oder Nachrichten mehrerer eingegangener Weingärten, so wie auch bey Friesen und Steinberg. — Allein man ließ sie aus obigem Grunde eingehen. Ob aber doch jetzt derselbe an Weinbau diesen Orten nicht besser gerathen würde, da durch Aushauung der Wälder und Urbarmachung das Klima sich verbesseret hat, ist eine andere Frage, die auf künftige Versuche ankömmt. —

Besser scheint der Hopfen hier fortzukommen. Wenigstens die Erfahrung scheint dieß zu bestättigen, und anzurathen, den Hopfenbau immer noch mehr zu betreiben. Denn wenn man bedenket, wie viele Zentner sonst vom Auslande theuer gekaufet werden mußten und noch müssen, und wie viele hundert ja tausend Gulden von uns schon dafür ins Auslande floßen, und dieß Geld im Vaterlande bleiben kann; so ist gewiß ein embsiger Betrieb dieses nöthigen Bier-Ingredienzes höchst zu

rathen ja anzuempfehlen — um so mehr für Cronach, in welcher Stadt nicht nur für die Stadt-Bewohner sondern auch für das Landvolk jährlich eine ungeheure Quantität Bier gebräuet und consumiret wird. Lobenswerth und vortheilhaft ist es also allerdings, daß schon ziemlich viele Hopfen-Aecker allenthalben um Cronach auf dem Flure und an Bergen zu sehen sind, und darauf schon öfters von Manchen für 100—200 Gulden und noch mehr Hopfen gebauet worden ist. Fahret so fort, liebe Landes-Leute, in euerm Eifer dieser Cultur! Euer Eifer und euere Arbeit belohnet euch! — *)

§. XVII.

Viktualien, und Consumtion derselben.

Da die Population in Cronach in unsern Zeiten sehr merklich gestiegen ist, das heißt, da die Menge der Menschen hier weit größer als ehehin ist; so läßt sich auch denken, daß der Bedarf und die Consumtion der Lebensmitteln, Viktualien, und Handlungswaaren jetzt weit

---

*) Daher hat auch die gerechte Königl. Bair. Landesregierung dieses Verdienst einiger Einwohner dahier, nämlich des Herrn Math. Pabstmann und Hr. Ant. Heinlein wegen Urbarmachung, Agrikultur und Hopfenbaues erkennet, und beiden die silberne Industrie-Medaille und beinebens dem erstern als deshalbigen dritten Preisträger über Industrie eine neu-erfundene Kunst-Handmühl gnädigst ertheilet. — Andere hiesige Einwohner, welche in Anlegung des Hopfens, und schöner und nützlicher Gärten, Anpflanzung mehrerer Obstbäume ꝛc. sich gleichfalls auszeichneten, wollen wir aus Bescheidenheit nicht nennen. —

größer als sonst seyn muß. Dazu trägt auch noch der überall gestiegene und sich verbreitende Luxus, der hieher geordnete Sitz eines Landgerichts und Rentamts und anderer öffentlicher Aemter, ferner die nun gut hergestellte Chaussée und Strasse nach Sachsen vieles bey. Um eine kleine Uebersicht der Consumtion davon zu haben, so wollen wir eine Deduktion verschiedener Gattungen hieher setzen; und zwar zuerst stehe der Artikel von dem hier jährlich geschlachteten Viehe! — Man darf annehmen, daß jährlich in Cronach geschlachtet werden wie folget: Etwa oder mehr als 210 Ochsen, 156 Kühe, 780 und mehrere Schweine, über 600 Kälber und eben so viele ja noch mehrere Schaafe, etwa 60 Geißböcke, Summa bey oder über 2400 Stücke Viehe. — Hiezu kommt noch das viele Viehe, Ochsen, Schweine, welche von vielen Einwohnern auf ihr Haushalten geschlachtet werden. In Hinsicht der Consumtion der Getraid-Früchte kann man sich aus folgenden einen Begriff machen. — Ohne Anschlag, was die meisten Stadt-Bewohner auf ihren eigenthümlichen Feldern für ihren eigenen Haus- oder Familien-Bedarf bauen, und welches gewiß eine schöne Summe ausmacht, führen wir nur dieses an, daß gering angenommen eben jährlich über 30,000, sage mit Worten, über dreisig tausend Metzen hier verkaufet und gekaufet werden, sey es nun Korn oder Gerste ꝛc. welche letztere Getraid-Sorte freilich wegen den vielen Brauen den größten Theil ausmacht. Den unumstößlichen Beweiß machen wir dadurch, daß für jede bair. Metze ein Kreuzer Markt- oder Strichgeld für den Magistrat abgegeben werden muß. — Nun ist aber dieses Ein-

nahms- und Strich-Geschäft an die Meistbietenden verpachtet worden; und es hat sich das Resultat ergeben, daß nun die Pächter diese Stadt-Revenue um 500 fl. rhein. garantirlich annahmen. Nebst ihrer ihnen bestimmten Belohnung ad 150 fl. trägt es ihnen natürlich noch mehr; also auch noch eine noch größere Getraid-Consumtion, welches wir dadurch erweisen wollten. Es sind aber auch 18 Bäckenmeister hier — welche jedoch auch sehr vieles Brod auf das Land verkaufen. —

Einer der größten Consumtions aber auch Erwerbungsartikeln in Cronach ist das Bier. Wie stark die Bierbrauerey hier getrieben wird, läßt sich schon gleichwohl nur ein dunkler Begriff daraus formiren, daß nebst den Wirthen jedem Bürger zu brauen und Bier auszuschenken d. h. verkaufen erlaubt ist: und dieß Bräuen geschieht im Jahre etliche auch öftere Malen. Freilich wird auch vieles Bier auf das Land gefüllet und verkaufet. Mehr davon sagten wir in vorigen Paragraphen. —

Erdäpfel.

Die ärmere Klasse der Menschen hier und in der Umgegend Cronachs haben ihre größte Nahrung gleichfalls, wie fast überall, an den Kartoffeln, oder Erdäpfeln, auch anderswo Grundbirnen genannt. Man speißt dieselben in der Montur, das ist blos mit Schelfen abgesotten, Kartoffelgemüse, Kartoffelsalat, Kartoffelsuppe, Kartoffelbrey, Kartoffelbrod ꝛc. Ueberhaupt giebt es mehrere Speisen nach einem schon vor

mehreren Jahren herausgekommenen Kochbuche darüber, mehr als 50 Speisen daraus bereitet. Diese Frucht ist zwar in unserer Gegend nicht originel oder von jeher einheimisch; und es sind erst etwa 90 bis 100 Jahre, daß die ersten Kartoffeln hier selbst unsere Vorältern gesehen und genossen haben, welche damals und zwar die allererſten fünf an der Zahl als Raritäts-Frucht hieher gekommen sind *)

Hier wirft sich eine Frage auf; ob, wenn diese Frucht nicht angebaut wäre, der größere Getraid-Ertrag nicht vortheilhafter wäre? Diese Frage ist zwar schwer zu beantworten, wir können uns daher auf dieselbe hier nicht einlassen, da diese Untersuchung nicht in das Gebiete einer Chronick gehört. —

Das viele Obst jeder Art, welches hier consumiret und zum Theil selbst hier gebauet wird, wollen wir übergehen. —

Ueber die Consumtion der Garten-Gewächse, als allerley Arten von Gemüßen, Salat, Bohnen, Rettige, Zwiebeln ꝛc. sagen wir nur so viel, daß eine un-

---

*) Diese nützliche Frucht kam zu Ende des 16ten Jahrhunderts aus Amerika nach Europa, wo nämlich der berühmte französ. Botaniker Kaspar Bauhin 1590 die erste gemalte Abbildung der Pflanze und wahrscheinlich die Frucht selbst auch erhielt. Aber erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, etwa 1763 brachte auch Phil. Adam Ulrich, Hofr. und Profess. der Rechte von Würzburg, von seinen Reisen, die er nach Frankreich, Italien und Spanien gemacht, nebst noch einigen andern Reisenden die Kartoffeln sowohl, als auch den Klee mit ins Würzburger und durch andere ins Bamberger Vaterland, und dadurch beide wohlthätige Pflanzen bald allgemein gebauet wurden. Sieh mehr darüber Lebensgeschichte desselben beschrieben von Oberthür. S. 27—29. —

glaubliche Quantität dieser Artikeln und allerlei Garten-Gewächse von Bamberg durch die dortigen Gärtner auf mehreren hundert Wagen jährlich — und zwar mehrere zu jeder Jahreszeit hieher gefahren, und hier verkaufet werden; nebst den sogenannten Höcknern, welche täglich dergleichen Garten-Gewächse zum Genuße vorräthig öffentlich feil halten, und selbst einige Gärtner seit einiger Zeit hier ansäßig sind — ohne die vielen eigenen Gärten zu rechnen, in welchen die meisten hiesigen Einwohner für ihren Haus-Bedarf ihre Gemüße, Salat und dergleichen Gärtnerei-Artikeln selbst bauen. Und dieses sey hievon genug! Doch wollen wir in folgender Tabelle den Preiß der meisten nöthigsten Nahrungsmitteln ꝛc: sowohl von der unsrigen gegenwärtigen als der Vorzeit hier schicklich beisetzen.

Die Preiße der vorzüglichsten Nahrungs-Mittel im Zeitraume von 1820, bis 1825.

Nahrungs-Artikel.	fl.	kr.	Nahrungs-Artikel.	fl.	kr.
1 Pf. Rindfleisch	—	7-7 1/2	1 Maas Linsen	—	8—10
1 — Kalbfleisch	—	6— 7	— — Hirse	—	8—12
1 — Schaffleisch	—	6-7 1/2	— — klare Gerste	—	45—48
1 — Schweinefleisch	—	8— 9	— — grobe —	—	10—12
1 — Bockfleisch	—	4— 5	— — Waizenkries	—	12—15
Eine Gans	—	40—50	— — Gerstenkries	—	6— 8
— Ente	—	24—30	— — Haberkries	—	12—15
Eine alte Henne	—	15—20	1 bai. Metz Korn	1—2	15—30
Ein junges Huhn	—	12—15	— — Waizen	2—3	— —
1 Feld- od. Rebhuhn	—	15—20	— — Gersten	1—2	— —
1 Paar junge Tauben	—	12—18	— — Hafer	—	36—68
1 Grammetsvogel	—	3— 6	— — Erdäpfel	—	15—24
1 Pf. Rothwildpret	—	10—13	1 Schock Krebs	—	30—60
— — Schwarz *deto*	—	15—18	1 Pfund Karpfen	—	15
1 Haase	1	15—18	— — Weißfisch	—	8
1 Pf. Butter	—	18—20	— — Hechten	—	15—18
1 Pf. Reis	—	17—18	1 Seidl. kl. Fische	—	20—24
1 Schock Eier	—	30—70	Die Maas Bier	—	3— 4
1 Maas Schmalz	—	36—48	— — Branntwein	—	24—30
— — Milch	—	4	— — Biereßig	—	5— 6
— — Erbsen	—	8—12	— — Weineßig	—	10—12

Zu einem hauptsächlichen Consumtions-Artikel gehöret auch beson-

ders hieher der nun, wie überall, also auch hier beliebte Kaffee-Trank. Wir wissen bestimmt von unsern Vorältern, daß eben der Kaffee-Trank, von welchem wir reden, noch nicht viel über ein Jahrhundert hier in Cronach bekannt und gebräuchlich wurde. Nun ist er allgemein, das Pfund kommt gegenwärtig 45 kr. bis 1 fl. auch etwas mehr — und der dazu gehörige Zucker, das Pfund 20 auch 36 kr. bis 1 fl. —

Eben ein so großer Consumtions-Artikel ist das Salz, für Cronach und die Umgegend. Aus dem hiesigen Salzdepot werden etwa im Jahr 2960 bis 3000 Kuffen mit Salz, am Gewichte 406000 Pfund, die Kuffe zu 7 fl. 25 kr. abgegeben. —

Die Preiße anderer vorzüglich im menschlichen Leben nöthiger Artikeln, gleichfalls in dem Zeitraume von 1820 bis 1825.

Dergleichen Artikel.	fl.	kr.
Ein Pfund Flachs	—	18—30
— — Wolle	—	30—45
— — Baumwolle	—	48—60
— — Federn	1	—
Eine Klafter Holz (weiches)	5	—
— — — hartes	8— 9	—
Ein Schock Bretterschwarten	1	30
Ein Schock Bretter	5— 6	—
Ein Schock langes Stroh	5— 7	—
Ein Pfund Lichter	—	15—24
— — Seifen	—	12—18
— — weiße Wachslichter	2	—
Ein Centner Unschlitt	12—20	—
Ein Kübel Steinkohlen	—	20
— — Kalk	—	15
Ein Centner Hopfen	20	

Bemerkungen über diese Artikel, deren Preiße von besondern Neben-Umständen abhangen; als zum Beispiele der Flachs, das Stroh, der Hopfen rc. von der Witterung und dem Wachsthume: so war der höchste Preiß des Hopfens im Jahre 1765 zu 100 Rthlr., ja zu 200 fl, gekommen.

Der Werth und Preiß von Viktualien und andern Artikeln vor Alters.

Vor etwa 300 Jahren war alles so wohlfeil und eine solche Geldklemme (Geldmangel), daß man einen halben Ackerfeld um 10 Gulden rhein. Währung kaufte.

Ein Gut oder ganzer Hof in der Umgegend von Cronach, welcher nun um 3000 fl. geschätzet und taxiret wurde, ist damals wie die Kaufprotocolle bezeugen, um 40 fl. verkaufet worden. Ein Haus, jetzt im Werthe von 2000 fl. wurde um 30 Gulden und noch wohlfeiler gekaufet. —

Von dem äußerst geringen Preiße des Holzes in alten Zeiten werden wir noch im §. von Waldungen reden. —

Das Korn und Waiz um das Jahr 1572 kam per Achtel etwa um 4 Pfd. 24 Pfg. bis 5 Pfd. 6 Pfg. *)

Anno 1584 hat das Korn 17—18—19 Schilling und der Waiz 1 fl. auch 22 Schilling gegolten. —

Anno 1585 das Sümmra Korn um Michaeli um

---

*) In einer alten Rathsrechnung von diesem Jahre finden wir, daß eine Quantität an Korn und Waizen, so der hiesige Rath vom Herrn Jos. Phil. von Seckendorf, Thumherrn zu Bamberg sel. Kastner Friedrich Barth allhier zu Cronach erkaufte, und ihnen dasselbe unter die Bürgerschaft wieder Achtelweiß zu verkaufen und auszutheilen befohlen worden ist. Aus dieser ergiebt sich aber, daß jedes Achtel um 5 Pfd. 6 Pfg. unter die Bürger und auch aufs Land verkauft wurde. Dieß wäre also nach unserer Rechnung 46 1/2 kr. das Achtel, welches damals sehr viel war, und also eine große Theuerung muß gewesen seyn. — Wegen den bestimmten jährlichen Kornpreisen vom Jahre 1500 bis 1600 sieh Jäcks Geschichte von Bamberg in einer Tabelle.

5 fl. wo es nicht zum Besten gewesen, und naß eingebracht wurde. —

Anno 1588 das Korn 14 Schilling und 3 Pfd. der Waiz aber um 18 — 19 Schilling auch wohl um 4 Pfd.

Die Brod-Taxen aber von oben genannten Jahren waren, de Ao. 1584 wie folget: „Ein Zwelfer Laib vf vierthalb Pfund — ein vier Brod vf 22 Loth — ein Pfen (Pfenning) Werth vf 6 Loth. — De Ao. 1586 ein Zwelfer Laib vf dritthalb Pfd. vnd ein Vierling; ein vier Brod vf 16 Loth — ein Pfenwerth vf 5 Loth. —

Um die nämliche Zeit ist nach Amts-Protocolle den Biersetzern befohlen worden, das Bier zu taxiren, und die Maaß guten Bieres 6 Pfg. und nicht höher. —

Im Jahre 1630 die Maaß Most à 6 Kreuzer, der Landwein à 17 bis 18 Pfg.

Das Pfd. Karpfen war damals um 12 bis 13 Pfg. so wie der Zentner Karpfen à 6 Gulden um das Jahr 1618.

Der Tax für Fleischsetzer und Metzger war gleichfalls im Jahre 1587 folgender: Schöpsen-Fleisch (gutes) 7 bis 6 — und schlechteres gar 5 bis 4 Pfg. und nicht höher zu verkaufen. —

„Das kalp Fleisch sol nach der Wirdigung gesetzet vnd was kalb und Schepsen-Fleisch mit 7 Pfg. Werdt, sol um 6 Pfg. oder geringer gesetzet werden" vom Jahr 1584. Der Fleischtax für Schweinfleisch war 10 Pfg. für Ochsenfleisch 9 Pfenning, für Kühefleisch 8 Pfenning im J. 1596. —

Das Pfd. Unschlitt war zur Ende des nämlichen

Jahrhunderts à 12 Pfg. und über die Lichter heißt es in eben dem Magistrats-Protocoll.

„Sol er Lichterzieher die Liechter denn Gewicht nach hingeben, Und do er sie pfenningsweiß hingeben wil, sol er sie dermassen ziehen, daß eines eins pfennings wol werdt sei."

Um das Jahr 1590—91 kam dasselbe (Unschlitt) schon um etwas wenig theuerer, nämlich 15 bis 18 Pfenning. —

Eben so auch andere Artikel, zum Beispiele: Das Schock Stroh kostete 1618 nach einer damaligen Rechnung 2 fl.

Ein Pfd. Wachs um das Jahr 1630, à 5 auch 6 Batzen. — Um die nämliche Zeit das hundert Bodennägel zu 9 — und Bretternägel zu 6 kr.

Von Jagdviktualien um eben diese Zeit finden wir in alten Rechnungen angeführt ein Haselhuhn etwa à 6 oder 8 kr. drey Rebhühner à 5 Batzen drey Schnepfen à 2 Batzen, zwey wilde Enten à 15 kr. einen Auerhahn zu 2 fl. und ein starkes oder großes Rehe etwa zu zwey Thaler. —

So auch von Wohlfeilheit aller Sachen überhaupt: Zum Beispiel aus einer alten Rechnung lesen wir vom Jahre 1593: 5 Pfg. meiner Pflegtochter zum Beichtpfenning, als sie zu Burggrub communiciret. — Eben damals 10 Pfg. dem Schwarzfärber, einen leinen Rock zu färben.

Ein paar neue Schuhe derselben gekauft für 1 Pfd. 18 Pfg. Dem Schneider derselben einen leinen Rock zu machen 24 Pf.

Item derselben ein pargentes Mützlein zu machen 14 Pfg.

2 Pfd. 8 Pfg. für 2 Ellen hinterländische Leimat derselben zu einen Halskittel, und 2 Ellen flächsenes Tuch 28 Pfg. eben dafür.

Der Näderin 28 Pfg. zum Lohn denselben zu machen. 8 Pfg. für ein pahr gestrikte Zöpf ihr gekauft.

2 Pfd. 5 Pfg. zum Geschenk, als sie zur Hochzeit geladen wurde, und im Jahre 1594 ihrem Vetter zum Geschenk der Hochzeit 1 fl. 2 Pfd. 24 Pfg. an einem rhn. Goldgulden.

Als sie aber zur Weihnachten ein Ehrenkleid bekam, kostete es 7 fl. 1 Pfd. 1 Pfg. 1 Helr. für 1 schwarzen schamleten Rock mit schwarzen Gebrämb und mit dreien guten sammaten eingelegt und mit einer Brust mit Sammet verbrembt.

Nach einer andern Rechnung kostete 1594 das Tuch zu einem Hochzeitkleid für einen angeführten Pflegsohn 6 fl. 4 Pfd. 24 Pfg. —

Zehn Jahre später, nämlich im Jahre 1633 finden wir den Preiß der Waaren und alles schon merklich durch den schwedischen Krieg theuerer, worüber wir die Belege wieder aus einer damaligen alten Rechnung ausheben und hersetzen.

Ein Paar Schuhe für einen angenommenen Pfleg-Sohn, die ihm gekauft und angerechnet wurden, finden wir zu 1 fl. 1 Pfd. 20 Pfg.

Kramwaare zu einem Kleid à 10 fl.

Kerntuch zum Unterfutter dazu 2 fl. 3 Pfd. 10 Pfg.

Schneiders Macherlohn 1 fl. 6 Pfd. 18 Pfenning.

Tuch zu einem Kleid. Hut und Schuhe 11 fl. 1 Pfd. 24 Pfg. Und so weiter von dem Preiße aller Sachen.

Die theuern Jahre 1771 und 1772.

Die Theuerung in diesen Jahren erstreckte sich von Sachsen bis in unsere Gegend und bis auf Cronach. Es existirt darauf eine Medaille geprägt. Die Inschrift lautet: Sachsens Denkmal 1771. 1772. Umschrift: grosse Theurung schlechte Nahrung. Auf dem Reverse liest man: Im Gebirge galt 1 Schäfl Korn 13 Th. — 1 Sch. Weize 14 Th. — 1 Sch. Gerste 9 Th. — 1 Sch. Haber 6 Th. — 1 ℔ Butter 12 Gr. 1 ℔ Brod 2 Gr. —

Die merkwürdigen theuern Jahre 1816 und 1817.

Das Jahr 1816 war eines der merkwürdigsten Jahre, so je die Menschen erlebt haben können. Es war ein Jahr des Mißwachses, veranlaßt durch einen beständigen kalten Regen, welcher sowohl Täg als Nächte anhielt, und dadurch die Früchten auf den Feldern und Wiesen in Wasser meistens gestanden sind. Daher war auch alles weder für Menschen noch für das Viehe nahrhaft, am wenigsten hinreichend zur Nahrung. Das noch Wenige, was etwa auf den Bergen und Anhöhen geärndtet wurde, war sogar wässerig; folglich zog uns diese Naturbegebenheit eine große Theuerung auf das Jahr 1817 zu, welche so drückend anhielt, daß viele Menschen das Gras und Kräuter in den Wäldern und auf den Wie-

sen suchten, als Kohl mit Kleien eingebrannt, täglich zweimal essen mußten, um dem Hunger-Tode zu entgehen. — Mit jedem Tage stieg die Theuerung, und der dadurch zugleich entstandene schändliche Wucher blieb — bis im Juli 1817, bis nach der wieder gesegneten Aerndte.

Die Preiße der Lebensmittel standen in Baireuth, und fast eben so in Cronach im Jun. und Julius 1817.

Der bairische Metzen, Waiz galt 12 fl. 45 kr. Korn 8 bis 9 fl. Gerste — 7 bis 8 fl. Haber 4 fl. 15 kr. Mischgetraide 7 fl. 30 kr. Erdäpfel 3 fl. Erbsen ꝛc. 10 fl. 40 kr.

Die baierische Maas weißes Waizenmehl 16 kr. Mittelmehl 11 — 13 kr. Gerstenmehl 9 — 12 kr. Waizengries 20 kr. feinste Gerste 1 fl. grobe detto 20 bis 40 kr. Gerstengries 13 kr. Hirsch 24 kr. Habergries 20 kr. Erbsen und Linsen 20 kr.

Das Pfund Reiß 26 kr. das Pfd. Butter 40 bis 45 kr. Rindfleisch 15 kr. Schweinenfleisch 18 bis 20 kr. Schöpsenfleisch 11 kr. Kalbfleisch 10 kr Licht-er 36 kr.

Die baier'sche Maas Schmalz 1 fl. 6 kr. Eine Gans 1 fl. 30 — 40 kr.

Ein Schock Kraut kostete 1816, 10 bis 11 fl. und alle Gemüßer waren um einen erschrecklichen hohen Preiß gestiegen.

Raitung am 5. Jul. 1817. nach dem Intelligenzblatte.

Ein Laiblein Waizenbrod zu 1 kr. wog 1 Loth 2 Dt. Ein detto Kornbrod zu 1 kr. wog 2 Loth 2

Quint. Ein Kümmelstollen zu 2 kr. à 5 Loth. Ein Kornbrod zu 4 kr. à 13 Loth 2 Qt. das nämliche zu 8 kr. 27 Loth. zu 12 kr. 1 Pfd. 8 Loth 2 Qt. zu 16 kr. 1 Pf. 22 Loth.

Römisches Brod.

Ein Laib von 8 Loth zu 4 kr. — von 16 Loth zu 8 kr.

Das Komißbrod von 3 Pfd. zu 36 kr.

Die Maas Bier à 7½ kr. Brandwein 1 fl. 15. kr.

Ein Zentner Heu à 2 fl.

§. XVIII.

Gemeines Trink-Wasser. Mineral-Wasser. Saline.

Das gemeine Trinkwasser dahier in der Stadt ist zum Theil von ziemlicher Güte, indem die Wasserleitungen davon von den höher liegenden Bergen herkommen, und dieses Wasser also durch hölzerne Adern oder Brunnen-Röhren unter der Erde in die Stadt geleitet wird. In derselben sind drey schöne große Brunnenkästen, so wie auch etliche Brunnen in den Vorstädten. Auch im Pfarrhofe, im Franziskaner Kloster, im Landgerichts-Locale, ehemaligen Oberamts-Hause, nebst einigen andern Häusern ist ein Brunnen, welcher letztere nebst jenem in der Biegenmühle das beste und reinste Trinkwasser hier seyn soll.

Weiter in der Hammer-Mühle ist ein ganz vortreffliches Brunnenwasser, welches aber auch im größten Som-

ner von außerordentlicher Kälte ist; und daher schon viele, die in der Erhitzung davon gähe getrunken haben, und sich dadurch gütlich zu thun glaubten, dadurch krank wurden, und lebenslänglich kränkeln mußten. Man lasse sich diese hier niedergeschriebene Bemerkung und Warnung ja zur Regel dienen! Auch können wir unmöglich hier vorbey gehen, ohne noch eine andere Rüge wegen obigen drey Stadt-Brunnen zu machen. Nämlich sehr zu wünschen wäre, daß dieselben rings umher mit Gittern versehen, und nur für die Röhren Raum zum Koch- und Trinkwasser wäre, wodurch der garstigen Gewohnheit, allerley Unreinigkeiten etwa wenigstens bey Nacht darin zu waschen, abgeholfen, — und welches schon oft vergeblich gegebne polizeiliche Gebot dadurch am besten aufrecht erhalten würde, so wie auch, daß zur Winterszeit das Wasser zum Brauen daraus manchmal nicht gänzlich entschöpft, und man dadurch bey etwaigen Feuers-Brünsten in der Stadt nicht einmal geschwind Wasser zum Löschen haben würde. —

Mineralwasser. Auch giebt es Mineralwässer hier. Eines dergleichen ist gleich hinter dem Schießhause zur West-Seite unten am Fuße des Berges. Es ist eisenhaltig, wie der dintenartige Geschmack, und der sich dort ansetzende Ocker, oder Crocus Martis, schon deutlich beweisen. Es ist also stärkend, wurde vor Alters gebraucht, wie noch Männer von höchsten Alter erzählen, und daher auch würklich noch die Einfassung mit Quadersteinen daran zu sehen ist. — Man sollte dieß Wasser neuerdings recht untersuchen, und die Fassung oder den Kasten restauriren. — Beinebens finden sich noch hie und da um Cronach einige dergleichen Quellen,

die Eisenbestandtheile bey sich führen, weil sie den obengenannten Eisen-Ocker ab- und ansetzen. So zum Beispiele bey der eisernen Händ oder Häng im Dobersgrunde, bey Neufes unten am Berge gegen Kuppberg, in der Gegend bey dem Fröschgrunde und so weiter

Saline. Daß es eine Saline nicht weit von Cronach, nämlich ober Steinberg gegen Güstig oder Wilhelmsthal, vor Alters gegeben habe, ist nicht nur eine Sage; sondern wir haben auch noch Spuren davon, ja auch sogar sichere schriftliche Nachrichten.

Vor einigen Decennien erzählten uns noch Leute jener Gegend, daß sie wüsten, daß ihre Vorältern noch dort an jenem Platze Bühnenholz dieser Saline aus der Erde gegraben hätten. Auch finden sich würklich noch in Landesgerichtlichen Akten in Cronach Belege in alten Rechnungen darüber. —

In neuern Zeiten etwa vor 25 bis 30 Jahren versuchten Fremde, vorzüglich der berühmte Bertuch, nahe an Cronach einen Salzfund-Ort auszuspähen; und sie schlugen im Naßanger ein: allein der große Erdbohrer, scheint auf Sand und Stein gekommen zu seyn, blieb stecken; und wobey also eine weitere Untersuchung aufgegeben wurde. —

Auch bey Neukenroth ist eine Salzquelle, sagt Schneidawind in seiner statistischen Beschreibung des Hochstifts Bamberg, die sich in einen weiten Sumpf auf einen viertel Morgen umher ausdehnt. Das Salz setzt sich chrystallisirt an das Gras an, und die umliegenden Berg- und Landleute bereiten sich ihr Kochsalz daraus, und bedienen sich dessen bei ihren Viehweiden. Man überläßt sie übrigens ihrem Schicksale. Herr Pro-

fessor Pickel zu Würzburg stellte mit derselben chemische Versuche an; und das Resultat davon war, daß sie nicht reichhaltig genug sey, um die darauf gewandten Kösten zu vergüten. Sie gewährt nur Mittelsalz, und die zu einem Gradier-Rade nöthigen Gewässer sind in der Gegend umher so sparsam anzutreffen, daß man verzweifelt, ein solches anbringen zu können.

Vitriolwerk. Hier verdient auch allerdings mit Recht der Versuch und die Errichtung eines Vitriolwerkes angeführt zu werden, welches von dem ehemaligen thätigen hiesigen Stadt-Consulent, nachher Landgerichts-Assessor Hr. Andreas Lamprecht, auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden in Stockheim angelegt, und der Vitriol aus Steinkohlen und deren Schlacken bereitet wird. In dem erstem Jahre war die Ausbeute und der Gewinn reichlich; aber theils aus Mangel des Absatzes und der Wohlfeilheit dieses Produkts, theils aus Abwesenheit des Hr. Eigenthümers und Schlafheit der Subordinirten kam es zeither ins Stocken. Doch bey neuer Unternehmung und Betreibung ist dessen Fortgang zu erwarten und zu wünschen. —

§. XIX.

Klima und Witterung.

Da das Klima und die Witterung einen mächtigen Einfluß auf die Gesundheit der Menschen sowohl, als auf das Wachsthum der Vegetabilien und Früchten der Erde und Bäume haben; so ist es allerdings auch nöthig, in der Beschreibung eines Ortes und also auch hier von den herrschenden Witterungen, Regen,

Winden, Luft, und Gewittern zu reden. — Das Klima überhaupt in und um Cronach scheint so ziemlich noch gut und gemäßigt zu seyn; indem man Cronach gleichsam als die Gränze annehmen kann, wo das mildere Klima aufhöret, und ein rauheres anfanget, je weiter man ober Cronach durch enge Thäler, steile Berg ketten in die eigentliche sogenannte Waldgegend kommt. — Ich will hier keineswegs behaupten, daß man in und um Cronach noch gar keine Veränderung merke, vielmehr empfindet man schon eine merkliche oft rauhere Luft einige Stunden vor Cronach, besonders wenn man den Berg bey Trieb herab nach Cronach fahrt, wo man alsdann sagt „man spüre schon die Wald-Luft." Auch machen wir die Bemerkung, daß oft in der untern Gegend es noch gutes Wetter, oder in Cronach regnet, und auf der Höhe in der Waldgegend als Tschirn, Windheim, Nordhalben, Neufang ꝛc. schneiet. Man sieht also auch leicht den Grund ein, daß der sogenannte Schnitt oder die Aernte auf den Feldern in Cronach zwar um 8 oder manchmal 14 Täge später, als in Bamberg und Staffelsteiner Getraid-Gegend, jedoch hier aber auch oft 3 bis 4 Wochen ehender als in jenen oben genannten rauhen Wald und Berggegenden sey. —

Den Regen in und um Cronach betreffend kann und darf man behaupten, daß derselbe immer dort etwas länger anhaltend sey, — so wie auch die feuchte Witterung bald zum Regen aufhöret, indem die dort anfangenden höhern Berge uud Bergketten nebst Waldungen die feuchten Dünste und Regen-schwangern Wolken an sich ziehen. Man kann und muß auch deshalb allerdings annehmen, daß es in dieser Gegend mehr regnet, daher

auch mehrere Nebel. — Dieß läßt und ließe sich noch mehr mit genauer Bestimmung durch das bekannte Ausdünstungs-Maaß sowohl als Regenmaaß, Hidrometer genannt, erproben. Man vergleiche hierüber der Bairischen Akademie der Wissenschaften meteorologische Ephemeriden. 4ter Jahrgang S. 151. 5ter Jahrg. S. 136. — Daher kommt es, daß wir die in Dampf und Nebel gehüllten umliegenden Berge, als z. B. den mit seinen Kirche ehrwürdigen Kreuzberg, den Sternberg mit Waldung, und jene der Weißenbrunner Gegend, den Haslachberg, und die Waldungen gegen Mitwitz und Klosberg in der ganzen Peripherie von Cronach, nicht sehen, sondern gleichsam ein ganzes Nebel-Meer ober uns schwebt. Diese Wasser-Dämpfe (Nebel) sind es, welche zuerst allenthalben in Gestalt unsichtbarer Wasser-Dämpfe sich in die Luft erheben, mittelst der Winde über die Oberfläche der Erde, und nach und nach durch verschiedene meteorologische Prozesse, als Regen, Thau, Schnee, Reif wieder niedergeschlagen werden; jedoch eben auch, wie oben gesagt wurde, von diesen umliegenden Bergen und Wäldern mehr angezogen werden. Dieses um so mehr, da Cronach nahebey in einer geraden direckten Lage eines zwischen Bergen von Norden bis Süden oder West fortlaufenden offenen Thales liegt, und also Luft und Winde den freien Paß oder Weg haben. — Wir bemerken seit 20 und mehreren Jahren, daß meistens von diesen Weltgegenden, nämlich besonders von Nord-Ost, Süd- oder Südwest, oder West, die Luft oder der Wind durch Cronach wehe, seltener ganz direkte von Ost, und am seltensten rein von

Nord; weilen Cronach gegen beiden Weltgegenden vom Winden gleichsam durch die nahen oder höher liegenden Berge geschützet ist. — Es wäre sehr zu wünschen, hier am rechten Orte ein genaues Verzeichnis der täglich und öfters abwechselnden Winde von der Lage Cronachs, wie eben in den angeführten meteorologischen Ephemeriden der Bair. Akademie der Wissenschaften in München, sowohl in medicinischer als in physikalischer Hinsicht angeben zu können. Eine solche Windrose zu errichten, die alle und die kleinste Veränderung der Luft genau angäbe, wäre der geeigneteste Platz auf der Festung, als einem Orte, wo von jeder Weltgegend jeder Wind freien Zutritt hat. —

Ob die oben anführten hier grösstentheils herrschenden Luft-Züge und Winde nicht auch auf die hier herrschenden Krankheiten Bezug oder Anlaß haben, wollen wir nicht untersuchen; dieß ist Sache eines Arztes; jedoch ist so viel richtig, und in der mehr-jährigen Erfahrung gegründet, daß die mehresten hiesigen Krankheiten Entzündungs-Krankheiten mit Catarrhen und rhevmatischen Zufällen sind. —

Daß das Klima von Cronach vor einigen Jahrhunderten noch viel rauher müsse gewesen seyn, als jetzt; und dasselbe durch Abhauung oder wenigstens Auslichtung der Wälder, und durch Urbarmachung und Cultivirung der Agrikultur nach und nach immer milder geworden ist, läßt sich ja ohnehin denken. —

Die Gewitter betreffend; so gehen dieselben meistentheils sehr glücklich ab, wenn sie unten her gegen Cronach herauf kommen, indem sie sich dann nahe vor Cronach rechts und links gegen beide Bergketten trennen,

rechts gegen das Fichtelgebirg, links gegen sächsische thüringer Berge ziehen, und dadurch Cronach selbst gleichsam in der Mitte frey bleibt. Schädlicher bemerkten wir solche, wenn sie von oben oder von Norden, und am allerschädlichsten, wenn sie von Osten oder Süd-Ost herkamen. Meistentheils sind sie dann durch heftige Regengüsse, Wolkenbrüche, Hagelschläge verderblich. — Das Einschlagen der Blitze trift aus dem angeführten Grunde der Anziehung der Berge und Waldungen größtentheils auch nur eben dieselben; wenige Fälle sind es, daß der Blitz seit dreisig bis vierzig Jahren in der Stadt selbst einschlug. Einmal traf er einen unbescheidenen Mann, und tödtete ihn auch, der sich während des Gewitters unter einen Baum der Stationen auf dem Kreuzberge stellte, (welches eine allgemeine Verhaltungs-Regel bey Gewittern ist, sich ja nicht unter Bäume zu stellen, weil diese meistens od r doch sehr oft vom Blitze getroffen werden) und einigemal schlug er in Häußer in der Strauch ohnweit von einander, — vielleicht weil dort in jener Gegend das nicht weit davon entfernte Wasser eine Anziehung bewirkte. Beide Blitze (außer einem andern im vorigen Jahre) zündeten zwar nicht; doch wird es dem Leser nicht unangenehm seyn, einen dieser Fälle vor etwa 50 Jahre wegen seiner Sonderbarheit hier angeführt zu lesen. Der Blitz schlug ebendort in ein kleines Häuschen, hinter der sogenannten Mange, fuhr durch die obere Etage in die untere Stube, wo Mann und Weib schon im Bette lagen, diese jedoch unbeschädigt ließ, sondern eine Schüssel voll Eier, die unter dem Bette stunde, aufzehrte, und zum Hause wieder hinaus fuhr. Gewiß eines der sondervaren Phönomene

die dem Blitze eigen sind! — Die Gefahr des Einschlagens auf der Festung zu verhüten; sind nun in neuer Zeiten unter glorwürdiger Bair. Regierung Maximilian Josephs dort allenthalben auf den Gebäuden und sogar auf Pulverthürmen Blitz-Ableiter angebracht worden. —

§. XX.

Mineralogisch-geognostische Beschaffenheit.

Wir haben hierüber die ächte Kenntniß von einem Sachverständigen, dem Hr. Bergmeister Büttner eingezogen, und welchen wir deshalb auch öffentlichen Dank zollen. — Gegen Norden, wo das Königl. Landgericht Cronach an das eben Königl. Landgericht Teuschnitz gränzt, ragen die ältern Uebergangsgebirge hervor. Solche bestehen gröstentheils aus Thonschiefer, Grauwakke, Porphyr, und wenigen Kieselschiefer. Diese Formation zieht sich vom Spitzberg hinter Stockheim, Reitsch, Klosberg, Steinberg, Friesen, dann hinter Zeyern und Wichtach bis ins Königl. Landgericht Stadtsteinach gegen das Fichtelgebirge hin. — Auf dieses folgt die ältere Formation (oder diejenige der Steinkohlen); sie besteht aus der untern Lage weißem Sandstein, darauf liegenden Schieferthon, Steinkohle, abermals Schieferthon, und grobkörnigen röthlichten Sandstein. Letzteres bildet die Berge zwischen Burggrub und Stockheim. Dann folgen ein älterer Flözkalkstein und bituminöser Schieferthon in abwechselnden Lagen bey Burggrub. Hierauf kommt der Quader- oder Mauersandstein von Cronach, Breitenlohe und der

Flözkalkstein des Kreuzberges bey Cronach; und einige Flözgyps-Geschiebe bey Johannisthal und Theisenort. Weiter unten gegen Langenstadt, Nagel, Küps, Weißenbrunn ꝛc. mehrere Schichten von Quadersandstein, in welchem Geschiebe von Eisensandstein bey Wildenberg vorkommen. —

Diese Gebirgs-Beschaffenheit mag folgende Tabelle etwa noch mehr anschaulich machen.

Cronach selbst (die innere Stadt) steht größtentheils auf Steinfelsen, sogenannten Quadersteinen in Flözen.

Kreuzberg besteht bis Rodach aus Kalksteinen, welcher auf Quadersandstein aufliegt, welche Bergkette sich bis Zeyern ausdehnt.

Komberg oder der Berg hinter der Festung gegen Klosberg — aus Quadersandsteinen.

Der Berg ober der Hammermühle aus rothen und weißen Sandstein, auf welchem ein Letten von weiß und geiber Farbe aufliegt.

Der Sternberg bey oder gegen Mostrach aus dem nämlichen Gebirge.

Die Berge bey und um Klosberg aus Thonschiefer Grauwakke und rothen Sand.

Die Berge bey Reitsch aus Schieferthon, Grauwakke, Schieferthon, etwas Steinkohlen u. rothen Sandstein.

Bey Stockheim ganz aus vorstehenden Vorkommen und einem mächtigen Steinkohlenflöze.

Die Berge um Neukenroth aus Thonschiefer Grauwakke, und daraufliegenden ältern Sandstein.

Die Berge gegen Rothenkirchen aus Thonschiefer, Grauwakke und Porphyr.

Die Berge beim Haig aus weisen Sand und darunter befindlich Flözkalk.

Die Berge bey Steinberg aus Thonschiefer.

Die Berge um Zeyern — desgl.

Die Berge um Steinwiesen — desgl.

Die Berge bey Wallenfels — desgl.

Die Berge von und bey Neufang und Birnbaum — desgl.

Die Berge bey Posseck und Eilau aus Thonschiefer und Grauwakke.

Die Berge bey Theisenort und Schmölz, aus Gyps Mergel und Sand.

Die Berge bey Küps aus Sandstein.

Die Berge bey Weisenbrunn aus Sandstein, Schieferthon und Thon.

Auch fehlt es in der Umgegend von Cronach nicht an Petrefakten und andern besonderen Mineralien So findet man auf dem Kreuzberge hie und da Ammoniten, Muscheln und ganze Congregate davon; — in Burggrub gleich hinter der Kirche einen großen aufsitzenden Quarz, — in Steinwiesen und Wartenfels reichhaltige Bley-Stuffen, in dem sogenannten Silberberge bey Steinwiesen sogar Silber-Stuffen, freilich nicht reichhaltig, welches vor Alters schon bergwerkmäßig betrieben wurde, allein wegen großen Kosten und geringer Ausbeute liegen geblieben ist. —

---

*) Dieses Bergwerk auf dem Silberberg zwischen Steinwiesen und Wallenfels war schon vom Fürst Philipp von Henneberg

Endlich verdient auch hier angemerkt zu werden, daß Cronach und die Umgegend fast einen Ueberfluß an guten Bausteinen und Steinbrüchen hat; nämlich 6 bey Cronach am Haslacher Berge, 1 bey der dortigen Anschaffers-Leiten, 2 im Tiefenbach dort, 1 auf dem Kamberge, 1 auf dem Kreutzberge, 1 darunter an der Höfleser-Strasse, 2 auf dem Sand, 1 bey Knellendorf ꝛc. und in Summa 33 im ganzen Landgerichte Cronach. —

Flora von und um Cronach.

Was die Flora von und um Cronach betrift; gehört dieselbe eigentlich in eine medicinische Topographie, und also nicht hieher. Doch um die etwaigen Naturliebhaber derselben zu befriedigen, so begnügen wir uns, dieselben auf folgendes literär. Werk zu verweisen, wo sie die mehresten Gewächse, Pflanzen und Blumen, welche hier einheimisch sind, angeführet finden, nämlich

---

den Bürgern Wilh. Fleischmann und Johann Oertlein, ihren Erben und Mitgewerben verliehen worden. Da diese aber nach Bergwerks-Ordnung nicht gearbeitet hatten; so nahm Fürst Heinrich III. Groß von Trokau Montags nach Apollonia 1493 daraus die Veranlassung, dasselbe seinem Rathe Carolin, seinem Kanzler Koßlinger, seinen Büchsenmeister Ulrich Hübner und seinem Kanzleischreiber Heinrich Hacker gegen den 10ten Kübel rohen — oder den 20sten Theil geschmolzenen Erzes auf 6 Jahre zu überlassen. (Jäcks. Mscpt.) Nachdem aber auch diese das Bergwerk vernachläßigten, so verlieh es Fürst Veit v. Würzburg 1563 gleich im 2ten Jahre seiner Regierung an andere Bewohner Bambergs und Cronachs. — Endlich ist es wegen geringerer Ausbeute und größerer Kösten ganz liegen geblieben. — —

Nürnbergisches Magazin zum Nutzen und Vergnügen, herausgegeben v. einer Gesellschaft von Gelehrten. I. Heft 1816. Artikel. Beiträge zur Flora in Cronach v. Alexander Gouvillet.

§. XXI.

Waldungen, Forstamt, und Jagdwesen.

Das Hochstift Bamberg zählte ehedessen 34 Forstämter, worunter auch Cronach eines der beträchtlichsten war. Denn unter das Forstamt Cronach gehörten und stunden die sämtlichen Revieren der obern Waldgegend, nämlich Steinwiesen, Wallenfels Nordhalben. —

Nach einem tabellarischen Auszuge über alle Geldeinnahme der Forstämter in eben dem ehemaligen Hochstifte, wovon wir diesen Auszug liefern, ergab es sich, daß von Cathedra Petri 1789 bis 1790 in Cronacher Forstamte folgendes Verhältnis war.

Einnahm.	Ausgab.	Rezeß.
24,787 fl. 44 kr.	23,732 fl. 43 kr.	10,055 fl. 1 kr.

Ferner erhellet daraus, daß auch abgerechnet, an Bedienstigte nach bloßem Kammeranschlage für 70000 Gulden Dienst und Bestallungs-Holz abgegeben, jährlich in allem noch über 100,000, sage mit Worten: hundert tausend Gulden reiner Gewinn in die Kammerkasse geflossen ist. —

Von welcher Wichtigkeit das Forstwesen schon ehemal dem Hochstifte war, so wie nun der bairischen Regierung ist, springt jedem in die Augen. — Daher

ist auch bey allen Foderungen, welche der Staat nun an den Forstbedienstigten macht, die vorzüglichste, daß er nun keine Schützen, sondern Forstverständige zu seinen Diensten wählet, welches jedoch oft ehehin wenigstens vor Alters der umgekehrte Fall war. —

Um die Cultur der Forste zu befördern, wurden daher schon im Jahr 1787 in jedem Forstamte sogar auf Kosten der Hofkammer mehrere Holzsaamen-Magazine angelegt, und verschiedene weise Anordnungen getroffen, den guten Stand der Waldungen für die Zukunft zu erhalten; worauf sich auch wegen Holz-Frevel die Waldstrafen gründen. Unter den Forstmeistern von diesem wichtigen Forstamte Cronachs müssen wir uns begnügen, nur folgende von dem verflossenen Jahrhunderte nahmhaft zu machen; sie sind: 1730 Franz Caspar Molitor, 1743—50 J. Conrad Glaser. 1750—67 Eucharius Schneider 1767 Joh. Christoph Winkler, und, nach ihm sein Sohn Jacob Friedr. Winkler. Späterhin unter bair. Regierung war dahier der Sitz eines Forst-Inspektors — dann wieder abgeändert eines Forstmeisters, nämlich die Herren Schlevogt, Gast und Martin. —

Wir würden zu weitläufig über diesen wichtigen Gegenstand seyn müssen, von welchem hier die Rede ist; doch sey es uns erlaubet, nur einige allgemein gültige und richtige Beobachtungen hierüber herzusetzen;

1. Ueber den Stand und die Beschaffenheit der Waldungen vor Alters und jetzt. Daß aber derselbe vorhin und vor Alters weit besser als jetzt war, ist notorisch und allgemein bekannt. Die Ursachen liegen vor

Augen, und mögen großen Theils seyn, wie folgt: der Verkauf mehrerer Domainen-Wälder oder Wald-Parzellen, — gänzliche Abhauung oder zu große Auslichtung derselben, so wie der Privat-Waldungen, letzteres oft aus Noth der Zeit-Umstände — und besonders auch das immerwährende ungeheuere Fortflößen der unglaublich großen Menge des besonders großen Holzes ins Ausland, nämlich nach Mainz, und Niederland. —

2. Daß hieraus endlich Mangel und Theuerung des Holzes auch bey uns entstehen müsse, wie man schon gegenwärtig bemerket, ist nothwendige Folge. —

3. Vorbeugungs-Mittel aber wären die Einschränkung des zu verflößenden Holzes, Holz-Cultur und Holz-Zucht, — und Holz-Polizey, wie auch alle bewährte Forstbücher angeben und lehren. —

Was den ehemaligen und jetzigen Holz-Preiß betrift; so weiß man, daß derselbe vor Alters gegen jetzt in einer sehr großen Differenz war. In den allerältesten heidnischen Zeiten vor etwa 2000 Jahren, wo unsere ganze Umgegend nach Tacitus nichts als Wald und eine Wildnis mag gewesen seyn; welchen Unwerth mag damals das Holz gehabt haben! Man war froh, wenn nur große Wald-Distrikte abgehauen und urbar gemacht wurden. Späterhin, als Regentschaft, oder Herrschaft und Eigenthum des Landes und also auch der Waldungen, so wie von Privaten eintrat, bekam das Holz freilich seinen Preiß, und zwar bald höher bald geringer. So z. B. weiß man, daß man bey geldklemmen Zeiten eine Klafter Holz vor mehreren Jahrhunderten, um einige Groschen, ja Kreuzer erhalten hat. — Die

Klafter à 1 fl. oder 1 Thlr. war meistentheils gang und geblich. So ergiebt sich aus einer alten Rechnung des abgegebenen Holzes aus dem Theisenortschen Gehölz 1633—35, daß die Klafter Birkenholz à 1 fl. 5 Batz. war; item eine große Eiche à 1 Thlr. oder 1½ fl. fränk. —

Gegenwärtig kommt eine Klafter weiches Holz 4 bis 5, und eine detto hartes 8 auch 9 fl. rhein. im Kaufe. —

Sämmtliche Risse der Forsten und hiesiger Domainen-Waldungen sind im Forst-Bureau des hiesigen Königl. Forstamtes vor Handen, für deren richtige und schöne Verfertigung sowohl schon die vorige als jetzige Regierung bestens und löblich gesorgt hat. —

Communal-Waldungen.

Die sind 1) der Kombergswald gegen Nordost, 2) der Wald-Distrikt ober der Hammer-Mühle, 3) eine ehemalige kleine Wald-Parzelle am Haslacher Berg unter der Bergmühle, die aber nach und nach ganz abgetrieben oder abgehauen wurde; und 4) der beträchtliche Wald bey und zum Rittergute Stockheim und Haslach gehörend. Diese letzten Waldungen von Cronach bey Stockheim und Haslach bestehen aus den sogenannten Wald-Distrikten Spanisch-Hügel, Huthleiten, Spitzberg, Adlers-Graben, Draindorfer und Mittelberg, Emitzeinschlag, und Glasberg ꝛc. Sämmtliche dieser Distrikte sind mit Tannen und Fichten-Holz bewachsen. — Sie enthalten zusammen in Summa 358⅞ alt Bamberg. Aecker oder Tagwerke, oder 546⅝ baiersche Tagwerke. —

Auch diese Waldungen sind vom Feldmesser Christoph Lamprecht geometrisch aufgenommen und vermessen, so wie die Risse davon von ihm verfertigt worden, welche auf dem Rathhause aufbewahret sind. —

Bestand der Jagden und Verwerthung des Wildprets.

Das Fangen uud Tödten wilder Thiere war sonst, wie bekannt ist, überall frey; und jeder durfte sich ein Stück Wild zueignen und auf eine Art fangen, wie er konnte, und wo er es nur immer fand. — Aber die fränkischen Könige von der Pipinisch-Karolingischen Dynastie schloßen schon viele ihrer Waldungen, führten den Wildbann ein, und übten die Hägejagd aus, jedoch mit Vorbehalt der ferneren Mitjagd in den Waldungen ihrer Unterthanen. So entstand nach und nach die Jagd, als ein Regale bey Königen, Fürsten und Landes-Regenten. Eben so gehörten auch späterhin die Jagden in und um Cronach unter die Gerechtsamen der Fürsten von Bamberg. Unter dem Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim, der bekanntlich ein ungemein großer Liebhaber von Jagden war, war der Jagdbestand aufs höchste gekommen. Es gab damals allenthalben Hirsche, wilde Schweine, Rehe, Haasen und anderes Federwild in Menge; und es ist bekannt, daß wegen dem Schaden auf den Feldern, welchen die vielen Hirsche und wilde Schweine verursachten, *) manche Klage von den Unter-

*) Der in allen Sachen so weislich regierende und unsterbliche Fürst Franz Ludwig zeichnete seinen Regierungs-Antritt gleich mit der ersten Verordnung aus, daß er alles überflüssige

thanen entstand, und oft auch untersucht und berücksichtigt wurde. —

Wir selbst können uns noch besinnen, daß wir als Jünglinge bey großen Winterszeiten von manchen Hirschen hörten, die sich damals erfrechten, sogar bis nahe an die Festung sich zu wagen. — In dem sogenannten Walde ober Cronach waren nicht selten 4, 6 — 10, ja mehrere Hirsche beisammen — und eben gar nicht sehr scheue. — Die Haasen-Jagden waren so ergiebig, daß zum Beispiel bey der Jagd auf dem Kreuzberge bis an Cronach noch etwa vor 50, 40 oder auch 30 Jahren oft 200, 300 und mehrere Haasen theils geschossen, theils mit Windhunden gehetzet wurden. Nun sind aber durch die Jagdverpachtungen die Jagden ganz ruinirt, wie allgemein bekannt und erprobet ist. So wurden seit mehreren Jahren auf dem oben genannten Kreuzberg Bezirk kaum 50, höchstens nun bis 100 Haasen jährlich geschossen, welches noch immer eine der besten in gutem Stande gehaltenen Haasen-Jagden ist. — Selten wird nun auch mehr ein Hirsch in der Umgegend gesehen oder geschossen: nur noch etwa in der Gegend bey Rothenkirchen, wo in den angränzenden sächsisch-meiningischen, hildburghäusischen Waldungen ein Hirsch nach Jagd-Terminologie hierüber wechselt, oder in der oberen Waldgegend von dem sächsisch-reussischen und voigtländischen Lande. — Auerhähne sind seltener,

---

Wild niederschiessen ließ; und von dorther haben sich mehrere den Forsten angränzende Dörfer, deren Wohlstand gänzlich zerrüttet darnieder lag, sehr empor gearbeitet und ihren Feldbau in den blühendsten Stand gesetzt. —

und wilde Schweine sieht man gar nicht mehr. — Uebrigens die gewöhnlichsten wilden Thiere, die sich also um Cronach befinden, und geschossen werden, sind Hirsche, Rehe, Füchse, Haasen, Auerhähne, Birkhühner, letztere besonders bey Kataragrub: item Feldhühner oder Rebhühner wilde Enten und Waldschnepfen in Menge. — Ehehin waren auch Störche hier, welche jährlich im Frühjahre bey schönen eintrettenden Frühlingstägen kamen, und auf einem alten Thurme, der noch heutiges Tages deshalb der Störchenthurm heißt, ihr Nest hatten, und Junge ausbrüteten, und nach dem Sommer wieder mit den Jungen wegzogen. So bald also diese schönen Thiere, die Störche, im Frühjahre sich in Cronach sehen ließen, war es ein sicheres Zeichen, daß keine Kälte mehr zu befürchten sey. Wenn sie Junge hatten, und dieselben fütterten, oder wenn dieselben flick wurden, und von den Alten aus dem Neste zum Fliegen gleichsam gedrängt wurden, war es gar possierlich anzusehen. —

Von der Zeit an, wo einmal oder einigemal nach ihnen geschossen wurde, blieben sie aus; und es mag also dreisig bis vierzig Jahre oder noch länger seyn, daß keine mehr sich hier sehen lassen, noch weniger hier dort mehr nisten. —

Die Jagd-Gerechtigkeit der Stadt Cronach selbst aber betreffend, ist dieselbe besonders in den neuern Zeiten nicht mehr von großer Importanz, da dieselbe sich nur auf die kleinere Jagd von Stockheim, Haßlach und gegen Klosberg einstrecket, und nun gegen einige Caroline jährlich an den Stockheimer Revierförster der dortigen gemeinen Stadt-Waldung verpachtet wird.

Uebrigens bemerken wir ganz kurz, daß das Jagd-Regale des ehemal. Bambergischen Landes-Regenten von

allen Forstämtern ob Cronach, auch Nordhalben, Friedersdorf, und die ganze Waldgegend, von dem Cronacher Forstmeister besorget, dirigiret und verrechnet wurde. —

In den neuern Zeiten werden diese nun auch an Baiern gekommenen Jagden theils von den nun bair. Königl. Rentämtern verpachtet und in jährl. Rechnung gebracht, theils sind auch sogleich einzelne kleinere Jagden-Bezirke veräußert worden. —

§. XXII.

Revenüen und Ausgaben.

So wohl die Revenüen und Einnahmen der gemeinen Stadt, als auch die Ausgaben sind sehr beträchtlich; und nur durch eine kluge Haushaltung muß die Bilanze erhalten werden. — Es verbietet uns die Klugheit, in das genaue Detail von beiden zu gehen. Doch wollen wir nur folgendes summarisch davon hier anführen, um von jedem zu einer Chronik gehörigen Gegenstande wenigstens etwas zu reden. Eine Uebersicht mag folgende kurze doch wesentliche Anführung aller Einnahmen und Ausgaben so wie des hiesigen städtischen Commun-Vormögens geben:

Einnahmen bey der Commun Cronach.

Diese enthalten nach jährlichen neuesten Rechnungen 1) den Titel aus Auflagen 2) aus Uebertragung der Staatsgewalt. 3) Ertrag der Realitäten. 4) Ertrag der Rechte. — Zusammen beiläufig 8900 bis 9000 fl. oder etwas mehr. —

In dieser Rubrick sind demnach ohnehin auch enthalten: die Weg- und Zoll-Gelder, das Marktgeld,

Bürgergeld, Hutgerechtigkeitsgeld, das sogenannte Kleine oder Magistrats-Umgeld bey dem Bräuen, Strafgelder, Getraidstrichgeld, Metzger- und Zunftgelder ꝛc. zum Beispiele 800 fl. jährliche Abgabe der Metzger-Zunft von 24 Meistern dahier — 500 fl. von einigen Bürgern gepachtetes Getraid-Strichgeld, welches Geld sie gegen eine Belohnung à 150 fl. für jede zu verkaufende bair. Metze Getraid, Korn, Gerste ꝛc. (für jede Metze à 1 kr. Strichgeld Gebühr) entrichten müssen, wie wir schon §. XVII. anführten. —

Auch der Zoll ist bedeutend und gehört hierher. Denselben hatte die Stadt 1408 von Dietz Marschalk um 175 fl. gekauft, und welcher vielleicht seinem Vater von einem Fürstbischofe versetzet worden war, wurde vom Friedrich III. v. Aufßees 1422 bestättigt. In der Folge wurde der Zoll zu einer sehr beträchtlichen Einnahme erhoben, indem die umliegenden Bewohner für alle Fuhren nicht eigener Producte, womit sie Handel trieben, denselben zu entrichten hatten, so wie nun für jede dergleichen Fuhr 5 kr. Zollgeld entrichtet wird, nebst dem Weg- oder Strassen-Geld, für jeden Wagen oder jedes Stück Viehe, so wie überall gewöhnlich ist. — ꝛc.

Hieher gehören endlich auch die vielen Stadtlehen, Eigenthümlichkeiten, Huth- und Trift-Gerechtigkeit n ꝛc. worüber das Urbarium nebst großen vollständigen Rissen und der Beschreibung gleichfalls auf dem Rathhause vor Handen ist. —

Doch der Hauptschatz von Cronach ist der jetzige Besitz von den zwey Rittergütern Stockheim und Haslach, die ihm zur Belohnung seiner im dreissigjährigen

Kriege gegen die schwedischen brandenburgischen und coburgischen ꝛc Angriffe und die Anfälle der benachbarten Ritter bezeigten Klugheit und Tapferkeit zu Theil wurden. Ueber sie steht ihm zugleich die Vogtey-Dorfs und Gemeinde-Herrschaft zu, laut Documenten, deren Ausübung und Verwaltung jederzeit dem vom Amte sonst abgehenden Oberbürgermeister übertragen wurde. Die Steuer- und Zent-Gerechtsamkeit ehehin hatte das fürstl. Vogteyamt Cronach, nun aber wie überall die höchste Königl. bair. Regierung. — Von diesen zwey Rittergütern betragen die Waldungen, wie wir schon im vorigen §. sagten, $546\frac{5}{8}$ bair. Tagwerke, und etwa eben so viele Tagwerke die Wiesen und Felder. —

16961 fl. Kapital — 48334 fl. rentirende
5900 fl. nicht rentirende Realitäten —
67524 fl. Kapital-Anschlag an Rechten —
3808 fl. Mobiliar-Vermögen. Summa 142527 fl. —

Ausgaben bey der Commun Cronach.

Man wird staunen, wenn man hier vernehmen wird, welche große Ausgaben die gemeine Stadt zu bestreiten hat. Folgende summarische Verzeichnis mag wieder auch hierüber eine Uebersicht geben. 1) Titel auf Besoldungen 2,826 fl. 2) auf Regie 159/4 fl. — 3) auf Forstwesen 235 fl. — 4) Auf Bäulichkeiten 3800 fl. — 5) Zur Erhaltung allgemeiner Anstalten 1111 fl. — 6) Außerordentliche Regie 1822 fl. — Summarum Summa 11,388 fl. Und so viel hievon.

§. XXIII.

Von den Märkten, Jahrmärkten.

Cronach hat auch das Privilegium und die Concession mehrerer Märkte zu ihrem größeren Ruhme und Vortheil. — Anfangs in ältesten Zeiten wurde, nur einen Markt, Jahrmarkt, auch hier zu halten, gestattet.*) Fürst Heinrich III. Gros von Trokau bestättigte und verlegte denselben 1495, item Fürst Veit Truchsees von Pommersfelden im Jahre 1502, und Fürst Georg von Limburg im Jahr 1506. — Noch im Jahr 1562 unter Veit von Würzburg bat man um einen neuen Jahrmarkt. — Dann und später wurden schon einige Jahrmärkte indulgiret, und endlich mehrere.**) Im Jahre 1700 wurde schon vom Fürstb. Lothar Franz der neunte Markt concediret, worüber auch dessen Nachfolger der Fürst Friedr. Carl im J. 1739 eine allgemeine Bestättigung ertheilet hat. — Gegenwärtig haben wir also nun im Jahre 12 — 13 Märkte, nämlich immer den 2ten Montag in jedem Monate, wo meistentheils zugleich auch Viehmarkt ist ***)

---

*) In den ersten Zeiten an einem Sonntage, wie noch in vielen Marktflecken und Landstädtchen gewöhnlich ist.

**) Daher um das Jahr 1593/4 noch der Namen Ostermarkt, Veitsmarkt, Herbst- und Pflaumenmarkt ꝛc. vorkommt. —

***) Ehehin scheint der Viehmarkt am Sonnabend oder Samstage hier gewesen zu seyn. Allein da an diesem Tage die Juden ihren Sabbat haben, und darauf Rücksicht genommen wurde; so wurde den 10. Sept. 1744 dem Bürgerrathe befohlen, daß die wöchentlichen Viehmärkte nicht mehr am Sonnabend, son-

An dem sehr einträglichen Christkindleins- oder Weihnachtsmarkt ist auch an dem andern Tage darauf Markt, also zwey Täge nach einander. — Weiter sind alle Mittwochen und Samstage Wochenmärkte. — Uebrigens hat schon oben erwähnter Heinrich Gros v. Trokau verboten, daß die Schuster und Lederer an den Märkten vor 12 Uhr feil haben, welches Gesetz noch immer genau beobachtet wird. —

Weiter durften anfangs alle Märkte nur in der Umgebung der ehemaligen St. Martins-Kirche seyn; und wer dagegen handelte, wurde nach einer Verordnung des Fürstregenten Anton von Rottenhan v. J. 1439 mit 10 Pfd. gestraft. — Der Fürst Adam Friedrich, erneuerte, und zwar am 15ten Febr. 1769, item am 13. Dezbr. 1785, allen auswärtigen Krämern die Freyheit, an den Wochen- und Jahrmärkten der Stadt feil zu haben. — Und schlüßlich bemerken wir noch, daß von jeher ein Herr aus dem Raths-Gremio Markt- und Wagmeister war. —

§. XXIV.

Ehemalige bewaffnete Bürgerschaft und Landwehr der Hauptmannschaft Cronach, nun baier'sches National-Bürger-Militär.

Daß dieselbe in alten Zeiten förmlich bewaffnet

---

dern unabänderlich am Montage (und nun außer den Markttägen manchmal auch an den Diensttägen) gehalten werden sollen. — Wäre nicht etwa zu wünschen oder möglich, daß die Viehmärkte schicklich außer der innern Stadt wären; —

war, finden wir sehr deutlich aus einer Rechnung des regierenden Burgermeisters Johann Wehrwolf dahier über dreizehn Harnisch und einhundert Sturmhauben, welche von Martin Rotschuh Harnischmacher und Blattner zu Nürnberg den 30. Octbr. Anno 1582 abgekauft, und durch ihn bezahlt worden, und zwar wie folget in Summa 178 Gulden, 5 ß 12 Pf. Diese Harnische und Sturmhauben wurden sobald wieder unter der Bürgerschaft in eben dem Werth verkauft, nämlich ein Harnisch à 5 fl. und eine Sturmhaube zu 1 Thaler. — Die eine Sturmhaube davon bekam Hr. Stadtschreiber von genanntem Blattner oder Harnischmacher zum Geschenke. — Ferners ergiebt sich dieses noch offenbarer, aus der Musterung durch den woledlen, gestrengen und vesten Carl Neustetter, Stürmer genannt, uf Schönfeld und Sachsendorf, fürstl. bambergl. Rath und Hauptmann zu Cronach, gehalten Mitwochen den 25. May 1616. Dieser zu Folge war das Inventarium aller Mannschaft in und vor der Stadt Cronach wie folget: 483 St. Mannschaft, und diese hatten 91 Rüstung und lange Spieße, 169 Mußqueten, 109 Langerohr. 62 Helleparthen, 12 Schlachtschwerdt, 4 Rundhatzschen, 5 Bevelchs- (Befehls) haber, 6 Federspieß, 6 Bindtbeil, 1 Fändrich, 1 Pfeifer —

Zur Landschaft oder Landmilitz in der Hauptmannschaft Cronach (vor Alters immer Cranach geschrieben) gehörten Fridersdorf, Brauersdorf, Wölitsch, Eyla, (sonst Eüla) Höfles, Dörfles, Possek, Güfting, Neufang, Neusig, Gröba, Steinberg, Friesen, Eybenberg, Wolfersdorf, Reitsch, Bierberg, Knellendorf, Gundelsdorf, Klosberg, (sonst Klopsberg) Bonz und Helmlinßberg; von welchen

Ortschaften jeder Hausbewohner wieder seinen Mann mit einer dergl. Kriegsrüstung oder Waffen stellen mußte.— Etwas späterhin bestand im Ganzen das Landregiment unter fürstbischöfl. Zeiten wie folgt, aus 4000 Köpfen dienstbarer Mannschaft, und 3000 von Reservkorps. Die alte Fahne war von Farbe schwarz und gelb. Späterhin nach dem Schwedenkriege erschienen die Bürger bey Wachten, Prozessionen oder öffentlichen Aufzügen oder Ausfällen, zwar mit ihren bürgerlichen Kleidungen, jedoch mit Flinten und Seitengewehr Auch datirt sich ihre zweite Fahne erst nach eben dem Schwedenkriege her, da die Stadtwappen mit den geschundenen Männern auf derselben sich befindet. Dieselbe war übrigens von Farbe roth und weiß, und oben der Spieß mit den verzogenen Namen MARIA geziert. Diese Fahne trug bey öffentlichen Aufzügen, z. B. an Fronleichnams-Prozessionen der Lieutenant des Burger-Ausschusses dahier, welcher allein mit einem Bordenhut dabey auf dem Kopfe ausgezeichnet war, und diese Fahne immer mit einem Bürger Ausschuße von dem Rathhauße, wo sie aufbewahrt wurde, unter alter trivialer militärischer Musik mit Trommel und Pfeifen abgeholet, und wieder dorthin in Sicherheit gebracht hatte. Uebrigens waren nach den obigen Farben der zwey Fahnen, auch zwey Compagnien mit 1 Hutmasche gleicher Farbe. — In den neuern Zeiten, als nämlich im Jahre 1802 das Bamberger Land also auch Cronach durch die allgemeine Staaten-Umänderung an Baiern gekommen ist; wurde auch das hiesige Bürgermilitär als Landwehr nach und nach regelmäßig nach bairisch militärischer Taktik und mit National-Uniform

organisirt. Es besteht aus einem Bataillon von 5 Compagnien, jede 80 Mann stark, nebst einer sehr erhebenden militärischen türkischen Musik. Auch zieret dasselbe nun eine neue sehr schöne Fahne von weiß und blauer bairischer Nationalfarbe, in deren Mitte der Name MAXIMILIAN IOSEPH KOENIG von BAIERN von Gold, und auf die Eckseiten Cronachs Wappe, jedoch ohne geschundene Männer als Schildträger, und die Jahreszahl 1824 gesticket erscheint, und welche in Cronach selbst verfertiget worden ist. — Der bairische Löwe nebst baier. Wappe oben auf der Stange der Fahne, stark im Feuer vergoldet, ist wegen dessen schöner Arbeit sehenswerth. Verfertigt von Graveur Thomas Stettner zu Nürnberg um 48 Gulden. — Diese neue Fahne wurde den 27. May dieses Jahres auf dem Markte, wo ein hoher Altar errichtet war, und vom Hrn. Dechant Resch solenne Messe darauf gelesen wurde, sehr feierlich in Parade des sämmtlichen Bürgermilitärs ohnehin, aller Civilbeamten und Angestellten, der sämmtlichen Geistlichkeit, und aller andern Honoratioren eingeweiht, und von jedem derselben ein Nagel daran eingeschlagen. — Herr Landrichter Desch hielt bey dieser Gelegenheit eine passende und vortrefliche Standrede an das Bürger-Militär, welches in Quarre paradirte, und Hr. Auditeur von Reitzenstein ließ sie dann zur Fahne schwören; — worauf nach dreimal gegebenen Salve oder militärischen Abschiessung dieser Akt beschlossen, und unter obiger Musik diese neue Fahne vom Fahnenträger getragen, und vom ganzen defilirenden Bataillon in militärischer Ordnung begleitet, in die Bewohnung des damaligen Hrn. Bürgermajors Stößlein zur Aufbewahrung geschafft worden ist. —

§. XXV.

Allgemeine Schicksale und Trangsale Cronachs.

Wir verstehen hier, und zählen unter diese schrecklichen und unglückseligen, und verheerenden Begebenheiten, 1) Feuersbrünste, 2) außerordentliche Gewitter und Ueberschwemmungen durch Wolkenbrüche 3) theuere Zeiten und Hungersnoth, 4) Pest. 5) Kriege. —

Feuers-Brünste.

Es ist traurig, die vielen und schrecklichen Feuersbrünste für die Nachkommenschaft aufzeichnen zu müssen, welche Cronach in einem Zeitraume von etwa oder nicht gar 800 Jahren erlitten hat. Wir wollen die grösten und merkbarsten davon, so viele wir deren erfahren konnten, anführen.

1. Der entsetzliche Brand eigener Art, als vor eben genannten Jahren Hetzilo oder Heinrich von Schweinfurt, diese seine Stadt Cronach mit eigener Hand im Flammen steckte, wie wir schon erwähnten, gegen den Kaiser Heinrich II. unglücklich Krieg führte, und die meisten seiner Schlösser unter diesen auch Creußen verloren hat. — Dieß geschah von ihm, damit der ihm verfolgende Kaiser daselbst sich nicht halten, oder Cronach in gutem Stande einnehmen könne. Wer wird den Jammer und Schrecken, wer den unermessenen Schaden dieser abgebrannten Stadt genugsam schildern können?

2. Die Feuers-Brünste von dieser Zeit bis zum Hussiten-Krieg sind unbekannt, Doch daß im Jahrhunderte 1300 ein erschrecklich großer Brand von den grösten Theile der Stadt müsse gewesen seyn; bezeugen die Bischofs Lambert von Brun und dessen Nachfolgers Albert von Wertheim deshalben an Cronach erzeigten Gnadenertheilungen, die wir schon anführten. —

3 Die Feuers-Brünste von dieser Zeit bis zum Hussiten-Krieg sind unbekannt.

4. Gleichfalls sehr bedeutend groß und schrecklich muß der Brand in Cronach vor 400 Jahren gewesen seyn, als die Hussiten schon in der Vorstadt waren, und nur durch dort eingelegtes Feuer von den Bürgern selbst, und also durch gänzliche Abbrennung dieser Vorstadt, des Spital-Viertels, hinausgeschaffet werden konnten, und der übrige Rest der noch stehenden Häußer bey und nebst Spital in Feuer und Rauch aufgieng. —

5. In dem leidigen Bauernkriege, als eben jetzt vor 300 Jahren, sind wohl viele Häußer, Einzeln, Mühlen, Schlößer in der Umgegend Cronachs ab ebrannt und ruinirt worden; doch diese Stadt selbst blieb befreit. —

6. Im Jahre 1545 eine große Feuers-Brunst vor dem Haslacher Thore bey dem damaligen Stadtschreibers-Haus.

7. Der bekannte und eben auf obige Art entstandene Brand unserer oben genannter Vorstadt zum zweitenmale bey dem Schwedenkriege 1632—33, wo nämlich der Feind gleichfalls nur durch dort eingelegtes Feuer von den Bürgern selbst wieder, so wie ehemals die Hussiten, hinausgetrieben werden konnte. —

8. Vor etwa hundert Jahren brannte das Darrhaus ab. —

9. Weiter ereignete sich ein schauderhafter Brand den 1. Februar 1753, wo die alte sogenannte Büttelei oder Frohnfeste ober dem Straucher Thore abgebrannt ist, und dabey die Kinder dieses Stadtknechts, nämlich Johann Georg, Theresia, und Andreas Conrad, wie auch Johann Petrus Kilian von Marlesreuth, welcher im Kerker an Ketten angeschlossen war, und Johann Georg Hochgesang, Sohn des Stadtknechts in Stadtsteinach, mit verbrennet sind, und deren verbrannte noch schaudervolle körperliche Ueberreste am 3. d. M. begraben worden sind. —

Dieser Brand ist durch den Leichtsinn einer Weibsperson dieser Wohnung entstanden, welche Bier bringen wollte, und eine brennende Schleise in einen dabei stehenden Reisig- oder Holzhaufen steckte, und gleich wieder zu kommen glaubte, um Licht zu haben.

10. Im Jahre 1791 brannte in der innern Stadt das Haus des ehemaligen Forstmeisters Winkler, wo auch der Brand ausgekommen ist, mit dem daranstossenden unteren gänzlich ab, jedoch wurden auch oben und unten einige Häuser vom Brande schon ergriffen, aber glücklich noch gerettet, da dieser Brand bey Tage, und Hülfe also leichter war. —

11. Nun kommen die vielen auf einander folgenden Feuers-Brünste von Städeln dahier, und fast alle auf dem sogenannten Kaul eigentlich Gaulanger. — Nämlich der 28. October 1811 war der unglückliche Tag, wo Nachts gegen 8 Uhr zwey oder drey und zwanzig volle Städel abgebrannt sind. — Da um diese

Jahreszeit die Städel mit Getraid, Stroh, Reisig und Holz gefüllet waren; so läßt sich die Größe dieses Brandes sowohl als der dadurch gehabte Schaden von mehr als 30000 bis 40000 fl leicht begreifen. Nur setzen wir noch bey, daß die abgebrannten Strohhalme auf eine ganze Stunde weit durch die Luft fortgetrieben und gefunden worden sind.

12. Den 21. October 1821 Abends um $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr kam wieder im Stadel der Gebrüder Anton und Adam Dümmlein Feuer aus, wobey wieder 8 Städel abbrannten.

13. Den 25. December 1821 gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr Nachts entstand Feuer in der Scheuer des Johann Baier in der Strauch, und brannten drey Städel und 1 Nebenbau ab.

14. Den 12. April 1823 kam unbegreiflich im Stadel des Stadtraths Schaller ein Brand aus, und giengen 7 Städel zu Grunde.

15. Den 27. März 1824 Morgens gegen $\frac{1}{2}4$ Uhr im Stadel der Melchior Simons Wittib, und sind abermal 2 Städel abgebrannt.

16. Den 6 August 1824 hat Abends um 4 Uhr das Gewitter in den Stadel des Rechtsraths Stößlein eingeschlagen, und brannten 4 Städel ab. —

Anmerkung. So groß auch diese Feuersbrünste waren, so muß man es zur Ehre der hiesigen und umher wohnenden Flößer sagen, daß dieselben nebst andern eifrigen und guten Löschanstalten das meiste durch Niederreissen mit den Flöß-Hacken beitragen, daß das Feuer nicht weiter um sich greifen kann.

Außerordentlich schädliche Gewitter mit Wolkenbrüchen, und Ueberschwemmungen.

Wir wissen aus der Geschichte des bambergischen Landes, daß schon vor 500—600 bis 800 Jahren verschiedene große Landes-Ueberschwemmungen, also auch wahrscheinlich in unserer Vaterstadt und Gegend waren, so wie besonders unter Fürstb. Anton v. Rotenhan, also etwa bald vor 400 Jahren, wo der Schaden an Gebäuden, Wiesen und Feldern ungemein groß gewesen seyn soll. —

Am Sonntage nach drey Königen im Jahre 1552 ist in der Nacht ein gewaltig großes Gewitter, dergleichen bey Menschen Gedenken nicht geschehen oder gesehen worden ist, angelaufen und entstanden, wie man alsdann am Haslacher Thor das hochangelaufene Wasser mit einem Kreuzzeichen, wie hoch dasselbe gewesen, bezeichnet und eingehauen hat. Dieses wilde und große Wasser hat bey vierzig Häuser, Städel, samt Brücken, Steege, und andere gemeine Stein- und Holz-Gebäude an der Haslach und Cronach beschädigt, zerrissen, und einige theils gar vom Grunde aus hinweg geführt, ohne den großen Schaden an Schneid- und Mahlmühlen, Wiesen, Feldern, Viehe, Holzwerk, als Brettern, Böden, Pfaden ꝛc. so auf den Aengern und bey Mühlen gelegen, und hinweg geführt wurden, zu rechnen. Dieses entsetzlich große Wasser durch lauter Platzregen und Wolkenbruch war mit einem grausamen ungeheuern Windsturme, Donner und Blitz verbunden. —

Auch späterhin nämlich vom Jahre 1570—72 führten wir schon oben Seite 41 an, daß eine große Ue-

Verschwemmung sogar die Steinschaalen aus der St. Nikolauskirche herausgerissen, und Verwüstung verursachet habe. —

Von einem sehr großen Wetter mit einem Wolkenbruchähnlichen Platzregen sprachen wir gleichfalls schon oben im §. V. S. 53. —

Um das Jahr 1718—20 war eine solche entsetzliche Ueberschwemmung der drey Flüsse dahier, besonders des Cronach-Flusses, daß dieser ober der Biegen-Mühle sogar eine viertel Stunde lang ein anderes Flußbeet sich bahnte, und unsäglichen Schaden verursachte. —

Uns sind aber besonders in unsern Zeiten unvergeßlich die häufigen großen Gewässer durch anhaltendes Regenwetter im Sommer 1816, welches allenthalben nebst dem Mißwachse und Theurung bekanntlich so vielen Schaden anrichtete so, daß einmal sogar eine Menge Bretter, Holz, Floßböden, Riege, Blöcher und Pfaden auf und neben den Flüssen, in Unordnung über einander in die Quere, Länge, und sogar fast in die Höhe stehend geworfen waren. Dann folgten um Pfingsten 1818 einige Wolkenbrüche. —

Endlich von dem vor etwa 5 oder 6 Jahren sehr großen und fürchterlichen Gewitter Nachts um 9 Uhr mit einem entsetzlichen Sturmwinde, welcher nicht nur Häuser und Städel beschädigte und abdeckte, sondern auch besonders mehrere Bäume ja ganze Walddistrikte niederrieß, weiß ja jeder von uns zu erzählen. —

Theure Zeiten und Hungers-Noth.

Diese Landes-Plagen betreffend, haben wir schon einige von den ältern Zeiten besonders im §. VI. unter

Bischof Leopold II — so wie von den mittlern und neuern Zeiten nämlich besonders von den Jahren 1771. 1772. und 1816. und 1817. in dem §. von den Preißen der Viktualien angeführt; daher wir uns darauf berufen. —

Große Sterbe und Pest.

Wir kommen nun auf einen Gegenstand, welcher schon schrecklich zu hören und zu nennen, und noch schrecklicher zu erfahren ist, nämlich die Pest, welche mit Recht auch unter die größten Uebel auf der Erde gerechnet wird. — Leider! hat Cronach dieß schreckliche Uebel zweimal erfahren müssen, daß vor zweihundert Jahren die Pest hier wüthete. — Zwar hat dieselbe auch schon unter Bischof Eberhard II. einem Herzoge aus Baiern, im Jahre 1171 und 1172 im Bisthume, und also auch wahrscheinlich in Cronach grassiret, und viele Verwüstungen angerichtet, so daß viele tausend Menschen gähling gestorben sind. —

Bestimmter können wir leider! aus den hiesigen Pfarrbüchern die zwey unglücklichen Jahre 1626 und 1634, so wie die genaue Zahl der in diesen leidigen Seuchen Gestorbenen angeben. Daraus ergiebt sich, daß im Jahre 1626 bey der damaligen Sterbe oder Pest dahier innerhalb eines viertel Jahres oder etwas darüber, etwa in 5 Monaten 415 Personen gestorben sind, und zwar in manchen Hause 5 — 8 auch 10 Personen; um welche Zeit Pfarrer Wutzler hier gelebt, und diese für die damalige Menschheit traurige Begebenheit dort für die Nachwelt aufgezeichnet hat. —

Im Jahre 1634 starben abermal und zwar in den nämlichen 5 Monaten, nämlich im Monate Juli, August, September, October, November, 263 Personen in der Stadt. Auf dem Lande schien die Krankheit nicht geherrscht zu haben; wenigstens war die Sterblichkeit auf dem Lande nicht größer als gewöhnlich, den Monat Juli 1634 ausgenommen. —

Ja aus der alten Chronik von Cronach lesen wir, daß diese Pest vom Sommer 1634 bis in den Herbst hinein, bis auf Weihnachten, also gewüthet, daß bey 1100 Menschen hinweggestorben seyen, und nicht mehr als ein Haus in der Stadt und Vorstadt von dieser giftigen Seuche rein und frey geblieben sey; welche Differenz der Gestorbenen wir freilich nicht mit obiger legalen pfarreilichen Angabe ausgleichen können. —

Diesem sey, wie wolle; so war leider die Pest. Daher das fromme Gelübd der Bürgerschaft, auf dem Weinberge (nun Kreuzberg genannt) eine Kirche zu erbauen, um Einhalt jener leidigen Seuche von Gott zu erbitten; und wovon wir schon Seite 119 gesprochen haben. —

§. XXVI.

Kriege und Kriegsbegebenheiten.

Hussiten-Krieg von 1419—1436.

Johann Huß geb. 1373, verbrannt zu Costnitz 1415 den 6. Juii, ein berühmter Gelehrter und Disputirer auf der Universität Prag, Magister, Prediger,

und Beichtvater der Königin Sophie — und Rector auf der Universität Prag fing 1398 seine öffentlichen philos. und theolog. Vorlesungen an. — Durch seine philos. Streitigkeiten über Nominalismus und Realismus brachte er es soweit, daß 5000 ausländische Professoren und Studenten meist Deutsche die Universität Prag verliesen; und zur Stiftung und Erhebung anderer Universitäten Leipzig, Ingolstadt, Erfurt, Craucau, Rostock Anlaß gaben. Auch in der Theologie den Grundsätzen Wiclefs folgend lehrte er Sätze, die mit der katholischen Glaubens-Lehre nicht vereinbar waren. — Wäre es doch nur bey Ahndung der Mißbräuche geblieben! —

Huß wurde nach Costnitz vor die Kirchenversammlung geladen. — Kaiser Sigismund versprach ihm sicheres Geleit. — Huß erschien, und nachdem man ihn auf keine Weise zum Widerruf bringen konnte, wurde er verbrannt. — Man bildete, sagt Westenrieder *) sich ein, daß nunmehr der Sache schon geholfen, und alles wieder gut gemacht seye. —

Allein seine vielen Anhänger geriethen dadurch in Wuth, und so war auch der schreckliche Hussitische Krieg von 1419 bis 1436 eine Mitfolge davon, nachdem auch politische Ursachen mit ins Spiel kamen. — In Prag und Böhmen brach die Empörung zuerst aus, — Kirchen wurden geplündert, Katholiken und Priester gemordet; allein nicht damit zufrieden, ging die wüthige Horde wie ein alles verheerender Orkan über die Gränze, und nun war Morden und Brennen an der Tages-Ord-

*) Abriß der deutsch. Geschichte pag. 206.

nung. — Wir wollen nun nur beschreiben, welchen Greuel der Verwüstung unsere Nachbarschaft, das bamberger Land und unsere Vaterstadt erlitten. — Zisca ein böhmischer Ritter, Procopius, und Nicolaus waren die Anführer dieser wüthenden Horde. Wie grausam die in und um Marienweiher Wohnenden behandelt; — wie schrecklich die in Marienweiher sich befindenden Geistlichen aus Langheim gemordet wurden, beschrieb vor etlichen Jahren der dortige Pfarrer Hofmann. *) — Plauen, Hof, Münchberg ꝛc. gingen in Flammen auf. — Baireuth wurde seiner ehrwürdigsten Denkmäler in der Wolfangs- und Magdalene-Kirche beraubt, die Stadt in wenigen Tagen mit Armuth und Elend angefüllt — Culmbach in Brand gesteckt, — Plassenburg mit Sturm erobert, alles niedergehauen. — **) Am meisten wurden mißhandelt Priester, Mönche und Nonnen. Diese marterten sie bald auf dem Eise zu todt, oder warfen sie lebendig ins Feuer. —

Endlich erschienen die Hussiten auch vor unserer Vaterstadt Cronach, nachdem sie alle umherliegenden Oerter, Schlösser, Kirchen verbrennt und verheert hatten. Cronachs Bürger und Bewohner, das schreckliche Beispiel Culmbachs besonders ahndent, zeigten nun hier ihre meiste Tapferkeit, die sie dann auch im Schweden-Kriege erprobten. — Aufgefodert von den Hussiten sich zu ergeben, thaten Cronachs Bewohner den grösten Wider-

---

*) Beschreibung der Pfarrey Marienweiher. —

**) Scherber Baireutische Vaterlands-Geschichte 1796 *II.* Th. S. 9. *II.* Bdch.

stand — machten selbst Ausfälle, wo sie mehrere Helleparden (eine bey den Hussiten gewöhnliche und von denselben wie man sagt, erfundene Waffenart) eroberten, die dann in der Festung und Stadt aufbewahrt wurden. — Endlich drangen sie in die Vorstädte ein, und da sie aus denselben nicht weichen wollten, zündeten die Bürger diese selbst an, und nahmen ihnen dadurch die Gelegenheit zum ferneren Aufenthalte. *) Erschreckt dadurch zogen sie ab, um anderswo zu morden und zu brennen. — Diese Tapferkeit der Bürger Cronachs blieb nicht unbelohnt, denn Fürst Bischof Friedrich (von Aufseß) ertheilte den muthigen Vertheidigern das gebührende Lob in einem Schreiben 1431, und befreite die Inwohner der Vorstadt, die durch Brand gelitten hatten, auf 10 Jahr von der Landsteuer, und 4 Jahre von der Stadtsteuer. **) — Den schrecklichen Verheerungen, nachdem die meisten Städte und Oerter ruinirt waren, machte ein Vergleich ein Ende, vermöge welchen Bamberg 12000 fl. gab mit der Bedingnis, daß die Hussiten weder Bamberg besetzen, noch das Land ferner verheeren sollten. — 6) Als eine Ursache, warum die Hussiten das bamberger Land so feindselig behandelten, wird angegeben, weil Fürstbischof Albert (Graf von Wertheim) mit einem großen Gefolge und den Aebten Lambert v. Michelsberg, Nicolaus v. Langheim jener genannten Kirchen-Versammlung zu Costnitz beiwohn-

*) S. Magistrats Aktenstücke. —

**) Cronachs Magist. Acten. Grünes Buch I. S. 54.

***) Jäcks Bamb. Gesch. p. 83.

te. — Eine im ganzen bamberger Lande ausgeschriebene Steuer, die Hussiten-Steuer genannt, sollte die Wunde wieder heilen. — Dieser Hussiten-Krieg, der sich über Böhmen, einen Theil Oestreichs, Sachsen und Franken ausdehnte, endigte sich endlich durch einen Vergleich zu Iglau in Mähren im Jahre 1436. — Wir schliessen diese Materie mit dem Bemerken, daß auch bey den grösten Barbaren Besinnungs-Kraft und Mitleiden durch schickliche Gelegenheit erreget wurde; denn so wie Pabst Leo durch seine Beredsamkeit den Wüthrig Attila, der im Jahre 452 Rom zu verheeren kam, besiegte; so siegten auch über die Hussiten Naumburgs Bürger, die mit den unschuldigen Kindern ihrer Stadt der wilden Hussitenhorde in Prozession entgegen gingen. — Siehe die Hussiten vor Naumburg herausgegeben von Kotzebue.

§. XXVII.

Bauernkrieg.

Der sogenannte Bauernkrieg oder vielmehr Aufruhr der Bauern brach, nachdem das Feuer unter der Asche schon etliche Jahre glomm, im Jahre 1525 in volle Flammen aus. — Die Geschichtschreiber *) stimmen in Anführung der Ursachen dieses Aufruhrs nicht ganz überein. So viel ist aber gewiß: Die Aufrührer nicht mehr achtend den göttlichen Ausspruch „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist", wollten von allen Ab-

*) Conversations Lexikon.

gaben frey seyn, und dann allen Unterschied der Stände aufgehoben wissen. *) Die empörten Rotten führten in den Fahnen die Instrumente ihres Krieges: Heugabeln, Pflugsräder ꝛc., daher man noch den Anführer eines rebellischen Haufens Rädleinsführer nennt. — Sie betrugen sich mit entsetzlicher Grausamkeit, besonders gegen die Vornehmen. So kurz zwar die Dauer dieses Aufruhres war, desto schrecklicher waren die Verwüstungen desselben. Der Aufruhr fing in Schwaben an, und breitete sich mit unglaublicher Schnelle, am Rhein, Donau, Bodensee, in Franken, und dann bis nach Thüringen, und Sachsen aus. — Ueberall fanden die Empörer Anhänger, und waren viele noch gut gesinnt, so wurden sie mit Gewalt zum Beitritt gezwungen, oder verfolget, gemordet. — Nun wollen wir nur kurz erzählen den Aufruhr in Franken und unserer Vaterstadt Gegend.

In Franken allein hatten die Bauern über 200 Schlösser und Klöster ausgeplündert, verheeret, angezündet, verwüstet.**) In Cronachs Nachbarschaft wurden von den Empörern die Schlösser Strösendorf, Schmölz, Tüschnitz, Mitwitz, Fürth am Berge, Fischbach ꝛc. und die Klöster Banz und Langheim theils verbrannt, theils zerstört. — So erging es auch Thurnau, Freienfels, Aufseeß, Lindenberg, Wildenroth, Wartenfels, Nieften, Arnstein, Giech nebst noch sehr vielen andern Schlössern, welche Jäck ***) anführt, so auchwie schrecklich es in Bamberg selbst zugegangen. — So traurig nun die Lage war,

---

*) Scherber II. Th. S. 98.
**) Gottschalk die Ritterburgen Deutschlands 1810.
***) Gesch. Bamb. S. 106.

so lobenswürdig ist, daß Cronachs, Norchheims und Herzogenaurachs Einwohner keinen Antheil an den Aufruhr nahmen. Das eine Lager der Empörer war zu Hochstadt nächst Zettlitz. Sie versuchten alles — Bitten und Drohen und Versprechen, um Cronachs Bürger auf ihre Seite zu bringen und zu verführen; allein unerschütterlich wie eine Felse steht wieder Cronach da. Zufrieden, treu, gehorsam, anhängend mit Leib und Seele ihrem Regenten Fürstbischof Weigand sind und bleiben Cronachs Bürger und Einwohner; — ja sie wanden nun selbst alles an, um die Verführten zurückzuführen; dieses beweisen die vielen in Cronachs Archive aufbewahrten Akten, die noch vorhandenen Lob- und Dankbriefe Bischofs Weigand an Cronach geschrieben. Ehre und Ruhm für Cronach! — Dieser Bauern Aufruhr endigte sich nach vielen Niederlagen, welche die Bauern an allen Orten zum warnenden Beispiele aller Völker erlitten, mit einer Hauptschlacht und Niederlage bey Frankenhausen im Schwarzburgischen eben im Jahre 1525, nachdem, wie Scherber sagt, (S. 102 II. B.) während dem Aufruhr 100,000 Bauern sollen umgekommen seyn.

§. XXVIII.

Dreißigjähriger und darin enthaltener Schwedenkrieg.

Der dreißigjährige Krieg, dessen Ursachen, Anfang, Fortsetzung, Ende, Folgen nebst andern Geschichtschreibern Schiller und Westenrieder höchst lesenswürdig beschrieben haben, und hier ausführlich anzuführen zu weitläufig

wäre, und nicht zu unsern Zweck gehört, fing an 1618, und endigte sich 1648 — durch den berühmten westphälischen Frieden zu Osnabrück und Münster, worin den Protestanten und Reformirten gleiche Rechte wie den Katholiken ertheilt wurden; — der Passauer Vertrag von 1552, und der Religionsfriede vom Jahre 1555 bestättigt, und das bekannte Entscheidungs-Jahr (annus normalis) festgesetzt wurde, dergestalt, *) daß welche geistliche Stiftungen Katholische oder Protestanten in diesem Jahre wirklich besessen, wohin immer sich damals die geistliche kathol. oder protestantische Gerichtsbarkeit erstreckt hatte, wo immer der katholische oder protestantische Gottesdienst im gedachten Jahre ausgeübt worden war, da den Katholiken und Protestanten der Besitz der geistlichen Stiftungen da die Ausübung ihrer Religion für die Zukunft feierlich zuerkannt seyn sollte. — Endlich ging die Sache, wie gewöhnlich, mit Entschädigungen, und Säcularisationen aus. — Frankreich erhielt das Elsaß nebst den Bisthümern Metz, Toul, Verdun, und Schweden bekam Vorpommern nebst der Insel Rügen, das Erzbisthum Bremen, und Bisthum Verden, als weltliche Herzogthümer und die Stadt Wismar. — Dem Churhaus Brandenburg wurden die Erz- und Hochstifter Magdeburg, Halberstadt, Minden, Kamin als weltliche Fürstenthümer, — dem Haus Meklenburg die Bisthümer Schwerin und Razeburg zuerkannt. — Dieß war gleichsam das Vorspiel der großen Säcularisation in Deutschland durch die französische Revolution und damit verknüpfte Kriege bewirket.

*) Westenrieder, S. 131 und Schmidt Geschichte der Deutschen.

Gustav Adolph König von Schweden, ein groser Kriegsheld, spielte bei diesem Kriege eine besondere Rolle. Er landete im Jahre 1630 mit nicht mehr als 15,800 Mann auf der Insel Rügen — vereinigte sich mit den protest. Fürsten, — erließ an alle geistliche Churfürsten und Fürsten eine Proclamation, die wir, da dieselbe vielen nicht bekannt ist, in einer Beilage Lit. G anführen, und daraus man ersehen wird, daß die Erfüllung derselben ihre Existenz gefährdet hätte. — Er schloß ein Bündniß mit Frankreich, eilte siegreich in das innere Deutschland bis an den Rhein, und von da nach Baiern bis an die Gränzen Oesterreichs. — Obschon nun Gustav Adolph in der Schlacht bey Lützen den 6. Nov. 1632 sein Leben verlor, obschon die Schlacht bey Nördlingen 1634 unglücklich ausfiel, so führten doch Oxenstirna, Banner, Torstensohn ꝛc. mit Glück die Waffen, und so trug Schweden zur Entscheidung der Sache für die Protestanten das meiste bey, und wird darum auch der Schwedenkrieg genannt. — Dieses voraus. — Und nun schreiten wir zur Hauptsache, und schildern die Thaten Cronachs, wie nämlich während Festungen, große Städte, Länder sich Schweden und dessen Alliirten unterwarfen, Cronach, das kleine Cronach wieder wie im Hussiten und Bauernkriege als Fels unerschütterlich dasteht — und öfters belagert und bestürmt wird, — aber jedesmal und respektive nach 5 maligen Anfällen Siegerin bleibt. —

Als Gustav Adolph König von Schweden am 7. Sept. 1631 den bisher noch nie geschlagenen kaiser. und churbair. General Tilly bey Breitenfeld unweit Leipzig schlug, — Erfurt die Schlüssel ihm entgegen trug, —

Königshofen ohne Kanonenschuß sich ergab — Würzburg fiel, und die Feste Marienburg mit Sturm erobert wurde, — die meisten Städte und Schlösser in Franken sich Gustav unterwarfen; da schickten Cronachs Bürger, auf allen Seiten von Schwedischgesinnten umgeben, und die nahe Gefahr eines Ueberfalls ahndend, an ihren Bischof Georg Briefe, und baten, weil der damalige Stadt- und Festungs-Commandant Carl Neustätter, Stürmer genannt, alt, krank, und wie die Chronik sagt, bettrüstig war, und die Kriegsdienste nicht verrichten konnte, um einen Befehliger, „welcher den Krieg verstünde". — Als Statthalter wurde nun geschickt Wolf Philipp Fuchs von Dornheim, Domherr zu Bamberg und Würzburg, des Fürsten Verwandter, und da nun dieser, wenn auch sehr muthvoll, des Kriegs nicht kundig ist, wird ein Italiener, Franz Meloni, ein erfahrner Officier bey der churbaier. Armee ihm beigesetzt, und der Festung Schirmvogt. — Strenge militärische Ordnung beobachteten nun diese; — dieß gefiel den Cronacher Bürgern, nicht aber denen in Cronach anwesenden 60 Dragonern von dem Regimente Salis, — den Ausschüssern von Stadtsteinach und Hollfeld, denn diese alle verließen, um auch ihre eigne Städte zu schützen, nun Cronach; und die Stadtsteinacher ließen sogar laut Chronik ihre Fahnen zurück. — Cronach sich nun allein überlassen schickte mehrere Schreiben an den Fürsten, und flehet um Beistand. — Zwey tröstlich und Hilfe versprechende Briefe vom Bischofe Georg geschrieben auf dem Schloß Vilsek*) vom 16. Febr. und

*) Dahin er sich erstlich, dann nach Kärnthen, wo Bamberg ansehnliche Güter besaß, geflüchtet hatte.

1 März bringen Freude und Trost bei Rath und Bürgerschaft. In dem ersten Briefe erlaubt er, so viele Ausschüsser einzuberufen, als nöthig seyn; und verspricht Succurs und Mannschaft zu schicken. — Im zweiten Briefe sagt er: „wollet getröst seyn euch uf unsere und euere Unschuld und gerechte Sache zuförderst dem göttlichen Beistand verlassen, nur tapfer wehren, und euch also aufhalten und erweisen, wie getreuen Unterthanen und ehrlichen Leuten zustehet und gebühret". Auf diese Trostschreiben verbinden und verschwören sich oft die Bürger bis auf den letzten Blutstropfen für Glauben und Vaterland, für Fürst und Kaiser zu fechten und zu sterben; und wenn einer aus der Bürgerschaft von Akkord mit dem Feinde rede, ihn mit gesammter Hand nieder zu machen. Die nachfolgenden Thatsachen zeigten nun, daß Cronachs Bürger treu ihren Schwur gehalten haben. —

Am 17. Mai 1632 erschien der Feind zum ersten mal vor Cronach. Johann Casimir, Herzog von Coburg kommt mit 3500 Mann *) zu Roß und Fuß und Stücken theils koburgische Ausschüssern, theils etlichen schwedischen Regimentern unter dem Commando des Obristen Hastver, Kommandanten in Königshofen, Abends bey Tag und Nachtscheiden unversehens bey der Hofwiese vor Cronach an, und fängt sogleich an den äussersten Haßlacher Thor die Vorstadt zu bestürmen an, glaubt durch einen jähen Ueberfall die Stadt zu erobern. — Allein sagt die Chronik, „wir haben die ganze Nacht Mannlich „gefochten, und solchen Widerstand gethan, daß der Feind

*) Jäck S. 128.

„auch die Vorstadt in der Haßlach nit einnehmen kön-
„nen. Da ist ein erschreckliches Schiesen, und Krachen
„besonders aus dem Hauk Rosenberg und dem Hämmel-
„thurn die ganze Nacht gehört worden, und sind etliche
„Bürger, aber von Feind viele geblieben"

Am 18. Mai, als kaum der Tag angebrochen, mach-
ten die Bürger einen Ausfall, und schlugen sich bis 12 Uhr
mit dem Feinde. Den Ausschlag gab der Stadt Lieute-
nant Jeremias Reinfalt; er erkletterte mit Gefahr und
Mühe und nur mit 100 tapfern Leuten den Berg, wo
der Weg auf Mitwitz zuführet, und die Reuterei des
Feindes stand, und machte auf die von daher nichts ahn-
dende Feinde einen Angrif mit starken Musquetenfeu-
er. — Der Feind vermuthete eine groſse Zahl der Angrei-
fenden, — wurde zurückgetrieben hier und auf der Hof-
wiese, die Bürger eroberten 2 halbe, $\frac{1}{4}$ Karthaunen 3
Kanonen, alle Munitionswägen, und eine schöne Feld-
apothecke, und wurden sogleich durch Bürger- und Spi-
talpferde in die Stadt gebracht. Erster Sieg!

Als sich hier der Feind zurückgezogen; zeigten sich
sogleich eben am 28. Nachmittag auf der andern Seite
bey St. Nikolauskirche 300 Reuter des Markgrafen
Christian von Culmbach und Baireuth, welche sich auf
etliche auf sie abgefeuerte Kanonenschüsse zurücke zogen.

Die Bürger werfen nun sogleich die Mauern um
St. Nikolauskirche nieder, damit der Feind sich nicht
verschanzen könne. — Während dem erscheint ein Trom-
peter mit 2 Schreiben vom Markgrafen Christian gege-
ben in der Festung Plassenburg an Commandanten und
Rath.

Der Feind verlangt Akkord, Uebergabe. — Der gastlich empfangene Trompeter wird lustig bezecht, und zurücke gesandt mit folgender Antwort. „Cronachs Herr „sey Fürst von Bamberg, dem wolle man leben und „sterben. Er wäre gut Kaiserlich, Stadt und Festung „nicht weniger. Mit Schweden habe man nichts zu „theilen.“ —

Am 19. May, ehe der Trompeter aus der Stadt kam (denn man bewirthete ihn die ganze Nacht) rückten die markgräflichen Völker zu Roß und Fuß mit Feuermörschern und Stücken in aller Frühe auf 2 Wegen bey St. Nikolaus an, suchten sich zu verschanzen, und die Vorstadt einzunehmen, wobey das Muflische Regiment mit 10 weisen Fahnen den Angriff machte. — Stadthalter, Commandant, Burgermeister ꝛc. resolvirt, daß nicht lange zu warten, bis sich der Feind vergrube, oder Pollwerke aufwerfe. — Ein Ausfall wird beschlossen, und sogleich ausgeführt unter beständigen Stuckschiessen aus dem Hause Rosenberg und dem alten Pfarrthurme. Die Chronik setzt hinzu den Ausgang des Ausfalles.

„Als der Feind sah, daß man mit ganzer Macht „so herzhaft in freyen Veld an Sie und ihre Stuck se„tzete, und sowohl mit Stücken uffm Schloß, als dis„seits mit Musqueten und Doppelhaken uffm Pfarrthurn „gegen Sie Fewer gab, wurden sie alle in die Flucht „gebracht, daß sie zwo schöne Veldschlangen, zween „Fewermörschner, ein Hagelstuck, viel Munition und „Granaten neben vielen Instrumenten, Hawen und Schau„feln im Stich lassen müssen, und wann wir damals „mit einem Troup Reutern in der Stadt versehen ge-

„wesen, solten wenig von dem Muflischen Regiment ent„ronnen seyn. *) — Die zwo Veldschlangen, welches „notatu dignum, waren noch mit 24 Pferden bespan„net, welche Pferd die ersten Bürger, so solche ergrieffen, „zur Beut ausspannen wollten, als haben sie die Offi„cirer dahin persuadirt, daß sie zuvor die Stück in die „Stadt führen, alsdann ihre Beuth nehmen solten, wel„ches sie gethon, und sich ein jeder auf sein erobertes „Pferd gesetzt, bieß sie die Stück in die Statt ufn „Markt gebracht, alsdann ausgespannet, und jeder das „seinig nach Hauß geritten!" —

Der zurückgezogene Feind zündete noch am Abend folgende in der Hauptmannschaft Cronach gelegene Derter an: Renesberg, Birkig, Bierberg, Fonz, Zeyern, Catharagrub und den Poppenhof. — —

Am 20. May schlagen die Markgräflichen ein Lager auf dem Weinberg am Trutenängerlein; und kommen Abends an die Vorstadt, wurden aber zurückgetrieben. —

Am 21. sah man das Feuer vieler angezündeter Derter gegen Stadtsteinach zu. — Commandant Meloni recognoscirt mit 200 Mann zu Fuß und 30 zu Pferd; der Feind zieht sich nach Seubelsdorf zurück und das Lager wird in Brand gesteckt. —

Vom 22. 23. 24. May lauten Chroniks Worte so. „Under dessen seint täglich Trouppen herangesetzt, und viel scharmüzel vorgangen, so alles zu beschreiben würde zu weitläufig." —

*) Daraus geht hervor, daß sehr viele Feinde geblieben.

Am 25. Mai schlug der Feind ein neues Lager hinter dem Haus Rosenberg, „in einem Tigel, do man ihm mit Stücken nichts thun können." Die Bürger machen einen Ausfall. — Auf beiden Seiten Todte und Verwundete. —

Am 26. verschanzt sich der Feind, und besetzt die Thore mit 4 Feldschlangen von Culmbach, und drey halben Carthaunen von Coburg. — Die Bürger warfen einen Laufgraben auf vom Schloß an bis hinab zur Biegenmühle, und auf der andern Seite hinab bis zum Frißnerthor, besetzen denselben, damit der Feind zwischen dem Schloß und Stadt nicht einbrechen könne.

Bringen etliche Stücklein in Burgermeister Zitters Garten, schießen ins Lager, daß der Feind genöthigt war, die Zelten abzuheben, und mit dem Lager weiter zu rücken. —

Am 27—28. wirft der Feind viele Granaten und Feuerkugel in die Stadt. — Die Bürger machen Ausfall, zünden das viele auf dem Anger liegende Pfahlholz, damit es der Feind nicht benüze, an, und der Feind brennet dafür die Kleienmühle ab.

Am 29. kömt neues schweres Geschütz von Culmbach und Coburg im Lager an; und sogleich die Stücke in die Stadt gerichtet, Granaten *) deren jede ein Centner wog, in die Stadt warf, welche wie auch die Kanonenkugel die hölzerne Pastey den Titen und St Martinskirchenthurm zerschmäterten — etliche Menschen tödten, und alle Häuser von Semmelmark an bis am Kirch-

*) Chronik.

hof durchlöcherten. „Da hatten wir, setzt die Chronik hinzu, eine sehr traurige Pfingsten."

Am 1. Juni erscheint ein Trommelschläger auf der Hofwiese; und bringt 2 Schreiben, das eine war vom Obersten Hastver Kommandant der Schweden zu Königshofen, das andere von K. schwedischen und Fürst brandenburgischen Obristen Muffel — beide gegeben im Lager vor Cronach. Im ersten Schreiben heißt es, „da Cronach aller Suceurs benommen, und nicht der geringste Entsatz zu hoffen, man akkordiren und sich ergeben, und sich innerhalb 2 Stunden resolviren möge, ansonst kein Akkord mehr gestattet, sondern die Stadt ganz ruinirt, und in die Asche gelegt werden soll, dann wir Gottlob Mittel an die Hand haben, daß wir hoffentlich bald bey ihnen seyn, und nicht eher abziehen werden, es sey dann ihre ganze Stadt in Asche und zu Grund gelegt worden, weil wir sonderlich in diesem Land keinen andern Feind haben, als Bürger und Bauern, als müssen wir sie auch als Feind mit Feuer und Schwerdt verfolgen." —

Im zweiten Schreiben heißt es „weilen einmal Sr. K. Maj. von Schweden Will und Begehren, das Stift Bamberg entweder mit dem Schwerdt oder durch gütliche Traktat zu haben, so ꝛc." —

Der Trommelschläger war noch keine halbe Stunde in der Stadt, da fing der Feind sogleich mit Schiessen und Feuerwerfen wieder an, welches die Bürger sehr ergrimmte. — Der Trommelschläger floh ohne Antwort zu erwarten, kam aber am andern Tage wieder, wo man ihm folgende kurze schriftliche Antwort mitgab.

„Dero Gn. Herrschaften, von deren Bringer diß ab„gefertigt, wird zur Resolution erfolgt, ob dieß ehrliche „Kriegsmanier seye, daß, do gestrig abents, man jn„nerhalb zweyen Stunden Erklerung begehrt, underdes„sen, und mittels nicht einer halben stund nichts desto „weniger erschrecklichste Fewerwerk in die Statt gewor„fen; und feindlichstens geschossen, so denen, welche es „geheissen, in ihre Herzen heim zu geben; — wer aber „gegen uns icht was zu sprechen zu haben vermeinet, „der mag bey der R. Kais. Maj. unserm Allergnädigsten „Herrn N. N. oder bey unserm Gnädigen Landsfürsten „und Erbherrn ess gebührlich, und nicht de facto vnbe„fügter weiss suchen.

Signatum Cronach 2. Juni 1632.

Burgermeister Rath und Gemeind daselbsten.

Auf diese Antwort ging das Schiessen auf beiden Seiten continuirlich fort, wobey wir aber *) den Vortheil hatten, daß alle Kugel die hereingeschossen, in die ihme abgenommene Stuk gerecht, und gegen sie zu gebrauchen gewesen; daher der Commandant alhier den Buben, so viel Kugel sie jhme gebracht, für ein 2 Kreuzer gegeben." —

Am 3. Jun. ward Cronachs bester Constabler und noch 1 Bürger durch einen Kanonenschuß getödet; und vom Feind die in die Stadt gehenden Röhrbronnen auf dem Haslacher Berg abgegraben, worauf die Bürger einen Ausfall in das Theisenortische Jägerhaus machten,

*) Alte Chronik

etliche Feinde erlegten, und das Haus in Brand steckten. —

Der 4. Juni war für Cronachs Bürger ein unglücklich-trauriger Tag; denn an diesem Tage verlor Cronach durch einen allzugewagten Ausfall, nach Unterrodach, welchen der bamb. Obristwachtmeister Majer, mit 60—70 Bürgern und Ausschüssern machte, beinahe 30 tapfere Bürger, worunter auch etliche Studenten waren, deren sämmtlich gebliebener Namen in Cronachs Archive und Chronik aufgezeichnet sind. — Darüber wurde die Stadt um so mehr bestürzt, je ununterbrochener das Kanonenfeuer fortdauerte, und jemehr sich die Feinde bemühten, durch Verbrennen der Mühlen, Bretter, Blöcher, Pfähle den Ruin der Unterthanen zu beschleunigen. Deßwegen schrieb (obschon vergeblich) am 5. Juni der Bürgerrath an S. F. G. Herrn Markgrafen nach Culmbach, und bat um Schonung der Mühlwerker und des Holzes. —

Am 6. Juni „am Feste der H. Dreifaltigkeit hat „unter währendem Gottesdienst (der in der grösten Gefahr, Noth, Belagerung, nicht ausgesetzt wurde) unangesehen mit keiner Gloken geläutet, und das Schlagen „der Uhr eingestellet worden, der Feind mit Stuken stark „in die Kirchen gespielet, daß eine Kugel beym Orgelfenster hinein in die Kirchen gefallen, die andern das „Vorgebäu der Ehethür getroffen." —

Am 7. Juni verbreitete sich die Nachricht, der gröste Theil feindlicher Reuterey sey gegen und nach Teuschnitz gezogen; da erwachte wieder Muth, und *) „seint

*) Chroniks Worte S. 17. 18.

„die Officirer mit der Bürgerschaft, und Ausschüssern
„dem Feind hinter dem Schloß umb 1 Uhr Nachmittag
„ins Lager gefallen, der eine Theil unten bey der Hayn-
„gass, der andere Theil bey der langen Wiesen vber
„das Veld hinaufmarschirt, und den Angriff gethon, dem
„Feind zwischen die Stuck und das Lager kommen, vf
„gegebenen Salva den Feind in die Flucht gebracht, die
„Stuck vernagelt. — Als aber ein Geschrey vom Schloß-
„wall hinauskommen, daß des Feindes Reuterey vom
„Wald hinfür angehieben komme, haben sich die vnsrige wieder
„zurückgezogen, under welchen aber etliche sich zu lang vff
„den Stucken verweilet, vom Feind gefangen, vom Halss
„an biss vff die Fußsohlen lebendig geschunden, und be-
„graben worden; Namens Lorenz Bapstman Kupfer-
„schmid, Hans Fidler Panzerwirth, Rochus Körner
„ein lediger Bürgerssohn, und einer von Höfles Ber-
„thold genannt, gewesen Spitahlknecht. — Dieterich
„Reif Hefner ist todt geschossen, und etliche verwundet
„worden, wie uns hernach etliche Gefangene berichtet,
„vnd nach des Feindes Abzug wir auch diese Personen
„im Veld eingegraben und geschunden befunden — — —
„hernach vffm Kirchhof mit großen Zulauf des Volks
„getragen, dem gefangenen brandenburgischen Vogt zu
„Seubelsdorf und allem Volk solches vnchristliche und
„unerhörte Factum ad oculos vorstellen und darüber ju-
„dizirn, alsdann dieselben ehrlich zur Erde bestetten las-
„sen. Unter welchen der eine Hans Fidler, nach dem
„ihm ein gut theil Haut vom Leib albereits abgeschun-
„den, niederknient um Gotteswillen gebeten, der Feind
„solte ihn wieder heimb zu seinen kleinen Kinderlein lassen,

„worauf einer mit der Musqueten ihn geschlagen, und „lebendig gleich ins Veld begraben." —

Am 8. 9. 10. 11. wechselte das Schiessen von beiden Seiten fort. — Am Frohnleichnamsfeste, wo zwar keine Prozession, aber 2 Aemter gehalten wurden, schoß der Feind allein 108 Kugeln aus groben Geschütze in die Stadt. — Endlich folgte am 12. des Feindes Abzug nach Anzündung des Lagers, wohin nun die meisten Einwohner Cronachs liefen; und obschon das Feuer vieles verzehret hatte dem ohneracht noch große Beute machten. — Hastver zog über Neustadt an der Haide zurück, nachdem er noch zuvor Gundelsdorf, Knellndorf, das Schloß und Mühl zu Haslach abgebrannt, und Stockheim und Neukenrodt ausgeplündert hatte: — Markgraf Christian von einen oestreichischen Ueberfalle bedroht foderte auch seine Trouppen von der Belagerung Cronachs ab. —

Juli Auguſt. — Ein so seltenes Beispiel von Muth und Tapferkeit der Cronacher Einwohner wurde mit dem allgemeinen Danke des Vaterlands und aller Verbündeten belohnt. — Schreiben von Bambergs Räthen, und von Fürstbischofe Georg aus Kärnthen, (vom Schloß Wolfsberg den 5. Aug.) bringen Dank, und fernere Aufmunterung in fernern Gefahren; — und versprechen allen Beistand. Das erste Schreiben setzet hinzu, „daß durch so mannhaft mit Ritterlicher Treue „gethonn Gegenwehr bey allen Chur- und Fürsten des „H. R. Reichs, und ansehnlichen Potentaten, ja den Feinden selbsten sich Cronach ein ewig unsterblichen Namen „und rühmlich Lob gemacht habe." Der Fürst aber be-

fahl den Räthen zu Bamberg, zu einer Entschädigung und Ermunterung die tapfern Krieger mit Geld, Lebensmittel, Munition, zu unterstützen, und für die baldige Auswechslung ihrer gefangenen Waffenbrüder zu sorgen, und die ruinirte Festungswerke sogleich wieder herzustellen. — Eben so beschenkte sie deßwegen Kaiser Ferdinand II. mit 2 Rittergütern wie unten folget. — Cronachs Einwohner aber, nur ihre Pflicht getreu erfüllt zu haben sich rühmend, und ihren Sieg dem Allerhöchsten zuschreibend machen ein Gelübd, jährlich auf ewige Zeiten den Tag der Befreiung mit einem hohen Amte und Prozession auf die Festung zu feiern. *) —

11. Sept. — Maximilian Churfürst v. Baiern schreibt im Lager vor Nürnberg an Cronach, und warnet vor einem Verräther gewesenen Hofboten der Stadt. — „Dieser Bot war von Cronach etlichemal ausgeschikt vf Kundschaft, vom Feind zu Saalfeld gefangen, und hat sich erbotten, daß er gegen relaxirung seines Arrests den Orth, wo die Stadt Cronach unfehlbar ein zu bekommen weisen wolle." —

Oktober. Wallenstein Herzog von Friedland Generalissimus der Oestr. Armee kömt vor Cronach an, und legt 300 gefährlich kranke Soldaten zur Heilung in die Stadt. — Die Folge ist, daß laut Chronik „ein guter Theil der mannhaftigsten Burger, die sich am ritterlichsten gegen den Feind gehalten und gewehrt, neben denen Wallsteinischen Soldaten daraufgangen und gestorben sind." — Eine tiefe Wunde für Cronachs nicht

*) Siehe S. 58 59. §. V.

große Bevölkerung, die ohnedem schon so viel gelitten hatte! — Cronach schickt deßwegen Bittschriften an den Herzog von Friedland ins Lager nach Unterrodach, und derselbe die Verdienste Cronachs anerkennend hilft, so viel er kann, und räumt *) der Stadt ein (laut Schreiben im Hauptquartier zu Unterrodach den 17. Oct.) die zwey dem K. Fisko heimgefallenen Rittergüter Theisenort und Weisenbrunn, bis auf Kais. Ferdinand weitere Bestättigung, die auch geschah, wie unten folget.

Herzog von Friedland zieht hierauf mit der Armee nach Leipzig, wo bey Lützen die bekannte Schlacht geliefert wurde, und König Gustav mit Wunden bedeckt sein Leben verlor. —

1633 am 3. Feb. kömmt der Feind nach gehaltenen gewöhnlichen Winterquartier abermals mit 3000 Mann theils Reuterei theils Fußvolk über Mitwitz, wo sein Hauptquartier gewesen, bey Enselsdorf und auf der Hofwiese vor Cronach an, und fällt die Vorstadt Haßlach und Ziegelanger sogleich an. — Ein Ausfall treibt den Feind zurück, der im Rückzuge der Vorstadt Ziegelanger 70 Häuser und Städel abbrennet.

Am 18. Mai erscheint auf der andern Seite von Friesen her Herzog Wilhelm von Sachsen Weimar mit 2000 Fußgängern und Reuterei nahe vor Cronach, einige Theile des Heeres umspähen Stadt und Festung. Nach einigen kleinen Gefechten zieht der Feind zwar ab, — erscheint aber am 13. Jun. mit 9 Regimentern zu Fuß und 8 zu Roß, bezieht das Hastverische Lager, und

*) Chronik S. 20.

beginnt die Belagerung. Furchtbar steht der Feind mit vielen Geschütz und neuen Fahnen da. Am 16. Juni nach Mitternacht überfallen etliche 1000 die Vorstadt Strauch (Straw), und kommen bis an das Stadtthor. — Die Noth ist nun groß, aber der Bürgermuth ist größer. Sie stürzen auf ihre Feinde von zwey Seiten zugleich, und drängen sie wieder zurück. Der Verlust ist auf beiden Seiten nicht gering. Der Feind bedauert besonders seinen vor dem Stadtthore erschossenen Obristwachtmeister von Kött. — Während dessen rücken die Feinde auch jenseits der Stadt auf dem Ziegelanget bis zur Brücke vor, aber auch hier gelingt es den erhitzten Einwohnern, sie zurück zu treiben. — Auf einmal nun kömmt das Gerücht, daß die kaiserl. Armee aus Böhmen, wohin das bedrängte Cronach, um Beistand zu erhalten, heimlich geschickt hatte, zur Hilfe eile. Der Feind erfährt es, und bricht sogleich auf. Alles strömt nun ins Lager, um Beute zu erhalten, und den Nachzug der Schweden zu beunruhigen. Allein viele die zu weit es wagten, wurden von der feindlichen Reuterei umgangen, niedergehauen, oder gefangen. Ihre Namen, über 30 an der Zahl nennt die Chronik S. 36.

Am andern Tage war hohes Amt und Te Deum wegen Abzug des Feindes. Und nochmal Freude, indem Vorchheim dringend ersucht, durch 50 Reuter (Kroaten) 50 Säcke mit Pulver schickt, woran Mangel war, indem bis auf 1 ½ Tonne das Pulver verschossen war. — Am 3ten Tage folgte gottesdienstliches Requiem für die tapfern und todt gebliebenen Mitbürger. —

1634. Der 23. Feb. dieses Jahres ist höchst merk-

würdig für Cronach, indem die Donation des Herzogs von Friedland in Betreff der zwey Rittergüter Theisenort und Weisenbrunn vom Kaiser Bestättigung erhält, und an diesem Tage die Kaiserliche Donations-Urkunde, die wir in der Beilage Lit. H. liefern, ausgefertiget wurde. Unbeschreibliche Freude in Cronach!

Auf diese Freude aber folgte wieder großes Leid, nämlich durch die in diesem Jahre darauffolgende abermalige Belagerung. — Herzog Bernhard von Weimar, dem Bamberg und Würzburg als ein besonderes Herzogthum von der Krone Schweden versprochen und geschenket war, fand die Verbindung Koburgs mit Kulmbach nur durch die Stadt Cronach noch unterbrochen, er entschloß sich also zu einem ernsthaften Angriffe derselben. Schon am 13. 14. 15. März erschienen einzelne Streifkorps, welche mit den Bürgern und Soldaten, die unser Commandant Prucker ausschickte, auf den Vorposten kämpften. Die natürliche Besorgnis einer neuen Belagerung und die Aussage gefangener Schweden bewog die Einwohner zu Vertheidigungsmaßregeln. — Die 3 Brücken (Kaulenangerer, Spital und Haßlacher) wurden mit Balken und Blöchern verpollwerket, — die hohen Häußer der Vorstadt, welche der Stadtmauer zu nahe waren, abgedeckt, und die Giebelwände zu Boden gelegt, und alle Päße besetzt. —

Am 18. März rückten nun wirklich so viele Feinde vor die Stadt, daß sie von allen Seiten eingeschlossen wird, ohne daß selbst das stärkste Kanonenfeuer aus der Festung es verhindern konnte. Am 19. fordert ein Trompeter mündlich im Namen Herzogs Bernards und der

Krone Schweden sogleich Uebersendung der Schlüssel und Uebergabe, „ansonst (laut Chronik) das Kind im Mutterleibe nicht verschont bleiben würde." Ehe der Trompeter die noch mündlich gegebene Antwort: „Cronach diene dem Kaiser nur, wie dem Fürsten zu Bamberg", hinterbrachte, machte der Feind mit Hilfe der Nacht einen Angriff, überlistet die Wachen, welche, da der Trompeter noch in der Stadt verweilt, weder Laut noch Feuer gaben. — Und so fällt ohne Gegenwehr, ohne Schuß die Vorburg, und die Wachen auf der Spitalbrücken und Ziegelanger müssen sich zurück ziehen, um nicht abgeschnitten zu werden. So bemächtigte sich der Feind der Vorstädte; und nun zugleich von drey Batterien am Haslacher Berge warf laut Chronik, der Feind Feuerballen, Centners Granaten und Kanonen in die Stadt, welche große Verwüstungen an der Kirche, Pfarrhof, und Häusern in der Stadt anrichteten. — In der Verzweiflung, den Feind zu verdrängen, siehe da den Beschluß der Bewohner Cronachs! Sie zünden, wie einst ihre Vorväter im Hussitenkriege, ihre Vorstadt selbst an. — Schrecklich wüthete das Feuer, und die Vorstadt, wenige Häuser ausgenommen ist „umb und umb" in Brand gesetzt, daß die Flamme sogar in die Stadt schlägt, und für dieselbe Gefahr drohet. — Glut, und Rauch und dabey währendes Schiessen verscheucht nun auf kurze Zeit den Feind, der nun Bresche zu schiessen, mit Sturm Cronach einzunehmen fest entschlossen ist. —

Am andern Tage früh Morgen bis Abends 3 Uhr wird Bresche geschossen, — und ein Theil der Stadtmauer fällt, und ist durchbrochen, aber auch eben so schnell

von Cronachs Bewohnern unzugänglich gemacht. — Herzog Bernhard an der Spitze der Truppen befiehlt nun zu stürmen. Unter dem Schutze der auf allen Seiten fortdonnernden Feuerschlünde suchen die Feinde bald mittels Leitern die Stadtmauern zu ersteigen, bald durch die Breschöffnung die Stadt zu erklimmen. Allein mit großen Verluste werden sie überall zurückgeworfen. Wie grimmige Löwen stürzen Cronachs Einwohner über sie her. *) — Schlachtschwerd, Pike, Prügel, Pflastersteine werfen den Feind hinab. Jünglinge, Männer nnd Soldaten schiessen, hauen, werfen; — Mädchen, Frauen und Mägde bringen (wie einst im Sagunt, Carthago, Numantia) siedendes Wasser, (das in der Stadt-Bräupfanne dazu bereitet wurde) und Pech, und begiessen die Feinde. — Schaaren derselben fallen — vergehen, doch andere stürmen nach, — bis die Nacht — Einhalt gebietet, und der Feind sich entziehet; — allein Cronachs zwar müde Helden wachen, und machen einstimmig in der Nacht den Entschluß und Schwur, wenn der Feind am andern Tage den Sturm erneuern, und die Stadt erobern sollte, dieselbe anzuzünden, und sich in die Veste Rosenberg zurückzuziehen. — Schon werden deßwegen die besten Habseligkeiten, Kinder und Weiber dahin gebracht; und die Brennmaterialien in die Häuser gelegt. — Der Morgen tagt. — Man erwartet den Sturm. — Da lodert das Lager in Flammen auf, und beleuchtet den Abzug der Feinde, weil Ferdinands General Graf Gallas, wie Herzog Bernhard erfuhr, Entsatz versprach, und schon bis Wunsiedel vorgedrungen war. — Der Feind deckte seinen Rückzug durch An-

*) Kammerers Worte.

zündung der noch wenigen Häuser in den Vorstädten — des Hospitals und dessen Kirche, der Schneidmühlen und Holz-Waaren auf den Angern. —

Viele Tapfere verlor Cronach wieder bey dieser Belagerung und Sturme, aber der Verlust der Feinde war groß — sehr groß, wie die alte Chronik S. 48. 49. anführet.

Nach Abzug des Feindes bringen Cronachs Bewohner sogleich ein Dankopfer im Tempel dem Allerhöchsten dar. — Trost, Unterstützungs- und Belobungs-Briefe kommen nun von allen Orten — von des Fürsten Räthen, von Kais. Generälen — von Fürstbischofe Franz zu Cronach an. — In dem Schreiben des Fürsten, dat. Cölln am 4. May heißt es"

„Erfrewen uns aber nicht wenig, daß ihr euch so „dapfer gehalten, und den Feind abermal mit so merk„lichen Verlust abgeschlagen; dieweil euch nun solches zu „unsterblichen Ruhmb gereicht, und im ganzen Röm. „Reich berühmbt macht." —

Kaum war die Wunde des Krieges ein wenig vernarbet; so schlugen Theurung, Mangel an Lebensmitteln, ansteckende Pestkrankheiten als Folgen des Krieges Cronach neue Wunden. In Sommer und Herbst d. J. bis Weihnachten starben in Cronach 1100 Menschen. Kaum 2 Häuser blieben vom Tode und Krankheit unberührt. — Weil Pferde und Rindvieh, von deren gefallenen Fleisch viele Arme sich nährten, nicht mehr anzutreffen war, so musten die Menschen statt des Zugviehes sich anspannen, um die Felder zu ackern. Die Armen sowohl Bürger als Bauern genossen Kleien, — Ei-

chel — Lein- und Hanföl-Kuchen. — Die Folgen waren Krankheit und Sterben. —

In dieser traurigen Lage machten Cronachs Bürger einen Akkord und Frieden mit den H. H. G. F. Reussen vf Plawen, Gera, und erhielten alle nöthige Viktualien. Durch diese edle Handlung rettete Cronach tausende vom Tode nicht nur in Cronach und dessen Umgebung, sondern auch Bamberg, Würzburg, Frankfurt, Maynz erhielten von daher Getraid, und nöthige Lebensmittel; daraus abzunehmen sagt die Chronik, was bey Erhaltung der Stadt Cronach für Früchten entsprungen —

1637 schreibt Kais. Ferdinand III. an Bambergs Fürsten und auch an Cronach. Im Briefe an den Fürsten rühmten der Monarch die Tapferkeit Cronachs, und bekennt, daß Böhmen durch Cronach vor feindlichen Einfall gedeckt, und gesichert sey. —

1639 erhält die Stadt von Fürsten Franz statt der Rittergüter Theisenorth und Weisenbrunn zwey andere Rittergüter Stockheim und Haßlach. Die Donations-Urkunde liefert die Beilage Lit. J.

1640 ertheilt Fürst Melchior Otto der Stadt das neue von Franz versprochene Wappen; und nebst dem eine goldene Kette und Habit diesen wegen Kriegs-Verdiensten. — Siehe Beilage Lit. K.

1654 erhebt sich in Cronach die heute noch stehende Ehrensäule, geschmückt mit Wappen und rühmlicher Beischrift. — Siehe oben dessen Beschreibung S. 18.

Und so endigte sich der Schwedenkrieg, der als Anhang mit dem 30 jährigen Kriege Deutschland halb ent-

wälzte, glorreich für Cronach, doch freilich auch mit ungeheuren Verluste an Vermögen und Leben beinahe des halben Theiles seiner Einwohner. —

Die Jetzt- und Nachwelt wird deßwegen auch Cronachs Verdienste billig anerkennen.

§. XXIX.

Siebenjähriger Preussenkrieg.

Die Kriege, und Friedens-Schlüsse, die dem siebenjährigen Kriege vorausgingen, und mit demselben zusammen hängen, zu erzählen, liegt nicht in unserem Plane. *) — Genügend seye folgendes! —

Durch die Friedenschlüsse von Breßlau 1742 und Dresden 1745 hatte die Kaiserin Maria Theresia dem Könige von Preussen Friedrich II. sechs Schlesische Fürstenthümer und die Grafschaft Glatz abgetretten. — König Friedrich sollte sich der Eroberung dieses Theils von Schlesien, und überhaupt des glücklichen Fortschrittes seiner Hausmacht nicht lange zu erfreuen haben, und die Höfe Wien, Sachsen, und Petersburg machten insgeheim einen gemeinschaftlichen Entwurf, ihm selbe zu entreissen. — Friedrich, welcher dieß Geheimniß erfuhr, säumte nicht, dem förmlichen Ausbruche zuvor zu kommen, ehe noch seine Gegner mit ihren Kriegsanstalten fertig werden konnten, fiel sogleich im August 1756 in

*) Mehr darüber s. Archenholz, Schmidt, Westenrieder Abriß der deutsch. Gesch. S. 156.

Sachsen ein, und bemächtigte sich desselben. Hiedurch wurde ein siebenjähriger Krieg eröffnet, worin sich Friedrich wider die Oestreicher Franzosen, Russen, Schweden, und das deutsche Reich aufrecht erhielt. Dieser Krieg wurde durch einen Frieden mit Peter III. von Rußland 1762 und den 10 Hornung 1763 mit Frankreich, und den 15. Hornung des nämlichen Jahres mit Oestreich und Sachsen zu Hubertsburg geschlossen. — Der Hauptinhalt desselben war, „daß jeder Theil die Eroberungen wieder herausgab, mithin alles wieder in eben den Stand zurücksetzte, in welchem es vor dem Kriege war.“ — Allein der Wohlstand der Länder konnte nicht wieder in den alten Stand gesetzt werden, denn die Länder waren sehr verheeret, und verarmet. — Dieser siebenjährige Krieg, der auch zum Reichskrieg gemacht wurde, zog auch die Reichsfürsten mit hinein, und auch das bamberger Land erfuhr die Geisel dieses Krieges, indem es mehrere Einfälle und Ueberfälle der Feinde erlitt. — *)

— Im Juni 1757 zog der preuß. Obrist Mayer mit 1500 Mann von Nürnberg über Neunkirchen, Ebermannstadt, Scheßliz, Weißmann, dessen Vorstadt abgebrannt wurde, nach Culmbach. — Noch beängstigter ward das Land, als derselbe 1758 über Nordhalben, Teuschnitz, Rothenkirchen ꝛc. einbrach, und auch Oberst Belling in die Aemter Kupferberg, Stadtsteinach, Engenreuth, Wartenfels, Hollfeld einfiel. Am 31. May erschien der Feind zu Bamberg, wo von den fränkischen

*) Jäck. s. 160—63.

und schwäbischen Reichstruppen Widerstand geleistet wurde. — Der Feind legte 58 Gebäude in Asche. Eine Kapitulation wurde geschlossen. Abzug der Reichstruppen und Kontribution von 2 Millionen Thaler nebst 500 Pferde — Uebergab der Magazine und Auslieferung der Waffen im ganzen Lande gefodert. Eine Kontribution vom 400000 fl. wurde endlich bestimmt. —

1759 im May kam selbst Prinz Heinrich nach Bamberg, nachdem große Unordnungen sich da ereichnet hatten, und setzte statt 2 Millionen Brandschatzung die Summe auf 700000 fl. in monatlichen Fristen herab.

Und nun wollen wir auch sehen, wie in diesem Kriege es Cronach ergieng. — Auch diese feindliche Armee ruckte vor Cronach. — Ein Theil derselben lagerte sich mit Geschütze auf den Kreuzberg, — foderte Cronach sich zu ergeben auf; — Allein die Antwort war, wie im Schweden-Kriege „man habe Pflicht dem Fürstbischofe geschworen, man könne sich ohne dessen Befehl nicht ergeben." —

Nun fing von beiden Seiten das Kanoniren an — Des Feindes Stücke thaten Cronach wenig Schaden, ja viele Kugeln erreichten nicht die Vorstädte und Stadt; desto größere Wirkung brachte das von der Festung Rosenberg auf den Feind wohlgerichte Kanonenfeuer, denn viele von den Feinden, worunter ansehnliche Officiere waren, wurden verwundet und getödet, und die getödeten soaleich auf dem Kreuzberge, wie man hernach fand, begraben.

Stets beunruhiget von den Kanonenkugeln war der Feind genöthigt, das Lager zu verlassen und abzu-

ziehen. — Während des Abzuges, als der Feind auf dem Anger des Weges auf Küps steht, schickt Cronach noch zum Abschied einige Kanonenkugeln dahin. —

Der andere Theil des feindlichen Heeres kam erst 24 Stunde hernach von Klosberg her gegen die Hofwiese bey Cronach an. — Des Feindes Absicht war, von zwey Seiten Cronach zugleich anzugreifen, allein die Verspätung des einen feindlichen Theiles vereitelte selbst dieselbe, denn ehe als diese ankommen, richteten sich die auf dem Kreuzberg stehenden schon zum Abzuge, und als sie diesen bemerkten, eilten auch sie ihren Kriegesbrüdern nach, ohne Cronach schaden zu können. — Desto mehr Schaden litten die um Cronach liegenden Oerter, wo sie durchzogen. Contribution, Requisition an Geld und Naturalien, auch manchmal Brandschäden folgten aufeinander. Langheim muste 13000 Banz 9000 bis 10,000 fl. und die benachbarten Städtchen nach Verhältniß bezahlen. — Diese schnell aufeinander gefolgten Ueberfälle hatten das Vaterland sehr entschöpft. — Die allgemeine Noth wurde um so drückender, indem seuchartige Krankheiten sich dazu gesellten. Nach Abzug des Feindes schrieb Fürst Adam Friedrich Lob- und Dank-Briefe an Cronach; und so sollte und konnte also auch dieser siebenjährige Preussenkrieg den Ruhm Cronachs nicht schmälern, sondern befestigen.

§. XXX.

Französische Kriegs-Begebenheiten und Trübsale.

Die bekannte französische Revolution hatte auch leider bis auf das bamberger Land, und folglich bis auf Cronach und weiter ihren schädlichen Einfluß gleich einer concentrischen Inundulation im Wasser. Das Jahr 1796 war es, wo die Franzosen das erstemal in Bamberg einzogen, und die bekanntlich enorme gefoderte Kriegs-Contribution war, daß der fränkische Kreis, woran also auch Cronach participirte, acht Millionen Livres in klingender Münze, wovon jedoch zwey Millionen an Naturalien und anderen Bedürfnissen gegeben werden sollten, erlegen müsse. Ja dieses wurde niederrufen; und nur für das Fürstenthum Bamberg allein eine besondere den ersten Ansatz weit übersteigende Contribution auferlegt. Sie bestand nemlich in folgenden Forderungen: 4 Millionen Livres in klingender Münze, oder 1,466,666 fl. 40 kr. fränkisch. Weiter 100,000 Hemden, — 100,000 Paar Schuhen, — 10,000 Paar Stiefeln, 50,000 Paar Kamaschen, 400 Pferde, wovon 200 Zug- und 200 Reit-Pferde seyn sollten!!

Obige französische Kriegsvölker sind zwar damals herauf bis nach Coburg, Banz, Langheim und Lichtenfels vorgedrungen, theils angeblich auch als Sauve Garde; die jedoch genug kosteten und zu schaffen machten. Cronach selbst aber blieb von ihnen unbesetzt, und also in seiner vorigen Freiheit und Jungfrauschaft. —

Ehe aber die Franzosen im genannten Jahre nach Bamberg kamen, waren zu drey verschiedenen Zeiten französische Gefangene auf der Festung dahier, die Officiere jedoch in der Stadt, welche die Kaiserlichen zu Gefangene gemacht haben. Eben diese französische Prisonniers waren es, welche im Jahre 1797 bey ihrem Abzuge durch Einlegung brennbarer Materien die sogenannte Schmidte, gleich neben dem Pulverthurme anzündeten, welche jedoch zum großen Glücke bald gelöschet wurde. —

Späterhin brach eigentlich zweimal der Krieg gegen Oestreich, *) weiter im Jahre 1806 gegen Preussen, und endlich 1812—13 gegen Rußland aus, welche das Blut und das Mark des Landes gar aussaugten, und auch unsere Vaterstadt Cronach gleichsam den bittern Kelch der Kriegskösten, Durchmärsche, Einquartierungen ꝛc. verkosten, und fast bis auf die Hefen austrinken mußte, um einen kleinen Begriff davon zu machen, was Cronach

---

*) Auch der französ. Krieg mit Oesterreich hatte auf Cronach seinen nachtheiligen Bezug durch verschiedene Truppen-Annäherung, Einquartirungen, größere Besatzung und Verstärkung der Festung wegen einem etwaigen österr. Ueberfalle von Eger her. Würklich rückten auch einzelne österr. Streifer bis an Cronach. — Und man denke sich die Dreistigkeit! Sieben eben österr. Uhlanen kamen, ritten *Sans façon* bey hellem Tage durch die Vorstadt und mitten durch die Stadt gegen die Festung — riefen einen dortigen Officier herab — und foderten die Uebergabe der Festung. Auf dessen abschlägige Antwort, wie sich versteht, ritten solche wieder mitten durch die Stadt gegen die Hammermühle und den Wald, wohin man ihnen einige Kanonenkugel aus der Festung nachjagte. —

nur allein bey diesen zwey letzten Kriegs-Begebenheiten und militärischen Durchmärschen gelitten habe: so muß man bedenken, daß dabey die Einquartierungen und Verpflegungen meistens über Nachts waren, ja oft die Rasttage einem oder zwey Täge dauerten, — daß die hier durchziehenden und einquartirten Truppen fast von allen Ländern waren — daß diese Durchmärsche unaufhörlich dauerten, und oft in solcher Menge, daß z. B. einmal bey dem Hauptdurchzuge, als 1812 im Octob. eben Napoleon selbst mit durchreißte und hier übernachtete — mehr als 100,000 Mann durch Cronach marschirten, gröstentheils in und um Cronach einquartirt und abgespeiset wurden, so daß also in vielen Häusern mehrmalen über 50—80— ja 100 *Mann* untergebracht werden mußten, ohngeachtet daß beinebens alle öffentlichen Plätze in der Stadt und auf dem freien Felde voll gelagert waren. — Bey allen diesen gehabten großen Unkosten, wodurch viele ja die meisten Familien an Vermögen herunter kamen, lassen sich viele dabey vorgegangene Mißhandlungen und Exzesse leicht denken. — Dazu kommt noch die in vollkommensten Kriegsstand gesetzte und einigemal verproviantirte Festung, wovon nur im Jahre 1812—13 das Magazin einige hundert tausend Gulden kostete, und wozu die Stadt und Umgegend koncurriren, Frohnen und Lieferungen machen mußten. —

Wir können aus gerichtlichen und mit Eideschwüren beglaubigten Aussagen und Angaben hier folgende summarische Uebersicht geben:

Kriegskosten vom Jahr 1806—7.		
Einquartirungs-Kosten .	128,073 fl.	42 $\frac{1}{8}$ kr.
An Requisitionen aller Art .	24,792 fl.	10 $\frac{3}{4}$ kr.
An Erpressungen, Anspann ꝛc. .	12,190 fl.	41 kr.
Kriegs-Kosten vom Jahr 1813—15.		
Einquartirungs-Kosten . .	56,374 fl.	24 kr.
Anspann-Kosten . . .	3,500 fl.	
Lieferungen, Beschädigungen .	10,181 fl.	27 kr.
Summa Summarum	235,112 fl.	24 $\frac{7}{8}$ kr.

Zur Bestreitung der Kriegskosten wurden daher 20,000 fl. Kapitalien aufgenommen. Und so viel von diesen Kriegs-Begebenheiten. —

§. XXXI.

Berühmte Männer Cronachs.

Gleichwie sich Cronach unsere Vaterstadt seiner Kriegshelden *) billig rühmet; so zeiget sie auch viele große, erhabene Männer, die sich in Wissenschaften, und Künsten besonders auszeichneten, zu hohen Ehrenstellen nach Verdiensten erhöhet wurden, und dem Staate und der Kirche große Dienste geleistet haben, und noch leisten. — Jäcks Pantheon führt eine große Anzahl dieser würdigen Männer an. — Wir führen die uns bekannten interessantesten vom Jahre 1500 an, und wennwir aus Unkunde einige übergehen; so werden die Namen der verdienstvoll entschlafenen, und die Bescheidenheit

*) Siehe die §. §. Hussiten- Schweden- und Preussen-Krieg.

mancher noch lebenden ausgezeichneten Männer es uns nicht übel deuten. —

Nach chronologischer Ordnung folgen:

Hr. Andreas Hanlin (Hainlein) geb. zu Cronach, Doktor der Theologie, der Universität Ingolstadt 1517 Prorector, und dann Weihbischof zu Bamberg; starb 1542. —

Hr. Johann Murmann geboren zu Cronach, 1539, war 39 Jahre Dechant zum H. Gangolph in Bamberg, Stiftsherr zu Pirn in Kärnthen, Generalvicar, und vertrat die Stelle eines Weihbischofes zu Bamberg durch 26 Jahre mit vieler Klugheit und Frömmigkeit. Er starb 1656, und liegt in St. Gangolphskirche begraben. —

Hr. Johann Nik. Zitter war als Burgermeister, als Litterat, nemlich Verfasser der alten Cronik von Cronach, und als Kriegsheld im Jahre 1632—34 berühmt. Eine seiner Töchter machte sich auch durch Herausgabe etlicher Bücher bekannt. —

Hr. Alberich Semmelmann geb. Cronach 1622, wurde nach dem Tode des berühmten Mauritz Knauer Abt des Klosters Langheim. Er war ein frommer, oekonomischer, gelehrter Mann, und starb 1677. —

Hr. Laurenz Pottu gleichfalls geb. dahier 1633, ward Jesuit, und 1707 Priester, nachdem er zuvor als hiesiger Stadtrath 50 Jahr im Ehestande gelebt, 3 Söhne dem Jesuiter-Orden einverleibet, und sein ganzes Vermögen von mehr als 20,000 fl. demselben geschenkt hatte. Er starb im 90sten Jahre seines Alters zu Mainz 1723. Einer seiner Söhne wurde in dem Orden zur Würde ei-

nes Provincials erhoben, und soll nach Tradition den Vater selbst in den Orden aufgenommen haben. —

Hr. Thomas Wagner geb. zu Cr. 1640 wurde 1677 Prälat der Abtey Langheim. — Er starb 1689 im Rufe eines sehr guten Oekonomen, wahren Religiösen, und grossen Gelehrten. —

Hr. Christoph Limmer geb. zu Cr. 1676 war ein sehr gelehrter Jesuit, und starb als Minister zu Fuld 1722.

Hr. Malachias Limmer geb. zu Cr. 1712 wegen seiner Gelehrtheit, Herzensgüte, uud Verdienste, kaum 40 Jahre alt, 1751 schon zum Abte in Langheim erwählt; und brachte die Wissenschaften in seinem Kloster zu einem sehr hohen Flor. Er schafte eine herrliche Bibliotheke an, war Erbauer der prachtvollen Kirche und Thürmen von 14 Heiligen, welches mehrere 100,000 fl. kostete, und ließ, obschon der Preussenkrieg auch ungeheure Aufopferungen foderte bey seinem im J. 1774 erfolgten Tode sein Kloster im besten Wohlstande zurück. —

Hr. Berengarius Raab. geb. dahier 1715; trat in den Franziskaner Orden, wurde Lector der Th ologie, und Philosophie, — Quardian, und endlich Provincial des Ordens. Als Beförderer der Wissenschaften stiftete er zu Bamberg in seinem Kloster eine Schule des Kirchenrechts, und der biblischen Auslegung. — Er starb 52 Jahre alt allzufrühe für die Wissenschaften im Jahre 1767. —

Hr. Andreas Lohnmüller geb. zu Cr. 1714, ein sehr frommer und gelehrter Jesuit war zu Bamberg,

Mainz, Speier, Bruchsal, Heidelberg, Professor, endlich Regens und Rector; und starb nach Aufhebung seines Ordens in seiner Vaterstadt 1797 am 29. Jan., seines Alters 83 Jahre. —

Hr. Valerius Molitor geb. zu Cronach den 28. May 1728. Wegen seinen vielen Kenntnissen und vorhergehenden Aemter-Verwaltungen, als eines Cellarius und Priors in Banz wurde er den 24. Octob. 1768 als Abt in seinem Kloster erwählet. Unter seiner berühmten Regierung blühten dort die Wissenschaften, Klosterdisciplin- oder Ordnung und beinebens der beste Stand der Oekonomie und der Kloster-Finanzen. Er starb im Jahre 1792 den 1. May. —

Hr. Johann Georg Engelhardt geb. zu Cr. 1740, ein gelehrter Doktor Iuris, fürstl. B. Hofrath, und Kais. Pfalzgraf. Starb. 1776. *)

Hr. Friedrich Schrepel geb. zu Cr. — und allda

---

*) *Comes Palatinus*, ein Pfalzgraf, d. h. ein Beamter, der unter der ehemaligen deutschen Reichsverfassung vom römischen Kaiser bevollmächtigt war, Doctoren, Licentiaten, Magisters und Notarien zu kreiren, Poeten zu krönen, uneheliche Kinder zu legitimiren u. s. w. Ursprünglich waren die Pfalzgrafen vornehme Hof- und Gerichtsbeamte an der Pfalz d. h. dem Hofe des Kaisers. Deise Pfalzgrafen erhielten zugleich die Gerichtsbarkeit über einen angewiesenen Strich Landes, und machten sich nach nnd nach zu erblichen Besitzern der ihnen anvertrauten Länder. Da sich diese nicht mehr mit dem Hofdienste beim Kaiser beschäftigten, so wurden Pfalzgrafen von geringern Range ernannt, und diesen die oben genannten Rechte ertheilt. Späterhin blieb ihnen von diesen Rechten aber nicht viel mehr, als die Creirung von Notarien und die Legitimirung außer Ehe gebornen Kinder. Conversations Lexicon.

Pfarrer, Dechant, Benefiziat, berühmt durch seine Stiftungen. † 18. May 1749.

Hr. Fridrich Molitor eben geb. zu Cr. — allda Pfarrer, Dechant, geistlicher Rath. Starb den 20. May 1809. Siehe oben seine Stiftung zur Erbauung eines neuen hohen Altares durch seinen noch lebenden Neveu und Haupterben, Hrn. Franz Fischer von Cronach, Consulenten v. Banz und dann fürstb. bamb. Hofrath.

Hr. Adam Jos. Pabstmann geb. dahier 1737 fürstbisch. B. Hofrath, Kammerconsulent, Procurator des Kammeralfiscus, geheim. Rath, Hofrichter, und Hofkanzler, — endlich unter bair. Regierung Direktor des obersten Justizgerichtes in Franken zu B. — Er starb 1804. — Seine Neffen ließen ihm durch den Bildhauer Wurzer in der Gönningers Kapelle in Bamberg ein marmornes Denkmal setzen. —

Hr. Franz Stöhr (Bruder der Verfasser dieses Werkes, und des Canonicus und Scholasticus Stöhr zu B. geb. zu Cr. im Jahre 1746 den 26. Aug.) ward als Coadjutor des Gallus Brokart Abts des Kloster Michelsberg in B. den 1. März 1796 erwählt; — starb etliche Wochen nach der Wahl. — Er war wegen seinen tiefen ökonomischen Kenntnissen, wodurch er schon als Bursarius seinem Kloster sehr viele Dienste leistete, und Schulden tilgte, von dem Fürstbischofe Franz Ludwig sehr geschätzet. —

Hr. Candidus Hemmerlein geb. zu Cr. 1743 den 30. Jun. letzter Abt der Prälatur Langheim erwählt den 25. May 1791. — Er erwarb sich durch seine wissenschaftliche Bildung und Aufklärung, — Geschäftskennt-

nisse — Erfahrung — Religiosität — humanes Betragen nicht nur die Liebe, und Verehrung seiner Mitbrüder, sondern auch wahre Hochachtung von Fürsten, Hohen, Gelehrten und allen, die ihn kennen lernten. — Er erlebte 1802 das große Unglück, und die ihm tief geschlagene Wunde, daß ein Theil des Klosters mit vielen Schätzen abbrannte. — Er starb nach eingetretener Säcularisation in Lichtenfels 1814, allgemein betrauert, und als ein Vater der Armen. Seine vielen edlen Thaten beschreibt Jäck in der Geschichte Bambergs 1 Th. S. 146 und in einer speziellen Rede seines Lebens.

Von den noch lebenden verdienstvollen Männern, die Cronach erzeugte, setzen wir in chronologischer Ordnung an; den Veteranen in Aesculaps Künsten Physicus Jos. Berner in Cr. geb. 20. Febr. 1755.

Hr. Caspar Fraas geb. zu Cr. 6. Dec. 1766. Dom-Capitular und Generalvikar des Erzbist. Bambergs — Item pl. Tit. Freyherrn, Joh. Friedr. Carl von Künsberg geb. zu Cr. 1767. früher oberster Forstrath und Berghauptmann, nun königl. baierl. Geheimer Rath. —

Hr. Pat. Rainardus Erhard geb. 1770, des Kapuziner Ordens-Provinzial, dermal in Karlstadt.

Hr. Jacob Wagner. Dr. der Theologie und Dom-Capitular des Erzbistums Bamberg, geb. zu Cr. d. 17. Nov. 1772, und dessen Bruder

Hr. Adam Philipp Ernst v. Wagner K. B. Artillerie Obrist-Lieutenaut, gleichfalls auf der Festung Rosenberg geb. 1779 17. May. —

*) Mehrere noch lebende würdige Seelsorger und Staatsbeamten von hier gebürtig führt Jäcks Panthyron an, so wie die

Hr. Ignatz Nik. Stenglein K. B. Regierungs-assessor zu Baireuth geb. zu Cr. 1790.

Aber auch verschiedene hier geborne Künstler, die allenthalben berühmt sind, zeichnen die Annalen Cronachs auf. — Diese sind, um nur die Vorzüglichsten von letzten Jahrhunderten anzuführen, die Büchsenmacher Wagner und Limmer, und Glockengießer Limmer — Bildhauer Frieß, der sieben Söhne erzeugte, und welche im Auslande ihr Glück fanden — weiter der starke von allen Virtuosen geliebte Tonkünstler Joh. A. Uhlmann, geb. 1732 gest. als fürstb. bamb. Musik-Director 1802, von dessen Lob und eigenen Compositionen man sehen kann die Elegante Zeitung p. 1161. Nr. 146; —

Endlich besonders der durch sein Malertalent und durch seine vorzüglich jetzt erst geschätzten Gemälde unsterbliche Lucas Cranach, geb. zu Cronach 1472, gest. 1553 zu Weimar, wo man ihn auch mit der Maler-Palette auf seinem Epitaphium oder Grabsteine abgebildet findet mit der Umschrift: Lucas Cranach Pictor celeberrimus, Consul Wittenbergensis Obiit etc. — Sonderbar ist es, daß von diesem hiesigen berühmten Künstler gar nichts in seiner Vaterstadt existiret, als nur noch das Haus, in welchem er wahrscheinlich geboren wurde und lebte. Um nicht zu weitläufig zu werden, können wir uns auf seine vielen und noch ganz farbenfrischen

---

wissenschaftlichen Werke, Schriften und Bücher, welche Cronachs Litteraten sowohl in vorigen Jahrhunderten als in neuern Zeiten im Drucke herausgegeben haben. —

Gemälde nicht einlassen. Uebrigens verweisen wir den wißbegierigen Leser auf sein vorzüglichstes Altar-Gemäld in der Stadtkirche zu Weimar, beschrieben vom H. Hofrath Heinr. Meyer zu Weimar 1813 im Industrie Comptoir zu Leipz., und auf das Buch, betittelt: die Vorzeit III. St. I. B. — Vorzüglich aber auf die vollständige Beschreibung seines ganzen Lebens und seiner sämmtlichen Gemälde in 2 Bänden von Joseph Heller in Bamberg.

Urkunden und Beilagen.

Beilage und Urkunde Lit. A.

In Nomine sanctae et individuae Trinitatis Henricus divina favente Clementia Romanorum Imperator Quartus.

Notum sit omnibus fidelibus nostris praesentibus scilicet et futuris, quod quidam Nomine Udalricus vir nobilis de Marheren tradidit predium suum nomine Chrana Patri nostro beatae Memoriae H. Romanorum Imperatori III. quod et nobis haereditario Iure collatum super Altare S. Georgii in Babenbergensi Ecclesia per Interventum Mathildis dilectae conjugis nostrae alior umque Principum nostrorum tradidimus Ottonis videlicet ejusdem Ecclesiae Episcopi Hartberti Brandenburgensis Epi Beringeri Comitis Ottonis Palatini Comitis. Per hoc autem legale Preceptum perhenni jure in proprium delegavimus cum omnibus ejusdem Predii pertinentibus in quibuscunque Viiis vel Pagis sive Comitatibus id est mobilibus vel immobilibus, Servis, Ancillis, Areis aedificijs, Agris, Terris cultis et incultis, Pratis, Pascuis, Silvis, Venationibus, Aquis, Aquarum Decursibus, Piscationibus, Molendinis, Viis et Inviis Exitibus et Peditibus, Quesitis et inquirendis ac ceteris que quolibet modo vocari possunt, Appendiciis et utensilibus; eo Tenore quatenus prefatus venerabilis Episcopus omnesque sui Succesfsores idem Predium in perpetuum potestative posfideant, teneant et quicquid eis placuerit ad utilitatem Suae Ecclesiae inde faciant nostra nostrorumque Succesfsorum et omnium Mortalium Contradictione in perpetuum longe remota. Et ut hec nostre Traditionis Auctoritas stabilis et inconvulsa permaneat, Hanc Precepti Paginam inde conscriptam manu propria roborantes ſigilli nostri impreſsione jusſimus insigniri Anno Domini in-

carnati Mo CXXII. Indict. XV. Anno Vo Domini Heinrici Imperat. XI. Actum Wurcburch.

Quod praemiſsa Copia ex Libro Privilegiorum Bambergensium sub Lit. A. Fol. 08. et Anno 1122 sumpta singulari cum Diligentia collata et per omnia originali concordans reperta fuerit, attestatur secretum majus Cancellariae Principatus Bambergensis hic appensum. Signatum Bambergae 16ta Septembris 1724.

(L.S.)

Beilage Lit. B.

Eberhardus II. Ecclesiae Bb'=sis Ep'=pus, qui in acquisitione Castri Nordegge et bonorum illuc pertinentium per manum Comitis Rapotonis Popponi Comiti incontracte ea tradidit quae sorori Rapotonis Hadewigae in sortem hereditatis contigerant, atque pro his praenominato comiti Rapotoni et ejus sorori Hadewigae restaurationem congruam videlicet aestimationem 11 talentorum per singulos annos infra Castrum Abenberg, et Curtem Crana communicato Ecclesiae Bb'=sis consilio de bonis Ecclesiae pepigit, in Coena D'ni residens et praesidens communi fratrum Ecclesiae Bb'=sis Capitulo praedictam pactionem in communi conventu recognoscit, et ex decreto totius conventus eam persolvere statuit, destinatis abinde nuntiis Hermano de Eische, Bilungo et fratre ejus Gundeloho et Chunrado Camerario qui praetaxatam bonorum summam Comiti Rapotoni assignarent. — Actum Babenberg Anno Domini incarn- 1152 VI. Kal. Aprilis.

Beilage Lit. C.

Fridericus Comes de Vrenedorf concessis sibi de

Thesauro Ecclesiae quadrigentis marcis varias, quas ab ecclesia tenuit, aduocatias deposuit, scilicet Advocatiam fori in civitate Babenberch, Hallstadt, Giesfeld, advocatiam in Cranacha, in Greuza etc. Acta sunt hec anno, dn' ce incarn. 1189 Ottone II. Babenbergensis Eccle Epo XI. —

Beilage Lit. D.

Wir Karl ꝛc. ꝛc. embieten dem edlen vnſ'm lieben getrew'n Kolbrat Hauptman auf dem Vogtland vnſr gnad vnd allez gut wann wir den Erwirdig' Lampr Biſch. zu Bambe'g vnſ'n lieben Fürſten Rat andechtigen ſein Gotzh, da vorn land leut und gut in vnſ'n vnd dez Reichs beſunden ſchirm genummen haben beſund zu diſen Zeiten alz wir in itzund geſant haben gein Lamparten in vnſ'n vnd dez Reichs grozzen mechtigon ſachen. Darumb gebietn wir veſticlich vnd ernſtlich bey vnſ'n Hulden ob daz geſcheh daz dez vor vnſers Fürſten vnd Gotzhaus Pfleg die er hint' im gelazzn vnd geſetzt hat ſein land leut vnd güt ihtz würd angend vnd ob ſie iemand wider recht angreiffen od beſchedigen wolt daz du ſchicken vnd ernſtlich beſtellen ſulleſt daz ſulche Sach, zu freuntlichen tagen komen vnd an den Steten alz daz vor hervkumen iſt vnd mit Freuntſchaft werde auzgetragen. Wo aber yemand der ſich dawid' ſetzt vnd ſich an freuntlichen tedingen vnd recht nicht wollt lazzen benügen ſo ſolt du vordlichen getrewlich vnverzogenlich beholfen ſein von vnſ'n wegen dartzu daz d' vor vnſer fürſt Byſch. Lampr. ſein Gotzhaus landleut vnd gut bey recht vnd beſcheidenheyt ſull'n bleib'n.

Geben zu Nurembg am freytag in d' Oſterwoch'n vnſr, Reich in de dreizzigſt vnd des Keyſertums in dem zwey vnd zwentzigſt Jar. —

Beilage Lit. E.

Bürger = Eid.

Alles, das mir jetzt vorgesagt vnd ich genugsamlichen vnd vornemlich gehört vnd verstanden, auch darauf Hern Hauptman od. Stadtvogt an Statt des Hochwirdigen Fürsten meines gnedigen Herrn von Bamberg vnd Herrn Burgermeistern von wegen gemeiner Stadt mit Handgebenden Treuen gelobet vnd zugesagt habe, denselben will ich bey Tag und Nacht meinen besten Vermögen nach treulich, stät, fest und unverbrüchlich nachkommen vnd darwider zu einigen weg nicht seyn, thun noch handeln; also helf mir Gott!

Erbhuldigungsform und Eid.

Ich gelobe vnd schwöre, daß ich dem Hochwirdigen meinem gnedigen Fürsten vnd Herrn, Hrn N. N. Bischoffen zu Bamberg getreu, gehorsam vnd gewärtig seyn wolle, vnd thue hiemit Ihro Fürstl. Gnad. rechte wahre Huldigung, als meinem rechten Herrn, Ihrer F. G. Und derselben Stift vorstehenden Schaden vnd Nachtheil warnen und wenden, Frommen vnd Gedeihen werden vnd fördern vndt Ihr Fürstl. Gn. Gewalt hegen und hand haben helfen nach allen meinen besten Vermögen, vnd nach Abgang des Hochgedachten meines gnädigen Herrn oder wenn Ihr. Fürstl. Gn. nicht mehr Bischove zu Bamberg ꝛc. meinem gnädigen Herrn, Einem Ehrwirdigen Tumbcapitel doselbsten getreulich gewarten, bis an einem künftigen erwälten Bischove zu Bamberg, dem mich dann daselbige Capittel gemeiniglich oder mehrere Theil vorermeldeten Capitels hulden, loben, vnd schweren heißt ohn Argliſt vnd Gefehrdt. Vnd do sichs füge, daß hochgemeldter mein gnediger Herr vnd Fürst, dem Stift aufgeben, oder an ein andere person wenden oder ihm geben wolle, ohn Wissen und Willen wohlgedachten Tumbcapitels, sol und wil ich doch nicht gewarten oder Huldigung thun. Ich werde es dan von einem gemeinen Tumbcapittel zu Bamberg oder den mehrern Theil desselben geheissen. Würde auch, das Got nicht verhengenn vnd aller-

gnedigst verhueten wolle, ob und hochgenannter mein gnädiger Herr von Bamberg gefangen, so sol und wil ich viel vnd obgemelten gemeinem Tumbcapikel gewarten so lang Ire Fürstl. Gnaden wieder ledig und los werden, ohn Gefehrd. —

Beilage Lit. F.

Formular einer Urphede.

Ich N. N. zu N. N. gebürtig, demnach ich in des hochwirdigen Fürsten vnd Herrn, Hrn. N. N. Bischofs zu Bamberg, Meines gnedigen Fürsten vnd Herrn Fahnveste zu Statt Cronach um wohlverdienter Ursachen, und sonderlich wegen diesem und diesem Vergehen N. N. eingezogen worden bin, Und obwohle hochgedachter mein gnediger Fürst und Herr gusten Fug und Macht gehabt gegen mir nach peinlicher Halßgerichts-Ordnungs-Reformation der Schärfe nach zu Verfahren; so haben aber doch J. F. Gn. Uff Vorbitte dero ehrbaren Raths und Hauptmanns so auch Hrn. Stattvogts doselbst mich gnedigst volgender Gestalt wieder von statten khommen lassen. Demnach, hochgemelte J. F. Gn. zu Untertheniger Danksagung bekhenne ich, daß ich einen leiblichen Aydt zu Gott dem Allmechtigen und seinen Heiligen geschworen, Angezegtes Gefenkhniß und waß mir darinnen begegnet für ein wolverdiente straff zu halten — und weder gegen Dieselben Fürstl. Gn. noch gegen obgenannte Oberkeit, weder mit Wortten noch der That und Unguten nicht zu eyffern, noch zu anten — Mich auch alßbalden von dannen hinweg begeben, Und im Stifft Bamberg oder Hauptmannschaft Cronach ohne khundbare Erlaubniß nit mehr betreten zu lassen. — Da aber ich meiner gegenwertigen Versprechung vnd geleysten Aydt für mich selbst oder durch andere über kurz oder lang etwas widriges handeln würde, So solle wider mich alß eine Aydtesbrüchige und Meinaydtige Persohn Rechtlicher Dißposition vnnd Verordnung nach ohne alle Gnad procediret werden, darwider

mich weder Geistlich noch Weltlich Recht schützen, oder befreyen kann, Alles getreulich vnd Ungefehrdt. — Vrkhundlich habe ich sonders dienstlichen Vleiß gebetten z. B. den Erbaren Und Achtbaren H. Adam Hayn (oder andere N. N.) Statt- und Landrichtern der Hauptmannschaft Cronach meinen günstigen Herrn, daß er für mich sein gebräuchlich Insigel zu endt hier Unbeschwerth Uffdrückhe. Welches ich erstgedachter N. N. Adam Hayn von Vitt wegen jedoch mir und meinen Erben ohne Schaden bekhenne; geschehen Dinstags nach circumcisionis Domini den dritten Monatstag Januarii vnnd nach Christi geburth Sechzehen hundert, vnnd Sechsten Jahres in der wenigern Zahl. —

Beilage Lit. G.

Puncta, so Ihr. Königl. Maj. zu Schweden den 3 Geistl. Churfürsten durch eine Ansehnliche *legation proponiren lassen.*

1. Begehren Ih. K. M. zu wissen, was hochgedachte 3 Churfürsten einhellig gesinnet seyen, ob Sie Freund oder Feind seyn, beym Kaiser oder Ihr. Majestät zu halten wollten, dessen solien sie sich endlich resolviren, dann Ih. Majestät durchaus keine Neutralitaet haben noch wissen wollen.

2. Sollte ein jedlicher Churfürst Ih. K. M. monatlich 40,000 Rthlr. contribuiren, auch jederzeit Durchzüge und Musterplätze gestatten und nothdürftigen Proviant für die Soldatesca jedesmal verschaffen.

3. Sollten Sie an ihren Churfürstenthümben und Landen für ihre Rechnung eine gewisse Anzahl Volkes werben, auch jedesmal an allen Orten, da Ih. Maj. Officire ihren Gefallen zu werben ausschiket, paßiren lassen.

4. Dem Kaiser keine Hülfe mit Rath noch That leisten, seinem Volke kein Quatir oder Durchzüge verstatten.

5. Die Augsburgische Confession unverhindert in ihren Gebiet und Landen paßiren zu lassen, auch gedachten Confels.

Verwanden etliche Kirchen und Schulen einräumen, oder selbige in ihren Iurisdictionen zu erbauen verstatten.

6. Was mehrgedachten Confessions - Verwandten dieses Kriegswesen über von ermelden Churfürsten entzogen förderlichst zu restituiren.

7. Zur Befestigung und Versicherung solches aufgerichten Vertrags begehren Ih. M. von jedem Churfürsten etliche Vestungen, so Sr. M. schleunigst eingeräumt und mit dero Kriegsvolk besetzt werden sollten. Die Einwählung und Anzahl derselben sollte bey Ih. K. Majestät Belieben und Gefallen stehen.

8. Und dieses S. M. Begehren sollte schleunig ohne Aufschub acceptirt und effectuirt werden, so aber hochgedachte Churfürsten beym Kaiser gedächten zu halten, und sich nicht bald richtig resolviren wolten, wäre Ih. Maj. bedacht, Sie mit denen bey sich habenden Mitteln als Feuer und Schwerd zu bezwingen, und sie in Gehorsam zu bringen.

Beilage Lit. H.

Zum Schwedenkrieg.

Donations-Urkunde des Kaisers Ferdinand über die zwey Rittergüter Weisenbrunn und Theißenorth.

Wir Ferdinand der Ander von Gottes Gnaden, Erwöhlter Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien auch zu Hungarn vnd Böheimb König, Ertzherzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Cärnden, Crain vnd Würtemberg, in Ober vnd Nider-Schlesien Markgraff zu Mähren, in Ober vnd Nider Laußnitz, Graff zu Habspurg, Tyrol vnd Görtz, ꝛc. Bekennen für Uns und Unsere Nachkommen, am Reich, vnd thun kund, jedermenniglich. Demnach Uns Unsere und des Reichs liebe Getrewe N. Burgermeister, Rath vnd Burgerschafft der Statt

Cronach im Fränkischen Craiß zu vnterschidlichmalen gehorsambst gerümbt werden, was massen sich dieselben vnder der Anno 1632 alda vorgegangenen Belägerung gegen dem Schweden vnd dessen Anhang gantz Manhafft erzeigt, vnd nicht allein die Statt und das Schloß wider vnderschiedliche Bestürmung vor sich selbst, und ohne einiges Praesidium dapffer defendirt, sondern auch dem Feind in vnderschidlichen Außfällen mit Erlegung gutes Theyls seines Volks und Abnehmung der Artigleria vnd Munition nit geringen Schaden zugefügt, daß Wir derenwegen zu Bezeugung Vnserer Wirklichen Gnaden, vnd Ergetzung ihrer Trewen Dienst, darunter erlitenen Schäden vnd außgestandenen Trangsalen, damit auch andere Stätt zu gleicher Dapferkeit vnnd Nachfolg animirt werden, ihnen Burgermeister, Rath und Bugerschaft obangeregter Statt Cronach, die nit weit darvon gelegene vnd Unsern Kayserl. Fisco von Veiten von Redwitz, vnnd Ernsten von Wildenstein zur Schlopp, ... angefallene Güter Weysenbronn nnd Theysenorth Erb. vnd eigenthumblich allergnädigst conferirt, eingeraumbt, vnd geschenkt haben. Thun solches auch hiemit Crafft dises Briffs, wie wir solches alß Röm. Kayser, vnd auf Unserer Kayserl. Macht, Vollkommenheit, wohlthun können vnd mögen, also vnd dergestalt, das mehrermelte Burgermeister, Rath und Burgerschaft der Statt Cronach benennte Güter Weisenbronn und Theysenorth mit allen jeden Deroselben An- vnd Zugehörungen allermassen die vorige Possessores Veit von Redwitz, und Ernst von Wildenstein zur Schlopp solche innengehabt und genossen, vnd was von denselben per Commissum angefallen, nunmehr vnd hinfüro zu ewigen Zeiten für ihr Eigenthümliches Gut haben, halten, nutzen, vnd besitzen, vnd darmit gleich mit andern ihren Gütern handlen, thun und waldten und hierin von niemand gehindert werden sollen. Alles Gnädiglich vnnd ohne Gefährde. In Uhrkund dessen gegenwärtige Donation mit aigener Hand vnderschrieben, vndt mit Unsern anhangenden Kayserl. Insigel bekräftiget. So geschehen in Unserer Statt Wien, den 23ten Februarij 1634 Unserer Reich deß Römischen im funfzehenden,

deß Hungarischen im Sechzehenden, vnd deß Böhaimischen im Siebenzehenden.

Ferdinand.
(L. S.) Ignatius Abbt zu Lilienfeld.
Jecob. Berelstol D.

Beilage Lit. I.

Donations-Urkunde der zwey Rittergüter Stockheim und Haßlach, anstatt der vorgenannten, Weißenbrunn und Theisenorth.

Von Gottes Gnaden Wir Franciscus Bischoff zu Bamberg vnd Würtzburg, Hertzog zu Franken.

Demnach vns die Ehrsame vnsere Liebe, Getrewe, Burgermeister, Rath, Viertelmaister, vnd gesambte Burgerschafft vnserer Statt Cronach, Ihro bey disen annoch continuirenten schwehren vnd gefährlichen Kriegsläufftene trew geleister Diensten, besonders auch was sie in vndersch:edlich, doch mit der Hülff Gottes (warfür Sei. Allmacht billich zu danken) Mannslich ausgestandenen harten Belagerungen erlitten, gehorsamst zu erkennen geben, vnd dabey ihnen ein Ergetzung ihres überstandenen grossen Schadens, auß Gnaden widerfahren, vnd gedeyen zulassen vnderthenigst gebetten.

Urkunden, vnd bekennen hiemit, vnd in Kraft dieß gegen jedermänniglich, daß wir in Gn. ponderir: vnd Beherzigung obgedachter ihrer in disem höchstverderblichen Kriegswesen, rühmlich vnd treugeleisten Diensten, vnd die sie ins künftig, ihren ohne das obliegenden Pflichten, vnd Schuldigkeiten gemees zu leisten erbietig, vnd auch vornehmlich zu Reparirung, der an etlichen Orthen zu Boden sinkenden Stadtmauern, mit Vorbewust vnd Einwilligung des Ehrwürdigen vnsers Domb Capituls Eingangs ermelten Bürgermeistern, Rath, Viertelmeistern vnd gemeiner Burgerschafft vnserer Cronach insgesampt, beede Uns, vnd Unserm Stifft Bamberg respective durch Kauff: vnd Vermahnung angefallen, vnd unweit von Cronach entlegene Rit-

terlichen Güter Haßlach vnd Stockheimb mit allen ihren Gütern, Stücken, Recht vnd Gerechtigkeiten, Ein- vnd Zugehörungen (Jedoch also vnd dergestalt, daß wir Uns, Unserm Stifft vnd Nachkommen, die Lands Fürstl. Steuer, Reiß, Volg, Ungeld, vnd hohen Wildpahn, sowohln jtzt als künftig, vnd in alle Weeg per expressum vnd außtrücklich vorbehalten, wie auch darbey Gunst wollen gehabt haben, daß von vor offtberührten Bürgermeistern, Rath, Viertelmaistern, vnd gesambten Burgerschaft vnserer Stadt Cronach, die proventus vnd Einkommenden, obgedachter beeden Güter vornemblich zu vnendbehrlicher reparir- vnd Verbesserung der Stattmauren, wie auch andern vnvermeitlichen necessiteten, mit gutbefindung vnser, vnd vnsers Dom Capituls sollen angewendet, verbraucht, vnd jedes Jahrs darüber ein ordentliche Rechnuug geführt werden aus sonderlichen Gnaden vnd bewegenden motiven, donirt, geschenkt, vnd übergeben haben, doniren, schenken, vnd übergeben es hiermit, vnd in Kraft, diß, jedoch dieweil solche Güter von vns vnd vnsern Stiefft zu Manlehen rühren, wollen wir die Lehenschafft, vnd was deren anhengig ist, darmit nicht vergeben, sondern vns vnd vnserm Stiefft vorbehalten haben, gestalt wir dan selbige, auß der Natur der Ritter, in Burger Manlehen Verwanten, vnd einen von ihnen constituirten Lehenträgern statt ihrer, wie Burgerlehensrecht, vnd Gewohnheit ist, vermög eines absonderlich darüber außgefertigten Lehenbrieffs, zu rechten Burger Manlehen verleihen lassen, vnd weiln nunmehr dise Lehengüter bey vnserer Statt Cronach ewig verbleiben, vnd anderweit nit mehr verkaufft werden, haben wir außtrücklichen außgedingt, das nebenentrichtung der gewöhnlichen Fälle alle fünfzehen Jahr anstatt des Handlohns von ihne Donatariis 100 Ducaten sollen zu vnsern Lehenkasten begeldt vnd geliffert werden, vnd weiln wir vns darneben auch erinnern, daß vf mehrermeltem Guth Haßlach noch 6000 fl. an Kauffschilling von vnserer Fürstl. Rent Cammern außzubezahlen seint, solle der halbe Theil diser Gelder nachmalen von ermelter vnserer Rent-Cammern, der andere halbe Theil aber alß 2000 fl. so bey den Täplerischen Erben, dan 1000 fl. die bey den Streitber-

gern stehen, von ihnen Burgermaistern, Rath, Viertelmaistern, vnd Gesambten Burgerschafft vnser Statt Cronach, doch ohne die albereit davon bedachten Zinßen abgestatiet, vnd bezahlt werden, massen sie dan ein solches Inhalt eines absonderlichen hierüber außgefertigten Revers vff sich willig genommen haben.

Setzen solchem nach, dickermelte Burgermeister, Rath, Viertelmaister vnd Gesambte Burgerschafft, ins Gesambt vnserer Statt Cronach jhre Erben, vnd Nachkommen, der obangezogenen Güter vnd Stücken mit jhren Nutzungen Zu: vnd Eingehörungen obangedeuter massen, hiemit in stille nützliche, habliche Gewaldt vnd Gewehr, die jnnen zu haben, zu nutzen, niessen, vnd gebrauchen, ohne hindernus vnser, vnserer Nachkommen, vnd sonsten männiglichs von vnsertwegen.

Gereden auch mit diesem Brieff für uns, vnser Stiefft vnd Nachkommen dise donation vnd Schenckung in allen jhren Stucken, Claufuln, stett, vest, vnd vnverbrüchlich zu halten ohne Gefehrde. —

Vnd das solches alles also von vns, wie auch mit vnser von Gottes Gnaden Melchior, Otto Voiten von Saltzburg Dombprostens, Hieronymi von Würtzburg Dombdechants vnd Senioris den gemeinlichen Capituls Hochgedachten Stiefft Bamberg Vorwissen vnd Einwilligung oberwenter massen geschehen, Bezeugen wir wahrer Vrkundt, mit vnsern hiebey anhargenden Fürstl. vnd Capituls Secrets Jnsigeln. Geben in vnser Stadt Bamberg den fünf vnd zwantzigsten Monatstag Februarij, nach Christi vnsers lieben Herrn Geburth, im Sechszehenhundert Neun vnd dreyssigsten Jahre.

(L. S. Ep.)

(L. S. C.)

Von Gottes Gnaden Wir Franciscus Bischoff zu Bamberg vnd Würtzburg, Hertzog zu Francken ꝛc. Bekennen vnd

thun kund offentlich an diſem Brieff, daß wir dem Ehrſamen vnſern Burgermaiſter in vnſer Statt Cronach vnd lieben getrewen Michael Lohmüllern an ſtatt vnd von wegen der Ehrſamen vnd auch lieben getrewen vnſerer Burgermaiſter, Rath, Viertelmaiſter, vnd geſambter Burgerſchafft, gedachter vnſerer Statt Cronach denſelben zu getrewen Handen, vorzutragen, auß ſondern Gnaden zu rechten Manlehen, gelihen haben, den Sitz vnd das Dorff Stockheims mit allen jhren Nutzungen zu: vnd Eingehörungen, einen Hoff zu Tremelßdorff, einen Hoff zu Launitz genannt, ein Fiſchwaſſer in der Haßlach gelegen, einen halben Zehenden Todten vnd Lebendigen über das Dorff Beyckheimb, einen Hoff zu Nider Nadach, mehr den Hoff Eindorff mit ſeinen Selden, Wieſen, Aeckern, Gehültzen, vnd aller vnd jedlicher Zu: vnd Eingehörungen, zwiſchen Neuchenroth vnd Neſſenhauß gelegen, alles und jedes mit ſeinen Nutzungen zu vnd Angehörungen von vns vnd vnſerm Stiefft Bamberg zu Manlehen rührent, welche Lehen Güter vnd Stück bey Weyland dem Hochwürdigen Fürſten negſten vnſern Herrn Vorfahrern Biſchoff Johann Georgen Chriſtſeel. löblicher Gedächtnus, vff ableiben auch Weyland deß würdigen vnſers lieben Andächtigen und Getrewen Johann Ernſten von Mengerßdorff beeder vnſerer Stiffter zu Bamberg vnd Würtzburg Domherrn, alß deß Letztern ſeines Nahmens vns vnd vnſern Stifft Bamberg verwandt vnd heimgefallen ſeind. Mehr haben wir jhme Lehenträgern zu Manlehen geliehen, die Behauſung vnd den Sitz zu Haßlach mit ſambt Höltzern, Wieſen, Aeckern, Veldern, Fiſchwaſſern, Mühlen, vnd aller Zugehörung, einen Hoff vnd vier Selden Güter zu Haßlach, ein Wieſen zu Lobach an der Grüberfeld gelegen, ein Wieſen die Siberin genannt, zwey Gütlein zu Reitſch, mit jhrer Zugehörung, einem Hoff vnd 5 Selden, auch ein Wieſen zu Reitſch gelegen, dan zu jhren Rechten den Reutzehenden zu Haßlach. Ferners auch etliche afftterlehen vmb vnd bey vnſerer Statt Cronach, vnd etliche auf den Dörffern darumb gelegen, die widerumb von der Hand gelihen werden, alles vnd jedes mit ſeinen Nutzungen Zu: vnd Eingehörungen rührent. Welche Lehen Güter vnd Stuck Wey-

land obgedachter negster vnser Herr Vorfahrer Bischoff Johann Georg Christseel. Löblicher Gedächtnus am vorbesagten vnserm Stiefft Bamberg von auch Weyland dem Vesten vnsern lieben Getrewen Georg Wolffen von der Cappel jm 1631sten Jahr erkaufft hat. Wie aber so wohln diese zu Haßlach, alß auch die zu Stockheimb Lehen Güter, mit allen jhren Gütern, Stücken, Rechten, vnd Gerechtigkeiten Ein- und Zugehörungen eingangs ernannten vnsern Burgermaistern, Rath, Viertelmaistern, vnd gesambter Burgerschafft vnserer Statt Cronach jr. Gnädiger ponderir- vnd Beherzigung ihrer in disen Höchst verderblichen Kriegswesen rühmlich und trew geleisten Diensten, vnd die sie noch ins künfftig jhren ohne das obliegenden Pflichten, vnd Schuldigkeiten gemeeß zu leisten erbietig, vnd auch vornemblich zu reparirung der an etlichen Orthen zu boden sinkenden Statt-mauern mit Vorbewust ond Einwilligung deß Ehrwürdigen vnsers Bambergischen Domb Capituls, auß sondern Gnaden Craft deß darüber ertheilten Donation Brieffs also vnd der Gestalt verehre, das wir berührte beede Lehen Güter Haßlach vnd Stockheimb auß der Natur der Ritter in gemeine Burger Manlehen verwandlet, dahero vns vnserm Stiefft Bamberg vnd Nachkommen, die Landsfürstl. Stewer, Reiß, Volg, Vngeld, vnd Hohen Wildpahn, so wohln jetzt alß ins künftig, vnd in alle weeg per expressum vnnd austrucklich vorbehalten haben, mit dem weitern Beding, weiln nun mehr dise Güter bey vnserer Statt Cronach ewig verbleiben, vnd anderwert nit verkaufft werden, das neben entrichtung der gewöhnlichen Fällen alle fünfzehen Jahr an statt deß Handlohns von ihnen Donatarijs 100 Dukaten, vnd vff jeden Lehenträgers Fall 3 Gulden Thaler für den newem Lehenbrieff sollen zu vnsern Casten verlegt, vnd geliefert werden, allermassen dan vns sie solchem in allen Pnnkten treulich nachzukommen gelobt vnd versprochen haben. Leyhen hieruff anfangs beschriebenen Michael Lohmüllern alß Träger offt erwehnter vnserer Burgermaister, Rath, Viertelmaistern, vnd gesambter Burgerschafft vnserer Statt Cronach, an bemelten Lehen Gütern vnd Stucken, zu Haßlach vnd Stockheimb bestimmter massen hiemit gegenwär-

tiglich in Craft diß Brieffs was wir jhme in Trägersweis von sondern Gnaden and Rechtswegen daran leihen sollen vnd mögen, doch vns vnserm Stiefft Bamberg vnd Nachkommen, an vnsern Lehenschaften, Herrligkeiten, Gerechtigkeiten, vnd Gewohnheiten, auch sonsten menniglich an seinen Rechten unschädlich. Zu Vhrkund ist vnser Secret an disen Brieff gehangen, vnd geben in vnserer Statt Bamberg den fünf vnd zwaintzigsten Monatstag Februariy nach Christi vnsers lieben Herrn Geburth, im Sechzehenhunderten Neun vnd Dreyssigsten Jahr.

(L. S. Ep.)

Beilage Lit. K.

Donations-Urkunde einer neuen Stadtwappen, weiter des spanischen Habits mit einer goldnen Kette. —

Von Gottes Gnaden Wir Melchior Bischoff zu Bamberg. ꝛc.

Obwohln Wir allen vnsern vnd vnsers Stiefftz Angehörigen lieben Getrewen nach jedes meriten vnd Verdienst vnsere Fürstl. Gn. vnd Miltigkeit mitzutheilen sonders inclinirt vnd geneigt seind. So ist aber zum vorderisten uns von Landtsfürstl. Obrigkeit wegen angelegen, gegen die jenige vnserige sonderbare Fürstl. Zuneigung zubezeigen, welche in Beobachtung Ihrer Vnß vnd Vnsern Stiefft geschwornen Trew eine rechtschaffene Bestendig- vnd Langmütigkeit in allen gemeinen vnd deß geliebten Vatterlandtsanligen vnd calamiteten erscheinen lassen.

Wan dan Reichs-Landkündig mit was Dapferkeit vnser Burgermaister Rath vnd vnsere Statt Cronach bey disen vorüber gangenen Dreyssig Jährigen blutigen Krieg vngeachtet

der damaln in höchsten flore gestandenen Schwedischen Feindlichen Waffen ohne einzig gehaltes præsidium in Fünffmahligen Feindlichen starcken Anfällen vnd darunter dreymal kürtzlich nach einander vergangen Belägerungen sich entgegen gestellet, durch die Gnad, Schutz und Beystandt deß Allerhöchsten dem Feind in vilfältigen grossen Abbruch gethon, etliche vornehme Stuck, Geschütz vnd Munition erobert vnd zu sich gebracht, vnd vnangesehen derselbe in canonirn, schiessen vnd stürmen den eüssersten Gewalt gebraucht, hergegen jederweiln grosse Syncerationes vnd Versprechungen gethan, letzlich auch erbärmliche vnter Christen fast nie erhörte Tyranney verübt, die bißweilen gefangen bekommene Burger härtiglich tormentirt, auch etliche lebendig schinden lassen, sie dannoch von jhrer Geschwornen Trew zu conservation deß Vatterlandts, Religion vnd Region nie abgeschrecket, oder abgetretten, sondern mit solcher Langmütig: vnd Standhafftigkeit verharret, biß den Feind außgemattet, Cräfften vnd Muth verlohren, vnd jedesmals von selbsten abgewichen.

Alß haben Wir in guter Anerinnerung vnd zu effectuirung dessen was vnser negster Hochgeehrter Herr Vorfahrer Bischoff Franciscus Christ sel. Gedächtnus beywesent vnser vnd noch mehrer von vnserm Domb Capitul zu Bamberg schon albereit hiebevor auß Gnaden verwilliget, mehrgemelter Burgermaister vnd Rath vnserer Statt Cronach geführtes Stattwappen ihre erwiesene Trew damit zu attestirn hie in gesetzter massen verbessert zugeaignet, vnd ins Werck gerichtet, was Hochgemelt vnser Herr Vorfahrer, bey seinen Lebzeiten zuthun vorgehabt.

Thun vnd confirmirn auch solches hiemit in Crafft diß Brieffs, das mehrgemelte vnsere Burgermaister vnd Rath sich solches Wappens, Schild vnd Helms, vnd darinnen gesetzten 3. Cronen alß Civicæ, Muralis & Castrensis, mit der inscription vnd neben den zweyen das Schild haltent: der Feind Grausamkeit repræsentirenden Bildnüssen zum meritirten Nachruhm der posteritet zum Exempel vnd hochlöblicher Nachfolg die obligende jhrem Erb-

Herren geschworne vnd aus natürlicher Einpflantzung dem Vaterland schuldige Devotion ingleichen zubezeigen, hinführo vnd in Ewigkeit sich gebrauchen mögen. Vnd gleich wie wir sicherlich vertrauen, daß die Göttliche Allmacht ob solcher Zuerhaltung der wahren Religion vnd Vatterlands erwiesene Fidelität vnd Beständigkeit ein Vätterliches Gefallen tragen, auch darum den Obsieg vnd eigene conservation gnädiglich verliehen.

Also wollen Wir nicht zweiffeln Unsere Bürgermeister, Rath vnd Burgerschafft unserer Stadt Cronach werden sich jederzeit an solchen Wappen erinnern, die Treu vnd Beständigkeit vff allen begebenden Fall, nicht allein für sich continuiren, sondern auch die posterirende die löbliche Fußstapffen eintretten, den erlangten Nachruhm erhalten vnd augmentiren.

Uhrkundlichen dieses Unsers gegebenen Special-Privilegii haben wir uns eigenhändig unterschrieben, vnd Unser Insiegel hieran hängen lassen. Geben vnd geschehen vff Unserm Fürstl. Hauß Rosenberg ob. Cronach den 2. Augusti nach Christi Unsers lieben HERRN vnd Seligmachers Geburth Im Sechzehenhundert Fünff vnd Fünffzigsten Jahr.

MELCHIOR OTTO Eps.

(L. S. Ep.)

Von Gottes Gnaden Wir Melchior Otto Bischof zu Bamberg.

Demnach Wir Uns anerinnert, welcher gestalt wir jüngsthin den Ehrsamen unsern Bürgermeister vnd Rath unserer Stadt Cronach, vmb der bey dem vorübergangenen langwürigen blutigen Kriegsläufften vnd harten Betrangnüssen unsers Stiffts Ihrer vielfältig außgestandenen Belägerungen vnd darbey erwiesener Langmütig: vnd Standhaftigkeit zu ihrem Nachruhm allen andern unsern lieben getreuen Unterthanen vnd der posterität zum

Exempel, löblicher Nachfolg vnd Bezeigung gleichmäßiger Devotion das alte Stadt Wapven vermehrt vnd verbessert, ihnen auch einen Befreyungs-Brieff unter vnser Hand vnd Insiegel aus sonderbahren Gnaden vnd Mildigkeit ertheilet, gleichwohl aber ihre bewiesene Treu noch ferner in consideration gezogen. Als haben wir derentwegen in dessen allen teiffer Beobachtung ihnen zur Ewigen Gedächtnüs eine güldene Ketten, sambt unserer daran hangenden Bildnüs aus Gnaden verehrt, dabey auch einen sonderbahren als unter den Rathsverwandten in Reichs-Städten vnd in specie zu Nürnberg vnd Cölln gebräuchig, zu noch mehrern splendor nnsers Raths vnd Stadt Cronach dienenden Habit verordnet, daß so offt ein Regierender Bürgermeister erwöhlet wird, mit gedachten Ketten investirt werden: Auch solchen Habit die Bürgermeister sambt andern Raths-Verwandten vnd zwar der Regierender Bürgermeister benebens die Ketten, auff nachfolgende Festäg in Besuchung des Gottesdienst vnd Processionen. Als am Fest des Heiligen Neuen-Jahrs, am Tag der HH. Drey König, am Fest S. S. Fabiani & Sebastiani, den sie sonst wegen hiebevor ausgestandener Pest zufeyern herbracht, vff Mariæ Liechtmeß, am Tag S. Matthiæ des Apostels, am Tag der heiligen Keyserin Cunigundæ, am Fest Annuncietionis Beatæ Mariæ Virginis, die drey Ostertäg, am Tag S Georgii als unsers Hohen Domb Stiffts Patronen, am Fest der HH. Apostel Philippi & Jacobi, unsers lieben HErrn Himmelfahrt, die drey Pfingstäg, vff Trinitatis, am H. Fronleichnambs-Tag vnd nechsten Sontag hernach an welchem ohne das ein Danckſagungs-Procession wegen des von GOtt dem Allmächtigen wider die Feind verliehenen träfftigen Widerstand vnd Obsieges gehalten, vnd celebrirt wird, am Fest S. Joanni Baptistæ, am Fest S. S. Apostolorum Petri & Pauli, Mariae Heimsuchung, am Fest unsers Stiffts Fundatoris & Patroni des Heiligen Keysers Henrici, am Tag S. Jacobi, S Laurentii, unser Lieben Frauen Himmelfahrt, am Tag S. Bartholomæi, Mariæ Geburth, S. Mathæi, S. Michaëlis, S. Ottonis, unsers Drey vnd vierzigsten Vor-

fahrers am Stifft, am Tag S. S. Apostolorum Simonis & Judæ, Allerheiligen Tag, Mariæ Opfferung, S. Andreæ, Mariæ Empfängnüs, S. Thomæ, und die drey heiligen Christ-Feyertäg, GOtt dem Allmächtigen zuforderst zu Ehrn vnd unsern Andencken hinfür sich vnd ihre Nachkommen zu Ewigen Zeiten als tesseram der Beständigkeit bevorab bey der Catholischen allein Seligmachenden Religion tragen, vnd gebrauchen, vnd sich jederzeit darbey unserer Fürstlichen Gnaden vnd Mildigkeit zu der uns, unsern Nachkommen an unserm Stifft geschwornen Trew vnd Devocion auffmuntern, damit der posterität vorscheinen, vnd leuchten Auch dabey beständig bleiben und verharren sollen. Uhrkundlichen haben wir diesen Privilegierungs-Brieff eigenhändig unterschrieben, vnd Unser Insiegel daran hängen lassen. Der geben ist in Unserer Stadt Bamberg den 28. Augusti Nach Christi Unsers Erlösers und Seligmachers Geburth im Sechzehenhundert Ein vnd Fünfftzigsten Jahr.

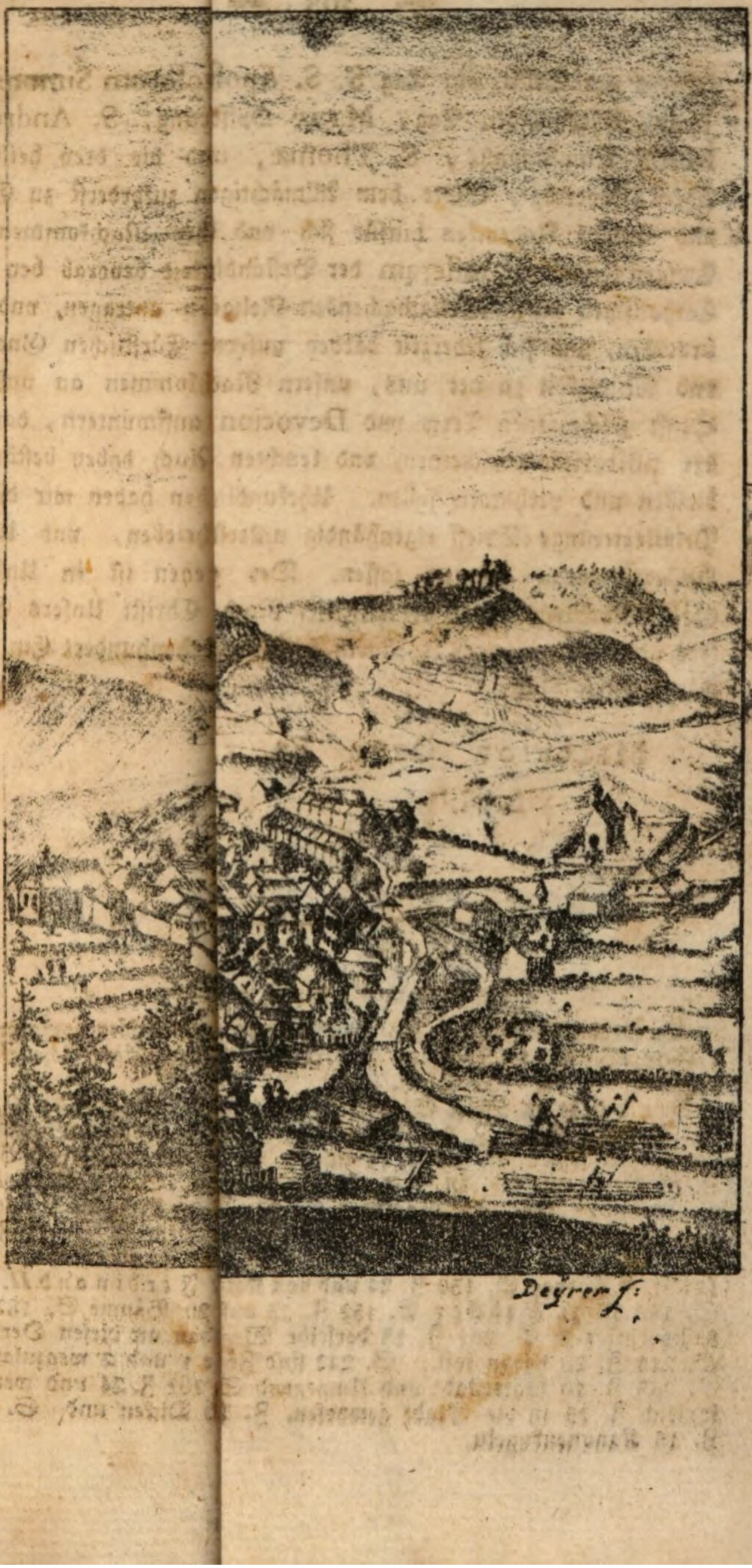
MELCHIOR OTTO Ep.

(L. S. E.)

Bemerkung.

Da wegen Entfernung des Druckorts manche Fehler vorkommen, so bemerken wir folgende. — Andere wird der geneigte Leser selbst zu verbessern die Güte haben.

Man beliebe zu lesen: S. 2 Z. 9 Tacitus, Plinius, S. 4. Z. 24 und Wenden S. 15 Z. 21 oben S. 21 Z. 12 von einem S. 30 Z. 15 worden seyn S. 49 Z. 14 um die Veste S. 57 Z. 17 Voll- Z. 18 Pentagon S. 58 Z. 7 als von Philipp S. 65 Z 23 *Dux* S. 67 Z 22 Bisthume Bamberg S. 73 Z. 24 Mengau S. 79 Z. 28 Miewitz auch Myinitz — S. 90 Z. 16 K. Heinrich S. 93 Z. 19 Erzdiakonate S. 108 Z. 24 in Sachen S. 111 Z. 16 erproben. S. 121 Z. 7 Förner S, 130 Z. 24 und von Kais. Ferdinand *II.* mit S. 140 Z. 14 Stöcker S. 152 Z. 23 auf 20 Bäume S. 182 Z. 8 Apotheker 2, S. 201 Z. 18 derselbe Weinbau an diesen Oertern S. 214 Z. 26 haben soll. S. 242 sind Zeile 1 und 2 wegzulassen. S. 253 Z. 16 Vaterstadt und Umgegend S. 262 Z. 24 und werden sogleich Z. 25 in die Stadt geworfen, Z. 26 Dicken und S. 272 Z. 15 Kanonenkugeln.



Degree 5.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stöhr, Cölestin,

Neue Chronick der Stadt Cronach mit lithogr. Prospekt der Stadt

Cronach 1825
Bavar. 2548 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379071-3